

Arbeitsverleger AG, Post 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11  
Wichtige Telefonnummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 204-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 - Pflichtblatt an allen deutschen Werbepartnern

Beleg 36,00 Bfr., Dänemark 6,00 Dkr., Frankreich 6,50 F., Griechenland 103 Dr., Großbritannien 65 P., Italien 1300 L., Jugoslawien 220 Ddr., Luxemburg 28 Gfr., Niederlande 2,00 Hfl., Norwegen 7,50 Nkr., Österreich 12 S., Portugal 100 Esc., Schweden 6,50 Skr., Schweiz 1,80 Sfr., Spanien 125 Ptas., Kanarische Inseln 150 Ptas.

### TAGESSCHAU

#### POLITIK

**Besuch aus Peking:** Im Rahmen einer Europareise besucht Chinas Regierungschef Zhao Ziyang vom 8. bis 16. Juni die Bundesrepublik. Er folgt einer Einladung von Kanzler Kohl, der im Oktober in China war.

**Finanzausgleich:** Nordrhein-Westfalen sucht eine politische Lösung für eine Neuregelung des Bund-Länder-Finanzausgleichs. Auf Vorschlag von Ministerpräsident Rau soll sich die Konferenz der Länderchefs am 14. Juni mit diesem Thema befassen. (S. 9)

**Kritik:** Als „nicht akzeptabel“ haben die ARD-Intendanten auf ihrer Sitzung in Saarbrücken die in der unstrukturierten WDR-Sendung „Mai-Revue“ vorgenommene Veranschaulichung von journalistischer Reportage und Satire angesehen. Nach Angaben des ARD-Vorsitzenden Röhler sei ein förmlicher Beschluss jedoch nicht gefasst worden. Der Vorgang werde vom WDR noch geprüft.

**Brandt:** Der SPD-Vorsitzende wird bei einem Besuch in Moskau Ende Mai auch von Parteichef Gorbatschow empfangen.

**Wohnen mit dem Geld?** Die Grünen, denen allein 1983 fast 20 Millionen Mark zuzuflossen, kaufen Sachwerte auf. In Kalkar erwerben sie für 150 000 Mark ein Grundstück, das direkt an den von ihnen bekämpften Kernreaktor angrenzt. (S. 8)

**Sacharow:** Als Testfall und Prüfstein für die Regierung Gorbatschow bezeichnete der in Köln lebende sowjetische Schriftsteller Lew Kopelew den Fall Sacharow. Am Verhalten gegenüber Sacharow könne man die Vertrauenswürdigkeit der verjüngten sowjetischen Regierung ablesen. Moskau dementierte inzwischen Berichte, wonach der nach Gorki verbannte Nobelpreisträger in den Westen reisen dürfe.

**Flucht:** Ein Posaunist des Berliner Symphonie-Orchesters aus der „DDR“ hat sich während eines Konzerts in Wales abgesetzt. In der Harz-Region gelang einem 24jährigen Kraftfahrer die Flucht nach Niedersachsen.

**Terrorismus:** Bei einem Sprengstoffanschlag auf eine Starkstromleitung in Luxemburg wurden fünf Personen verletzt. Ein großer Teil der Hauptstadt war stundenlang ohne Strom.

**Neukaledonien:** Nach einer Straßenschlacht in der Hauptstadt Noumea, bei der ein Metzger erschossen und 65 Personen verletzt wurden, ist die nächste Ausgangssperre wieder in Kraft gesetzt worden.

**Nahost:** Moskau hat Syrien nach israelischen Berichten die Kontrolle über die im Land stationierten Flugabwehrakten SAM-6 übergeben. 2000 Militärberater seien abgezogen worden.

## Weizsäcker am 8. Mai: Politiker sollen ein Beispiel geben

### „Ein Tag der Befreiung, doch für uns Deutsche kein Tag zum Feiern“

THOMAS KIHLINGER, Bonn

In einem großangelegten Versuch, die Parteien der Bundesrepublik Deutschland in der Stunde der Erinnerung an den 8. Mai 1945 neu zusammenzuführen und miteinander zu versöhnen, rief Bundespräsident Richard von Weizsäcker in der gestrigen Gedenkstunde im Deutschen Bundestag dazu auf, „sich auf die geschichtliche Wahrheit zu stützen und ohne Einseitigkeit einzulassen, ohne Flucht in utopische Heilelehren, aber auch ohne moralische Überheblichkeit.“ Vor dem Hintergrund des zwischen den Unionspartei und der SPD ausgebrochenen Streits um die gestrigen Folgen aus dem 8. Mai erweiterte der Bundespräsident seine Mahnung an die Jugend, die in dem Satz gipfelte: „Lernen Sie, miteinander zu leben, nicht gegeneinander“, um den in dem offiziellen Redetext nicht ausgedrückten Satz: „Lernen Sie auch uns als demokratisch gewählte Politiker dieses beherzigen und anderen ein Beispiel geben.“

Von Weizäckers Rede bildete das Kernstück der Bundestag-Gedenkstunde, an der neben den Abgeordneten und dem Bundesrat auch die Spitzen der Kirchen, der Verbände, der Verfassungsgremien, der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen teilnahmen. Der Plenarsaal war fast

bis auf den letzten Platz gefüllt. Auf den Zuschauertribünen drängten sich vor allem junge Menschen, darunter ganze Schulklassen. Ein Großteil des Diplomatischen Korps folgte von der Ehrentribüne den Ansprachen von Bundestagspräsident Jochenauer und des Bundespräsidenten. Als „Tag der Befreiung“ wählte der Bundespräsident den 8. Mai 1945, den Tag, an dem die deutsche Wehrmacht kapitulierte und die Diktatur der Nationalsozialisten ein Ende fand. In großen Themengruppen behandelte von Weizsäcker die Ursachen der Tragödie, die Trauer um die Verluste, die Dialektik von Erinnerung und Versöhnung sowie die Perspektive der

Zukunft der Jugend. Eigens würdigte er die Frauen, die „den vielleicht größten Teil dessen, was den Menschen aufgeladen war, getragen“ hätten. In seiner Analyse, passagenweise einem Geschichtsroman ähnelnd, wickelte Weizsäcker historische Details nicht aus. „Allen politischen denkenden Menschen jener Zeit war klar“, so referierte er im Rückblick auf das Jahr 1933, „daß der deutsch-sowjetische Pakt Hitlers Ein-

marsch in Polen und damit den Zweiten Weltkrieg bedeutete.“ Damit sei zwar die deutsche Schuld am Ausbruch des Krieges „nicht verringert“, aber Weizsäcker formuliert: „Die Sowjetunion nahm den Krieg anderer Völker in Kauf, um sich am Ertrag zu beteiligen.“

Doch stand im Mittelpunkt der Rede der Gedanke der Aussöhnung und der Verständigung. „Wenn wir daran denken, was unsere östlichen Nachbarn im Krieg zu erleiden hatten, werden wir verstehen, daß der Ausgleich, die Entspannung und die friedliche Nachbarschaft mit diesen Ländern zentrale Aufgabe der deutschen Außenpolitik bleiben“, rief der Bundespräsident unter dem Beifall des gesamten Hauses. Auch den Begriff der Heimat und der Heimatliebe hob der Präsident in die Ebene der Verantwortlichkeit: „Wer könnte der Friedensliebe eines Volkes vertrauen, das in seinem Heimeiseln zu verfallen?“ Wie als Replik auf die vor einem Jahr von Moskau inspirierte Revanchismus-Kampagne kam der stark beklatschte Satz: „Heimatliebe eines Vertriebenen ist kein Revanchismus.“

Aber von Weizsäcker erinnerte auch daran, daß sich „auf vielen alten Friedhöfen im Osten heute schon

SEITE 2:  
Über Verantwortung  
SEITE 4:  
Die Weizsäcker-Rede

Fortsetzung Seite 5

## Reagan macht den Europäern Mut

### In seiner Straßburger Rede erinnert der Präsident auch an Afghanistan und Nicaragua

DW. Straßburg

US-Präsident Reagan hat in seiner Rede vor dem Europaparlament in Straßburg die Sowjetunion praktische Schritte zur Verbesserung der Beziehungen vorgeschlagen und zugleich den Westen zu einer Besinnung auf die den Demokratien zugrundeliegenden Werte aufgefordert. In den 70er Jahren, erinnerte Reagan die Abgeordneten, hätten die USA große Anstrengungen unternommen, um ihre Programme für strategische Waffen einseitig zu begrenzen. Damals sei man überzeugt gewesen, daß die Sowjetunion sich ihrerseits an bestimmte Regeln halten würde. „Begeben wir den Verzicht jeder Seite, auf Kosten der anderen einen einseitigen Vorteil zu erreichen“, jenseitige Bemühungen hätten auch zu gewissen Verbesserungen geführt, das Viermächteabkommen für Berlin sei das beste Beispiel. „Aber die Hoffnungen auf eine umfassendere und dauerhaftere Mäßigung im Wettstreit zwischen Ost und West zerbrachen in

Angola, Äthiopien, Afghanistan und Nicaragua.“

Im einzelnen unterbreitete er folgende Vorschläge:

1. Zwischen den Generalstäben beider Staaten sollte eine direkte Verbindung in Form eines „heißen Drahts“ eingerichtet werden.
  2. Bei Militärmanövern sollten regelmäßig Beobachter ausgetauscht werden.
  3. Zwischen den höchsten Militärgeneralen sollten regelmäßige Kontakte stattfinden.
  4. Die amerikanische Regierung ist bereit, über die sowjetischen Vorschläge zur Nichtanwendung von Gewalt zu diskutieren, von denen Moskau seine Zustimmung zu vertrauensbildenden Maßnahmen abhängig macht.
- Dem Wettrennen bei der Atomrüstung setzte Reagan seinen Vorschlag einer Strategischen Verteidigungsinitiative (SDI) entgegen. Angesichts der Entwicklung eines neuen mobilen Raketen Systems mit nuklearen Mehrfachsprengköpfen durch die So-

wjets, das eindeutig als „Erstschlagwaffe“ angelegt sei, plädierte er für die Erforschung der Möglichkeiten der Raketenabwehr im Weltraum.

Reagan erinnerte an die großen Leistungen Europas nach dem Krieg und ging dann auf Stichworte wie „Europessimismus“ und „Europahype“ ein. Den Zweiflern rief er zu: „Europa, geliebtes Europa, du bist größer als du glaubst. Du bist der Ursprung der westlichen Ideale und der Quell des westlichen Glaubens. Europa, du hast Macht und Ruhm des Westens verkörpert und daraus entspringt dein moralischer Erfolg. In den Schrecknissen nach dem Zweiten Weltkrieg hast du den Totalitarismus zurückgewiesen, du hast den Verfallsstadium des neuen „Übermenschen“ und des neuen kommunistischen Menschen“ widerstanden. Du hast bewiesen, daß du ein großer moralischer Erfolg warst – und bist.“

## Honecker erwägt „Arbeitsbesuch“ in Bonn

### Zwischenlandung nach Teilnahme an UNO-Versammlung bedürfte keiner langwierigen Vorbereitung

hrk/Co. Berlin/Bonn

SED-Chef Erich Honecker erwägt, Ende September nach einer möglichen Teilnahme an der UNO-Vollversammlung auf dem Rückflug von New York in Bonn zwischenzulan- den, um hier einen kurzen „Arbeitsbesuch“ zu absolvieren. Dies wurde aus diplomatischen Kreisen in West-Berlin und am Rande der Feierlichkeiten zum 8. Mai in Ost-Berlin bekannt.

Ein solcher Aufenthalt mit straffem Programm würde dem Besuch weitgehend die „dramatischen Umstände“ der abgesehenen Visite vom Sommer 1984 nehmen.

Allerdings ist im Bundeskanzleramt über derartige Pläne nichts bekannt. Auch der Ständige Vertreter Bonn in Ost-Berlin sind bisher keine Informationen darüber zugegangen. Deshalb konnten noch keine Verhandlungen getroffen werden. Bonner Regierungskreise haben

nur gerücheweise erfahren, daß sich Honecker angesichts der geplanten Reise des sowjetischen Generalsekretärs Michail Gorbatschow zur UNO ebenfalls mit dem Gedanken eines Fluges nach New York trage.

Da der „DDR“-Staatsratsvorsitzende sämtliche Ost-West-Schritte nur in enger zeitlicher Anlehnung an Aktivitäten Gorbatschows unternehmen kann, spräche – wie man in Ost-Berlin hören kann – nichts gegen eine solche Absicht. Bei dieser Gelegenheit wäre sogar eine kurze Begegnung zwischen Honecker und dem amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan denkbar.

Auf der Rückreise nach Ost-Berlin könnte Honecker dann zu einem „Arbeitsstopp“ in Bonn landen. Dies würde nach Ansicht Ost-Berlins keine langwierigen und der Sache bisher stets abträglichen Vorbereitungen bedürfen. Neben Gesprächen mit Bundeskanzler Helmut Kohl und ei-

ner Begegnung mit Bundespräsident Richard von Weizsäcker wäre ein Arbeiter zum Karl-Marx-Haus in Trier denkbar. Weitere Unternehmungen, etwa eine Fahrt in Honeckers saarländische Heimat, könnten dann – folgt man diesen Überlegungen – bei einem späteren umfangreicheren Besuch nachgeholt werden.

Ein früherer Termin als September 1985 kommt für Honecker schon deshalb nicht in Betracht, weil Ost-Berlin eine Fülle wichtiger Besucher erwartet. In Kürze soll der rumänische Parteichef Nicolae Ceausescu seine mehrfach verschobene „DDR“-Visite nachholen. Anfang Juni steht eine Tagung des Internationalen Olympischen Komitees in Ost-Berlin an. Am 10. und 11. Juni wird sich Frankreichs Premierminister Laurent Fabius in Ost-Berlin aufhalten. Noch im Sommer könnte der vereinbarte Besuch des spanischen Königs Juan Carlos stattfinden.

## Jaruzelski grenzt Willen zum Dialog ein

DW. Warschau

Der polnische Parteichef General Jaruzelski hat die Dialog-Bereitschaft Warschaws gegenüber Bonn scharf eingegrenzt. Auf einer Feier zum 40. Jahrestag der „Wiedergewinnung“ der Oder-Neiße-Gebiete rühmte Jaruzelski in Breslau die „wirkliche Versöhnung“, die Polen mit der „DDR“ gelungen sei.

Man sehe in Polen auch, daß es westlich der Elbe „nicht nur Sprecher der Vergeltung sowie Revisionismus und Militarismus gibt“. Man schätze die Haltung all derer, die „die Unantastbarkeit der bestehenden Realitäten anerkennen“. Auf dieser „und nur auf dieser Ebene“ sei Warschau zu einem Dialog mit der Bundesrepublik Deutschland bereit. Der General leugnete die Existenz einer deutschen Minderheit in Polen.

## Albanien will Beziehungen zu Italien ausbauen

DW. Rom

Albanien wünscht eine „konstruktive und fruchtbare Entwicklung“ seines Verhältnisses zu Italien. Diese Formulierung enthält ein Schreiben des albanischen Ministerpräsidenten Adil Carcani an den italienischen Regierungschef Bettino Craxi. Wie gestern in Rom mitgeteilt wurde, werden in dem Brief auch „Gefühle von Sympathie und Freundschaft“ gegenüber Italien ausgedrückt. Beobachter werten das Schreiben als erstes Angebot für eine Öffnungspolitik des Landes gegenüber Europa nach dem Tode Enver Hodschas. Sein Nachfolger, Ramiz Alia, hatte allerdings darauf beharrt, daß keine Verbesserungen der Beziehungen zu Washington oder Moskau zu erwarten sind. Ein Beileidstelegramm Moskaus zum Tode Hodschas war von Tirana sogar zurückgewiesen worden.

## Bei Erwähnung Stalins gab es Beifall im Kreml

DW. Moskau

Bei der Festsitzung zum 40. Jahrestag des Sieges der UdSSR im Moskauer Kreml hat gestern der sowjetische Parteichef Michail Gorbatschow davor gewarnt, die „Gefährlichkeit“ des westdeutschen Revanchismus zu unterschätzen. Er beschuldigte die Vereinigten Staaten, maßgeblich an der Wiederbelebung dieses angeblichen Revanchismus beteiligt zu sein und kritisierte auch den Besuch Präsident Reagans in Bitburg. Die Teilnehmer der Sitzung gedachten der 20 Millionen Toten, die die UdSSR im Zweiten Weltkrieg zu beklagen hatte. Als Gorbatschow den Diktator Josef Stalin erwähnte, gab es im Saal anhaltenden Beifall. Der Parteichef erklärte, die Sowjets hätten dem deutschen Volk nach dem Sieg über den Faschismus beim Wiederaufbau geholfen.

### ZITAT DES TAGES



„Fragen von zentraler Bedeutung wie die Menschenrechte können und dürfen nicht ausgeklammert werden, nur weil sie kritisch sind und zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierungen führen können.“  
Joe Clark, kanadischer Außenminister, in seiner Eröffnungsrede beim KSZE-Polgetreffen in Ottawa. FOTO: SVEN SIMON

### WIRTSCHAFT

**Apotheken:** Etwa 40 Prozent der 17 340 Apotheken in der Bundesrepublik schreiben nach Darstellung der Bundesvereinigung ABDA „rein betriebswirtschaftlich gerechnet rote Zahlen“. Die Gründe: Verfall der Handelsspannen, steigende Kostenbelastung und die steigende Zahl von Neugründungen. (S. 11)

**Baugewerbe:** Die Zahl der Auftragsverträge sank im Januar und Februar um jeweils 45 Prozent gegenüber den Vorjahresmonaten. Die Beschäftigtenzahl verringerte sich im Februar um weitere 40 000 auf 940 000.

**Autoindustrie:** Einen Rekordanstieg von 11,6 Millionen Einheiten verzeichneten die japanischen Firmen im Wirtschaftsjahr 1983/84 – 3,4 Prozent mehr als im Vorjahr.

**Börse:** Gewinnmaßnahmen bremsen den Anstieg der Bankenkurse, ansonsten waren die Aktienkaum verändert. WELT-Aktienindex 179,9 (180,1). Am Rentenmarkt tendierten öffentliche Anleihen freundlich. BHF-Rentenindex 101,987 (101,839). Performance-Index 101,717 (101,541). Dollar-Mittelkurs 3,1878 (3,1960) Mark. Goldpreis je Feinunze 312,85 (313,50) Dollar.

### KULTUR

**Provisorium beendet:** Das Berliner Kunstgewerbemuseum hat eine Heimstatt gefunden. Die reiche Sammlung von Zeugnissen des europäischen Kunsthandwerks, von der bislang nur ein kleiner Teil im Schloß Charlottenburg ausgestellt wurde, ist jetzt in einem Neubau am Tiergarten untergebracht. (S. 21)

**Musical:** Auf drastische Weise zeigt sich die künstlerische Auszehrung, unter der der Broadway leidet. Bei den traditionsreichen „Tony“-Auszeichnungen für Musical- und Schauspielwerke wurde dieses Jahr auf die Preis-Vergabe in der Musical-Kategorie Choreographie, männlicher und weiblicher Hauptdarsteller verzichtet.

### SPORT

**Sportförderung:** Das Präsidium des DSB hat auf einer Sonder-sitzung einstimmig einen „Perspektivplan für den Spitzensport“ verabschiedet. (S. 20)

**Tischtennis:** Der deutsche Verband überlegt, den Einsatz ausländischer Spitzenspieler in der Ersten Bundesliga von der Saison 1986/87 an zu verbieten. (S. 20)

### AUS ALLER WELT

**Gürtumfell:** Heftigen Widerspruch bei Juristen und Verkehrs-Experten löste die Entscheidung eines Amtsrichters in Albstadt aus, einen im Straßenverkehr nicht angegurten Autofahrer freizusprechen. (S. 22)

**der europäischen Trägerrakete** hat sich erneut bestätigt. Zum achten Mal hintereinander gelang in Kourou ein erfolgreicher Start. Zwei Fernmeldestationen wurden im Weltraum ausgesetzt.

### Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

- Meinungen:** Zum Moskauer Beschluß, mehr Privatisierung zu erlauben – Von C.G. Ströhm S. 2
- Nationaldenkmäler:** Bismarck in Hamburg – Hüter des Reiches mit Blick in die Welt S. 3
- Unwelt – Forschung – Technik:** Alternative Tests ersetzen Tierversuche – Von A. Nöldechen S. 7
- Forum:** Personalien und Leserbrief – die Redaktion der WELT. Wort des Tages S. 8
- Marokko:** Die Polisario unterlag im Wüstenkrieg – Geheimgespräche – Von Achim Remde S. 9
- Nicaragua:** Sieg für Shultz – USA schwächen Embargo ab – Europa füllt Handelsloch S. 10
- WELT-Report Portugal:** Europa als Nagel gegen den Abstieg in die Dritte Welt S. 17 bis 19
- Fernsehen:** Der Computer als Animator – Zeichentrickfilme erleben eine neue Blütezeit S. 29
- Essen:** Das Folkwang-Museum zeigt zeitgenössische „Photografie aus Spanien“ S. 21
- Spargel:** Vom Nimbus einer bläßlichen und wässrigen Angelegenheit – Von Hans Otzen S. 22

### DER KOMMENTAR

#### Vision

FRITZ WIRTH

Die Arbeit, die vor uns liegt, gleicht dem Bau einer großen Kathedrale. Die Arbeit ist langsam, kompliziert, mühsam. Sie wird von Generation zu Generation weitergereicht. Die Resultate mögen sich dem Auge nur allmählich öffnen, doch unsere Nachfahren werden den Glauben, die Hingabe und die Liebe erkennen, mit der sie geschaffen wurden. Meine Freunde, Europa ist eine Kathedrale.“

Diese Sätze des amerikanischen Präsidenten in Straßburg kennzeichnen Thema, Vision und Stimmung einer bemerkenswerten Rede, einer Laudatio auf Europa, wie sie in diesem Jahrhundert noch von keinem anderen amerikanischen Präsidenten vorgenommen wurde – einem Präsidenten wohlgerichtet, dem Kritiker nachsagen, daß die Jahre an der Westküste seine Politik pazifisch angehaucht hätten.

Er strafe sie Lügen mit einem Bekenntnis von simpler, aber eindringlicher Klarheit: Die USA sind nicht nur der Sicherheit und Partnerschaft Europas verpflichtet, sondern auch der Beendigung der künstlichen Teilung dieses Kontinents mit redlichen Mitteln.

Und er sagt den Europa-Pessimisten ins Gesicht: „Europa, mein geliebtes Europa, du bist größer als du denkst.“ Diese Baumelster-Thematik, diese Betonung

des Konstruktiven, zieht sich als Leitmotiv durch seine gesamte Rede, auch dort, wo er sich mit der Macht auseinandersetzt, die die Teilung Europas zu verantworten hat, mit der Sowjetunion. Reagan erläutert in sechs Thesen, die sein Sicherheitsberater McFarlane die Stützpfeiler der amerikanischen Ostpolitik nennt, den Goodwill, die Zielrichtung, aber auch die Grenzen der Belastbarkeit seines Verhältnisses zu Moskau.

Sie enthalten keine Drohungen und keine ultimativen Ansprüche. Sie sind vielmehr ein Bauplan für ein realistisches, friedenssicherndes Verhältnis zum Krenml.

Das Konzept ist nicht neu. Neu aber ist der Adressat, Michail Gorbatschow. Er kennt mit dieser Rede das Fundament, von dem aus Ronald Reagan den beabsichtigten Dialog mit ihm zu führen gedenkt: „Wir können und sollten unsere Freiheit und unseren Frieden nicht auf der Basis ständig wachsender Nukleararsenale aufbauen. Wir müssen nicht den endlosen Prozeß eines nuklearen Rüstungswettrenns akzeptieren.“

Es war sein bisher eindrucksvollstes öffentliches Credo zur nuklearen Weltraumverteilung, zum SDI-Programm. Er kehrt damit logisch und konsequent zum Ausgangspunkt seiner Straßburger Rede zurück: Kathedralen sind Werke des Friedens.

## „Die Steuerzahler nicht im nachhinein zur Kasse bitten“

### Professor Klein beklagt Versäumnisse der Finanzverwaltung

KAREN SÖHLER, Bonn

Die Finanzverwaltungen trügen Schuld an den Problemen, die sich im Zusammenhang mit Parteifinanzierungsabgaben und der Weiterleitung an die Parteien veranschaulicht, soweit die Spendengrenze des Parteiengesetzes überschritten war.

25 Jahre wurden diese Finanzgebühren nicht bemängelt. Einen Schlüssel zog erst das Parteifinanzierungsgesetz von 1984. Klein zieht daraus den Schluß, daß der Steuerpflichtige bis zu dem Zeitpunkt davon ausgehen mußte, daß Parteipendien, die zunächst an begünstigte Körperschaften gezahlt wurden, nach wie vor steuerlich absetzbar seien.

Dieses Vertrauen des Bürgers ist im Steuerrecht geschützt. Jedoch nur, wenn das geltende Recht keine Verwirrungen weckt. Denn in Zweifelsfällen darf der Gesetzgeber die Rechtslage rückwirkend klären. Mit einem Rückschluß begründet der Präsident des Bundesfinanzhofs, daß diese notwendige Klarheit aus der Sicht des Bürgers im Fall Parteipendien jedoch bestand: Steuerbegünstigt wurden Vereinigungen, die einen staatspolitischen Zweck erfüllten. Die Parteien sind verfassungsrechtlich aufgeführt, mit ihrer Arbeit solchen Zielen zu dienen.

Seinen Vorwurf richtet Klein an den Gesetzgeber, die Gerichte und die Verwaltung, die es versäumt hätten, die Rechtsordnung über die Spendenbegünstigung von 1950 an die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts von 1958 anzupassen. Seite 2: Steuerschraubenziehungen

tungen in Tausenden von Fällen als Belege für abzugsfähige Ausgaben unbeanstandet an“, obwohl Bundesangehörige Staatsbürgerlichen Vereinigungen die Weiterleitung an die Parteien veröffentlichten, soweit die Spendengrenze des Parteiengesetzes überschritten war.

Klein gründet seine Überzeugung auf eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts aus dem Jahre 1958. Damals war ein Paragraph geändert worden, der in seiner Neufassung gemeinnützigen Vereinigungen verwehrte, Spenden an politische Parteien weiterzugeben. Eine Verordnung aus dem Jahr 1956, die die Abzugsfähigkeit von Spenden für staatspolitische Zwecke regelte, wurde jedoch nicht an die veränderte Gesetzgebung angepaßt.

Und so folgten beispielsweise die Staatsbürgerliche Vereinigung, Köln, oder die Deutsche Wahlergesellschaft, Frankfurt, nicht der neuen Rechtsprechung. Sie führten ihre Geschäfte fort wie bis dahin. An diesem Punkt setzt Kleins Begründung für seine Auffassung an: Tages- und Wochenpresse als auch die Wissenschaft hätten von diesem gesetzwidrigen Verhalten gewußt. „Die Rechnungsberichte der Staatsbürgerlichen Vereinigung enthielten stets die Zuweisungen an die Parteien; die Berichte wurden wiederum von Wirtschaftsprüfern geprüft und die Finanzämter nahmen die Spendenquitt-

## Appell an Gorbatschow: Regimegegner freilassen

### KSZE-Runde über Menschenrechte begann mit Verzögerung

DW. Ottawa

Eine amerikanische Menschenrechtskommission hat anläßlich der seit gestern in Ottawa tagenden KSZE-Runde in einem offenen Brief an den sowjetischen Parteichef Michail Gorbatschow appelliert, alle politischen Häftlinge freizulassen und die Ausreisestimmungen zu lockern. Der Kommission sitzen der republikanische Senator d'Amato und der demokratische Abgeordnete des Repräsentantenhauses, Rorer, vor. Das Schreiben soll den Vertretern der 35 Länder vorgelegt werden, die vor zehn Jahren in Helsinki die Schlüsselfakte über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) unterzeichnet hatten.

Vor Beginn der Konferenz hatten sich auch 21 Ehefrauen von US-Parlamentariern für die politischen Gefangenen in der Sowjetunion eingesetzt. Sie waren mit der Ankündigung an die Öffentlichkeit getreten, sie hätten je einen inhaftierten Regimegegner „adoptiert“, für dessen Freilassen sie sich einsetzen wollten.

Die Konferenz in der kanadischen Hauptstadt, die noch bis zum 17. Juni

dauert, ist die erste ihrer Art außerhalb Europas und auch die erste, die sich ausschließlich mit Fragen der Menschenrechte befaßt. Zu Beginn der Konferenz hatte es die ersten Auseinandersetzungen zwischen östlichen und westlichen Staaten gegeben. Weil sich die Teilnehmer nicht auf eine Tagesordnung einigen konnten, wurde die erste Sitzung mit siebenstündiger Verspätung begonnen. Hauptstreitpunkt war die Frage, in welchem Umfang die Sitzungen der Öffentlichkeit zugänglich sein sollten. Die NATO-Staaten wollten ganz offen über Verletzung von Menschenrechten sprechen. Der sowjetische Chefdelegierte Wsewolod Sofinsky regte dagegen an, die Gespräche nicht öffentlich zu führen. Er sagte: „Diskussionen über die Menschenrechte in anderen Ländern führen nur zu Konfrontationen.“

Die letzte KSZE-Runde vor Ottawa hatte 1983 in Madrid stattgefunden und war durch den sowjetischen Abschuss eines südkoreanischen Passagierflugzeuges überschattet worden, bei dem 289 Menschen ums Leben kamen.

# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

## Über Verantwortung

Von Wilfried Hertz-Eichenrode

Eine Geschichtsstunde „unter uns“ hielt der Bundespräsident am 8. Mai im Deutschen Bundestag, eine Stunde redlicher Darstellung der Fakten von 1933 an, und auch eine Stunde einiger mutiger Einsichten. So etwa das Wort, es gehe nicht darum, Vergangenheit zu bewältigen; denn die Vergangenheit lasse sich ja nicht nachträglich ändern oder ungeschehen machen. Oder das Wort vom Erinnern, mit der Herleitung aus der jüdischen Religion: „Das Vergessenwollen verlängert das Exil, und das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung“.

Es war eine Geschichtsstunde Respekt gebietender menschlicher Hinwendung zu allen Völkern und allen Randgruppen, die Hitler in das Unheil gerissen hat. Mutig auch das vom Abgeordneten Hupka applaudierte Wort, Gewaltverzicht heiße „den widerstreitenden Rechtsansprüchen das Verständigungsgebot überzuordnen“, obschon die Aussage, daß nicht ein Europa der Mauern sich versöhnen könne, sondern ein Kontinent, der seinen Grenzen das Trennende nehme, hier und nicht erst später hätte anschließen sollen. Nicht alle werden auch den Satz, „daß der Ausgleich, die Entspannung und die friedliche Nachbarschaft“ mit unseren östlichen Nachbarn „zentrale Aufgabe der deutschen Außenpolitik bleiben“, ohne weiteres unterschreiben; denn der ungetriebene Blick in die Gegenwart zeigt, daß die wirklich „zentrale Aufgabe“ immer noch die Bewahrung unserer Freiheit sein muß. Das schmälert nicht unseren Friedenswillen in Richtung Osten.

So scharf das Auge zu Recht auf die Vergangenheit gelenkt wird, so sehr verbläut die Sehstärke des Blicks auf die Gegenwart. Im Grunde wird in der Rede alles, was gesagt werden muß, gesagt; aber die Aussagen zur Gegenwart gewinnen keine Kontur. Das betrifft unsere Partnerschaft im Westen, besonders mit Amerika, gleichermaßen wie die Diktatur im Osten.

Erkennbar hat von Weizsäcker in dieser Weise gesprochen, weil er dem Wort des Bundespräsidenten integrative Kraft verleihen wollte; dazu besteht auch jeder Grund. Doch wie kann man der Jugend „die Verantwortung für das, was in der Geschichte daraus (aus dem, „was damals geschah“). Die Red.) wird“, auf die Schultern legen, wenn man ihr den Blick in die Gegenwart verschleierte?

## Steuerschraubenwindungen

Von Peter Gillies

Jede Debatte über Steuern – zumal zum Zwecke ihrer Senkung – ist willkommen. Besonders vor Wahlen schwellen diese Reden an. Weil der Bundesfinanzminister dies witterte, plazierte er Anfang der Woche eine Mahnung: Man könne nicht überall kostspielige Projekte finanzieren und gleichzeitig die Zwanzig-Milliarden-Steuerreform komplett auf 1986 vorziehen. Vom Zwang der Konsolidierung sei man noch nicht erlöst. Die noch immer steigenden Bundesschulden (mit der entsprechenden Zinslast) lassen es verwegen erscheinen, den Sparkurs für beendet zu erklären. Indes bedeutet es einen qualitativen Unterschied, ob der Staat auf Steuereinnahmen verzichtet oder ob er für irgendwelche Zwecke mehr ausgibt und subventioniert. Steuerensenkung setzt dynamische Kräfte frei, regt zur Leistung an, stellt einen Beitrag zur Bekämpfung von Schwarzarbeit dar, eine Art Weckamin für Wirtschaft und Arbeitsmarkt.

Dies rückt in den Vordergrund, wenn die Konjunktur Ermüdungserscheinungen zeigt. Das sei jetzt der Fall, glauben maßgebende FDP-Politiker (und auch einige aus dem Unionslager). Dabei stehen sie allerdings auf recht wackeligem statistischem Grund. Dieselben Politiker, die sich jetzt klüger geben, hatten dem Plan zugestimmt, die Steuerentlastung in zwei Stufen – 1986 und 1988 – vorzunehmen.

Nun wäre Klotzen statt Kleckern von jeher sinnvoller gewesen. Verzagtheit widerspräche auch der Wendephilosophie der bürgerlichen Koalition. Aber diejenigen, die just vor einem Wahltermin um so vieles klüger sind, sollten ihre eigenen Beschlüsse und den abschabaren Widerstand des Bundesrates bedenken. Im übrigen hat gestern auch der Bundesbankpräsident durch seinen Ruf nach Abbau hemmender Unternehmenssteuern verdeutlicht, daß die Debatte mit dem bloßen Vorziehen auf 1986 nicht ausgedungen wäre. Sie öffnete sich weiter und bezüge den Dauerträger „Subventionsabbau“ ein.

Steuerpolitik ist weder ein „Blauer“ in der Tasche, noch das Blaue vom Himmel. Die Bonner Helfer in Steuersachen sollten klaren Kurs steuern.

## Nürnberger Geister

Von Peter Schmalz

Das „Nürnberger Friedensgespräch“, auf dem Sozialdemokraten „politische Gespräche über die Umrisse einer neuen Friedenspolitik“ führen wollten, (O-Ton Willy Brandt), sind gelaufen, aber ihr Geist wird nicht so schnell verfliegen. Das wäre auch gut so, wären sie beseelt gewesen von einem tief und ehrlich empfundenen Wunsch nach Frieden und gegenseitigem Verständnis.

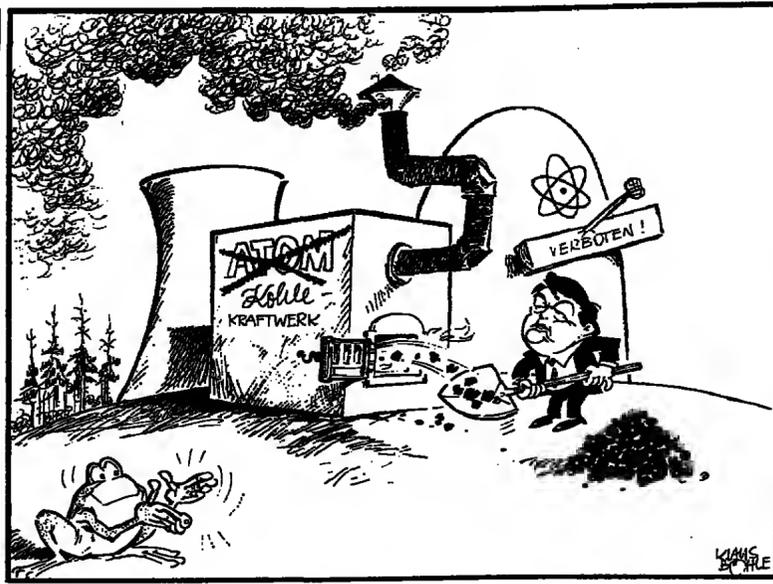
Die SPD hat aber in Nürnberg einen anderen Geist beschworen. Unter dem Vorwand eines Gedenkens des Kriegsendes erlebte man die fernsehgerechte Präsentation östlicher Propaganda gegen den Westen. Kein Sozialdemokrat widersprach, als der Vertreter von Wolgograd, dem einstigen Staligrad, den Friedensgedanken Lenins rühmte, dem jetzt die UdSSR nacheifere. Keiner in der Nürnberger Meistersingerhalle hat nachgefragt, was es denn mit dem Frieden in Afghanistan auf sich habe.

Kein Sozialdemokrat meldete einen Zweifel an, als die Vertreterin aus dem tschechischen Lidice die „konsequente und langfristig orientierte Friedenspolitik der UdSSR“ lobte und „unserem Befreier, der sowjetischen Armee“, gedachte. Keiner wagte einen Hinweis auf die „Befreiung“ Nummer zwei vom 20. August 1986.

Da gab es keine klare Stellungnahme für das Bündnis, dem die SPD ihre Freiheit verdankt. Da trat kein SPD-Mitglied als Zeuge auf, das in den „DDR“-Zuchthäusern gesessen ist, kein Zeuge aus Katyn oder aus dem Gulag. Dresden und Coventry wurden in einen Topf geworfen, Königsberg – oder muß man sagen: „Kaliningrad“? – war nicht vertreten.

Dies sei ein Tag, an dem die Sozialdemokraten nicht schweigen dürfen, hatte Willy Brandt in die Einladung geschrieben. Aber es wurde der Tag, an dem sie so sehr schwiegen, daß es einem die Kehle schnürte. Sie schwiegen und klatschten. Egon Bahr suchte sich und der Versammlung noch Absolution zu erteilen, indem er meinte, „wir müssen nicht jeden Satz unterschreiben, den unsere Gäste gesagt haben“.

Wir müssen jedes Wort sorgfältig prüfen, das die Nürnberger Meisterklatzler da feierten. Und jedes, das sie sich versagten.



Saubere Lösung

KLAUS BÖHLE

## Treu und Glauben

Von Enno v. Loewenstern

Zunächst freut man sich angesichts der glasklaren und glasklar rationalisierten Darstellung des Finanzhof-Präsidenten Franz Klein zum Stichwort „Treu und Glauben“ über den Mut des obersten Steuerbürgerschützers: „Ein Spender, der im guten Glauben auf die im Zeitpunkt der Hingabe bestehende Steuerbefreiung eine Spende zuwendet, muß sich darauf verlassen können, daß die Steuerbefreiung nicht rückwirkend entfällt.“

„Da der Gesetzgeber erst 1984 Durchlaufspenden für staatspolitische Zwecke für unzulässig erklärte und das Finanzgebahren fünfundzwanzig Jahre nicht beanstandet wurde, konnten die Steuerpflichtigen davon ausgehen, daß hier ein zulässiger Weg gegeben sei, Spenden an Parteien steuerlich abzusetzen.“

„Es ist dem Bürger nicht zuzumuten, die mittlerweile sieben Bände des Bundesverfassungsgerichts durchzulesen, ob darin eine Entscheidung enthalten ist, daß die Rechtsnorm nicht so, sondern anders zu verstehen ist.“

Wie anders? Auch das klärt Klein auf: Es gab eine Karlsruhe Entscheidung, die Zuwendungen an Parteien einschränkte. „Die Weitergabe von Spenden war aber gerade das, was die Staatsbürgerliche Vereinigung bis dahin getan hatte und auch weiterhin tat.“

„Die Rechenschaftsberichte der Staatsbürgerlichen Vereinigung enthielten stets die Zuweisungen an die Parteien; die Berichte wurden wiederum von Wirtschaftsprüfern geprüft und die Finanzämter nahmen die Spendenquittungen in Tausenden von Fällen als Belege für abzugsfähige Ausgaben unbeantwortet an.“

Und nun spricht er das Wort aus, auf das man gewartet hat: „Grauzone“. Der zuständige Referent im Bundesfinanzministerium, Ministerialrat Dr. Troll, habe in einem Leserbrief bestätigt, daß man von ihr wußte. „Weder der Bund noch die Länder haben sich bemüht, die Zweite Verordnung über den Abzug von Spenden zur Förderung staatspolitischer Zwecke vom 23. Oktober 1956 aufzuheben, obwohl die Arbeitsweise der Vereinigung der Finanzverwaltung mindestens seit Ende der siebziger Jahre bekannt war, nachdem die Finanzver-

waltung durch die Steuerfahndung St. Augustin die Tätigkeit geprüft hatte.“ Erst die Neuregelung 1984 habe Abhilfe geschaffen.

Mit der trockenen Note, daß sich „ein Verschulden der Verwaltung nicht nachträglich zum Nachteil des Steuerpflichtigen auswirken darf“, schließt Professor Klein – und mehr muß ein Finanzrichter ja wohl auch nicht sagen. Dafür sagte ein Politiker, der auch Mut hat: Staatssekretär Benno Erhard erinnerte daran, daß es bereits eine Fülle von Strafurteilen gegen Spender gibt. Sie ergingen, ehe ein Finanzgericht entschieden hat, ob auch nur objektiv eine Steuerschuld vorliegt, geschweige denn subjektiv ein Verschulden des Spenders. Und er sprach vom „Geruch“ eines „politisch motivierten Handelns“.

Was veranlaßt ihn dazu? Beginnen wir mit dem erstaunlichen Vorgang „Grauzone“ genannt, daß die Verwaltung sich viele Jahre über ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts hinweggesetzt hat – offenbar, weil sie es für willfremd hielt. Das Gericht fürchtete, wenn man Spenden in voller Höhe begünstige, würden unternehmerische Parteien mehr kriegeln als arbeitnehmerische Parteien.

Diese Befürchtung wurde von der SPD viele Jahre lang hanusiert; daß sie ein Unsinn ist, zeigt eben die grauschillernde Praxis der weitaus Zweiten Verordnung: Alle haben kassiert und die Durchlaufspenden samt Belegen gese-



Wovon Steuerpflichtige ausgehen konnten: Klein FOTO: JUPP DACHINGER

net. Auch die SPD. Also war jenes Urteil von 1968 zwar gut gemeint, aber als Schutz für die SPD überflüssig. Was die SPD dadurch dokumentierte, daß sie in Gestalt der Düsseldorfer Regierung den Steuerfahnder Förster von St. Augustin erst einmal nachdrücklich deckelte, als er, wie das Kind im Märchen, des Kaisers Durchlaufhitzer einfach deshalb beanstandete, weil nicht sein darf, was nicht sein darf.

Aber weil dieser Förster nicht zu bremsen war, ergab sich die Frage, was zu tun sei. In einem richtigen Rechtsstaat hätte man gesagt: Recht hat er, selbst wenn das Urteil von 1968 auf zweifelhaften Voraussetzungen beruht; von jetzt an wird nur noch im erlaubten Mini-Rahmen begünstigt. Man hätte allenfalls noch prüfen können, ob Nachzahlung verlangt werden soll.

Stattdessen schickte man die Staatsanwälte derselben Regierung los, die eben noch Förster unrecht zu geben suchte, um alle jene an den Pranger zu stellen, die mit ihr Förster unrecht gegeben hatten. Und es fanden sich Richter dafür. Fragen wir hier nicht nach ihnen. Fragen wir nicht einmal nach dem Rechtsverständnis der Düsseldorfer SPD-Regierung. Fragen wir nur nach ihrem Kamikaze-Unternehmen, durch Strafprozesse nicht nur die anderen Parteien, sondern auch die eigene Partei bloßzustellen.

Da aber finden wir, daß Union und FDP mit der ihnen eigentümlichen Arglosigkeit den Behörden ihre Spendenlisten ausgeliefert hatten, während Genosse Alfred Nau viele Namen für sich beiläufig und sie nicht einmal seinem Nachfolger anvertraute. So daß irgendwie, auch wenn die SPD da und dort ins Gerede kam, das Schmähwort vom „großen Geld“ bei Union und FDP hängenblieb und Lafontaine den jetzigen Koalitionspartnern sogar den Begriff „Flick-Parteien“ anhängen konnte, mit denen die SPD (!) sich nicht einlassen könne. Wie immer der Jurist Klein Treu und Glauben auslegen mag, in der Politik war Alfred Nau seiner Partei treu und die anderen Schatzmeister handelten in gutem Glauben. Und nur Benno Erhard kann sich noch über diese Geschichte so aufregen, daß er dies Handeln beim treffenden Namen nennt.

## IM GESPRÄCH Richard Arrington

### Neubeginn für Birmingham

Von Detlev Ahlers

Selten läßt sich ein geschichtlicher Wandel so deutlich an einer Person ausmachen wie die Rassen-Gleichberechtigung im Süden der Vereinigten Staaten an Richard Arrington, dem Bürgermeister von Birmingham, der größten Stadt in Alabama. Er ist schwarz. Ein Komitee der führenden weißen Geschäftsleute versuchte seine Wahl 1979 zu verhindern. Ein ähnliches Komitee unterstützte 1983 seine Wiederwahl.



Wie man eine Stahl-Stadt entwickelt: Arrington FOTO: DIE WELT

Birmingham hat mit seinen 250 000 Einwohnern, zur Hälfte schwarz und weiß, zu Beginn der sechziger Jahre eine traurige Rolle gespielt in der Auseinandersetzung der Rassen – vor allem im Fernsehen. Filme, die auf Schwarze gehetzt wurden, brutale Klü-Klüt-Mitglieder, Weiße, die mit Waffen ihre Schulen gegen Rassenintegration verteidigten, ein Bombentatort auf eine Sonntagsschule, bei dem vier schwarze Mädchen starben, die heißesten Demonstrationen Martin Luther Kings – Arrington (50) spricht darüber, als sei dies alles Geschichte.

Er hat bereits den „zweiten großen Wandel“ seiner Stadt angepeckt: den Übergang von der sterbenden Stahlindustrie, die ein Jahrhundert lang Birmingham beherrschte und eine hohe Arbeitslosigkeit (zwei Prozent über dem US-Durchschnitt) hinterließ, zu einem modernen technologischen Zentrum des Südens. Deswegen hat er jetzt die von Weißen beherrschte Geschäftswelt hinter sich: Es wurden in diesem Jahrhundert noch nie so viele Hochhäuser gebaut in Birmingham, noch nie so viele Unternehmen angesiedelt, übrigens auch noch nie so viele Bäume gepflanzt wie in der Amtszeit Arringtons.

Er wuchs auf dem Lande auf, wo sein Großvater Sklave war. Das Studium (Biologie und Zoologie) finanzierte er als Wäschereiarbeiter, er wurde Lehrer, dann Rektor eines College. 1971 wurde er der zweite farbige Stadtrat in der Geschichte Birmingham. Als solcher hatte er vor allem zu tun mit der Brutalität der Polizei gegenüber Farbigen – nirgendwo wurden in den siebziger Jahren mehr Farbige, auf der Flucht erschossen.

Wie das Attentat auf eine Sonntagsschule 1963 die Mehrheit der Weißen so erschreckte, daß ein Wandel möglich wurde, so brachte 1978 die grundlegende Erschießung einer Farbigen Ar-

rington die weißen Stimmen zu seinem knappen ersten Wahlsieg. Er verbot der Polizei, auf flüchtige Verdächtige zu schießen – Waffen darf die Polizei nur noch zur Gefahrenabwehr einsetzen.

Es mag absurd sein, aber zu Arringtons größten Problemen gehören Prozesse wegen – Rassen-diskriminierung. Aber andersrum. Mit Unterstützung der Bundesregierung für diese Politik stellt Birmingham im öffentlichen Dienst vor allem Farbige und Frauen ein, die dort bisher kaum vertreten sind. Öffentliche Aufträge werden nur an Unternehmen vergeben, die einen bestimmten Prozentsatz farbiger Arbeitnehmer haben. Jetzt klagen einige männliche Weiße wegen Diskriminierung.

Arrington ist heute einer der wichtigsten farbigen Politiker der USA. Auf dem Wahlparteitag der Demokraten hielt er im vergangenen Jahr die Eröffnungsrede. Er habe keine Pläne, für den Senat in Washington zu kandidieren, sagt der Vater von sieben Kindern, das sei er zu sehr in Alabama verwurzelt. Würde er es versuchen, müßte man ihm große Chancen einräumen, der erste farbige Südstaaten-Senator dieses Jahrhunderts zu werden (es gab zwar kurz nach dem Bürgerkrieg). Er hat neben den Stimmen der Schwarzen eine stetig wachsende Unterstützung der Weißen sicher, weil er in Birmingham ein Klima garantiert, das man braucht, um der Lieblingsbeschäftigung, American Football, die übrige Welt nachzuehen: Geld verdienen.

## DIE MEINUNG DER ANDEREN

### LE MATIN

Die Pariser Zeitung wertet Reagan-Antritt in Stuttgart.

Reagan am 8. Mai 1985 vor dem Europäischen Parlament. Ein symbolbeladenes Ereignis. Der Verbündete, ohne den es vor 40 Jahren keine Befreiung Europas gegeben hätte, der mächtige Beschützer, der das militärische Gleichgewicht gegenüber der UdSSR sicherstellt, der beherrschende Konkurrent, der dem Alten Kontinent sein Gesetz aufzwingen will, tritt nun in der Gestalt eines strahlenden und wie ein Filmstar beliebten Präsidenten einem Parlament mit begrenzten Vollmachten gegenüber. Eine entscheidende historische Konfrontation.

### STUTTGARTER NACHRICHTEN

Über heißt es nur: Union Lehrergewerkschaft.

Harte Zeiten für die GEW in Baden-Württemberg. Die Lehrergewerkschaft hat innerhalb von nur vier Jahren 4400 ihrer Mitglieder ziehen lassen müssen, mithin gut zwölf Prozent ihres Bestandes verloren. Das ist erstaunlich viel. Kein Wunder, daß die GEW-Funktionäre erhebliche Probleme haben, die Ursache dieses Fiascos auf die Spur zu kommen. Die

Erklärungs-Versuche für den Mitglieder-Exodus fallen denn auch reichlich dürftig aus. Von den sinkenden Einstellungsquoten ist (da die Rede, von finanziellen Gründen (bei durchaus wohlbestallten Beamten?) und von einer allgemeinen Verunsicherung, die die Politik des Kultusministers hervorruft. Die GEW flüchtet sich auf Nebenschauplätze. Der wahre Grund für die Massenflucht aus der Lehrergewerkschaft dürfte vielmehr im Ton zu suchen sein, den die GEW seit geraumer Zeit anzuschlagen beliebt... So gesehen spricht es für die Lehrer, wenn sie die laute Musik ihrer Gewerkschaft nicht stumm begleiten wollen. Für die GEW spräche es, wenn sie ihre Lehren zöge.

### Weltweite Nachrichten

Die Münchener Zeitung vergleicht Brandts Warnhammer-Einsatz mit Kohls Rede in Bergen-Belsen.

Kaum jemand hätte es gewagt, Brandts Handeln öffentlich in Zweifel zu ziehen. Bundeskanzler Helmut Kohl kann heute dasselbe in Worten und Gesten bekräftigen, seine Kritiker zerröden es. Dabei ist seine Aussage von Bergen-Belsen ebenso unmissverständlich: Deutschland trägt für die Untaten der NS-Gewaltherrschaft die Verantwortung vor der Geschichte. Diese Verantwortung übert sich in nie verjährender Scham.

## Und wenn sie mehr anbauen dürfen – lohnt es denn?

Zum Moskauer Beschluß, mehr Privatäcker zu erlauben / Von Carl Gustaf Ströhm

Der jüngste Beschluß des sowjetischen Politbüros, ab kommenden Jahr den Anteil des „privaten“ Hof- und Gartenlandes der Bauern zu erhöhen und damit in der Sowjetunion eine etwas größere bäuerliche Privatinitiative zuzulassen, ist ein Eingeständnis der permanenten Krise des Kolchos-Systems. Dieses System, das den Bauernstand als Faktor in Rußland ausgerottet hat, trägt die Handschrift Josef Stalins.

Entgegen aller Vermutungen wurde zu Beginn der dreißiger Jahre die Landwirtschaft „kollektiviert“. Stalins Ziel war es, erstens eine „Reservearmee“ an Arbeitskräften für die Industrie freizusetzen. Zum anderen hatte schon Lenin vor handwerklichem und bäuerlichem Kleinigentum gewarnt, weil es unablässig den „Kapitalismus gebiert“. Anders gesagt: Privateigentum, und sei es nur ein kleiner Garten, schafft politisch unerwünschte Freiräume.

Um den Primat der Politik vor der Wirtschaft durchzuhalten, nah-

men die sowjetischen Kommunisten nicht nur die Zerstörung der russischen Dörfer, Massenverschleppungen und eine Hungersnot mit Millionen von Todesopfern in Kauf. Sie zerstörten auch die agrarische Struktur und damit die geregelte Nahrungsmittelversorgung. Wenn es vierzig Jahre nach Kriegsende in der Sowjetunion immer noch Käuferfliegen vor den Geschäften gibt, wenn das Politbüro vor jeder „Miserate“ zittern muß, wenn amerikanische Weizen das russische Volk ernähren muß, so sind dies Wirkungen einer buchstäblich über Leichen gegangenen Agrarpolitik.

Am Ende der von Lenin nach dem Scheitern des radikalen „Kriegskommunismus“ verkündeten „Neuen Ökonomischen Politik“ (NEP) um das Jahr 1928 gab es in der Sowjetunion 25 Millionen Bauernhöfe, und wie Stalin auf dem 17. Kongreß der KPdSU 1934 berichtete, 70,5 Millionen Stück Rindvieh – nach der Kollektivierung 1933 waren es nur noch 38,4

Millionen. Bei Schafen und Ziegen war der Rückgang noch drastischer: von 146,7 Millionen auf 50,2 Millionen. Die Zahl der Pferde – damals als Zugtiere unentbehrlich – verringerte sich von 33,5 auf 16,6 Millionen.

In diesem Zusammenhang muß die jüngste Maßnahme des Politbüros sehen. Die Erweiterung des privaten Hoflandes, die Ermöglichung intensiver Agrarproduktion auf privatem Boden mit privaten Mitteln ist offensichtlich eine Idee des neuen Parteichefs Gorbatschow, der in den vergangenen Jahren bereits die wenig dankbare Aufgabe hatte, innerhalb der obersten Führung für die Landwirtschaft zuständig zu sein.

Allerdings kommt das, was Gorbatschow jetzt anbietet, allenfalls einem Tropfen auf den heißen Stein gleich. Schon seit Chruschtschow hat man davon abgesehen, die private Produktion der Bauern zu schikanieren. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Bauern auf ihren höchstens 0,5 Hektar

großen privaten Flächen vieles von dem produzierten, was die riesigen Kolchos- und Sowchos (Staatsgüter) nicht zustande bringen – ein bis sogar zwei Drittel der Gesamtproduktion der verschiedenen Waren.

Das Problem ist aber nicht damit gelöst, das Hofland zu erweitern – so richtig dieser Schritt im Ansatz auch sein mag, so unfruchtbar es auch sein mag, in diesem Zusammenhang zu witzeln, daß der Kommunismus eben nur überleben kann, wenn ihn die Kapitalisten in die Hand nehmen. Zwar lautet eine beliebte Milchmädchenrechnung: Wenn die Bauern auf ihrem bisherigen Hofland ein Drittel der sowjetischen Fleischproduktion liefern könnten, dann braucht man nur das Hofland zu verdreifachen und sie liefern hundert Prozent. Aber in der Praxis erhebt sich die Frage, was der private Agrarproduzent mit seinen Rubeln anfangen kann, wenn er einmal viel verdient. Nicht nur gibt es in den Läden nichts zu kaufen, so daß der „Nebenher-Pro-

duzent“ bisher schon nicht versucht war, über eine bestimmte Summe hinaus dazuzuerwirtschaften. Er bewegt sich auch nach sowjetischen Gesetzen eben deshalb ständig am Rande der Illegalität und des Gefängnisses.

Denn erstens kann es sein, daß ein tüchtiger Landwirt privat so viel verdient, daß ihn der Arbeitslohn mit allen Prämien nicht interessieren muß und er dadurch in die Lage gerät wie jene zwei erfolgreichen Schweinezüchter in Grusien, die jüngst als „Parasiten“ vor Gericht gestellt wurden. Und zweitens kommt eben bald der Punkt, wo man nicht mehr legal oder quasi-legal auf dem „Grauen Markt“ verkauft, sondern schwarz Waren austauscht, die man auch fürs tägliche Leben braucht, die aber auf keinem Bauernhof wachsen – Glühbirnen, Nägel, Autoersatzteile. Kurz, mehr Marktwirtschaft ist schon gut, doch es genügt nicht, sie auf den Lebensmittelmarkt zu beschränken. Wer aber diese Frage stellt, stellt das System in Frage.

### Bamberg's riskanter Blick zurück

Von PETER PHILIPPS

Schuld und Sühne - dies sind die Schlüsselwörter, die im Zusammenhang mit dem 8. Mai seit Monaten das Bild des Jahrestages in der Öffentlichkeit geprägt haben. Die Deutschen begaben sich verstärkt auf die Suche nach dem besseren Teil ihrer jüngsten Vergangenheit, nach Opfern und Widerstands-Kämpfern.

Bamberg, als „deutsche aller Städte“ besungen und von den Kriegerleiden weitgehend verschont, konnte da wenig bieten und meldete sich mit einem Kontrapunkt: Bamberg erinnert sich seit gestern der Mehrheit in den Jahren 1933 bis 1945, zeigt in der Staatsbibliothek Zeugnisse des Wirkens des „Bamberger Dichterkreis“, jener 20 Autoren, die aus allen „Gauen Großdeutschlands“ in die Metropole der deutschen Romantik gekommen waren.

Es ist nicht ohne Risiko, sich dieses Kapitels der deutschen Literaturgeschichte anzunehmen, im scharfen Kontrast zu allen übrigen Gedenkfestein. Es erfordert neben Fingerspitzengefühl auch Mut, hier nicht durch kampftraumatisches Schweigen die Wirklichkeit zu verfälschen, auch wenn der Jugend die Namen jener Bamberger Dichter heute nur noch wenig sagen. Denn Stefan Andres und Max Barthel, Bruno Brehm, Otto Gmeißl und Ernst Ludwig Schellenberg, die sich seit 1936 regelmäßig zu Lesungen und Geselligkeiten trafen, sind weitgehend in Vergessenheit geraten.

Dennoch, das Unterfangen der Bamberger, die riskante Gratwanderung, scheint gelungen zu sein. Anhand dieses konkreten Beispiels des Dichterkreis wird auch Aufklärung, Geschichtsunterricht betrieben, wird dem Betrachter heute ein Einblick gegeben in die Praxis des literarischen Lebens zur Zeit und unter den Bedingungen des Nationalsozialismus. Von der Gegenwart aus gesehen sind die Dokumente über das Selbstverständnis der von den Machthabern gestrichelten Autoren und über ihr damaliges Echo manchmal bezeichnender. Doch sie korrigieren den Eindruck, als ob in den NS-Jahren das geschriebene deutsche Oeuvre nur aus „Völkischem Beobachter“ und Exil-Literatur bestanden hätte.

## Bismarck - Hüter des Reiches mit Blick in die Welt

In Bismarck fand das bürgerlich-republikanische Element seine Identität. So ist es nur natürlich, daß der „Eiserne Kanzler“ in der Freien und Hansestadt Hamburg sein monumentalstes Denkmal erhielt.

Von LOTHAR SCHMIDT-MÜHLISCH

Selbst historisch gebildete Hamburger haben immer wieder begehrt, ihr Bismarck-Denkmal sei von den Bürgern der Stadt nie geliebt worden. Dem ist nicht so: Sie haben es selber gewünscht und auch auf Heller und Pfennig aus eigener Tasche bezahlt. Und als im Jahr 1901 der damalige Bürgermeister Mühsch empfahl, domerte eine Hamburger Zeitung: „Das Denkmal soll der Öffentlichkeit entzogen werden - nur die Schwäne der Außenwelt sollen ihre Freude daran haben! Unser Reichskanzler gehört mitten hinein in den pochenden Pulsschlag der Weltstadt.“

So steht denn der Eiserne Kanzler seit 1906 auf dem Elbhügel bei den Landungsbrücken und „übersteht“ gesittet das Sündenbabel St. Pauli zu seinen Füßen. Er schaut, so wird noch immer unbeirrt behauptet, nach England hinüber, obwohl dies doch wohl eher eine Legende aus Zeiten des Ersten Weltkriegs ist.

Daß ausgerechnet Hamburg, die Stadt der Bismarck zugunsten des Reiches so manches hanseatische Sonderrecht nehmen mußte, das wohl bedeutendste Bismarck-Nationaldenkmal besitzt, ist ganz und gar kein Zufall. Zwar ist der Begründer des Zweiten Deutschen Reiches zwischen Bayern und Schleswig-Holstein (ja, sogar in Afrika) über 120mal zu Denkmalszwecken gekommen. Zwar wurde das erste dieser Erinnerungszwecke in Berlin vor dem Reichstag errichtet - allerdings ein wenig kümmerlich und im fädelnden Barock-

stil. Aber seiner ganzen Symbolkraft nach gehörte der Kanzler, der dem deutschen Bürgertum die Rechts- und Wirtschaftseinheit gebracht hatte, an Deutschlands „Tor zur Welt“, eben nach Hamburg.

Hatten die unzähligen Kaiser-Wilhelm-Denkmal, die zur gleichen Zeit entstanden, eher eine politisch-dynastische Funktion mit der Vermittlung von Gefühlswerten über den Kaiser als Landesvater, so stand Bismarck für etwas anderes: In ihm fand das bürgerlich-republikanische Element seine Identität. Bismarck symbolisierte die nationale Einheit, die Förderung der Wirtschaft, die Wirkung Deutschlands nach außen, er war „der Hüter des Reiches“.

Deswegen unterscheiden sich die Kaiser-Denkmal der Jahrhundertwende auch deutlich von den Kanzler-Denkmalen. Wilhelm wurde als historische Figur und individueller dargestellt. Bismarck-Denkmal sind meist weitaus emblematischer, taktischer. Häufig erscheint er - so auch in Hamburg - als Rolandfigur, steht er, ähnlich wie jener in Bremen, ein „Standbild so standhaft und fest“. Roland ist seit dem Mittelalter Sinnbild für die Bewahrung eigener städtischer Gerichtsbarkeit, eigener Marktrechte.

Das spricht hanseatische Tradition an. Und in diesem eher pragmatischen Sinne war auch die Bismarck-Symbolik gemeint. Ihn, der nie ein Musterdenkmal war und sein wollte, meinte man nicht so sehr persönlich. Die innere Einigung Deutschlands öffnete ja auch Perspektiven nach außen. Weltmärkte zum Beispiel. Das war für Kaufleute wichtig, Hamburg war sich dessen bewußt.

Bismarck war gerade eine Woche tot, als sich am 7. August 1898 in der Hamburger Handelskammer ein Denkmalskomitee konstituierte. Ein Spendenaufruf erging. Und auf Anhieb flossen 453 063 Mark - Kaufleute sind sehr genau - in die Kasse. Alle Bildhauer Deutschlands wurden aufgefordert, Entwürfe einzusenden. 219 Vorschläge zählte man am Ende.



Standort und fest wie der Roland zu Bremen: das Bismarck-Denkmal in Hamburg



FOTO: CONN-PRESS

Ausgerechnet zwei Nicht-Hanseaten, der sudetendeutsche Bildhauer Hugo Lederer und der Berliner Architekt Emil Schaudt, gewannen mit der hanseatischen Rolandssymbolik den ersten Preis von 10 000 Mark.

So sehr den Honoratioren diese Symbolik eingeleuchtet hatte, dem Volk gefiel sie offenbar weniger. Wachen wurden die Zeitungen mit empörten Zuschriften bombardiert. Man wollte den Kanzler lieber mit Pickelhaube und Kürassier-Uniform. Man kritisierte die „strenge, steife Erscheinung“, die „kinderbängende Augen“. Die Forderung lautete: „Wir wollen unseren lieben treuen Bismarck haben.“ Und: „Gebt uns einen Bismarck, den wir kennen!“ Woran man sieht, daß heutige Bürgermeister mit ihrer Forderung nach „erkennbaren Theaterstücken“ in Hamburg Tradition haben.

Der Denkmalsausschuß setzte sich mit der „modernen“ Lösung durch. Nachdem auch der folgende Streit um den Standort ausgestanden war, wurde am 24. April 1903 der Grundstein gelegt. Zu Bismarcks 90. Geburtstag am 1. April 1905 wollte man

fertig sein. Aber die Lieferung der großen Granitblöcke aus dem Schwarzwald geriet ins Stocken. Und Bildhauer Lederer behauptete, er könne die Adler zu Füßen des Kanzlers nicht ohne Modell anfertigen, so daß ihm erst ein sibirischer Goldadler beschafft werden mußte. Und schließlich änderte er auch noch Bismarcks Gesicht. Der trotzige sollte einem nachdenklicheren Ausdruck weichen.

Am 2. Juni 1906 war es dann doch soweit: Das 34 Meter hohe, 3 350 000 Kilogramm schwere Denkmal konnte mit einem Volksfest eingeweiht werden. Kaiser Wilhelm II. kam nicht. Vom Hause Hohenzollern ließ keiner sich blicken. Der Streit zwischen Kaiser und Kanzler wirkte noch über dessen Tod hinaus nach. Auch bei einem Hamburg-Besuch widmete der Kaiser das Denkmal keines Blickes. Den Hanseaten wird's recht gewesen sein. Ihr Bismarck bedeutete ihnen etwas anderes.

Eine Posse als Nachspiel: Kaum war das Denkmal vollendet, gerieten seine geistigen Väter sich in die Haare. Architekt Schaudt wetterte: „Die

Idee war von mir! Denn Herr Lederer wollte Bismarck ursprünglich sogar auf einen Thron setzen.“

Geschichtchen am Rande der Geschichte dienen der Popularisierung derselben. Und so sei denn noch die Geschichte vom britischen Soldaten Jay Oakley erzählt. Laut „Bild“-Zeitung kletterte er im Jahr 1946 in den vom Krieg stark beschädigten, sonst unzugänglichen Sockel des Denkmals und entdeckte: Die Hamburger haben berühmte Bismarck-Zitate nicht außen, sondern im Inneren des Denkmals verewigt. Unter anderem dieses: „Wir sind nicht auf dieser Welt, um glücklich zu sein und zu genießen, sondern um unsere Schuldigkeit zu tun.“ Warum denn innen? Vielleicht eine späte „Ergänzung“ der Jahre 1939/40, als der Sockel zum Luftschutzbunker umgebaut wurde? Mit Bismarck gegen die Bomben? Er hat sie jedenfalls überstanden.

Bisher erschienen: Hermannsdenkmal (26. 4.), Walhalla (30. 4.), Friedrich der Große (2. 5.) und Niederwalddenkmal (6. 5.) wird fortgesetzt

### Wechsel in der Chefredaktion der WELT

Der Verleger und Herausgeber der WELT, Axel Springer, hat Dr. Herbert Kremp (56) mit Wirkung vom 1. Oktober 1985 als Nachfolger für den 1984 verstorbenen Matthias Walden zum Mitverleger der Tageszeitung DIE WELT berufen.

Dr. Kremp und Wilfried Hertz-Eichenrode sind seit 1981 gemeinsam Chefredakteure der WELT. Dr. Kremp gehörte dem Hause seit 1969 als WELT-Chefredakteur an und hat zwischenzeitlich als Chefredakteur vier Jahre lang aus Peking berichtet.

Wilfried Hertz-Eichenrode (64) scheidet mit Erreichen der Altersgrenze auf eigenen Wunsch zum 1. Oktober 1985 als Chefredakteur der WELT aus. Er wird dem Blatt aber auch künftig als Autor freundschaftlich verbunden bleiben. Hertz-Eichenrode gehört der WELT seit 1965 und der Chefredaktion des Blattes seit 1977 an.

Der Verleger Axel Springer hat die Stellvertretenden Chefredakteure Peter Gillies (45) und Manfred Schell (40) mit Wirkung vom 1. Oktober 1985 als neue gemeinsame Chefredakteure berufen. Der Stellvertretende Chefredakteur Dr. Günter Zehm (51) ist verantwortlich für den Kulturteil der WELT und für Themen der Zeit.

Peter Gillies trat 1966 in die Redaktion der WELT ein. Er arbeitete als Wirtschaftskorrespondent in Berlin und Bonn, war Leiter der Bonner Korrespondentenredaktion und ist seit 1981 stellvertretender Chefredakteur der WELT.

Manfred Schell kam 1975 als politischer Korrespondent in die WELT-Redaktion. 1981 übernahm er die Leitung der Bonner Korrespondenten-Redaktion und ist seit 1984 Stellvertretender Chefredakteur des Blattes.

Dr. Günter Zehm trat 1963 als Feuilleton-Redakteur bei der WELT ein. Er wurde 1975 Ressortleiter Kulturpolitik und 1977 Stellvertretender Chefredakteur.

Hamburg, den 8. Mai 1985

## Die perfekte Illusion aus dem Rechner

Von GERD BRÜGGEMANN

Die Illusion ist nahezu perfekt. Der blaue Mercedes 380 SE verhält sich wie eine Auto im Straßenverkehr, es beschleunigt, läßt sich abbremsen, lenken und schleudert auf eisglatter Fahrbahn mit allen dazugehörigen Bewegungen. Auch die Fahrgeräusche, vom Aufheulen des Motors bis unsachgemäßem Anfahren, quietschenden Reifen bei schneller Kurvenfahrt und Crash-Lärm beim Auffahrnfall sind unverkennbar. Passieren kann allerdings nichts, denn das Luxusauto aus Stuttgart bewegt sich gar nicht vom Fleck. Es steht in einem Fahr Simulator, den die Daimler Benz AG für 25 Millionen Mark in ihrem Werk in Berlin errichtet hat.

Der Fahrer des Wagens, erlebt eine wirkliche Fahrt in Bild und Bewegung. Dabei befindet er sich in einer Simulator-Kapsel von 7,40 Meter Durchmesser, die auf sechs in allen Richtungen beweglichen Hydraulik-Armen steht. Die Kapsel hat Ähnlichkeit mit den Simulatoren, in de-

nen Fluggesellschaften ihre Piloten schulen, ist aber erheblich aufwendiger und hat auch andere Aufgaben. Fahrer sollen an ihm jedenfalls nicht ausgebildet werden. Nach den Vorstellungen von Daimler Benz-Forschungsleiter Prof. Hubertus Christ soll der Simulator Forschungsingenieuren die Möglichkeit bieten, aus einer Fülle von Ideen und Lösungsansätzen die geeignetsten herauszufiltern. Der Versuchingenieur kann neue Fahrzeugkonzepte, neue Aggregate oder Teilkomponenten testen, selbst wenn sie nur gedanklich existieren. Es genügt, ihre Funktion mathematisch zu definieren, und sie können probeweise erfahren werden.

Herzstück des Simulators ist ein aufwendiges Rechensystem, in dem das jeweilige Fahrzeug in Form eines mathematischen Modells gespeichert ist. Parameter wie Straßenbeschaffenheit oder einzelne Fahrzeuggeigenschaften lassen sich beliebig verändern. Der Rechner kann jeweils 2000 mathematische Gleichungen zur Dar-

stellung der Fahrdynamik in zehn Millisekunden berechnen.

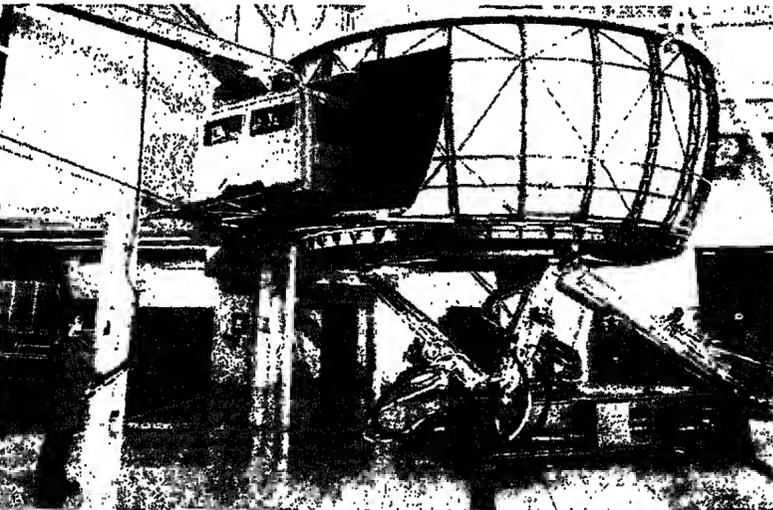
Aus gespeicherten Bausteinen einer künstlichen Landschaft von immerhin 512 mal 512 Kilometern erzeugt der Rechner 50 mal pro Sekunde für den Fahrer ein der Fahrsituation entsprechendes Bild, das über sechs Videoprojektoren in einem 180-Grad-Blickwinkel auf eine Wand vor dem Fahrzeug übertragen wird. Anders als bei Spielautomaten wird es nicht mit Filmen gespeist, die sich ständig wiederholen. Es überrascht nicht, daß sich mit dem System die verschiedensten Fahrstrecken mit unterschiedlichen Licht- und Wettereffekten, von Sonne über Regen, Nebel bis zu Schnee und Gewitter ebenso darstellen lassen wie das Verhalten der Verkehrsteilnehmer.

Ein Spielzeug für Ingenieure soll das Gerät freilich nicht werden. Neben den technischen Forschungsaufgaben denken Christ und seine Mitarbeiter auch an Fahrer-orientierten Untersuchungen: „Eine verhaltensorientierte Verkehrssicherheitsfor-

schung war bisher wegen fehlender Reproduzierbarkeit der Verkehrsverhältnisse und des Unfallrisikos auf öffentlichen Straßen nicht möglich.“ Der Simulator erlaube es nun, ganze Fahrten ins Labor zu verlegen. Unterschiedliche Verkehrs- und Unfallsituationen könnten nachgestellt werden. Die Reaktionen von Fahrern in kritischen Situationen werden beliebig reproduzierbar und können ohne Gefährdung anderer Verkehrsteilnehmer oder der Fahrer untersucht werden.

Christ: „Sie können erkennen, wie stark wir davon überzeugt sind, daß noch ein ganz erhebliches Verbesserungspotential für Fahrzeug und Verkehrstechnik vorhanden ist.“

Morgen werden Bundesverkehrsminister Werner Dollinger und Berliner Regierender Bürgermeister Eberhard Diepgen Gelegenheit zu einer Probefahrt im Simulator haben. Daimler-Benz-Chef Professor Werner Breitschwerdt wird ihn dann offiziell in Betrieb nehmen, nachdem er seit dem 19. Oktober 1984 zur Probe läuft.



Der Fahr Simulator von Daimler-Benz in Berlin: Die Versuchswagen sind austauschbar

FOTO: DIE WELT

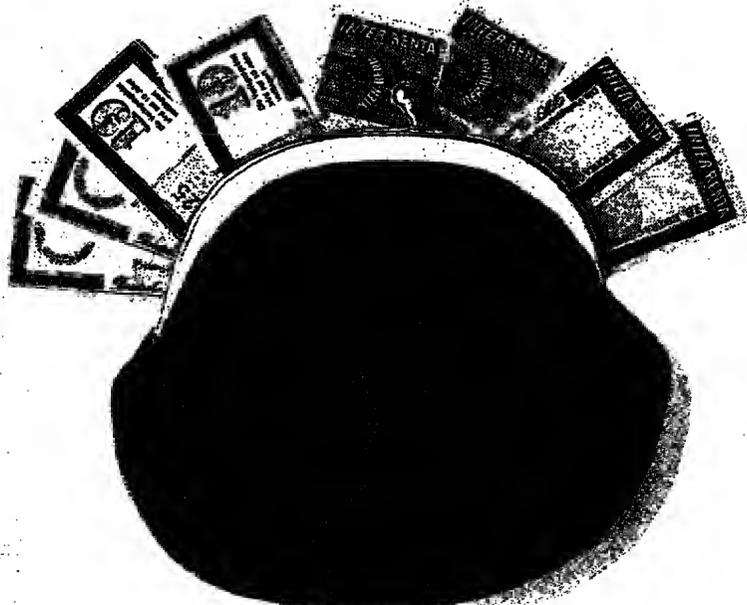
### DWS-Wertpapierfonds, das ist: Regelmäßig gute Erträge kassieren.

Wenn Sie eine Vermögensanlage wünschen, die regelmäßig gute Erträge abwirft, liegen Sie mit unseren Rentenfonds Inrenta und Inter-Renta richtig. Inrenta schöpft die Zinschancen an den deutschen Rentenmärkten für Sie aus, Inter-Renta erschließt Ihnen die Chancen an den internationalen Rentenmärkten. Beide Fonds betreiben ein aktives Management der gesunden Ertrags- und Risikomischung, sie kommen damit dem Wunsch zahlreicher Anleger nach einer Vermögensanlage ohne Streß entgegen. Inrenta und Inter-Renta sind deshalb wichtige Bausteine eines gut sortierten Wertpapiervermögens. Erkundigen Sie sich genauer bei dem Anlageberater unserer Gesellschafterbanken. Es sind die Deutsche Bank AG und weitere deutsche Banken und Bankiers. Oder schreiben Sie uns.

DWS Deutsche Gesellschaft für Wertpapiersparen  
Postfach 10 06 20 · 6000 Frankfurt 1



Mehr finanzielle Unabhängigkeit.



# „Wir Deutschen müssen die Maßstäbe allein finden“

Die WELT veröffentlicht - leicht gekürzt - die Rede des Bundespräsidenten, die er gestern zum 8. Mai vor dem Deutschen Bundestag gehalten hat.

I. Viele Völker gedenken heute des Tages, an dem der Zweite Weltkrieg in Europa zu Ende ging. Seinem Schicksal gemäß hat jedes Volk dabei seine eigenen Gefühle. Sieg oder Niederlage, Befreiung von Unrecht und Fremdherrschaft oder Übergang zu neuer Abhängigkeit, Teilung, neue Bündnisse, gewaltige Machtverschiebungen - der 8. Mai 1945 ist ein Datum von entscheidender historischer Bedeutung in Europa.

Wir Deutsche begehen den Tag unter uns, und das ist notwendig. Wir müssen die Maßstäbe allein finden. Schonung unserer Gefühle durch uns

Der 8. Mai ist für uns vor allem ein Tag der Erinnerung an das, was Menschen erleiden mußten. Er ist zugleich ein Tag des Nachdenkens über den Gang unserer Geschichte. Je ehrlicher wir ihn begehen, desto freier sind wir, uns seinen Folgen verantwortlich zu stellen.

selbst oder durch andere hilft nicht weiter. Wir brauchen und wir haben die Kraft der Wahrheit so gut wir es können, ins Auge zu sehen, ohne Beschönigung und ohne Einseitigkeit.

Der 8. Mai ist für uns vor allem ein Tag der Erinnerung an das, was Menschen erleiden mußten. Er ist zugleich ein Tag des Nachdenkens über den Gang unserer Geschichte. Je ehrlicher wir ihn begehen, desto freier sind wir, uns seinen Folgen verantwortlich zu stellen.

Der 8. Mai ist für uns Deutsche kein Tag zum Feiern. Die Menschen, die ihn bewußt erlebt haben, denken an ganz persönliche und damit ganz unterschiedliche Erfahrungen zurück. Dieser wurde befreit, für jenen begann die Gefangenschaft. Viele waren einfach nur dafür dankbar, daß Bombennächte und Angst vorüber und sie mit dem Leben davongekommen waren. Andere empfanden vor allem Schmerz über die vollständige Niederlage des eigenen Vaterlandes. Verbittert standen Deutsche vor zerrissenen Illusionen, dankbar andere Deutsche für den geschenkten neuen Anfang.

Es war schwer, sich alsbald klar zu orientieren. Ungewißheit erfüllte das Land. Die militärische Kapitulation war bedingungslos. Unser Schicksal lag in der Hand der Feinde. Die Vergangenheit war furchtbar gewesen, zumal auch für viele dieser Feinde. Würden sie uns nun nicht vielfach entgelten lassen, was wir ihnen angetan hatten? Die meisten Deutschen hatten geglaubt, für die gute Sache des eigenen Landes zu kämpfen und zu leiden. Und nun sollte sich herausstellen: das alles war nicht nur vergeblich und sinnlos, sondern es hatte den unmenschlichen Zielen einer verbrecherischen Führung gedient. Erschöpfung, Radikalität und neue Sorgen kennzeichneten die Gefühle der meisten. Würde man noch eigene Angehörige finden? Hatte ein Neuaufbau in diesen Ruinen überhaupt Sinn? Der Blick ging zurück in einen dunklen Abgrund der Vergangenheit und nach vorn in eine ungewisse dunkle Zukunft.

Und dennoch wurde von Tag zu Tag klarer, was es heute für uns alle gemeinsam zu sagen gilt: der 8. Mai war ein Tag der Befreiung. Er hat uns alle befreit von dem menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft.

Niemand wird um dieser Befreiung willen vergessen, welche schweren

Und dennoch wurde von Tag zu Tag klarer, was es heute für uns alle gemeinsam zu sagen gilt: der 8. Mai war ein Tag der Befreiung. Er hat uns alle befreit von dem menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft.

Leiden für viele Menschen mit dem 8. Mai erst begannen und danach folgten. Aber wir dürfen nicht im Ende des Krieges die Ursache für Flucht, Vertreibung und Unfreiheit sehen. Sie liegt vielmehr in seinem Anfang und im Beginn jener Gewaltherrschaft, die zum Krieg führte. Wir dürfen den 8. Mai 1945 nicht vom 30. Januar 1933 trennen.

Wir haben wahrlich keinen Grund, uns am heutigen Tag an Siegesfesten zu beteiligen. Aber wir haben allen Grund, den 8. Mai 1945 als das Ende eines Irrweges deutscher Geschichte zu erkennen, das den Keim der Hoffnung auf eine bessere Zukunft barg.

II. Wir gedenken heute in Trauer aller Toten des Krieges und der Gewaltherrschaft. Wir gedenken insbesondere der sechs Millionen Juden, die in deutschen Konzentrationslagern ermordet wurden. Wir gedenken aller Völker, die im Krieg gelitten haben, vor allem der unzähligen vielen Bür-

ger der Sowjetunion und der Polen, die ihr Leben verloren haben. Als Deutsche gedenken wir in Trauer der eigenen Landsleute, die als Soldaten, bei den Fliegerangriffen in der Heimat, in Gefangenschaft und bei der Vertreibung ums Leben gekommen sind. Wir gedenken der ermordeten Sinti und Roma, der getöteten Homosexuellen, der umgebrachten Geisteskranken, der Menschen, die um ihrer religiösen oder politischen Überzeugung willen sterben mußten. Wir gedenken der erschossenen Geiseln. Wir denken an die Opfer des Widerstands in allen von uns besetzten Staaten. Als Deutsche ehren wir das Andenken der Opfer des deutschen Widerstands, des bürgerlichen, des militärischen und glaubensbezüglichen, des Widerstands in der Arbeiterschaft und bei Gewerkschaften, des Widerstands der Kommunisten. Wir gedenken derer, die nicht aktiv Widerstand leisteten, aber eher den Tod hinnahmen, als ihr Gewissen zu beugen.

Neben dem unübersehbar großen Heer der Toten erhebt sich ein Gebirge menschlichen Leids, Leid um die Toten, Leid durch Verwundung und Verkrüppelung, Leid durch unmenschliche Zwangssterilisation, Leid in Bombennächten, Leid durch Flucht und Vertreibung, durch Vergewaltigung und Plünderung, durch Zwangsarbeit, durch Unrecht und Folter, durch Hunger und Not, Leid durch Angst vor Verhaftung und Tod, Leid durch Verlust all dessen, woran man irrend geglaubt und gearbeitet hatte. Heute erinnern wir uns dieses menschlichen Leids und gedenken seiner in Trauer.

Den vielleicht größten Teil dessen, was den Menschen aufgeladen war, haben die Frauen der Völker getragen. Ihr Leiden, ihre Entsagung und ihre stille Kraft vergibt die Weltgeschichte nur allzu leicht. Sie haben gebengt und gearbeitet, menschliches Leben getragen und beschützt. Sie haben getrauert um gefallene Väter und Söhne, Männer, Brüder und Freunde. Sie haben in den dunkelsten Jahren das Licht der Humanität vor dem Erlöschen bewahrt. Am Ende des Krieges haben sie als erste und ohne Aussicht auf eine gesicherte Zukunft Hand angelegt, um wieder einen Stein auf den anderen zu setzen, die Trümmerfrauen in Berlin und überall. Als die überlebenden Männer heimkehrten, mußten Frauen wieder zurückstecken.

Viele Frauen blieben auf Grund des Krieges allein und verbrachten ihr Leben in Einsamkeit. Wenn aber die Völker an den Zerstörungen, den Verwüstungen, den Grausamkeiten und Unmenschlichkeiten innerlich nicht zerbrachen, wenn sie nach dem Krieg langsam wieder zu sich selbst kamen, dann verdanken wir es zuerst unseren Frauen.

III. Am Anfang der Gewaltherrschaft hatte der abgrundtiefe Haß Hitlers gegen unsere jüdischen Mitmenschen gestanden. Hitler hatte ihn nie vor der Öffentlichkeit verschwiegen, sondern das ganze Volk zum Werkzeug dieses Hasses gemacht. Noch am Tag vor seinem Ende, am 30. April 1945, hatte er sein sogenanntes Testament in den Worten abgeschlossen: „Vor allem verpflichte ich die Führung der Nation und die Gefolgschaft zur peinlichen Einhaltung der Rassengesetze und zum unbarmherzigen Widerstand gegen den Weltvergifter aller Völker, das internationale Judentum.“ Es gibt kaum einen Staat, der in seiner Geschichte immer frei blieb von schuldhafter Verstrickung in Krieg und Gewalt. Der Völkermord an den Juden jedoch ist beispiellos in der Geschichte.

Die Ausföhrung des Verbrechens lag in der Hand weniger. Vor den Augen der Öffentlichkeit wurde es abgeschirmt. Aber jeder Deutsche konnte miterleben, was jüdische Mitbürger erleiden mußten, von kalter Gleichgültigkeit über versteckte Intoleranz bis zu offenem Haß. Wer konnte arglos bleiben nach den Bränden der Synagogen, den Plünderungen, der Stigmatisierung mit dem Judenstern, dem Rechtsentzug, den unaufrichtigen Schandungen der menschlichen Würde? Wer seine Ohren und Augen aufmachte, wer sich informieren wollte, dem konnte nicht entgehen, daß Deportationszüge rollten. Die Phantasie der Menschen mochte für Art und Ausmaß der Vernichtung nicht ausreichen. Aber in Wirklichkeit trat zu den Verbrechen selbst der Versuch allzu vieler, auch meiner Generation, die wir jung und an der Planung und Ausführung der Ereignisse unbeteiligt waren, nicht zur Kenntnis zu nehmen, was geschah. Es gab viele Formen, das Gewissen abzulenken zu lassen, nicht zuständig zu sein, wegzuschauen, zu schweigen. Als dann am Ende des Krieges die ganze unsagbare Wahrheit des Holocaust herauskam, beriefen sich allzu viele von uns darauf, nichts gewußt oder auch nur geahnt zu haben.

Schuld oder Unschuld eines ganzen Volkes gibt es nicht. Schuld ist, wie Unschuld, nicht kollektiv, sondern persönlich. Es gibt entdeckte und verborgene Schuld von Menschen. Es gibt Schuld, die sich Menschen eingestanden oder abgeleugnet haben. Jeder, der die Zeit mit vollem Bewußtsein erlebt hat, frage sich heute im Stillen selbst nach seiner Verstrickung.

Der ganz überwiegende Teil unserer heutigen Bevölkerung war zur damaligen Zeit entweder im Kindesal-

ter oder noch gar nicht geboren. Sie können nicht mehr errungen werden. ... Danach ist nicht das Objekt, um das es geht. Es handelt sich für uns um die Erweiterung des Lebensraumes im Osten und Sicherstellung der Ernährung. ... Es entfällt also die Frage, Polen zu schonen, und bleibt der Entschluß, bei erster passender Gelegenheit Polen anzugreifen. ... Anzustreben bleibt, dem Gegner zu Beginn einen oder den vernichtenden Schlag beizubringen. Hierbei spielen Recht oder Unrecht oder Verträge keine Rolle.

Am 23. August 1939 wurde der deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt geschlossen. Das geheime Zusatzprotokoll regelte die bevorstehende Aufteilung Polens. Der Vertrag wurde geschlossen, um Hitler den Einmarsch in Polen zu ermöglichen. Das war der damaligen Führung der Sowjetunion voll bewusst. Allen politisch denkenden Menschen jener Zeit war klar, daß der deutsch-sowjetische Pakt Hitlers Einmarsch in Polen und damit den Zweiten Weltkrieg bedeutete.

Dadurch wird die deutsche Schuld am Ausbruch des Zweiten Weltkrieges nicht verringert. Die Sowjetunion nahm den Krieg anderer Völker in Kauf, um sich am Ertrag zu beteiligen. Die Initiative zum Krieg aber ging von Deutschland aus, nicht von der Sowjetunion.

Es war Hitler, der zur Gewalt griff. Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges bleibt mit dem deutschen Namen verbunden.

Vom 8. Mai nahm zunächst die Aufteilung Deutschlands in verschiedene

gen Feinden abverlangt. Können wir uns wirklich in die Lage von Angehörigen der Opfer des Warschauer Ghetto oder des Massakers von Lidice versetzen? Wie schwer mußte es aber auch einem Bürger in Rotterdam oder London fallen, den Wiederaufbau unseres Landes zu unterstützen, aus dem die Bomben stammten, die erst kurze Zeit zuvor auf seine Stadt gefallen waren. Dazu mußte allmählich eine Gewißheit wachsen, daß Deutsche nicht noch einmal versuchen würden, eine Niederlage mit Gewalt zu korrigieren.

Bei uns selbst wurde das Schwerkste den Heimatvertriebenen abverlangt. Ihnen ist noch lange nach dem 8. Mai bitteres Leid und Unrecht widerfahren. Um ihren schweren Schicksal mit Verständnis zu begegnen, fehlt uns Einheimischen oft die Phantasie und das offene Herz.

Früh und beispielhaft haben sich die Heimatvertriebenen zum Gewaltverzicht bekannt. Das war keine vergängliche Erklärung im anfänglichen Stadium der Machlosigkeit, sondern ein Bekenntnis, das seine Gültigkeit behält. Gewaltverzicht bedeutet, alles das Vertrauen wachsen zu lassen, daß auch ein wieder zu Kräften gekommenes Deutschland daran gebunden bleibt. Die eigene Heimat ist mittlerweile anderen zur Heimat geworden. Auf vielen alten Friedhöfen im Osten finden sich heute schon mehr polnische als deutsche Gräber.

Der erzwungenen Wanderschaft von Millionen Deutschen nach Westen folgten Millionen Polen und ihnen wiederum Millionen Russen. Es sind alles Menschen, die nicht gefragt wurden, Menschen, die Unrecht erlitten

haben, Menschen, die wehrlose Objekte der politischen Ereignisse wurden und denen keine Aufrechnung von Unrecht und keine Konfrontation von Ansprüchen wiedergutmachen kann, was ihnen angetan worden ist.

Gewaltverzicht heute heißt, den Menschen dort, wo sie das Schicksal nach dem 8. Mai hingetrieben hat und sie nun seit Jahrzehnten leben, eine dauerhafte, politisch unangefochtene Sicherheit für ihre Zukunft zu geben. Es heißt, den widerstrebenden Rechtsansprüchen das Verständigungsgebot überzuordnen. Darin liegt der eigentliche, der menschliche Beitrag zu einer europäischen Friedensordnung, der von uns ausgehen kann.

Der Neuanfang in Europa nach 1945 hat dem Gedanken der Freiheit und Selbstbestimmung Siege und Niederlagen gebracht. Für uns gilt es, die Chance des Schlußstrichs unter eine lange Periode europäischer Geschichte zu nutzen, in der jedem Staat Frieden nur denkbar und sicher schien als Ergebnis eigener Überlegenheit und in der Frieden eine Zeit der Vorbereitung des nächsten Krieges bedeutete.

Die Völker Europas lieben ihre Heimat. Den Deutschen geht es nicht anders. Wer könnte der Friedensliebe eines Volkes vertrauen, das imstande wäre, seine Heimat zu vergessen? Nein, Friedensliebe zeigt sich gerade darin, daß man die Heimat nicht vergißt und eben deshalb entschlossen ist, alles zu tun, um immer in Frieden miteinander zu leben. Heimatliebe eines Volkes ist kein Revanchismus.

VI. Stärker als früher hat der letzte Krieg die Friedenssehnsucht im Herzen der Menschen geweckt. Die Versöhnungsarbeit von Kirchen fand eine tiefe Resonanz.

VII. In seiner Folge hat der Krieg alte Gegner einander näher gebracht. Schon 1948 rief der amerikanische Außenminister Byrnes in seiner denkwürdigen Stuttgarter Rede zur Verständigung in Europa und dazu auf, dem deutschen Volk auf seinem Weg in eine freie und friedliebende Zukunft zu helfen. Unzählige amerikanische Bürger haben damals mit ihren privaten Mitteln uns Deutsche, die Besiegten, unterstützt, um die Wunden des Krieges zu heilen. Dank der Weitsicht der Franzosen Jean

Monnet und Robert Schuman und ihrer Zusammenarbeit mit Konrad Adenauer endete die alte Feindschaft zwischen Franzosen und Deutschen für immer.

Es gab keine „Stunde Null“, aber wir hatten die Chance zu einem Neuanfang. Wir haben sie genutzt so gut wir konnten.

An die Stelle der Unfreiheit haben wir die demokratische Freiheit gesetzt. Vier Jahre nach Kriegsende, 1949, am heutigen 8. Mai, beschloß der Parlamentarische Rat unser Grundgesetz. Über Parteigrenzen hinweg gaben seine Demokraten die Antwort auf Krieg und Gewaltherrschaft im Artikel 1 unserer Verfassung: „Das deutsche Volk bekennt sich zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt. Auch an diese Bedeutung des 8. Mai gilt es heute zu erinnern.“

Die Bundesrepublik Deutschland ist ein weltweit geachteter Staat geworden. Sie gehört zu den hochentwickeltesten Industrieländern der Welt. Mit ihrer wirtschaftlichen Kraft weiß sie sich mitverantwortlich dafür, Hunger und Not in der Welt zu bekämpfen und zu einem sozialen Ausgleich unter den Völkern beizutragen. Wir leben seit vierzig Jahren in Frieden und Freiheit, und wir haben durch unsere Politik unter den freien Völkern des Atlantischen Binnensandes und der Europäischen Gemeinschaft dazu selbst einen großen Beitrag geleistet. Nie gab es auf deutschem Boden einen besseren Schutz der Freiheitsrechte des Bürgers als heute. Ein dichtes soziales Netz, das den Vergleich mit keiner anderen Gesellschaft zu scheuen braucht, sichert die Lebensgrundlage der Menschen.

Wir haben wahrlich keinen Grund zur Überheblichkeit und Selbstgerechtigkeit. Aber wir dürfen uns der Entwicklung dieser 40 Jahre dankbar erinnern, wenn wir das eigene historische Gedächtnis als Leitlinie für unser Verhalten in der Gegenwart nutzen.

Wenn wir uns daran erinnern, daß Gesteskränke im Dritten Reich getötet wurden, werden wir die Zuwendung zu psychisch kranken Bürgern als eigene Aufgabe verstehen.

Wenn wir uns erinnern, wie rassistisch, religiös und politisch Verfolgte, die vom sicheren Tod bedroht waren, oft vor geschlossenen Grenzen anderer Staaten standen, werden wir vor denen, die heute wirklich verfolgt sind und bei uns Schutz suchen, die Tür nicht verschließen.

Wenn wir uns auf die Verfolgung des freien Geistes während der Diktatur besinnen, werden wir die Freiheit jedes Gedankens und jeder Kritik schützen, so sehr sie sich auch gegen uns selbst richten mag.

Wer über die Verhältnisse im Nahen Osten urteilt, der möge an das Schicksal denken, das Deutsche den jüdischen Mitmenschen bereiten und das die Gründung des Staates Israel unter Bedingungen auslöste, die noch heute die Menschen in dieser Region belasten.

Wenn wir daran denken, was unsere östlichen Nachbarn im Kriege erleiden mußten, werden wir besser verstehen, daß der Ausgleich und die friedliche Nachbarschaft mit diesen Ländern zentrale Aufgabe der deutschen Außenpolitik bleiben. Es gilt, daß beide Seiten sich erinnern und beide Seiten einander achten. Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion Gorbatschow hat veräußert, es ginge der sowjetischen Führung beim 40. Jahrestag des Kriegsendes nicht darum, anti-deutsche Gefühle zu schüren. Die Sowjetunion trete für Freundschaft zwischen den Völkern ein. Gerade wenn wir Fragen auch an sowjetische Beiträge zur Verständigung zwischen Ost und West und zur Achtung von Menschenrechten in allen Teilen Europas haben, wollen wir dieses Zeichen aus Moskau nicht überhören. Wir wollen Freundschaft mit den Völkern der Sowjetunion.

VIII. Vierzig Jahre nach dem Ende des Krieges ist das deutsche Volk nach wie vor geteilt.

Beim Gedenkgottesdienst in der Kreuzkirche zu Dresden sagte Bischof Hempel im Februar dieses Jahres: „Es lastet, es blutet, daß zwei deutsche Staaten entstanden sind mit ihrer schweren Grenze. Es lastet und blutet die Fülle der Grenzen überhaupt. Es lasten die Waffen.“

Vor kurzem wurde in Baltimore in den Vereinigten Staaten eine Ausstellung „Juden in Deutschland“ eröffnet. Die Botschafter beider deutscher Staaten waren der Einladung gefolgt. Der gastgebende Präsident der Johns-Hopkins-Universität begrüßte sie zusammen. Er verwies darauf, daß alle Deutschen auf dem Boden derselben historischen Entwicklung stehen. Eine gemeinsame Vergangenheit verknüpft sie mit einem Band. Ein solches Band könne ein Freund oder ein Problem sein - es sei immer eine Quelle der Hoffnung.

Wir Deutschen sind ein Volk und eine Nation. Wir fühlen uns zusammengehörig, weil wir dieselbe Geschichte durchlebt haben. Auch den 8. Mai 1945 haben wir als gemeinsames Schicksal unseres Volkes erlebt, das uns eint. Wir fühlen uns zusammengehörig in unserem Willen zum Frieden. Von deutschem Boden in beiden Staaten sollen Frieden und gute Nachbarschaft mit allen Län-

dern ausgehen. Auch andere sollen ihn nicht zur Gefahr für den Frieden werden lassen. Die Menschen in Deutschland wollen gemeinsam einen Frieden, der Gerechtigkeit und Menschenrecht für alle Völker einschließt, auch für das unsrige. Nicht ein Europa der Mauern kann sich über Grenzen hinweg verstehen, sondern ein Kontinent, der seinen Grenzen das Trennende nimmt. Gerade daran mahnt uns das Ende des Zweiten Weltkrieges. Wir haben die Zuversicht, daß der 8. Mai nicht das letzte Datum unserer Geschichte bleibt, das für alle Deutschen verbindlich ist.

IX. Manche jungen Menschen haben sich und uns in den letzten Monaten gefragt, warum es vierzig Jahre nach Ende des Krieges zu so lebhaften

Bei uns selbst wurde das Schwerkste den Heimatvertriebenen abverlangt. Ihnen ist noch lange nach dem 8. Mai bitteres Leid und Unrecht widerfahren. Um ihren schweren Schicksal mit Verständnis zu begegnen, fehlt uns Einheimischen oft die Phantasie und das offene Herz.

Auseinandersetzungen über die Vergangenheit gekommen ist. Warum lebhafter als nach fünfundsiebenzig oder dreißig Jahren? Worin liegt die innere Notwendigkeit dafür?

Es ist nicht leicht, solche Fragen zu beantworten. Aber wir sollten die Gründe dafür nicht vornehmlich in äußeren Einflüssen suchen. Vierzig Jahre spielen in der Zeitspanne von Menschenleben und Völkerschicksalen eine große Rolle.

Auch hier erlauben Sie mir noch einmal einen Blick auf das Alte Testament, das für jeden Menschen unabhängig von seinem Glauben tiefe Einsichten aufbewahrt. Dort spielen vierzig Jahre eine häufig wiederkehrende wesentliche Rolle. Vierzig Jahre sollte Israel in der Wüste bleiben, bevor der neue Abschnitt in der Geschichte mit dem Einzug ins verheißene Land begann. Vierzig Jahre waren notwendig für einen vollständigen Wechsel der damals verantwortlichen Vätergeneration.

An anderer Stelle aber (Buch der Richter) wird aufgezeichnet, wie oft die Erinnerung an erfahrene Hilfe und Rettung nur vierzig Jahre dauert. Die Erinnerung abriß, war die Ruhe zu Ende. So bedeuten vierzig Jahre stets einen großen Einschnitt. Sie wirken sich aus im Bewußtsein der Menschen, sei es als Ende einer dunklen Zeit mit der Zuversicht auf eine neue und gute Zukunft, sei es als Gefahr des Vergessens und Warnung vor den Folgen. Über beides lohnt es sich nachzudenken. Bei uns ist eine neue Generation in die politische Verantwortung herangewachsen. Die Jungen sind nicht verantwortlich für das, was damals geschah. Aber sie sind verantwortlich für das, was in der Geschichte daraus wird.

Wir Älteren schulden der Jugend nicht die Erfüllung von Träumen, sondern Aufrichtigkeit. Wir müssen den Jüngeren helfen zu verstehen, warum es lebenswichtig ist, die Erinnerung wachzuhalten. Wir wollen ihnen helfen, sich auf die geschichtliche Wahrheit nichtern und ohne Einseitigkeit einzulassen, ohne Flucht in utopische Heilslehren, aber auch ohne moralische Überheblichkeit. Wir lernen aus unserer eigenen Geschichte, wozu der Mensch fähig ist. Deshalb dürfen wir uns nicht einbilden, wir seien nun als Menschen anders

Beim Gedenkgottesdienst in der Kreuzkirche zu Dresden sagte Bischof Hempel im Februar dieses Jahres: „Es lastet, es blutet, daß zwei deutsche Staaten entstanden sind mit ihrer schweren Grenze. Es lastet und blutet die Fülle der Grenzen überhaupt. Es lasten die Waffen.“

Vor kurzem wurde in Baltimore in den Vereinigten Staaten eine Ausstellung „Juden in Deutschland“ eröffnet. Die Botschafter beider deutscher Staaten waren der Einladung gefolgt. Der gastgebende Präsident der Johns-Hopkins-Universität begrüßte sie zusammen. Er verwies darauf, daß alle Deutschen auf dem Boden derselben historischen Entwicklung stehen. Eine gemeinsame Vergangenheit verknüpft sie mit einem Band. Ein solches Band könne ein Freund oder ein Problem sein - es sei immer eine Quelle der Hoffnung.

Wir Deutschen sind ein Volk und eine Nation. Wir fühlen uns zusammengehörig, weil wir dieselbe Geschichte durchlebt haben. Auch den 8. Mai 1945 haben wir als gemeinsames Schicksal unseres Volkes erlebt, das uns eint. Wir fühlen uns zusammengehörig in unserem Willen zum Frieden. Von deutschem Boden in beiden Staaten sollen Frieden und gute Nachbarschaft mit allen Län-

und besser geworden. Es gibt keine endgültig errungene moralische Vollkommenheit. Wir haben als Menschen gelernt, wir bleiben als Menschen gefährdet. Aber wir haben die Kraft, Gefährdungen immer von neuem zu überwinden.

Hitler hat stets damit gearbeitet, Vorurteile, Feindschaften und Haß zu schüren. Die Bitte an die jungen Menschen lautet: Lassen Sie sich nicht hineintreiben in Feindschaft und Haß gegen andere Menschen, gegen Russen oder Amerikaner, gegen Juden oder Türken, gegen Alternative oder Konservative, gegen Schwarz oder Weiß. Lernen Sie, miteinander zu leben, nicht gegeneinander.

Ehren wir die Freiheit. Arbeiten wir für den Frieden. Halten wir uns an das Recht. Dienen wir unseren inneren Maßstäben der Gerechtigkeit.

Schauen wir am heutigen 8. Mai, so gut wir es können, der Wahrheit ins Auge.



Richard von Weizsäcker: „Wir haben allen Grund, den 8. Mai 1945 als das Ende eines Irrweges deutscher Geschichte zu erkennen, das den Keim der Hoffnung auf eine bessere Zukunft barg.“

schichte ist. Die Erinnerung ist die Erfahrung vom Wirken Gottes in der Geschichte. Sie ist die Quelle des Glaubens an die Erlösung. Diese Erfahrung schafft Hoffnung, schafft Glauben an Erlösung, an Wiedervereinigung des Getrennten, an Versöhnung. Wer sie vergißt, verliert den Glauben.

Würden wir unsererseits vergessen wollen, was geschehen ist, anstatt uns zu erinnern, dann wäre dies nicht nur unmenschlich. Sondern wir würden damit dem Glauben der überlebenden Juden zu nahe treten, und wir würden den Ansatz zur Versöhnung zerstören.

Für uns kommt es auf ein Mahnmal des Denkens und Fühlens in unserem eigenen Inneren an.

IV. Der 8. Mai ist ein tiefer historischer Einschnitt, nicht nur in der deutschen, sondern auch in der europäischen Geschichte. Der europäische Bürgerkrieg war an sein Ende gelangt, die alte europäische Welt zu Bruch gegangen. „Europa hatte sich ausgekämpft“ (M. Stürmer). Die Begegnung amerikanischer und sowjetischer Soldaten an der Elbe wurde zu einem Symbol für das vorläufige Ende einer europäischen Ära.

Gewiß, das alles hätte seine alten geschichtlichen Wurzeln. Über hundert Jahre lang hatte Europa unter dem Zusammenprall nationaler Übersteigerungen gelitten. Am Ende des Ersten Weltkrieges war es zu Friedensverträgen gekommen. Aber ihnen hatte die Kraft gefehlt, Frieden zu stiften. Erneut waren nationalstische Leidenschaft aufgefammt und hatten sich mit sozialen Notlagen verknüpft.

Auf dem Weg ins Unheil wurde Hitler die treibende Kraft. Er erzeugte und nutzte Massenwahn. Eine schwache Demokratie war unfähig, ihm Einhalt zu gebieten. Und auch die europäischen Westmächte, nach Churchills Urteil „arglos, nicht schuldlos“, trugen durch Schwäche zur verhängnisvollen Entwicklung bei. Amerika hatte sich nach dem Ersten Weltkrieg wieder zurückgezogen und war in den dreißiger Jahren ohne Einfluß auf Europa.

Hitler wollte die Herrschaft über Europa, und zwar durch Krieg. Den Polen dafür suchte und fand er in

Zonen ihren Ausgang. Inzwischen war die Sowjetunion in alle Staaten Ost- und Südosteuropas, die während des Krieges von Deutschland besetzt worden waren, einmarschiert. Mit Ausnahme Griechenlands wurden alle diese Staaten sozialistische Staaten. Die Spaltung Europas in zwei verschiedene politische Systeme nahm ihren Lauf. Es war erst die Nachkriegsentwicklung, die sie befestigte. Aber ohne den von Hitler begonnenen Krieg wäre sie nicht gekommen. Daran denken die betroffenen Völker zuerst, wenn sie sich des von der deutschen Führung ausgel-

„Das Vergessenwollen verlängert das Exil, und das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung.“ Diese oft zitierte jüdische Weisheit will wohl besagen, daß der Glaube an Gott ein Glaube an sein Wirken in der Geschichte ist. Die Erinnerung ist die Erfahrung vom Wirken Gottes in der Geschichte. Sie ist die Quelle des Glaubens an die Erlösung.

sten Krieges erinnern. Im Blick auf die Teilung unseres eigenen Landes und auf den Verlust großer Teile des deutschen Staatsgebietes denken auch wir daran. In seiner Predigt zum 8. Mai sagte Kardinal Meißner in Ost-Berlin: „Das trostlose Ergebnis der Sünde ist immer die Trennung.“

V. Die Willkür der Zerstörung wirkte in der willkürlichen Verteilung der Lasten nach. Es gab Unschuldige, die verfolgt wurden, und Schuldige, die entkam. Die einen hatten das Glück, zu Hause in vertrauter Umgebung ein neues Leben aufbauen zu können. Andere wurden aus der angestammten Heimat vertrieben. Wir in der späteren Bundesrepublik Deutschland erhielten die kostbare Chance der Freiheit. Vielen Millionen Landsleuten bleibt sie bis heute ver-

Wir können des 8. Mai nicht gedenken, ohne uns bewußt zu machen, welche Überwindung die Bereitschaft zur Aussöhnung den ehemali-

gen Feinden abverlangt. Können wir uns wirklich in die Lage von Angehörigen der Opfer des Warschauer Ghetto oder des Massakers von Lidice versetzen? Wie schwer mußte es aber auch einem Bürger in Rotterdam oder London fallen, den Wiederaufbau unseres Landes zu unterstützen, aus dem die Bomben stammten, die erst kurze Zeit zuvor auf seine Stadt gefallen waren. Dazu mußte allmählich eine Gewißheit wachsen, daß Deutsche nicht noch einmal versuchen würden, eine Niederlage mit Gewalt zu korrigieren.

Bei uns selbst wurde das Schwerkste den Heimatvertriebenen abverlangt. Ihnen ist noch lange nach dem 8. Mai bitteres Leid und Unrecht widerfahren. Um ihren schweren Schicksal mit Verständnis zu begegnen, fehlt uns Einheimischen oft die Phantasie und das offene Herz.

Früh und beispielhaft haben sich die Heimatvertriebenen zum Gewaltverzicht bekannt. Das war keine vergängliche Erklärung im anfänglichen Stadium der Machlosigkeit, sondern ein Bekenntnis, das seine Gültigkeit behält. Gewaltverzicht bedeutet, alles das Vertrauen wachsen zu lassen, daß auch ein wieder zu Kräften gekommenes Deutschland daran gebunden bleibt. Die eigene Heimat ist mittlerweile anderen zur Heimat geworden. Auf vielen alten Friedhöfen im Osten finden sich heute schon mehr polnische als deutsche Gräber.

Der erzwungenen Wanderschaft von Millionen Deutschen nach Westen folgten Millionen Polen und ihnen wiederum Millionen Russen. Es sind alles Menschen, die nicht gefragt wurden, Menschen, die Unrecht erlitten

haben, Menschen, die wehrlose Objekte der politischen Ereignisse wurden und denen keine Aufrechnung von Unrecht und keine Konfrontation von Ansprüchen wiedergutmachen kann, was ihnen angetan worden ist.

Gewaltverzicht heute heißt, den Menschen dort, wo sie das Schicksal nach dem 8. Mai hingetrieben hat und sie nun seit Jahrzehnten leben, eine dauerhafte, politisch unangefochtene Sicherheit für ihre Zukunft zu geben. Es heißt, den widerstrebenden Rechtsansprüchen das Verständigungsgebot überzuordnen. Darin liegt der eigentliche, der menschliche Beitrag zu einer europäischen Friedensordnung, der von uns ausgehen kann.

Der Neuanfang in Europa nach 1945 hat dem Gedanken der Freiheit und Selbstbestimmung Siege und Niederlagen gebracht. Für uns gilt es, die Chance des Schlußstrichs unter eine lange Periode europäischer Geschichte zu nutzen, in der jedem Staat Frieden nur denkbar und sicher schien als Ergebnis eigener Überlegenheit und in der Frieden eine Zeit der Vorbereitung des nächsten Krieges bedeutete.

Die Völker Europas lieben ihre Heimat. Den Deutschen geht es nicht anders. Wer könnte der Friedensliebe eines Volkes vertrauen, das imstande wäre, seine Heimat zu vergessen? Nein, Friedensliebe zeigt sich gerade darin, daß man die Heimat nicht vergißt und eben deshalb entschlossen ist, alles zu tun, um immer in Frieden miteinander zu leben. Heimatliebe eines Volkes ist kein Revanchismus.

VI. Stärker als früher hat der letzte Krieg die Friedenssehnsucht im Herzen der Menschen geweckt. Die Versöhnungsarbeit von Kirchen fand eine tiefe Resonanz.

VII. In seiner Folge hat der Krieg alte Gegner einander näher gebracht. Schon 1948 rief der amerikanische Außenminister Byrnes in seiner denkwürdigen Stuttgarter Rede zur Verständigung in Europa und dazu auf, dem deutschen Volk auf seinem Weg in eine freie und friedliebende Zukunft zu helfen. Unzählige amerikanische Bürger haben damals mit ihren privaten Mitteln uns Deutsche, die Besiegten, unterstützt, um die Wunden des Krieges zu heilen. Dank der Weitsicht der Franzosen Jean

Monnet und Robert Schuman und ihrer Zusammenarbeit mit Konrad Adenauer endete die alte Feindschaft zwischen Franzosen und Deutschen für immer.

### Politiker sollen ein Beispiel geben

Fortsetzung von Seite 1

mehr polnische als deutsche Gräber finden. Das begangene Unrecht, an welchem Menschengruppen auch immer, könne durch keine Aufrechnung und durch keine Konfrontation von Ansprüchen wiedergutmacht werden. Daran knüpfte der Präsident die Schlussfolgerung: „Gewaltverzicht heute heißt dem Menschen dort, wo sie nun seit Jahrzehnten leben, eine dauerhafte, politisch unangefochtene Sicherheit für ihre Zukunft zu geben. Es heißt, den widerstreitenden Rechtsansprüchen das Verständigungsangebot überzuordnen.“ An dieser Stelle brach der stürmische Beifall für die Rede überhaupt aus, was von vielen Beobachtern später als eine Art befreiende Geste der Zuhörer auf die in den vergangenen Monaten erlebte sogenannte „Grenz-Debatte“ gewertet wurde.

Die Vergangenheit, führte der Präsident aus, sei nicht zu bewältigen. Man müsse sie vielmehr „annehmen“ und verstehen, „warum es lebenswichtig ist, die Erinnerung wachzuhalten.“ Mit den Worten des Talmud erläuterte der Redner: „Das Vergessenwollen verlängert das Exil, und das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung.“ Dies sei eine wichtige Lehre vor allem für die jungen Deutschen. Sie seien „nicht verantwortlich für das, was damals geschah. Aber sie sind verantwortlich für das, was in der Geschichte daraus wird.“

In seiner Ansprache zur Feierstunde im Plenarsaal hatte Bundestagspräsident Jenninger noch einmal die historischen Etappen des Häftlingsaufstiegs nachgezeichnet, wobei er auch darauf hinwies, daß die Erfolge des Diktators „nicht denkbar waren ohne die Nachgiebigkeit der Westmächte.“ Wie nach ihm von Weizsäcker hob auch Jenninger immer wieder das Ausmaß an Leid und Vernichtung hervor, welches Hitler auch den Deutschen selber und dem deutschen Vaterland zugefügt hatte. „Wahrhaftigkeit ist das Fundament für eine bessere, eine glückliche Zukunft“, rief Jenninger dem Publikum zu. In einer ökumenischen Feier im Kölner Dom widmeten Kardinal Höffner und Landesbischof Lohse gestern abend dem Gedenken an den 8. Mai christliche Interpretationen der Besinnung, der Umkehr und der Versöhnung.

### In Ost-Berlin demonstriert Moskau seinen harten Kurs

Sindermann schlägt aber zum 8. Mai versöhnliche Töne an

H.-R. KARUTZ, Berlin

Hefige Ausfälle gegen die Politik des Westens und Zweifel an der „Redlichkeit“ Bonns beherrschten die Feiern zum 8. Mai in Ost-Berlin. Bei einem „DDR“-Staatsakt erneuerte der sowjetische Kulturminister Pjotr Demitschew dabei die indirekte Kritik von Michail Gorbatschow an Helmut Kohl. „Gemeinsamer Erklärung“ mit Bundeskanzler Kohl. Angesichts der forcierten „Sternenkrieg-Aufrüstung“ sei die Frage zu stellen: „Was sind da die Bekennerungen der Verantwortlichen wert, daß von deutschem Boden kein Krieg mehr ausgehe?“

Der sowjetische Redner führte die seit Monaten zu beobachtende harte Haltung Moskaus gegenüber Bonn fort. Er warf dem Westen „verschleierte Kriegsvorbereitungen“ und die Verwandlung der BRD in eine gefährliche Raketen-Starttruppe“ vor. Demitschew, dessen niedriger Rang als Kandidat des Politbüros der KPdSU die SED-Gastgeber irritierte, bekräftigte ebenfalls die Kreml-Version, wonach die Konferenzen von Jalta und Potsdam die Verhältnisse in Europa für immer festgeschrieben hätten.

Etwas mildere Töne gegenüber Bonn schlug hingegen Volkskammer-Präsident Horst Sindermann in seiner Rede an: „Die von der Geschichte auferlegte politische und moralische Aufgabe der Friedenssicherung gebietet beiden Staaten auch die Gestaltung gutnachbarlicher Beziehungen.“ Daneben malte die Nummer drei in der Staatshierarchie jedoch ein düsteres Gemälde von den inneren Zuständen in der Bundesrepublik, wo es möglich sei, daß „Konzernherren eine Regierung kaufen“. Bei den US-Weltraumplänen werde der „Wahnsinn zur Methode“. Der Sternenkrieg solle „aus der Traumfabrik von Hollywood“ in die Realität einer „Vernichtungsschlacht gegen die Menschheit“ getragen werden. Sindermann bezeichnete es als „schamlose Lüge“, wenn Washington erkläre, der Sternenkrieg sei „das beste Mittel zur Friedenssicherung“.

Neben diesen propagandistischen Tönen gab es jedoch auch andere, die bisher in der „DDR“ rings um den

Jahrestag der „Befreiung“ nicht aufgeklingen waren. Sindermann führte ausdrücklich auch die Opfer der Alliierten vor Augen und benutzte dabei die berühmte „Blut-und-Tränen“-Formel von Winston Churchill zu Beginn des Krieges.

Wörtlich sagte Sindermann: „Im amerikanischen Volk waren die Ideale eines Abraham Lincoln erwacht, der die Sklaverei niederkämpfte und das Banner der Demokratie in seinem Land aufgepflanzt hatte. Mit diesen Idealen im Herzen trafen sich die Soldaten der Vereinigten Staaten in Torgau mit den Soldaten des Sowjetlandes.“ Das Volk der britischen Inseln, „das die Aussiedlung von Coventry und die Zerstörung durch die V. 2 erleiden mußte, schwor sich, den Weg durch Blut und Tränen nicht zu scheuen, um den deutschen Militarismus zu zerschlagen“. Frankreich wiederum habe sich „mit dem Kampfsang der Marseillaise“ erhoben.

An dem mehrstündigen Staatsakt, bei dem sich die 5000 Teilnehmer in der Pause am reichlichen kalten Buffet labten, nahmen auch Walter Ulbrichts Witwe Lotte und die Führung des „DDR“-Kirchenbundes teil. Dazu gehörten Bischof Johannes Hempel (Dresden) – er hielt gestern abend in der Ostberliner Marienkirche einen Gottesdienst – sowie Bischof Gottfried Forck (Ost-Berlin), Kirchenpräsident Eberhard Natho (Dessau) sowie der stellvertretende Kirchenbund-Vorsitzende Manfred Stolpe. Anders als seine Amtskollegen sang er die „Internationale“ zum Schluß des offiziellen Teils mit, vermerkten Beobachter.

Anscheinend zum erstenmal seit der Beerdigung seines Bruders Konrad, des erfolgreichen Filmregisseurs, zeigte sich auch „DDR“-Geheimdienstchef Markus („Mitscha“) Wolf wieder in der Öffentlichkeit. Er trug den vollen Ordensschmuck seiner als junger Mann in der Roten Armee erdienten Auszeichnungen. Während eines Kulturprogramms zeigten mehrere Filmausschnitte Erich Honecker, mit Applaus bedacht, beim Trümmertein-Klopfen und beim – als Foto bisher nicht publizierten – Bruderkuß mit Gorbatschow.

### „Befreit zur Versöhnung“

Ökumenischer Gottesdienst in Berlin / Warnung vor neuem Antisemitismus

HANS-R. KARUTZ, Berlin

Für die Gestaltung einer freiheitlichen Gesellschaft und einer friedlichen Welt setzten sich mehrere tausend West-Berliner bei einem Freiluft-Gottesdienst zum 8. Mai vor der Gedächtniskirche und einer anschließenden Kundgebung vor dem Jüdischen Gemeindehaus ein. Der ökumenische Gottesdienst stand unter dem Motto „Befreit zur Versöhnung“. Daran nahmen auch der französische und amerikanische Militärpfarrer sowie, vom Staatsakt in Ost-Berlin kommend, der russische Exarch für Mitteleuropa, Erzbischof Feodosij, teil. An der kirchlichen Veranstaltung beteiligten sich ferner der französische und amerikanische Stadtkommandant sowie der Gesandte Großbritanniens.

Sprecher trugen Klagegebete aus dem Alten Testament und Auszüge aus den biblischen Prophetenbüchern vor. Außerdem wurde ein Friedensgebet aus Coventry – der von deutschen Bombern zerstörten britischen Stadt – vorgetragen. Am Altar war ein Friedenskreuz aus der wiedererrichteten Kathedrale der Stadt aufgerichtet worden. Sprecher trugen Texte der ermordeten christlichen Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer und Pater Alfred Delp sowie ein Friedensgebet vor, das ein unbekannter russischer Jude im KZ Ravensbrück verfaßt hatte.

Hauptredner der anschließenden Zusammenkunft vor dem Jüdischen Gemeindehaus, die unter dem Motto „Wir erinnern uns – um unserer Zukunft willen“ stand, war der Vorsitzende der größten jüdischen Gemeinschaft jüdischer Bürger in der Bundesrepublik Deutschland, Heinz Galinski. Er äußerte ernste Zweifel an der Bewältigung der NS-Vergangenheit durch viele Deutsche und klagte über die „kaum vorhandene“ Beziehung junger Menschen zu den Ereignissen jener Zeit. Die lebenswichtige Aufgabe der politischen Bildung sei nicht „ernst“ genug genommen worden.

„Wir erheben unseren Protest, daß es nicht möglich war, das SS-Treffen in Nesselwang im Deutschen Bundestag mindestens zu verurteilen“, erklärte er. In „peinlicher Weise“ sei in Deutschland darüber diskutiert worden, wie man den 8. Mai gedenken solle. Der Bundestag habe es nicht vermocht, kritisierte Galinski erneut, eine Mehrheit für einen eigenen Strafgesetzbuch-Paragrafen zu finden, der „die Leugnung der nationalsozialistischen Verfolgung und Verharmlosung ahndet“. Er sah in der Vorgeschichte um Reagens Besuch in Bergen-Belsen und Bitburg „schweren politischen Schaden“. Alte Wunden seien abermals aufgerissen „und Gefühle verletzt worden“. Nicht wenige Angehörige der mittleren und älteren

Jahrgänge hätten den Bruch mit der schändlichsten Epoche der deutschen Geschichte nicht vollständig vollzogen.

Bischof Martin Kruse sagte: „Wir wollen uns ehrlich und wahrhaftig erinnern lassen, alle Generationen miteinander.“ Zuvor hatte er in seiner Predigt vor der Gedächtniskirche ausgerufen: „Laßt nicht zu, daß verborgen und manchmal erschreckend direkt wieder neuer Antisemitismus aufkommt.“

DW, Stuttgart

Weil der 8. Mai 1945 „Befreiung und Katastrophe in einem“ gewesen sei, könne man seinen 40. Jahrestag nicht feiern. Es gehöre zur Tragik des deutschen Vaterlandes, daß es eine Befreiung vom Nationalsozialismus nur durch eine nationale Katastrophe habe geben können. Dies betonte Bischof D. Hans von Keller von der evangelischen Landeskirche in Württemberg bei einem ökumenischen Gedenkgottesdienst in der Stuttgarter Stäufkirche. Es sei unnützlich, immer neu Schuldgeständnisse zu fordern, wenn man nicht die im Namen Jesu geltende Vergebung ernst nehme. Die Vergebung befreie zu der Redlichkeit, weder andere anzuklagen noch Selbstanklagen laufend zu wiederholen. Sie befreie auch dazu, anderen ihre entsetzliche Schuld an Deutschen zu vergeben.

### Der 8. Mai und „sozialer Besitzstand“

„Historische Konferenz“ des DGB: Besondere Verdienste am Wiederaufbau beansprucht

gba, Aachen

In einer „historischen Konferenz“ zum 40. Jahrestag der deutschen Kapitulation hat der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) den Verdienst am Wiederaufbau nach Kriegsende für die Gewerkschaften beansprucht. In einer Rede des DGB-Vorsitzenden Ernst Breit für die Schlusskundgebung in Aachen hieß es, im Frühjahr 1945 hätten sich „viele Unternehmer und Manager mehr aus Angst denn aus Scham“ aus ihren Funktionen gestohlen. Dagegen hätten Arbeiter, Betriebsräte und Gewerkschafter die Initiative zum Wiederaufbau der Wirtschaft und zur Schaffung eines demokratischen Staatswesens ergriffen. „Sie versuchten, die Versorgung der Bevölkerung

zu sichern, kurbelten die Produktion an, verhinderten Plünderungen und sorgten für Wohnraum“. Heute sähen sich diese Arbeitnehmer, die Träger des Wiederaufbaus, „massiven Angriffen auf ihren sozialen Besitzstand“ sowie auf ihre Schutzrechte und Freiheiten ausgesetzt. Offenkundig an die schon während der Aachener Konferenz von anderen Rednern attackierte Breit hinzu: „Niemand möge sich einbilden, daß sie sich der Früchte ihrer Arbeit ohne Gegenwehr berauben lassen“.

Kritik übte der DGB-Chef an der Haltung der Bundesregierung gegenüber den Heimatvertriebenen. Es sei „skandalös“ wenn in Bonn Rücksicht

auf „verstockte“ Funktionäre genommen werde. Als Beispiel nannte Breit die geplante Teilnahme Bundeskanzler Helmut Kohls am Schlesier-Treffen. Es schloß seine Rede für die Kundgebung mit einem Appell an die Siegermächte von 1945, ihre „Verantwortung für die Welt gerecht zu werden“, die Genfer Verhandlungen zu einem Erfolg zu führen und „Aufrüstung für einen Krieg der Sterne“ zu verhindern.

In der vom DGB-Landesbezirk Nordrhein-Westfalen ausgerichteten Konferenz hatte dessen Vorsitzender Michael Geuenich davon gesprochen, daß die Umverteilungspolitik der Bundesregierung „von unten nach oben“ den Sozialstaat gefährde.

### Kreml zeichnet 114 deutsche Deserteure aus

WERNER KAHL, Bonn

114 Deutsche, die während des Zweiten Weltkriegs zu den Sowjets übergelaufen waren, in der Roten Armee kämpften oder im Hinterland der Front in deutscher Uniform in Partisanen-Einheiten eingesetzt wurden, sind jetzt demonstrativ vom Kreml ausgezeichnet worden. Nach Ansicht politischer Beobachter handelt es sich um führende Nationalsozialisten und Überlebende der Säuberungen Stalins unter deutschen Kommunisten, die bereit waren, mit der Waffe auch gegen Landsleute vorzugehen.

Jeder Name in der Liste, die das SED-Zentralorgan „Neues Deutschland“ veröffentlicht hat, spiegelt wider, wie sich die Sowjetmacht nach der Besetzung Mitteleuropas durchgesetzt hat. Denn die anlässlich des 40. Jahrestages des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg dekorierten Deutschen erhielten 1945 in der sowjetischen Besatzungszone Schlüsselfunktionen in allen Bereichen des öffentlichen Lebens. Die neuen Ordensträger aus dem „DDR“-Staatsicherheitsdienst werden in der Liste ohne Hinweis auf ihre geheimdienstliche Tätigkeit nur mit Namen und dem Stichwort „Fronteinsatz“ genannt; eine Ausnahme bildet lediglich Markus Wolf, Chef des Ostberliner Spionageapparates, bei dem der militärische Rang „Generalarbeiter“ aufgeführt ist.

Außer ehemaligen Wehrmachtsoffizieren und Alt-Nationalsozialisten wie Egbert von Frankenberg, Ex-Major Bernhard Bechler, heute Generalmajor der NVA, und Job von Witzleben, Neffe des nach dem Attentatsversuch gegen Hitler hingerichteten Feldmarschalls von Witzleben, wurde auch Generaloberst Heinz Keffler, Chef der Politischen Hauptverwaltung der „DDR“-Streitkräfte, ausgezeichnet. Keffler hatte nach der Desertion 1941 wieder deutsche Uniform angezogen und die früheren Kameraden in Wehrmachtstankern getäuscht, so daß diese „geknaakt“ werden konnten. „DDR“-Innenminister Friedrich Dickel diente als „Aufklärer“ der Roten Armee. Mit einer Medaille wurde auch die Witwe Walter Ulbrichts ausgezeichnet. Die heute 82jährige wurde für ihre Verdienste um die Umerzählung deutscher Kriegsgefangener belohnt.



Von der Fabrikhalle über den Maschinenpark bis nach Sumatra: WestLB.

Nicht nur, daß wir Ihnen bei der Finanzierung einer Fabrikhalle den Rücken freihalten, zum Beispiel mit einem langfristigen Festzinskredit. Nicht nur, daß wir helfen – so weit Geld das vermag –, Ihren Maschinenpark auf den konkurrenz-

fähigsten Stand der Technik zu bringen. Nicht nur, daß wir beide Leistungen in einem Finanzierungsprojekt zusammenfassen können. Nein, das ist nicht alles, was wir Ihnen zu bieten haben. Wir als Landesbank und Spar-

kassen-Zentralinstitut von Nordrhein-Westfalen können auch helfen, Ihre Produkte zu verkaufen. Ins Ausland zum Beispiel. Dazu steht Ihnen das breite Spektrum unserer Exportfinanzierungen und die Abwicklung des Auslandszahlungsverkehrs sowie des Doku-

mentengeschäfts zur Verfügung. Und wenn Sie wissen möchten: Was tun, damit das Geld, das Sie dabei verdienen, noch ein bißchen außer der Reihe verdient? Nun, auch da können wir Ihnen helfen. Aber das ist ein Kapitel für sich. Westdeutsche Landesbank Girozentrale

WestLB Die Bank Ihrer Initiativen.

# Frische Computer braucht das Land.

Die Zeit ist reif, sagte sich Englands erfolgreichster Business Computer-Hersteller und dachte dabei an Deutschland.

Jetzt ist apricot da. Und das mit dem saftigsten Programm: Für Einsteiger ab DM 4.295,-\*. Bis zum 20 Megabyte-Profi-System für nicht einmal DM 18.000,-\*.

PS: Fast jede deutsche Software der MS-DOS Welt läuft auf apricot-Computern.  
apricot Computer GmbH, Berliner Straße 2-6, 6056 Heusenstamm, Telefon (06104) 3313.

Einwöchentlich: Preisempfehlung



**apricot**  
COMPUTER

Nicht  
hoch  
Köln  
Aber  
sch  
300 GMT, der  
größte Telefon  
meister eine  
Traglast von 5  
neues Fahrzeug  
Beispiel für die  
von Krupp ins  
Unternehmen  
Spezial  
Klein  
Schwer  
Geschichte  
de

Kleiner, schneller, besser

Auf engstem Raum ein Höchstmaß an Speichervolumen zu realisieren, ist das Ziel aller Computerhersteller. Weniger Platzbedarf sowie erhöhte Rechnerleistung und -geschwindigkeit sind das Ziel der Miniatürisierung.

Ein jetzt vorgestellter Speicherchip kann rund 36 000 Zeichen, Buchstaben oder Zahlen auf einer Fläche speichern, die halb so groß ist wie ein Fingernagel.

Noch Ende der 70er Jahre galt ein Speicherchip mit 8000 Zeichen als das non-plus-ultra.



Können Tanklaster sicherer werden?

TÜV-Modell soll Unfallrisiko vorhersagen und bessere Vorkehrungen ermöglichen

Zu Beginn des Jahres 1985 kam es in der Bundesrepublik Deutschland zu einigen Verkehrsunfällen, die sich durch beteiligte Tankfahrzeuge zu regelrechten Katastrophen entwickelten. Sie warfen erneut die Frage auf, wie der Betrieb solcher Fahrzeuge sicherer gestaltet werden kann.

Anlaß des Auftrages war das verheerende Unglück von Los Alfaques in Spanien, bei dem im Sommer 1978 mehr als 120 Urlauber ihr Leben verloren, als neben einem Campingplatz ein mit 20 Tonnen Propylen beladener Tanklaster umkippte und explodierte. Ziel der Studie sollte die Ermittlung des Risikos beim Transport gefährlicher Stoffe und die Entwicklung eines zuverlässigen theoretischen Modells sein, das Vorhersagen zur Auswirkung bestimmter Sicherheitsvorkehrungen erlaubt.

Unfällen an Kreuzungen die sogenannte Aktionszeit, die dem Fahrer zum Erkennen der Gefahr und zum Handeln bleibt, für Unfallhäufigkeit und -schwere wesentliche Folgen hat.

Daß schon bald Modelle dieser Art eingesetzt werden, ist angesichts der Tatsache wünschenswert, daß auf deutschen Straßen jährlich etwa 100 Millionen Tonnen gefährlicher Güter bewegt werden, darunter überwiegend Heizöl und Benzin.

Es scheint jedoch vor allem notwendig, daß gefährliche Stoffe, die per Lastwagen transportiert werden, schärfer überwacht und deutlich gekennzeichnet werden. Es muß ausgeschlossen werden, daß im Fall eines Unglücks Polizei und Feuerwehr nicht wissen, welche Substanzen ein Wagen geladen hatte und ob es durch die Unfallwirkung zu Kettenreaktionen kommen kann.

Mangels einer durchgängigen Statistik, die alle Bereiche in der Bundesrepublik erfaßt, schätzt Roemer-Mähler, daß wohl insgesamt jährlich bis zu sieben Millionen Versuchstiere benötigt werden. Der Anteil von Hund, Katze oder Kaninchen ist dabei gering und dürfte im Mittel in der Pharmaindustrie kaum zwei Prozent überschreiten.

Dr. Dietrich Schuppen vom Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie in Frankfurt gibt den Bestand der Versuchstiere von sieben der großen deutschen Pharmafirmen mit etwas mehr als 1,6 Millionen Tieren an. Innerhalb der letzten fünf Jahre ist der Bedarf hier um fast 30 Prozent zurückgegangen.

Dr. Dietrich Schuppen vom Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie in Frankfurt gibt den Bestand der Versuchstiere von sieben der großen deutschen Pharmafirmen mit etwas mehr als 1,6 Millionen Tieren an. Innerhalb der letzten fünf Jahre ist der Bedarf hier um fast 30 Prozent zurückgegangen.

Trotz vielfältiger alternativer Methoden wird es voraussichtlich immer Versuche mit Tieren geben müssen. Aber Politiker und Wissenschaftler sind sich heute mit weiten Teilen der Bevölkerung darüber einig, daß die Anzahl der eingesetzten Tiere sinken muß und aller Wahrscheinlichkeit

nach auch erheblich reduziert werden kann. Welche Möglichkeiten es dazu gibt, war jetzt Thema eines Expertentreffens.

Alternative Tests ersetzen Tierversuche

Von ARNO NÖLDECHEN

Ähnlich eines Seminars über Tierversuche in Forschung und Entwicklung, das vom Bundesministerium für Forschung und Technologie (BMFT) veranstaltet wurde, nannte der zuständige Referent Dr. Jürgen Roemer-Mähler erstmals genaue Zahlen: Von 1982 bis 1984 ging die Anzahl der Versuchstiere in denjenigen Forschungs- und Untersuchungsinstituten, die der Bundeshoheit unterstehen, von 485 000 auf 442 000 Tiere zurück. Dazu zählen allerdings weder Universitäten noch ländereigene Institutionen.

Dr. Dietrich Schuppen vom Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie in Frankfurt gibt den Bestand der Versuchstiere von sieben der großen deutschen Pharmafirmen mit etwas mehr als 1,6 Millionen Tieren an. Innerhalb der letzten fünf Jahre ist der Bedarf hier um fast 30 Prozent zurückgegangen.

7 Millionen Versuchstiere

Mangels einer durchgängigen Statistik, die alle Bereiche in der Bundesrepublik erfaßt, schätzt Roemer-Mähler, daß wohl insgesamt jährlich bis zu sieben Millionen Versuchstiere benötigt werden. Der Anteil von Hund, Katze oder Kaninchen ist dabei gering und dürfte im Mittel in der Pharmaindustrie kaum zwei Prozent überschreiten.

Dr. Dietrich Schuppen vom Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie in Frankfurt gibt den Bestand der Versuchstiere von sieben der großen deutschen Pharmafirmen mit etwas mehr als 1,6 Millionen Tieren an. Innerhalb der letzten fünf Jahre ist der Bedarf hier um fast 30 Prozent zurückgegangen.

überschreiten. Forschungsinstitutionen des Bundes benutzen zu 98 Prozent Mäuse, Ratten oder Meeresschweinchen. Den Haustieren geschieht also weniger, als in der Bevölkerung oft angenommen wird.

Zum anderen können Versuche und gesetzlich vorgeschriebene Untersuchungen mit Tieren nur unter "immer gleichen" (standardisierten) Bedingungen vorgenommen werden. Wer Versuchstiere braucht, züchtet sie selbst unter kontrollierbaren Lebensbedingungen, oder er greift auf staatliche Zuchtbetriebe zurück.

Selbst in der Industrie herrscht heute eine fast einbellige Ablehnung des Draize-Tests am Kaninchenaugen. An seine Stelle treten inzwischen Verfahren mit bebrüteten Hühnerern. Nach zahlreichen Untersuchungen, die auch das Bundesgesundheitsamt bestätigen kann, reicht diese Prüftechnik aus, um ohne Kaninchen ein gesichertes Ergebnis zu erhalten. Wie Professor Dr. Eberhard Wehnhold jedoch vermerkte, wird es noch einige Zeit dauern, bis derartige Prüfungen (oder etwa mit Zellkulturen) ihren Niederschlag in den nationalen und internationalen Vorschriften finden werden.

Deher erhofft sich auch das BMFT, daß die Novelle zum Tierschutzgesetz das Ausmaß von Tierversuchen statistisch deutlicher machen wird und

unnötige Tierversuche unterbindet. Im Rahmen des Förderprogramms zur Biotechnik wurden für mehr als 5,8 Millionen Mark sogenannte alternative Methoden unterstützt.

Die Palette neuer Prüfungsverfahren reicht von Bakterien- oder Kleintierlebens-Kulturen, zum Beispiel von Kleintierlebens, bis zur Kultivierung von Zellen aus Organen und Gewebe von Wirbeltieren oder sogar von menschlichen Zellen.

Ersatz für Versuchstiere

Aber es wird eine Zeitlang dauern, bis diese biotechnischen Verfahren von jedem Untersuchungsinstitut eingesetzt werden können. Da die Ergebnisse mit dieser "schmerzfreien" Materie aber mit den bisher verlangten Tierversuchen verglichen werden müssen, wird man in einer Übergangszeit wohl auf Tierversuche nicht verzichten können.

Dazu gehören unter anderem auch Toxizitätsprüfungen, wie die Bestimmung der LD-50-Dosis (Konzentration einer Substanz, die 50 Prozent der Testtiere tötet). Es ist auch nicht möglich, wegen eines Verbots von Tierversuchen so wichtige Überprüfungen, wie sie die Gesetzgebung zu Lebensmittel-Zusatzstoffen, zu Chemikalien, für Pflanzenschutzmittel und für Arzneimittel vorschreibt, nur noch unvollkommen durchzuführen.

Hier geht die Sicherheit der Bevölkerung eindeutig vor.

Die Pharma-Industrie stellt sich selbst bei ihrer Suche nach neuer Medikamenten auf biotechnische oder biochemische Suchverfahren um. So berichtete beispielsweise Dr. Richard Niemann, daß für neuartige "in vitro"-Verfahren (im Reagenzglas heute nur noch zehn Versuchstiere nötig sind, um eine Gruppe von 100 Wirkstoffen zu testen. Früher brauchte man dazu 2300 Tiere.

Diese drastische Verringerung war möglich, weil jetzt nur noch bestimmte Zellen aus lebensfrischen Organen oder Körpergeweben entnommen werden müssen. Die Tiere werden dabei betäubt und leiden keine Schmerzen. Die Zellentnahme ist nötig, weil Zellkulturen ältern und nur über einige Teilungsperioden lebens- und reaktionsfähig gehalten werden können. An der Entwicklung langlebiger standardisierter Zellstämme wird gearbeitet.

In der Bundesrepublik und in Ausland wird sehr viel geforscht mit dem Ziel, Versuchstiere nur noch dort zu verwenden, wo es keine andere Möglichkeiten gibt. Ebenfalls werden die gesetzlichen Vorschriften diesen Untersuchungsverfahren angepaßt werden. Es wird jedoch noch einige Zeit dauern, bis dies die Regel sein wird.

NOTIZEN AUS LABORS UND INSTITUTEN

Alterungsprozesse

Bochum (dpa) - An Schimmelpilzen haben Wissenschaftler der Ruhr-Universität Bochum erstmals die molekularen Grundlagen des Alterns nachweisen können. Professor Karl Esser entwickelte eine Modellvorstellung, die die Ansicht, daß Altern entweder genetisch vorgeprogrammiert oder zur Folge natürlicher Verschleißerscheinungen sei, vereint. Der Tod von Versuchstieren ist zwar durch Erbfaktoren des Zellkerns festgelegt, sei aber auch auf Vorgänge in der Zell-Peripherie zurückzuführen.

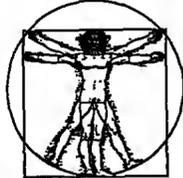
Transplantation möglich

Hannover (DW) - Noch in diesem Sommer können Knochenmarkstransplantationen an der Medizinischen Hochschule in Hannover vorgenommen werden. Die Deutsche Krebshilfe hat ihre finanzielle Unterstützung zugesagt, zunächst einen Betrag von 12 000 DM für die Dauer eines Jahres.

Konkurrenz für Kohle

Frankfurt (FIZT) - Aus Pflanzenabfällen gewinnt die französische Firma Gonod in Chemilly-sur-Sonne Heizmaterial. Die Heizkraft eines 1,5

kg schweren Blockes aus Sägemehl, Kopalharz und Stroh beträgt 10 000



Kalorien. Er brennt rund eineinhalb Stunden. Die 200 mm mal 100 mm

großen Blöcke können in Kaminen und Herden verfeuert werden. Sie sind leicht und sauber und brennen, ohne Geruch und Rauch zu erzeugen.

Vertiefungsstudium

Hagen (dpr) - Ein Studium zur Vertiefung ihrer wirtschaftswissenschaftlichen Kenntnisse bietet die Fernuniversität Hagen für Juristen, Ingenieure und Mathematiker ab Oktober 1985 an. Voraussetzung ist ein Diplom oder Staatsexamen. Bewerbungsschluss ist der 15. Juli.

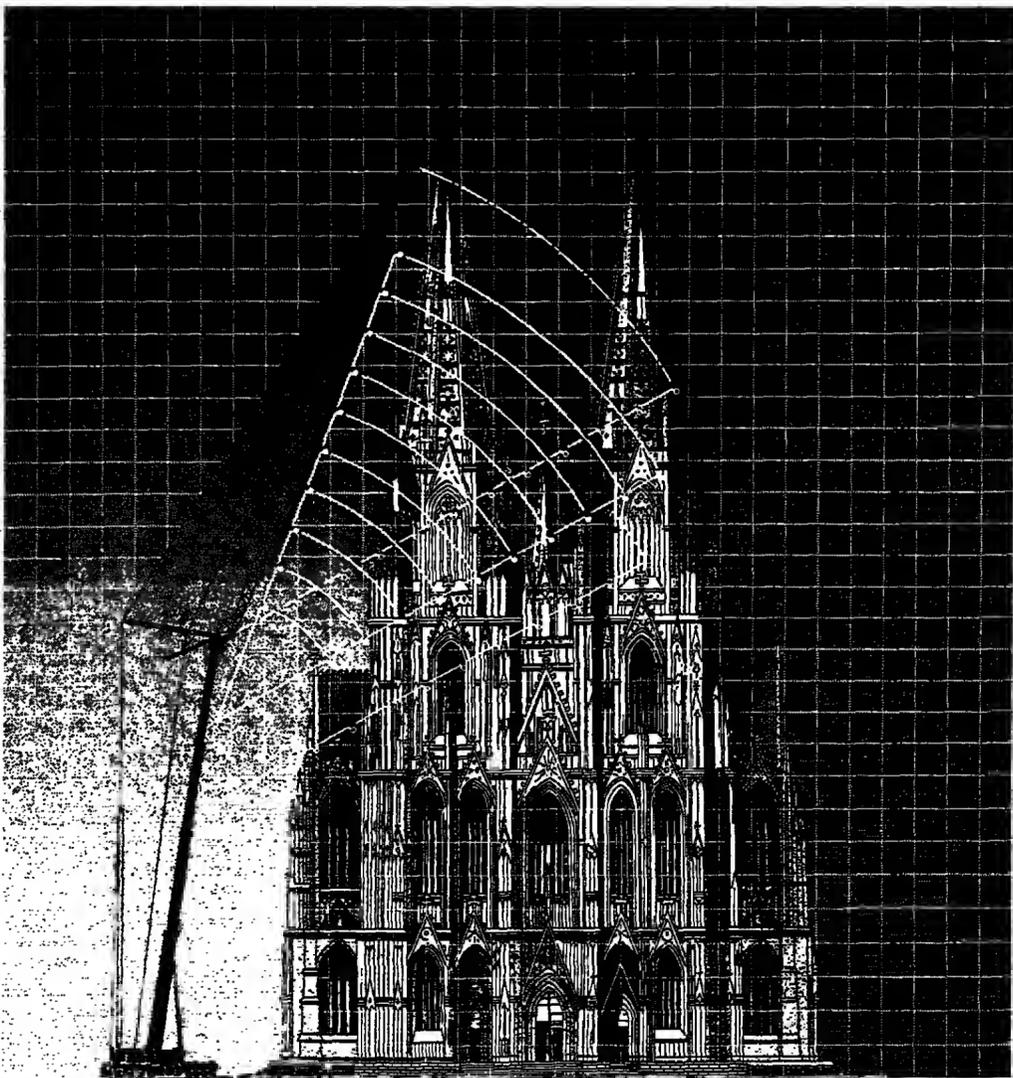
Spezialmaschinenbau von Krupp

Der neue Teleskop-Fahrzeugkran von Krupp erreicht mit Spitzenausleger eine Höhe von 141 Meter.

Nicht ganz so hoch wie der Kölner Dom. Aber 65 km/h schneller.

500 GMT, der größte und leistungsfähigste Teleskopkran von Krupp, meistert eine bisher unerreichte Traglast von 500 Tonnen. Sein völlig neues Fahrzeugkonzept ist ein Beispiel für die Innovationskraft von Krupp Industrietechnik, einem Unternehmen im Krupp-Konzern.

Stellen Sie sich bitte vor, Sie müßten mit weit ausgestreckten Armen eine schwere Last heben, zur Seite schwenken und wieder absetzen. Eine Gewaltprobe für Ihre Standfestigkeit, die deutlich macht, wie kompliziert



die statischen Zusammenhänge bei einem Riesenkran sind.

Schließlich hebt der 500 GMT eine maximale Last, die dem Gewicht von etwa 400 Mittelklasse-PKW entspricht. Aber Kraft allein macht noch keinen Meister. Hinzu kommt die Beweglichkeit: In Standardausstattung legt der Superkran von Krupp ein erstaunliches Tempo vor: Der neunachsige Fahrzeugkran, mit 100 Tonnen Gewicht, schafft 65 km/h auf der Straße.

Zur Kraft und Beweglichkeit kommt die Formstabilität: Nur im perfekten Zusammenwirken aller Faktoren lassen sich bewegte Lasten sicher beherrschen.

Der Superkran ist ein Beispiel für Ingenieurleistung von Krupp. Wir bauen Meerwasserentsalzungsanlagen, komplette Fabriken für Autoreifen, Triebköpfe für Hochgeschwindigkeitszüge, Antennen für Satellitenfernsehen. Und vieles mehr.

Leistungen von Krupp sind stets das Ergebnis eines kreativen Dialogs. Krupp-Ingenieure entwickeln in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit ihren Kunden Problemlösungen für alle Bereiche unseres Lebens.

So sorgen wir mit einer Vielzahl modernster Werkstoffe, Anlagen und Systeme dafür, daß unsere Wirtschaft nicht nur schneller varankommt, sondern auch sicherer.

Krupp. Fortschritt aus Tradition.



Wenn Sie weitere Informationen über Spezialmaschinenbau von Krupp wünschen, wenden Sie sich bitte an Krupp Industrietechnik GmbH, Postfach 141960, D-4100 Duisburg 14.

# Die Grünen stehen finanziell blendend da

### Grundstück für 150 000 Mark neben Kalkar-Reaktor erworben

STEFAN HEYDECK, Bonn  
Die Grünen haben offenbar Probleme, mit ihrem Reichtum fertig zu werden. Immerhin konnten sie nach ihrem offiziellen Rechenschaftsbericht allein 1983 Gesamteinnahmen von fast 20 Millionen Mark einstreichen. Dabei schlugen allein die aus Steuergeldern kommenden Wahlkampfkostenersatzungen mit weit über 13 Millionen Mark zu Buche.

Hinzu verzeichnete die gerade fünf Jahre alte, gut 30 000 Mitglieder zählende Partei als „Einnahmen aus Vermögen“ immerhin 316 994,09 Mark. Die FDP kam gerade auf knapp 378 000 Mark, und selbst die Verzeugseneinnahmen der großen Volksparteien (CDU rund fünf und SPD gut 2,75 Millionen Mark) wirken im Vergleich geradezu bescheiden. Angesichts dieser Summen treten die Grünen im Gegensatz zu den anderen unter ständigen Finanznöten leidenden Parteien inzwischen fast schon eine Flucht in die Sachwerte an.

Ihr jüngste Aktion: Sie kauften im nordrhein-westfälischen Kalkar von einem zahlungsunfähig gewordenen Bauern für 150 000 Mark ein Grundstück. Es grenzt an den von ihnen bekämpften Kernreaktor vom Typ „Schneller Brüter“ an, so daß eine wie auch immer geartete Nutzung bei möglichen neuen Anti-Atomkraft-Demonstrationen nicht auszuschließen ist. Allerdings ist intern die Finanzierung noch nicht geklärt. Auf der letzten Sitzung des Bundesfinanzrates erklärten die NRW-Grünen, sie wollten nur ein Drittel des Kaufpreises zahlen. Den Rest sollen zu gleichen Teilen die Bundespartei und die anderen Landesverbände aufbringen. Darüber sollen aber noch die Verbände diskutieren. Ein Beschluß wird also erst nach den Düsseldorf Landtagswahlen gefaßt, wenn die Höhe der Wahlkampfkostenersatzung für die NRW-Grünen feststeht.

Daß auch für die Grünen trotz aller immer wieder beschworenen Solidarität beim Geld die Freundschaft aufhört, hatte Bundesschatzmeister Hermann Schulz bei jüngsten Beratun-

gen deutlich gemacht. Er forderte nach WELT-Informationen bescheidenerweise ein „Umdenken“ weg vom Finanz-Egoismus der einzelnen Gliederungen hin zu einem solidarischen Umgehen mit den vorhandenen Finanzmitteln. Damit sollten „für die gesamte Partei neue Möglichkeiten“ eröffnet werden.

Auch mit Haus Wittgenstein bei Bonn, aus dem ein „grünes Tagungshaus“ werden soll, gibt es Probleme. Die in einem riesigen Park liegende ehemalige Nervenheilstätte hatten die Grünen im Januar für rund 1,5 Millionen Mark im letzten Augenblick den Liberalen weggeschleppt. Sie kann noch nicht genutzt werden, weil die behördlichen Genehmigungen noch nicht in allen Punkten erteilt sind und der Park sowie die 30-Zimmer-Villa zur Zeit vermessen werden.

Trotz der vollen Kassen macht den Grünen ihr saarländischer Verband erhebliches Kopfzerbrechen. Nach dem selbst für sie überraschenden Absturz auf 2,5 Prozent bei den Landtagswahlen an der Saar am 10. März, in dem etliche bereits ein Signal für den Ausgang der NRW-Wahlen am Sonntag sehen, gibt es dort ein nicht unerhebliches Finanzloch. Deshalb wollten die Saar-Grünen rund 50 000 Mark von der Bundespartei. Der Finanzrat bewilligte ihnen aber lediglich „unbefristet und zinslos“ einen 20 000-Mark-Kredit. Offensichtlich bestehen wegen der Rückzahlung Bedenken. So soll über „eine weitergehende Unterstützung“ erst entschieden werden, wenn die Saar-Grünen ihren Haushalt und ihre Finanzplanung bis 1987 vorgelegt haben.

Aber auch bei den Bundes-Grünen existiert noch kein schriftlicher Haushaltsansatz. Obwohl der Einsatz von Computern als „Arbeitsplatzvernichtung“ immer wieder verteidigt wird, setzt auch die Bundesgeschäftsstelle inzwischen auf den technischen Fortschritt. Dort wird jetzt auf elektronische Datenverarbeitung umgestellt. Erst dann kann Schatzmeister Schulz dem Finanzrat genügend gesichertes Zahlenmaterial vorlegen.

# Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

## Wie wird es 1995 sein?

„Unser Kulturbetrieb wird doch zersinken“, WELT vom 4. April

Sehr geehrte Damen und Herren,  
vielen Dank für die Veröffentlichung des außerordentlich guten Aufsatzes von Kaltenbrunner, der u. a. auf die Bitburger Situation übertragen, zeigt, wie eine sich selbst erhöhende Minderheit (vornehmlich der linksintellektuelle Neuenländer Journalismus) mit subtiler Finesse und primitivst plumper Polemik den Präsidenten der USA und den Bundeskanzler bei der Bemühung, die guten Beziehungen beider Völker über die Gräber hinweg zu festigen und auszubauen, zu entzweien versuchte.

Fatalerweise verhalten die vereinzelt hörbaren Stimmen (Ex-Präsident Nixon, Dr. Kissinger, Dr. Dregger u. e. a.), die dem Getöse und der zunehmend atmosphärischen Vergiftung Einhalt gebieten wollten.

In ohnmächtiger, alleingelassener Hilflosigkeit fragt sich daher die

schweigende Mehrheit unseres Volkes, wo waren die Organisationen und deren „potente“ Sprecher (z. B. in SPD, DGB, FDP, CDU, Kirchen und Soldatenverbände u. v. a. m.), die diesem Treiben faktisch handelnd Paroli hätten bieten können, statt sich schweigend zu verschanzten.

Jenes opportunistisch feige, abwartende Schweigen erzeugt dumpf gärende Anpassung oder masochistisch zelebriertes, lustvolles Wühlen in scheinbar verheilten Wunden unserer deutschen Geschichte.

Wir schreiben den 40. Jahrestag des Zweiten Weltkriegs Ende. Wie wird es am 50. Jahrestag zugehen?

Nach Kaltenbrunner bleibt zu fürchten, daß wir dann in überschäumender Freude ob der damaligen Befreiung von uns selbst Truppen der Roten Armee zur Siegesparade nach Bonn einladen.

Mit freundlichen Grüßen  
F. Riechel-Wagner,  
München 21

## Rundfunkproduktionen

„Das Kammerorchester gibt den Ton an“, WELT vom 24. April

Es ist sehr begrüßenswert, daß Rolf Peters die Situation der rundfunkfunktionalen Klangkörper auf dem Unterhaltungskanal weiterhin dringend notwendig sind, da die Programmwartungen vieler Hörerinnen und Hörer mit Schallplatten alleine nicht zu erfüllen sind. Jene Politiker, die oftmals recht vorgründig den finanziell-rechtlichen Sendern die finanziellen Möglichkeiten bescheiden möchten, müssen sich darüber im klaren sein, daß sie gegen die Interessen vieler Menschen verstoßen, wenn sie die Anstalten daran hindern, ein Programm anzubieten, das die Gebührenzahler erwarten.

Mit freundlichen Grüßen  
Dr. W. De Meyer,  
Witzlig

Für den Südwestfunk möchte ich in diesem Zusammenhang jedoch feststellen, daß bei diesem Sender neben dem Sinfonieorchester weiterhin das auch international erfolgreiche Rundfunkorchester unter der Leitung von Emmerich Smola besteht.

Dieser Klangkörper widmet sich der zeitgemäßen Unterhaltungsmusik in ihren vielfältigen Störrichtungen und hat ebenso regelmäßige Programmenzeiten wie die gleichfalls an den SWF vertraglich gebundene Peter Herbolzheimer-Südwestfunk-Formation. Die Rundfunkproduktionen dieses Orchesters werden sogar auf

dem internationalen Schallplattenmarkt hoch bewertet.

Grundsätzlich teile ich die Ansicht von Werner Müller, daß rundfunkfunktionalen Musikproduktionen mit Unterhaltungsmusik weiterhin dringend notwendig sind, da die Programmwartungen vieler Hörerinnen und Hörer mit Schallplatten alleine nicht zu erfüllen sind. Jene Politiker, die oftmals recht vorgründig den finanziell-rechtlichen Sendern die finanziellen Möglichkeiten bescheiden möchten, müssen sich darüber im klaren sein, daß sie gegen die Interessen vieler Menschen verstoßen, wenn sie die Anstalten daran hindern, ein Programm anzubieten, das die Gebührenzahler erwarten.

Mit freundlichen Grüßen  
Dr. Reimund Hess,  
Leiter des Gesamtbereichs  
Unterhaltende Musik des  
Südwestfunks (SWF), Baden-Baden

## Wespennest Freizeit

„In der Freizeit die Umwelt geschädigt“, WELT vom 28. April

Sehr geehrte Damen und Herren,  
mit diesem Artikel haben Sie wohl in ein Wespennest gestochen. Ja es ist tatsächlich so, daß viele Freizeitaktivitäten, es gibt allerdings auch unzählige sympathische Hobbys, die sich durchaus umweltfreundlich ausüben lassen, die Umwelt erheblich belasten und das Erholungsbedürfnis anderer Menschen durch einige wenige Hobbybegeisterte empfindlich gestört wird.

Um nur einige Beispiele zu nennen:

- Der oft rücksichtslose Mißbrauch von motorisierten Kraftfahrzeugen stellt eine erhebliche Belastung der Allgemeinheit dar. Anfangen von lärmenden Mopeds in den Fußgängerzonen bis zu großen Motorsportveranstaltungen, auf denen aggressive und umweltfeindliche Fahren geradezu provoziert und prämiert wird.
- Gerade bei schönem Wetter und

auch über Erholungsgebieten stellen die am Himmel lärmenden Hobbyflieger eine besondere Belästigung dar. Das gleiche gilt für die besonders unangenehm lärmenden Modellflieger, die aus diesem Grund in der Nähe von Wohngebieten ihr lärmendes Hobby nicht ausüben dürfen, es aber auch in landschaftlich schönen Erholungsgebieten nicht tun sollten.

- Gottlob auf vielen, von Naherholungssuchenden besuchten Stauseen verboten, stellen die Motorboote dort, wo sie noch nicht verboten sind, insbesondere

Mit freundlichen Grüßen  
G. Bernitzky,  
Garstedt

## Wort des Tages

„Wo alle zustimmen, da mußt du prüfen, wo alle tadeln, da mußt du prüfen.“  
Konfuzius, chin. Philosoph (551-479 v. Chr.)

## Schludrig

Sehr geehrte Damen und Herren,

bei uns gehört es beinahe zur Tagesroutine, daß die Medien über neue Terroranschläge berichten. Dabei können wir lesen oder hören: „Bekennerschreiben oder -Anrufe liegen z. Zt. nicht vor.“ Die Öffentlichkeit hat sich an diese Art von Meldungen bereits so gewöhnt, daß nur wenige Menschen bemerken, wie journalistisch schludrig - oder was schlimmer wäre - wie raffiniert uns die Terrorverbrechen beigebracht werden. Wieso „Bekennerschreiben“? Das Wort hat in seinem Hintersinn einen besonderen, einen ehrenhaften Inhalt. Bekenner waren u. a. die ersten Christen, die selbst Verfolgte und Geschändete, für ihren Glauben ihr Leben ließen und zu Märtyrern wurden. Zum Bekennerbegriff gehört das Opfer, mindestens die Bereitschaft zum Opfer. Davon kann in unseren Fällen nicht die Rede sein, im Gegenteil! Die „Bekennerschreiben“ achten sorgfältig darauf, daß sie im dunkeln bleiben, sie warten mit ihrem „Bekennertis“, bis sie glauben, selbst in Sicherheit zu sein. Von Mut oder gar Todesbereitschaft sind sie weit entfernt. Es besteht nicht der geringste Anlaß, den Tätern oder Missetätern in der Meldung für ihr schändliches Tun geradezu ein Stückchen Heiligenschein umzuhängen. Das geschieht mit ihrer Einordnung als Bekenner. In Wahrheit sind sie abscheuliche Verbrecher, die sich ammaßen, das Leben von Mitmenschen vernichten zu dürfen.

Daher die Bitte an die mit diesen Vorgängen befaßten Journalisten: korrekte Formulierung der Terrormeldungen ohne Verwendung des Wortes „Bekennerschreiben“, keine Bagatelisierung der Tat, keine Andeutung von etwaigen edlen Motiven. Man sollte auch daran denken, daß die Meldungen zugleich Nachrichten an alle Mitarbeiter und Sympathisanten sind. Je kürzer die Meldung, desto weniger können Staatsfeinde daraus entnehmen.

Mit freundlichen Grüßen  
Dr. M. Lang,  
Karlsruhe

## Pallierter

„Nachdem Bismarck, so Pallierter zu Bismarck war“, WELT vom 18. April

Mit großem Interesse las ich Ihren Beitrag über Pallierter. Mit allem Lob über Ihre Atmosphäre-Beschreibung. Es wundert mich doch ein wenig, daß Sie die Stadt Lier „im Herzen des Limburger Landes“ stüriren, weil Lier eigentlich in den Antwerpener Kempen liegt und ungefähr 12 Kilometer von Antwerpen und 85 Kilometer von Hasselt (Limburger Hauptstadt) zu suchen ist. Also kann man Lier einfacher finden von Antwerpen aus (oder von Mechelen) als von Limburg aus.

Mit freundlichen Grüßen  
Dr. W. De Meyer,  
Witzlig

## Schulden

„Nun hat Schindler teilweise schmecken“, WELT vom 28. April

Sehr geehrte Redaktion,  
als Verfechter für eine Unterstützung der „Dritte Welt“-Länder und christlich denkender Mensch, bezieht es mich besonders tief, hier anhand der Schuldenklasse in Höhe von vier Milliarden Mark zu sehen, daß die Entwicklungspolitik in den letzten Jahren nur selten Früchte getragen hat. Sollten sich die verantwortlichen Herren und Damen von Dr. Köhler im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit nicht doch auch heute schon darum sorgen, daß das Wort „wirtschaftlich“ eines Tages nicht mehr mit ihrem Ministerium in Zusammenhang gebracht werden kann?

Steuerzahler, Arbeitslose und Rentner werden solche „Ersasse“ nicht immer ruhig hinnehmen können.

Mit freundlichen Grüßen  
Dr. M. Lang,  
Karlsruhe

## SAT 1

„Unser Kulturbetrieb wird doch zersinken“, WELT vom 4. April

Sehr geehrte Damen und Herren,  
wenn ein Film wie „Die rote Flut“ wegen gewalttätiger kommunistischer Rowdys in deutschen Kinos nicht aufgeführt werden kann, obwohl er gerade für unsere Jugend vielleicht sehr wichtig wäre, dann sollte es doch möglich sein, daß das private Fernsehen SAT 1 ihn zu einem günstigen Preis erwirbt und sendet.

Ich nehme an, daß die amerikanischen Produzenten bereit wären, die Senderechte zu einem günstigen Preis abzugeben, da der freie deutsche Kino-Markt für sie zur Zeit ohnehin nicht erreichbar ist.

Hier ergäbe sich die Möglichkeit an einem Beispiel praktisch zu erproben, ob die Kabelnetze von der Möglichkeit Gebrauch machen, einen zeit-problematischen Film zu sehen, der ihnen in der Öffentlichkeit sonst nicht zugänglich ist.

Ob SAT 1 wohl den Mut hat, die Sendung dieses Films zu riskieren?

Mit freundlichen Grüßen  
R. Schmidt,  
Berlin 33

## Dank!

Sehr geehrte Damen und Herren,  
Respekt und Hochachtung vor dem amerikanischen Präsidenten und dem deutschen Bundeskanzler, daß sie sich trotz der Ressentiments innerhalb und geblähter Prestitionen innerhalb der Grenzen unseres Landes nicht haben davon abbringen lassen, die Opfer der Gewalt zu ehren und sich zur Versöhnung über den Gräbern zu bekennen!

Mit freundlichen Grüßen  
H. L. Becker,  
Münchenglöblich 4

## Personalien

### AUSZEICHNUNGEN

Professor Wolf Graf von Baudissin wird am Freitag in Frankfurt am Main mit dem Heinz-Herbert-Karry-Preis 1985 geehrt. Der Preis wurde im Gedenken an den im Mai 1981 ermordeten hessischen Staatsminister von der Heinz-Herbert-Karry-Stiftung eingerichtet. Er wird an Persönlichkeiten verliehen, die sich „mutig und engagiert für das Gedeihen um den Ausbau unseres freiheitlichen, demokratischen und sozialen Rechtsstaates einsetzen“.

Der Vorsitzende der Bischofskonferenz von El Salvador, Bischof Marco Reneo Bevelo, Santa Ana, wird den 4. Eichstätter „Chalom-Preis“ erhalten, der aus Spenden finanziert und vom Arbeitskreis „Gerechtigkeit und Frieden“ an der Universität Eichstätt verliehen wird. Revelo erhalte den Preis in Anerkennung seiner Verdienste um das Zustandekommen eines Dialogs zwischen der Regierung von Präsident Napoleón Duarte und den aufständischen Guerrillas in El Salvador.

### KIRCHE

Der Kölner Weihbischof Klaus Dick ist von Papst Johannes Paul II. zum Mitglied der Päpstlichen Kommission für die Seelsorge am Menschen unterwegs ernannt worden. Die Kommission, die der Vatikanischen Kongregation für Bischöfe unterstellt ist, befaßt sich mit der Tourismus-Pastoral und mit der Seelsorge unter Auswanderern und Gastarbeitern, den Seelen und dem Flugpersonal sowie unter Nicht-Seehaf-

### WAHL

Zum neuen Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg ist der Propst des norddeutschen Kirchenkreises Angeln, Dr. Wilhelm Sievers, gewählt worden. Der 54-jährige Sievers tritt voraussichtlich zu Beginn des nächsten Jahres die Nachfolge von Bischof Hans-Heinrich Harms an, der im Juli 71 Jahre alt wird und Ende 1985 in den Ruhestand treten will. Harms war seit 1967 Bischof der Oldenburger Kirche. Wilhelm Sievers wurde 1931 in Kiel als Sohn eines Pfarrers geboren. Nach dem Abitur studierte er in Kiel, Heidelberg, Göttingen und Bonn Theologie und Rechtswissenschaften und promovierte in Jura über ein staatsrechtliches Thema. Sievers war Pfarrer an einer Ausbildungsstätte für Diakone in Rickling in Schleswig-Holstein und später in einer Gemeinde in Kronshagen bei Kiel. 1971 wurde er Propst des Kirchenkreises Angeln mit Sitz in Kappeln. Er ist Mitglied der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

### WAHL

Die FDP-Bundestagsabgeordnete Dr. Hildegard Hamm-Brücher wurde neben ihrer Mitgliedschaft im Präsidium des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes in die Synode der EKD gewählt.

## Verleger drohen mit Klage

dpa, Remscheid  
Der Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger (BDZV) will vor Gericht gehen, wenn Zeitungsverleger, die in ihrem Verbreitungsgebiet ein Monopol besitzen, der Zugang zum privaten Rundfunk versperrt werden sollte. Es sei unvorstellbar, sagte der Präsident des BDZV, Rolf Terheyden, am Rande der Jahresversammlung des Verbandes Rheinisch-Westfälischer Zeitungsverleger in Remscheid, daß Interessenten ohne jegliche publizistische Qualifikation der Zugang zum privaten Rundfunk zugestanden werden sollte, nicht aber den demokratischen Pressewesen erproben Zeitungen. Das Argument, daß es beim privaten Rundfunk keine „Doppelmonopole“ geben dürfe, könne von den Verlegern, die mit ihrer Beteiligung am privaten Rundfunk auch um das Überleben der Zeitung kämpfen müßten, nicht hingenommen werden.

## ARD kündigt Magazin an

AP, Saarbrücken  
Mit einer Auflage von 250 000 will die ARD von Dezember 1985 an vierjährlich ein eigenes Magazin herausgeben. Das erklärte Programmleiter Dietrich Schwarzkopf gestern zum Abschluß einer dreitägigen Arbeitssitzung der ARD in Saarbrücken.

In der neuen Publikation sollen neben einer mittelfristigen Vorschau auf Programmhöhepunkte auch allgemeine-rundfunkpolitische Fragen behandelt werden. Die Redaktion soll in Stuttgart sein.

Unter den privaten Verlegern von Publikums- und Programmzeitschriften in der Bundesrepublik Deutschland dürfte die Ankündigung Schwarzkopfs erheblichen Widerspruch auslösen. Sie befürchten nach dem Einstieg einer öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalt in diesen Markt eine Verschärfung der Konkurrenzsituation.

### Anzeige

## Lesetip der Woche



# Was eigentlich ist Geschichte?

### Marion Gräfin Dönhoff zum 8. Mai

Die Herausgeberin der ZEIT hat die Weimarer Republik bewußt erlebt und dann die Hitlerjahre, den Widerstand, den Krieg, die Trümmer und Ruinen - und schließlich, seit nun 40 Jahren, den Aufbau und die Festigung der Demokratie. Für sie ist Geschichte eine Mischung von Marx und Tolstoj.

Was eigentlich ist Geschichte? ... so fragt man sich an diesem 8. Mai. Ist es eine Kette von Zufällen, ein Chaos von widerstreitenden menschlichen Impulsen: Hoffnungen, Ängsten, Ambitionen? Oder ist es ein Ganzes, ein großer Plan von Weltgeist oder wenn auch immer entworfen, der der Handlung zugrunde liegt?

Und wer eigentlich sind die Handelnden, sind es die Akteure, die wir auf der Bühne sehen oder die vielen unbekannt, unsichtbaren Leute mit ihren dunklen Trieben und leichtfertigen Träumen, auf die die politische Dynamik zurückzuführen ist?

Marx war offenbar der Meinung, man könne für die Geschichte - ähnlich wie für die Naturwissenschaften - eine Art Gesetz aufstellen. Ein sozio-ökonomisches Gesetz, anhand dessen man die geschichtliche Entwicklung verfolgen, ja, bis zu dem gewünschten Endzustand voraussagen könne.

Sein Zeitgenosse Leo Tolstoj, der soviel mehr über die Menschen wußte, über ihre geheimen Wünsche, Versuchungen und Sorgen - über all das, was jener kurzerhand als Überbau bezeichnete - hat in seinem großen Werk „Krieg und Frieden“ immer wieder mit dem Problem gerungen: Was ist Geschichte? Er glaubte nicht an die Hauptrolle der politischen und ökonomischen Daten, auch nicht an Helden und Männer, die Geschichte machen, er meinte, es komme vielmehr auf die vielen subjektiven Existenzen an, auf den großen Strom, in den die persönlichen Leben der Menschen mit allem, was sie denken, hoffen und fühlen, eingehen. Denn, so seine Begründung, das wirkliche Leben be-

### Außerdem in dieser ZEIT:

**Geschichte Freiheit**  
Günter Grass zum 8. Mai 1945 ... doch was sagen die wiederholten Beteuerungen, es habe die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes von Gaslammern, Massenvernichtungen, vom Völkermord nichts gewußt? Diese Unwissenheit spricht nicht frei. Sie ist selbstverschuldet ... alle wußten, konnten wissen, hätten wissen müssen ...

**Die politischen Verfechter**  
In Berlin warb ein Duckler für die CDU, in Nordrhein-Westfalen zeigt sich Johannes Rau am liebsten mit Töchtern Anna-Christina. Ein Dossier über den Einfluß von Werbe-Agenturen auf die Politik. Von Klaus Polatzky, Ulrich Stock und Michael Schweigen

**Einen ausführlichen Bericht über den Wahlkampf in Nordrhein-Westfalen schreibt Nina Grünberg.**

**Am Ende nur ein Scheitern**  
Weit über dreißig Milliarden Dollar fließen auch in diesem Jahr wieder in die Entwicklungshilfe - wofür? Ein Bericht von Irene Mayer-Lisi.

**Einsamer Mann in Bonn**  
Rainer Barzel - nach seinem Rücktritt als Bundestagspräsident verschwand der CDU-Politiker aus den Schlagzeilen. Wie fühlt sich der einsame Mann in Bonn heute? Bei W. W. ging mit ihm am Rheinfurter spazieren

### Und im ZEITmagazin

**Im Stich gelassen**  
Kretschmar-Kinder haben heute weitaus mehr Chancen als noch vor einem Jahrzehnt. Umso skandalöser, daß manche Möglichkeiten der Behandlung nicht genutzt werden kann. Ein Report von Nathanael Zimmer.

Lesen Sie mehr - diese Woche in der ZEIT.



### Hardthöhe: Zahlen nicht stichhaltig

RÜDIGER MONIAC, Bonn

Mit offensichtlich überzeugenden Argumenten hat das Bundesverteidigungsministerium ein Gutachten zurückgewiesen, in dem der Bund der Steuerzahler nachzuweisen sucht, das Hardthöhenkonzept zur vorzeitigen Pensionierung von 1500 Offizieren der Bundeswehr sei viel zu teuer. Im Gegensatz zum Verteidigungsministerium, das für die Frühpensionierung dieser Offiziersgruppe 682 Millionen Mark veranschlagt, behauptet der Gutachter, Professor Eberhard Metzner von der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung in Köln, es entstünden dafür Kosten in Höhe von mindestens 1,2 Milliarden Mark.

Bei Verteidigungsminister Wörner löste die Arbeit Metzners Verstimmung aus, die ihn veranlaßte, die Fachleute seines Hauses sehr penibel die Berechnungen Metzners nachprüfen zu lassen. Beispielsweise behauptet der Verwaltungsfachmann, die durch den vorzeitigen Abgang von 1500 Offizieren ausgelöste „Beförderungskette“ verlange einen zusätzlichen Finanzaufwand von 420 Millionen Mark. In der Klarstellung aus Wörners Ministerium hieß es gestern, Metzner mache einen „Gedankenfehler“. Wenn zum Beispiel ein Oberstleutnant wenn auch vorzeitig pensioniert werde, werde für diesen nur ein anderer ein Gehalt erhalten und niemand sonst. Somit entfielen die von Metzner dafür angegebene Summe von 420 Millionen Mark ersatzlos. Ähnliches sagt die Stellungnahme des Verteidigungsministeriums zu der von Metzner errechneten Summe von 370 Millionen Mark, die er für sogenannte „Pensionsrückstellungen“ für erforderlich hält. Es sei falsch zu meinen, für alle Offiziere der Bundeswehr würden bis 1990 dafür Beträge vorgesehen. Ein entsprechender Betrag sei nur für die Gruppe der 1500 erforderlich, und sie verzürle sich auf die Jahre 1986 bis 1993, sei somit in dem von der Hardthöhe berechneten Rahmen.

Ebenso falsch nannte die Hardthöhe die Annahme Metzners, es seien 320 Millionen Mark dafür aufzubringen, daß von 1986 bis 1990 für jeden ersetzten Stabsoffizier ein volles Gehalt und zusätzlich ein Versorgungsempfänger zu bezahlen sei. Generell hieß es in der Entgegnung des Verteidigungsministeriums, der Bund der Steuerzahler sei einem Gutachten aufgeschlossen, das diesen Namen nicht verdiene. Die Berechnungen seien nicht stichhaltig und entsprächen wissenschaftlichen Ansprüchen nicht.

Steger hatte der Reaktor-Brennelement Union GmbH (RBU) die Montage von Brennelementen aus plutoniumhaltigen Brennstäben sowie solchen mit hoch angereichertem Uran wegen fehlender Rechtsgrundlage verboten. Ohne auf die Rechtsgrundlage einzugehen, kritisiert Bangemann die industriepolitischen Aspekte der hessischen Entscheidung. Die Drohung Stegers, die Betriebe ganz zu schließen, falls sie Hessen verlassen wollten, könne nur als eine „Mausfallen-Politik“ angesehen werden. Sie stelle weit über den betroffenen Unternehmenskreis hinaus den Standort Hessen für neue Industriestandlungen in Frage.

### Bangemann: Hessen behindert Nuklearindustrie

HE. Bonn

Bundeswirtschaftsminister Bangemann (FDP) wertet die Entscheidung seines hessischen Ministerkollegen Steger (SPD) zur Teilschließung einer Hanauer Atomfabrik als „weiteres Beispiel für die Rücksichtslosigkeit sozialdemokratischer Politiker, mit allen rechtlichen und politischen Mitteln die Nuklearindustrie in der Bundesrepublik zu behindern“.

Steger habe der Reaktor-Brennelement Union GmbH (RBU) die Montage von Brennelementen aus plutoniumhaltigen Brennstäben sowie solchen mit hoch angereichertem Uran wegen fehlender Rechtsgrundlage verboten. Ohne auf die Rechtsgrundlage einzugehen, kritisiert Bangemann die industriepolitischen Aspekte der hessischen Entscheidung. Die Drohung Stegers, die Betriebe ganz zu schließen, falls sie Hessen verlassen wollten, könne nur als eine „Mausfallen-Politik“ angesehen werden. Sie stelle weit über den betroffenen Unternehmenskreis hinaus den Standort Hessen für neue Industriestandlungen in Frage.

Steger übe politischen Druck offensichtlich wegen der von seiner Landesregierung angestrebten Zusammenarbeit mit den Grünen aus. Unter Anspielung auf Nordrhein-Westfalen fügt Bangemann die Befürchtung hinzu, daß dies „nicht nur in Hessen“ der Fall sei. Eine solche Politik nehme „nicht die geringste Rücksicht auf die Entwicklung von Zukunftstechnologien und ihren Export“ und schade der Bundesrepublik insgesamt.

### Totalverweigerer freigesprochen

dpa, Idar-Oberstein

Gegen den Freispruch eines Totalverweigerers hat die Staatsanwaltschaft beim Landgericht Bad Kreuznach Berufung eingelegt. Das Jugendgericht in Idar-Oberstein hatte einen 19-jährigen von der Anklage der Fahnenflucht freigesprochen. Zwar erfüllte die Weigerung des Mannes, Anfang Jänner dieses Jahres den Wehrdienst in Idar-Oberstein anzutreten, objektiv den Tatbestand der Fahnenflucht im Sinne des Wehrstrafgesetzes; subjektiv gesehen sei er jedoch nicht schuldig, da er aus seinem Gewissen heraus in einem übersetzlichen Notstand gehandelt habe.

## Auch Albrecht spürt den Druck der Bauern

Von GEORG BAUER

In Bild der Ruhe und Geschlossenheit bieten zur Zeit die Christdemokraten Niedersachsen ihr jüngster Parteitag in Oldenburg, sofern diese Art der politischen Rück- und Vorschau Gradmesser für die Harmonie zwischen Basis und Führung ist, zeigte, daß die Delegierten nur in Maßen etwas zu mäkeln hatten. Wurde Kritik laut, so richtete sie sich vornehmlich gegen die Minister. Ministerpräsident Ernst Albrecht hingegen oder der Selbstbewußtsein und Stärke demonstrierende Parteivorsitzende Wilfried Hasselmann genossen die uneingeschränkte Zustimmung ihrer Parteifreunde.

Auch die leidige Angelegenheit um den CDU-Landtagspräsidenten Bruno Brandes, dem Verflechtung seiner Anwaltsaktivität mit seinem



politischen Mandat vorgeworfen wird, scheint, eventuell schon morgen, ausstehend. In Hannover rechnet man damit, daß Brandes noch in diesen Tagen seinen Rücktritt erklärt und damit dem Drängen seiner Partei nachgibt.

Hasselmann hatte hierzu erklärt, die CDU müsse sich, wolle sie nicht weitere Einbußen ihrer Glaubwürdigkeit in der Bevölkerung hinnehmen, von Brandes trennen. Der Parteibüro blieb damit das peinliche Verfahren einer Abberufung erspart, das sie über eine Änderung der Geschäftsordnung in der Wege leiten will. Als aussichtsreichster Kandidat für das Amt des Landtagspräsidenten gilt der stellvertretende CDU-Fraktionsvorsitzende Edzard Blanke, Rechtsanwalt aus Celle.

Und die Landespolitik? In Übereinstimmung mit seiner Partei hat sich der Ministerpräsident, ebenso wie sein Kollege aus dem Norden, Bursch, das Umweltschutz als eine der vordringlichsten Aufgaben niedersächsischer Landespolitik vertrieben. Wie ein in Oldenburg verabschiedetes Programm gleich auf den ersten Seiten ausführt, sollen sich Umweltschutz und Wirtschaft nicht ausschließen. Wörtlich heißt es in dem 50 Seiten starken Papier: „Für die Niedersachsen-CDU sind Umweltschutz und Marktwirtschaft, sichere Arbeitsplätze und

Energieversorgung keine Gegensätze.“ Doch dürfte es dort, wo es zu „unzumutbaren und nicht wieder gut zu machenden Beeinträchtigungen gegen die Umwelt“ komme, keine Kompromisse zu Lasten der Umwelt geben.

Mit Unmut verfolgen die Christdemokraten Niedersachsen die Landwirtschaftspolitik der südlichen Bundesländer, insbesondere der Bayern. Wenn Hasselmann etwas bärtsch formuliert, daß man kein Verständnis dafür habe, daß die „Bayern uns ein eigenes Landesmilchprogramm verwehren wollen“, so stößt das nicht nur Töne der Härte, angeschlagen zur Stimmungsmache bei den Parteifreunden oder verstanden als Demonstration der Entschlossenheit für die Bevölkerung. Es zeigt, unter wie starkem Druck die regierende CDU von seitens der Bauern geraten ist, die in Niedersachsen über eine mächtige Lobby verfügen. Und es unterstreicht, daß der Ärger mit den Bayern, hervorgerufen durch das Tausziehen um die Wiederaufbauarbeiten für Brennelemente, noch nicht verräuchert ist.

Die ärgsten Kopferbrechen bereitet Albrecht, der im kommenden Jahr Landtagswahl zu bestehen hat, das Problem der Arbeitslosigkeit. Mag Niedersachsen nach den jüngsten Zahlen im Vergleich zu den anderen Bundesländern auch den vierletzten Platz erklommen haben - erstmals wechselte es die Position mit Hamburg - , so appelliert der Ministerpräsident doch an die Unternehmern, statt Überstunden zu fahren, Stellen zu besetzen. Albrecht, der nicht auf die Konjunkturalen endlastender Faktor des Arbeitsmarktes setzt, propagiert eine Offensive der Teilzeitarbeit. Mit dem Arbeitszeitgesetz und dem Beschäftigungsförderungsgesetz sind seiner Meinung nach die Weichen für die Unternehmer gestellt, Arbeitslose und junge Menschen, die ihre Lehrzeit beendet haben, einzustellen.

Auch die Auseinandersetzungen um die Schulpolitik, die in Niedersachsen die Gemüter erhitze hat, ist noch nicht ausgestanden. Starke Kräfte in der CDU drängen darauf, die integrierte Orientierungsstufe abzuschaffen. Nur mit dem Hinweis, daß der Kultusminister wahrscheinlich noch in diesem Jahre ein entsprechendes Papier zur Diskussion stellen werde, gelang es auf dem Parteitag, eine intensive Debatte über dieses Thema zu verhindern.

## Düsseldorf dringt auf eine rasche Lösung

Posser kritisiert Praxis des Länderfinanzausgleichs

HEINZ HECK, Bonn

Die nordrhein-westfälische Landesregierung sucht eine politische Lösung zur umfassenden Neuregelung des Finanzausgleichs zwischen Bund und Ländern. Finanzminister Dieter Posser ist zwar zuversichtlich, daß der von seinem Land ebenso wie von Bremen im Juni 1984 eingereichten Verfassungsentwurf in Karlsruhe Erfolg beschieden sein wird (Entscheidung voraussichtlich im Herbst). Doch ist ihm aus naheliegenden Gründen an einer raschen Lösung gelegen. Da die Landesregierung in Düsseldorf von der Neuregelung eine finanzielle Besserstellung in Höhe mehrerer hundert Millionen Mark jährlich erwartet, bedeutet jedes Jahr Verzögerung entsprechende finanzielle Verluste.

Posser kritisiert sowohl die derzeitige Ausgestaltung des Länderfinanzausgleichs zwischen finanzstarken und -schwachen Bundesländern wie auch die Verteilung der sogenannten Bundesergänzungszuweisungen (BEZ) in Höhe von 1,5 Prozent der Umsatzsteuereinnahmen an finanzschwache Länder.

Stein des Anstoßes für Posser ist, daß der Verteilung die Steuerkraft und nicht - wie in der Verfassung eindeutig festgelegt - die Finanzkraft der Länder als ausschlaggebendes Kriterium zugrundegelegt wird. Der Unterschied zwischen Steuer- und Finanzkraft wurde vor allem mit dem seit den siebziger Jahren immer reichlicher fließenden Einnahmen vor allem Niedersachsens aus der Förderabgabe auf die heimische Öl- und Gasgewinnung zu einem Politikum.

Bis 1982 blieben diese Einnahmen unberücksichtigt. Auf Vorstoß Baden-Württembergs, das Jahr für Jahr den Löwenanteil im Länderfinanzausgleich bestreitet, wurde im Haushaltsgesetz 1983 beschlossen, die Förderabgaben in den Jahren 1983 bis 1985 zu einem Drittel und ab 1986 zur Hälfte im Länderfinanzausgleich zu berücksichtigen. Düsseldorf und Bremen plädieren für volle Berücksichtigung der Förderabgabe, die 1984 im Wert von zwei Milliarden Mark in die niedersächsischen Kassen spülte. Bei voller Anrechnung hätte der Länderfinanzausgleich für Zahlen wie Empfänger ganz anders ausgesehen. 1984 zum Beispiel hätten nach Berechnungen der Bundesregierung (DIE WELT vom 12. April) die drei finanzstarken Länder Baden-Würt-

## Die Polisario unterlag im Wüstenkrieg

ACHIM REMDE, Mahbes

Die Gegend ist unverkennbar dieselbe. Aber die Szenerie hat sich verändert. Fast auf den Tag sind es drei Jahre her, seit wir Mahbes in Landrovan der Polisario-Kämpfer aufsuchten. Jetzt sind es drei Hubschrauber der marokkanischen Armee, die 50 ausländische Journalisten in der Nähe der leichten Anhöhe absetzen.

Damals lagen hier Hunderte von Leichen in marokkanischen Uniformen, im trockenen Wüstenklima umfrierend. Sie sind verschwunden und niemand weiß etwas über sie. Schwert man aus Pietät vor dem Andenken der Toten, die die Polisario entgegen islamischem Brauch unbestattet gelassen und für Propagandazwecke mißbraucht hat? Will man die eigenen Verluste vertuschen oder waren die Leichname damals von der Polisario inszeniert, um der Weltöffentlichkeit Erfolge im Wüstenkrieg vorzutäuschen? In diesem Konflikt ist alles möglich.

Die Kuppelstädter des ehemals spanischen Forts wenige Kilometer weiter sind jetzt zerstört, die Mauern verfallen. Damals waren sie fast noch intakt. Ein einsamer Kämpfer empfing uns hier, ein Hammler wurde geschlachtet.

So muß Mahbes bis Ende 1984 geblieben sein. Die Polisario kam und ging in Niemandesland der ehemals spanischen Kolonie. Die marokkanische Armee hatte nur einen Teil des Gebietes besetzt und mit befestigten Wällen umgeben. Doch dieser Teil wurde größer und größer. Im Mai 1984 waren die Marokkaner in Hausa, das für die Polisario als Hauptstadt der „Demokratischen Arabischen Sahara-Republik“ dient. Von Hausa, das nur aus einer verlassenen Ruine bestand, datierten sie die Kommunikationen ihrer Siegesmeldungen.

Im Dezember 1984 besetzte die marokkanische Armee Mahbes, das etwa 60 Kilometer vor der algerischen Grenze entfernt liegt, und baute einen vierten Wall quer durch die Wüste in

## Stürmen die Schiiten Ost-Beirut?

Angst unter der christlichen Zivilbevölkerung vor neuen Massakern / Syriens Pläne

JÜRGEN LIMINSKI, Bonn

Die Milizen der libanesischen Schiiten und Drusen sowie weitere prosyrische Verbände bereiten sich auf einen Angriff auf die von Christen bewohnte östliche Hälfte der libanesischen Hauptstadt vor. Seit vier Tagen hagen die Viertel Ashrafieh, Ain Rummaneh und Sin el Fil unter heftigem Artilleriefeuer. Die Regierung Amin Gemayel ist handlungsunfähig, die libanesischen Armee hält sich zurück. Unter der Bevölkerung Ost-Beiruts herrschen Angst und Panik.

Nach Angaben des christlichen Senders „Stimme Libanons“ starben bisher wenigstens 40 Menschen im Granatenhagel. Mehrere zehntausend Christen, die aus ihren angestammten Siedlungsgebieten im mittellibanesischen Bergland und im Süden Libanons vertrieben worden sind, sind in Ost-Beirut Zuflucht suchen, stehen der Kanonade weitgehend schutzlos gegenüber. Sie leben in Zelten und rasch errichteten Unterkünften. Die Schulen und Klöster sind mit Flüchtlingen überfüllt. Auch die angesehene Universität von Heiligen Geist in Kaslik, die vom libanesischen Mönchsorden geleitet wird, hat den Lehrbetrieb eingestellt, um Flüchtlinge zu versorgen.

Die Angst ist groß, daß die schiitischen, drusischen und palästinensischen Milizen die Verteidigungslinien der christlichen Milizen durchbrechen, Ost-Beirut stürmen und ein Blutbad unter der Zivilbevölkerung

anrichten. Die Vorstellung ist nicht von der Hand zu weisen. Bei der Vertreibung der Christen aus dem Schuf-Bergland wurden im Herbst 1983 mehrere hundert Greise, Frauen und Kinder erstochen, erschlagen, zerstückelt, mit Motorsägen zersägt oder lebend verbrannt. Die Erinnerung daran ist durch neue Massaker aufgelebt. In dem Ort Dschijeh an der Küste südlich von Sidon wurden nach dem Abzug der christlichen Milizen vor zwei Wochen 57 unbewaffnete Menschen, die nicht geflohen waren, mit Äxten und Messern ermordet.

Die syrische Besatzungsarmee in Libanon hat mehrere Stellungen auf Gebirgskämmen um Beirut den Einheiten prosyrischer Palästinenser und der PPS, einer nationalsozialistischen und für ein syrisches Großreich kämpfenden Partei, übergeben. Von den Gebirgshängen sollen diese Hilfspatrouillen zusammen mit Schiiten und Drusen die christlichen Stellungen aufrollen und die Siedlungsgebiete bombardieren. Es ist ungewiss, wie lange die libanesischen Streitkräfte dem Ansturm der zahlenmäßig und waffentechnisch überlegenen Angreifer an den Fronten in Beirut und in den Bergen standhalten können. Im Vatikan und in verschiedenen Hauptstädten des Westens sind Hilfesuche eingeleitet. Das Schicksal der letzten freien Christen im Orient sei in Gefahr.

In der Tat hat mit dem Ansturm der Schiiten, Drusen und Palästinenser

## Von der RAF geht weiter große Gefahr aus

W.K. Bonn

Die linksextremistische „Rote Armee Fraktion“ hat sich nach Erkenntnissen der deutschen Sicherheitsbehörden durch Auseinandersetzungen in den eigenen Reihen nicht von der Planung neuer Terroranschläge abbringen lassen. Dies geht aus dem Jahresbericht 1984 des Bundesamtes für Verfassungsschutz hervor, den Bundesinnenminister Zimmermann (CSU) heute vorstellen wird. Dadurch, daß die Terroristen den Initiativen für eine Amnestie oder vorzeitige Entlassung inhaftierter Anhänger nach Verbüßung der Hälfte oder von zwei Dritteln ihrer Strafe ablehnend gegenüber stünden, werde deutlich, daß der Terrorismus weiterhin eine schwerwiegende Gefahr darstelle.

Zwar war es im vergangenen Jahr zu einem Rückgang terroristischer Anschläge gekommen, doch wird dies nach der Zunahme der gewalttätigen Aktionen in diesem Frühjahr als Ausnahme angesehen. Mit 145 vollendeten oder versuchten Sprengstoff- und Brandanschlägen sowie drei Raubüberfällen war die Zahl der Terrorakte durch deutsche Linksextremisten um fast ein Drittel geringer als 1983. Der dabei angerichtete Schaden belief sich nach Schätzungen auf mehr als 30 Millionen Mark.

Bei den Ermittlungen, die sich mit den beiden Mordanschlägen durch Libyern vom April in Bonn und Aachen beschäftigten, haben die Behörden Indizien für zusammenhängende, politisch motivierte Taten entdeckt. Die Mörder schossen jeweils mit Waffen des Typs Walther P 4, Kaliber 9 Millimeter, die identische Veränderungen aufweisen: verkürzter Lauf, Gewinde für Schalldämpfer und ausgefeilte Nummern. Die Polizei konnte die Nummer der in Aachen verwendeten Waffe jedoch wieder sichtbar machen. Daraus ergaben sich Erkenntnisse, die auf einen staatsterroristischen Akt Libyens schließen lassen. Denn 300 Modelle dieser Waffe wurden 1980 aus Sussex (England) illegal an libyische „Volksbüros“, wie die Botschaften dieses Landes genannt werden, in Europa geliefert. Die inhaftierten Täter, Fathi El Tarhoni (Bonn) und Khalifa (Aachen), waren jeweils vier Monate vor den Anschlägen in Frankfurt eingetroffen und hatten eine Aufenthalts-erlaubnis der Bonner Ausländerbehörde erhalten.

## Äthiopien: Flüchtlinge dürfen zurückkehren

Adis Abeba

Tausende der vor einer Woche vertriebenen äthiopischen Hungerflüchtlinge werden in den nächsten Tagen voraussichtlich in das Lager Imet zurückkehren. Dies erklärte der oberste Vertreter der Vereinten Nationen in Äthiopien, Kurt Jansson, nach einem Besuch des Lagers in der Provinz Gondar. Zu Beginn der Woche hatte Regierungschef Mengistu versichert, er habe die Schließung des Lagers nicht angeordnet und werde gegen die Behörden vorgehen, die für die Vertreibung der Flüchtlinge verantwortlich seien. Der UNO-Vertreter sagte, er sei von den Anstrengungen der Regierung, Lebensmittel und Ausrüstungen für die erwarteten 8000 bis 10 000 Flüchtlinge bereitzustellen, sehr beeindruckt.

## Österreich und Ungarn senden gemeinsam

cs. Budapest

Erstmals werden ein kommunistisches und ein demokratisches Land gemeinsam einen Rundfunksender betreiben: Ungarn und Österreich wollen vom Plattensee aus den Sender „Dambus“ in Betrieb nehmen, der sein Programm auch nach Österreich ausstrahlen soll. Der Intendant des österreichischen Fernsehens, Gerd Bacher, verhandelt zu diesem Zweck in der ungarischen Hauptstadt mit dem Chef des ungarischen Fernsehens und Rundfunks sowie mit Budapest Regierungsgesandten. Der geplante Sender könnte so etwas wie eine osteuropäische Version von „Radio Luxemburg“ werden. Die geplante Kooperation hat in Ungarn und anderen osteuropäischen Ländern große Beachtung gefunden.

## Bei Unruhen in Südafrika acht Tote

AP, Johannesburg

Die seit Monaten anhaltenden Unruhen in Südafrika haben nach Angaben der Polizei gestern weitere acht Menschenleben gefordert. In der Schwarzensiedlung Tsakane östlich von Johannesburg kamen bei Straßenkämpfen zwischen zwei verfeindeten Stämmen acht Schwarze ums Leben. Im Verlauf der Auseinandersetzungen waren zwei Menschen sogar getötet und anschließend angezündet worden.

DIE WELT (USPS 405-570) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

### SS 24 und 25 verstärken Moskaus Überlegenheit

**RÜDIGER MONIAC, Bonn**  
Die Äußerungen von US-Präsident Reagan in Straßburg über die sowjetischen Anstrengungen in der strategischen Rüstung haben einen realen Hintergrund. Als Reagan erklärte, die Sowjetunion teile nicht die westlichen Ansichten über ein nukleares Gleichgewicht, sie wolle sich vielmehr neue strategische Potentiale schaffen, die klar für einen Erstschlag angelegt sind, um so den Gegner zu entwarnen, hat er in erster Linie zwei neue sowjetische Raketenarten vor Augen, deren Entwicklung sich der Vollendung nähert.

Es geht um die Typen SS 24 und SS 25, wengleich die amerikanische Aufklärung nicht nur bei der Neuentwicklung strategischer Systeme in der Sowjetunion enorme Fortschritte beobachtet, sondern auch bei der Modernisierung bereits stationierter Typen, wie der besonders schweren SS-16-Rakete. Die Treffgenauigkeit dieses Systems, das mehr als dreißig Meter lang ist und fähig, zehn unabhängig voneinander lenkbare Gefechtsköpfe (MIRV) über 11 000 Kilometer zu tragen, wird gegenwärtig verbessert, um danach in den vorhandenen Silos stationiert zu werden.

Diese Entwicklung bereitet den USA nicht so sehr Sorgen, wie die schon erwähnten SS-24- und SS-25-Raketen, denen die Vereinigten Staaten nichts Vergleichbares entgegenzusetzen haben. Pläne für die Entwicklung einer Rakete ähnlicher Bauart wie die der Sowjetunion existieren nur auf dem Papier. Mit ihrer Einführung wird Moskau erstmals im Zeitalter strategischer Rüstung und lange vor den Vereinigten Staaten über die Fähigkeit verfügen, Nuklearraketen mit interkontinentaler Reichweite zu Lande beweglich zu stationieren. Diese mobilen Waffensysteme verfügen über eine hohe Treffgenauigkeit, weil sie auf dem Land ihre Position genau bestimmen können. Wegen ihrer Mobilität sind sie aber für die USA kaum bekämpfbar. Darauf wies Reagan in seiner Straßburger Rede mit Sorge hin. Weil diese Raketen nur schwer zu beobachten und zu entdecken seien, un-

tergrabe die Sowjetunion mit ihrer Stationierung die strategische Stabilität und damit die Grundlage für die gegenseitige Abschreckung.

Nach amerikanischen Informationen ist die Entwicklung beider Raketen weit fortgeschritten. Die SS 24 und die SS 25 haben bereits ein umfangreiches Flugprogramm auf dem sowjetischen Testgelände Plesetsk im Norden des Kontinents absolviert. Die mit etwas über 20 Meter Länge mittelgroße SS 24 wird ähnlich wie die allerdings sehr viel größere und schwerere SS 18 wahrscheinlich auch bis zu zehn MIRV-Sprengköpfe über eine Distanz von 10 000 Kilometern befördern können. Sie wird mit festem Brennstoff angetrieben. Ihre Stationierung in Silos zu Lande ist nach den vorliegenden Informationen schon im nächsten Jahr zu erwarten. Später dürfte ihre Installation auch auf Eisenbahnzügen vorgesehen sein. Eine Zeichnung, die einen entsprechenden Zug zeigt, wurde kürzlich vom Pentagon veröffentlicht. Darauf ist ein Wagon zu erkennen, dessen Dach der Länge nach aufgeklappt ist. Aus dem Innenraum reckt sich, gehoben von zwei schweren Hydraulikarmen, die Rakete senkrecht empor. Sie kann ohne ein Präparieren des Untergrundes mit Prellfuß kalt gestartet werden. Deshalb ist ein Start von jedem Punkt des weitläufigen Eisenbahnnetzes aus möglich.

Die SS-25-Rakete soll auf schweren Lastwagen ebenfalls stationiert werden. Sie hat ungefähr die Länge der amerikanischen Minuteman-Rakete von zwanzig Metern. Sie soll in der Lage sein, einen nuklearen Gefechtskopf über 10 500 Kilometer hinweg zu befördern. Ihre Verwendung in den strategischen Raketenstreitkräften wird nach Meinung der Experten mit der der sowjetischen Mittelstreckenwaffe vom Typ SS 20 vergleichbar sein. Die SS 25 wird wie die SS 20 mit einer Nachladerakete ausgestattet sein. Zwei Areale, in denen das neue Waffensystem stationiert werden soll, sind bereits im Bau. Dort entstehen Garagen mit Gleitdächern, aus denen die Rakete auch gestartet werden könnte.

### Gomulka kommt wieder zu Ehren

Jaruzelski leugnet Existenz deutscher Minderheit in Polen / Widerspruch aus Bonn

DW, Warschau/Bonn

Die polnische Staats- und Parteiführung hat den 40. Jahrestag des Kriegsendes zum Anlaß genommen, um ihre These von der Nichtexistenz einer deutschen Minderheit im Machtbereich Warschaus propagandistisch zu verstärken. Während einer Feier in Breslau sagte Jaruzelski, bei Kriegsende habe sich nur noch etwa jeder dritte der früheren Einwohner in den Oder-Neiße-Gebieten befunden. In Übereinstimmung mit dem Potsdamer Abkommen habe Polen „die Reste der deutschen Bevölkerung“ ausgesiedelt. Und in Anspielung auf die Vereinbarungen mit Bonn über die Familienzusammenführungen fügte Jaruzelski hinzu: „Wir haben alle internationalen Verpflichtungen auf dem Gebiet der Repatriierung und der Zusammenführung von durch den Krieg getrennten Familien übererfüllt. Damit hat das Problem einer nationalen deutschen Minderheit in Polen endgültig zu bestehen aufgehört. Dieses Kapitel ist für immer abgeschlossen.“ An dieser Stelle wurde der General von dem Beifall der geladenen Gäste

in der „Volkschule“ in Breslau, der früheren Jahrhunderthalle, unterbrochen.

In der jüngsten Zeit war die Anzahl der Genehmigungen für die Ausreise von Deutschen drastisch zurückgegangen. Auf die Sorgen dieses Personalkreises wies der stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Volker Röhbe, in seiner Replik auf Jaruzelskis Äußerung hin. Die Bemerkungen des polnischen Parteichefs entsprächen nicht den Tatsachen.

Zum 40. Jahrestag der „Wiederkehr Polens an die Oder“ wurde in Breslau ein Platz nach dem einstigen Minister für die „wiedergewonnenen Gebiete“, dem späteren KP-Chef Gomulka, umbenannt. Wie aus Warschau weiter bekannt wird, hat die polnische Regierung die Regionalbehörden und die Kommunen in den Oder-Neiße-Gebieten angewiesen, Straßen nach Gomulka zu benennen.

Gomulka galt als „Minister für die wiedergewonnenen Gebiete“ als rigoroser Verfechter einer Zwangscolonisierung. Er dirigierte von Breslau aus, wo das Ministerium bis 1948 seinen

Sitz hatte, die Vertreibung der Deutschen. Er zeichnete für die Einrichtung von Lagern, von denen Lamsdorf in Oberschlesien das berüchtigtste war, verantwortlich.

DW, Berlin

Gegen die Einseitigkeit der östlichen „Befreiungs“-Propaganda anlässlich des 8. Mai hat sich eine Gruppe prominenter, im deutschen Exil lebender Polen gewandt und daran erinnert, daß die Sowjetunion seit vier Jahrzehnten versucht, mit Hilfe massiver Geschichtsfälschung die Verbrechen des Stalinismus, wie die Ermordung von 4250 polnischen Offizieren 1940 im Wald von Katyn durch den sowjetischen Geheimdienst NKWD, zu vertuschen. In der an die deutsche Öffentlichkeit gerichteten „Erklärung“ anlässlich der Errichtung eines Warschauer Katyn-Denkmal und des 40. Jahrestages des Untergangs des Hitler-Regimes wird das Denkmal als „empörendstes Symbol der Lügen der Regierung der Volksrepublik Polen“ bezeichnet. Nach Lesart der Ostblock-Historiographen verübten Nationalsozialisten das Massaker.

### Moskau plädiert in Brief an London für Kooperation

AFP/AP, London

Für eine Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und der UdSSR zur Verhinderung eines neuen Weltkrieges und der „Militarisierung des Weltraums“ hat sich der sowjetische Parteichef Michail Gorbatschow in einer Botschaft an die britische Regierungschefin Margaret Thatcher ausgesprochen. Die Botschaft ist Teil eines Briefwechsels zwischen London und Moskau anlässlich des 40. Jahrestages der deutschen Kapitulation.

Gorbatschow schrieb, Sowjets und Briten hätten die Erfahrung gemacht, daß man gegen den Krieg kämpfen müsse, bevor er ausgebrochen sei. Dazu sei ein Klima des Vertrauens und des gegenseitigen Verständnisses nötig. Moskau sei bereit, mit Großbritannien - seinem Verbündeten in der Anti-Hitler-Koalition - zusammenzuarbeiten, um dieses Ziel zu erreichen.

### Peking beurteilt Gipfeltreffen mit großer Skepsis

AP, Peking

Die chinesische Nachrichtensagentur Xinhua hat gestern in einem Kommentar die Befürchtung geäußert, daß die jüngsten Gipfelkonferenzen in Bonn und Warschau keine Verbesserung in „den bereits düsteren“ Ost-West-Beziehungen bringen werden. „Die beiden Gipfelkonferenzen haben gezeigt, daß die Konfrontation zwischen den Militärbloßen fortbestehen wird, daß sich das Wettrüsten wahrscheinlich beschleunigen wird und die Drohung des Krieges weiterhin besteht.“ Die Erneuerung des Warschauer Paktes zeige, daß Moskau seine globale Rivalität mit den USA auf lange Zeit fortsetzen wolle und daß das Weltraumprojekt der Amerikaner auf dem Bonner Gipfel „unzweifelhaft gestärkt“ worden sei. Hoffnung bestehe aber dennoch, denn beide Seiten wollten das militärische Gleichgewicht auf einem niedrigen Stand halten, meinte Xinhua.

### London gibt Akten über Mengele und Barbie nicht frei

SAD, London

Die britische Regierung verfügt über Geheimdienstakten zu den Fällen von Klaus Barbie und Josef Mengele, die weiter als Verschlussfälle behandelt und auch nicht dem US-Außenministerium übergeben werden. Diese Mitteilung von Premierministerin Margaret Thatcher vor dem Londoner Unterhaus hat eine beträchtliche innenpolitische Kontroverse in Großbritannien ausgelöst. Der Abgeordnete Reginald Fresson vermutet, daß Barbie, der inzwischen in Frankreich auf seinen Prozeß wartet, früher Kontakte mit dem britischen Geheimdienst hatte. Mengele sei möglicherweise über Triest, das in den ersten Nachkriegsjahren unter britischer Verwaltung stand, nach Südamerika entkommen. Inzwischen hat die israelische Regierung beschlossen, für die Ergreifung von Mengele eine Belohnung von einer Million Dollar auszusetzen.

### Sieg für Shultz - USA schwächen Embargo ab

Europa füllt Handelsloch / US-Berater nach Costa Rica

D. SCHULZ/DW, Washington

Das amerikanische Verteidigungsministerium ist weiterhin bemüht, das sandinistische Regime Nicaragua öffentlich als einen Störfaktor in Mittelamerika hinzustellen und verstärkt unter Druck zu setzen. Auf das am 1. Mai in Bonn verkündete Handelsembargo gegen Nicaragua folgte jetzt die Mitteilung, daß das Pentagon Militärberater in das kleine benachbarte Costa Rica entsandt hat. Damit sind die Vereinigten Staaten, zumindest vorübergehend, in allen drei Nachbarstaaten Nicaraguas - in Costa Rica, in El Salvador und in Honduras - militärisch präsent.

Gleichzeitig hat Washington das Embargo gegen Nicaragua abgeschwächt. Von dem Embargo ausgenommen sind für eine Dauer von sechs Monaten alle Handelsverträge, die vor dem 1. Mai geschlossen wurden, teilte der Staatssekretär im Schatzministerium, John Walker, vor dem Kongreß mit. Die „New York Times“ interpretierte diese Entscheidung als Sieg für Außenminister George Shultz, Handelsminister Malcolm Baldrige und Schatzminister James Baker. Sie hätten die Auffassung vertreten, daß das Nichterfüllen bestehender Verträge dem internationalen Ruf der USA schaden würde. Gegen eine Lockerung des Embargos sprachen sich nach Angaben der Zeitung Verteidigungsminister Casper Weinberger und Sicherheitsberater Robert McFarlane aus. Sie hätten betont, eine solche Maßnahme lasse den Sandinisten Zeit, Ersatz für amerikanische Importe zu finden.

Offensichtlich als Reaktion auf die Moskau-Reise des nicaraguanischen Präsidenten Daniel Ortega haben gestern 20 Demokraten mit der Ausarbeitung einer Gesetzesvorlage begonnen, mit deren Hilfe die anti-sandinistischen Widerstandskämpfer doch noch 14 Millionen Dollar an humanitärer Hilfe bekommen sollen. Erst vor zwei Wochen hatte das Repräsentantenhaus, in dem die Demokraten die Mehrheit haben, die von Reagan gewünschte Hilfe für die „Contras“ abgelehnt.

Costa Rica, das um die Entsendung von Militärberatern gebeten hatte, fühlt sich seit langem durch die bewaffneten Kräfte des marxistischen

Regimes in Nicaragua bedroht. Verschiedentlich ist es auch bereits zu Übergriffen der sandinistischen Truppenverbände auf das Territorium Costa Ricas gekommen. Nach Costa Rica, wie in die anderen beiden Nachbarländer Nicaraguas, flüchten seit langer Zeit Bürger Nicaraguas, die sich durch die Politik und die Aktionen der Sandinistas bedroht fühlen. Die Bedrohung durch Managua führte unter anderem dazu, daß das demokratische Costa Rica den 1949 ausgesprochenen Verzicht auf eigene Streitkräfte teilweise rückgängig machte.

Der Pentagon-Sprecher Michael Burch legte Wert auf die Feststellung, daß zunächst nur an einen dreimonatigen Aufenthalt der amerikanischen Militärberater gedacht sei. In Honduras unterhalten die Vereinigten Staaten Übungsplätze, auf denen sie von Zeit zu Zeit gemeinsam mit honduranischen Truppen Manöver abhalten.

Im amerikanischen Kongreß wird mittlerweile diskutiert, wie wirksam die Handelsperre im Hinblick auf die Abschwächung der Maßnahmen und ihre geringe Unterstützung durch andere Länder sein könne. Als Handelspartner, die den Platz der USA einnehmen könnten, treten neben den sozialistischen Staaten zunehmend die europäischen Länder, die Wirtschaftssanktionen als Mittel zur Erreichung politischer Ziele grundsätzlich ablehnen, in den Vordergrund. Die amerikanischen Wirtschaftssanktionen seien unvereinbar mit der von den EG-Staaten auf der Konferenz von San José definierten Politik, betonte gestern ein Sprecher des belgischen Außenministeriums in Brüssel.

Der Sprecher des State Departments, Edward Djerejian, wies Vorwürfe der Sandinisten zurück, daß Washington beabsichtige, die Sandinisten in Nicaragua zu stürzen. Djerejian erklärte, Ziel der Vereinigten Staaten sei nicht der Sturz der Regierung, sondern die „Errichtung der Demokratie“ in Nicaragua. Die in einer Klage Managuas beim Internationalen Gerichtshof in Den Haag vorgebrachten Argumente nannte der Sprecher „absurd“.

# Unsere Kinder können es kaum erwarten.



## Pubertät...

Sie spielen verrückt, sind aufsässig und unberechenbar: Kinder in der Pubertät. Wie Jugendliche und Eltern die Sturm- und Drangphase heil überstehen, lesen Sie jetzt in der großen HÖRZU-Serie.

### Außerdem in HÖRZU:



**Weltmeister Toni Mang:**  
So fahren Sie besser Motorrad.  
Lebenswichtige Tips und Ratschläge, wie das Motorrad zum sicheren Vergnügen wird.



**Mildred Scheels Vernächtnis:**  
„Der Kampf gegen den Krebs muß weitergehen!“  
Der erschütternde Appell einer Frau, die ihr Lebenswerk in Gefahr sieht.



**ZDF-Fernsehkoch Bruno Henrich:**  
Kochen Sie mit!  
HÖRZU bringt Ihnen jetzt jede Woche Rezepte vom Fernsehkoch, die leicht, einfach und nicht teuer sind.



Jetzt noch mehr Hörfunk-Programm

Gleicher als gleich

HH - Auf dem Steuerberaternkongress in Bonn ist unter anderem deutlich geworden, welcher Entscheidungsbedarf über die bevorstehende Steuerreform 1986/88 und die für die nächste Legislaturperiode anvisierte weitere Steuerentlastung hinaus anstehende...

Wird aber die Reform des Einkommensteuersystems nicht bald in Angriff genommen, so könnte die Bundesregierung dem unter Zeitdruck geraten, zum Beispiel durch das Bundesverfassungsgericht unter dem Aspekt der Gleichbehandlung mit dem Thema befähigt.

Zusammenhänge

hlt. - In welchem Ausmaß neue Arbeitsplätze von Investitionen abhängen, Produkte anzubieten, für die weltweit eine Nachfrage besteht, verdeutlichen die hohen Wachstumsraten aus dem Geschäftsbericht der Bielefelder Kochs Adler AG. Auch die Aussichten für 1985 sind nicht schlecht, die Investitionen wurden bereits wieder um mehr als 30 Prozent gesteigert...

WERBEWIRTSCHAFT/ Jahrestagung: Schlecht gibt günstige Konjunkturprognose

Arbeitsplatz-schaffende Investitionen sind wieder interessanter geworden

HANNA GIESKES, Bonn Die deutsche Wirtschaft setzt ihren Wachstumskurs fort. Otto Schlecht, Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium, glaubt an eine „kräftige Expansion“ der Investitionstätigkeit in diesem Jahr. Gleichmaßen gut beurteilt er die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft, sagte Schlecht gestern vor der Jahresversammlung des Zentralausschusses der Werbewirtschaft in Bonn.

OSTHANDEL

Moskau will Exporte von Rohstoffen weiter drosseln

HANS-J. MAHNKE, Bonn Die Sowjetunion wird im Gegensatz zum Erdöl und Erdgas ihre West-Exporte von Rohstoffen weiter einschränken. Dieses geht aus einer Untersuchung des Bundeswirtschaftsministeriums über den deutschen Osthandel hervor.

Auf dem Weg ins Weltall

Von WINFRIED WESSENDORF Stets haben deutsche Ingenieure und Vordenker der Raumfahrt betont, daß sie die Reise ins Weltall nur unter friedlichen Gesichtspunkten anstreben und unternehmen. Dabei wissen sie sehr wohl, daß in militärischen Entwicklungen ein großes Potential an Innovation und an Verdienst liegt.

AUF EIN WORT



Die Bundesrepublik Deutschland wird im internationalen Wettbewerb solange bestehen, wie ihre politische und soziale Stabilität und ihre liberale Verfassung gewinnstet bleiben.

ENERGIEVERSORGUNG BERLIN

Bessere Struktur durch die vereinbarte Erdgas-Pipeline

PETER WEERTZ, Berlin In der Energieversorgung ist Berlin eine Region ohne Beispiel. Infolge ihrer Insellage muß sie als einzige Großstadt in Europa ohne Stromerzeugung mit anderen Regionen auskommen. In dem erwünschten Wandel der Energieversorgungsstruktur ist sie daher nach Ansicht des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) nur wenig vorangekommen.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Hypotheken für Renovierungen

Bonn (dpa/vwd) - Die Sparkassen haben für den Wohnungsbereich eine überraschend gute Hypothekenbilanz für das 1. Quartal 1985 vorgelegt. Wie der Deutsche Sparkassen- und Giroverband am Mittwoch in Bonn mitteilte, sind die Neuzugänge bei den Sparkassen gegenüber den ersten drei Monaten 1984 um 28 Prozent auf 6,9 Mrd. DM und die Auszahlungen um 19 Prozent auf 6,4 Mrd. DM gestiegen.

Verhandlungen vertagt

Geaf (dpa/VWD) - Ein neues internationales Kautschuk-Abkommen wird frühestens Anfang nächsten Jahres ausgehandelt. Der Kautschuk-Rat in London wird auf seiner Sitzung im Juni das bestehende, im Oktober auslaufende internationale Abkommen voraussichtlich um zwei Jahre verlängern.

Milliarden von der Opec

Wien (dpa) - Aus den Erdöl-Gewinnen haben die dreizehn Mitgliedsländer der Organisation Erdöl-exportierender Länder (Opec) in den vergangenen acht Jahren bis Jahresende 1984 über drei Mrd. Dollar an Entwicklungsländern in der Form von Direkt-Hilfe oder von langfristigen günstigen Krediten ausgeschüttet. Dies gab am Mittwoch bei der Jahrestagung des Opec-Fund, der Hilfsorganisation der Erdöl-exportierenden Länder für Projekte für die Entwicklungsländer, der Generaldirektor der Organisation, Seyyid Abdull, bekannt.

Chancen für Fachhandel

Köln (dpa/vwd) - Die Rolle des Fachhandels auf dem Markt für Endverbraucher im Fernmeldebereich wird nach Ansicht der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels (HDE) zu wenig berücksichtigt. Dies äußerte HDE-Präsident Wolfgang

Bau-Aufträge sinken drastisch

dpa/VWD, Bonn Die Baunternehmen mühen sich in den Monaten Januar und Februar ein „katastrophales Absackern“ der Auftragslage im Wohnungsbau von jeweils 45 Prozent gegenüber den entsprechenden Vorjahresmonaten hinnehmen. Wie der Zentralverband des Deutschen Bauwesens gestern in Bonn mitteilte, werde das „düstere Bild“ in der Bauwirtschaft nach den neuesten Zahlen für Februar auch im Produktionsrückgang und bei den Baugenehmigungen sichtbar.

APOTHEKEN

Rund 40 Prozent befinden sich in den roten Zahlen

PETER JENTSCHE, Bonn Etwa 40 Prozent der 17 340 Apotheken in der Bundesrepublik schreiben nach Darstellung der Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände (AEDA) „rein betriebswirtschaftlich gerechnet rote Zahlen“. Das ergebe sich aus dem Verfall der Handelsspanne, steigenden Kostenbelastungen sowie der zunehmenden Zahl der Apothekenneugründungen.

Belgien senkt Diskont

Brüssel (VWD) - Die belgische Zentralbank hat den Diskontsatz um 1,25 Punkte auf 9,75 Prozent gesenkt, heißt es in einer Mitteilung aus Brüssel.

Efta 25 Jahre alt

Wien (dpa/vwd) - Die vor 25 Jahren gegründete Europäische Freihandelszone Efta, Gegenstück zur Europäischen Gemeinschaft, begann gestern ihre dreitägige Jahrestagung in Wien. Höhepunkte der Jubiläumstagung bilden eine gemeinsame Sitzung des Efta-Ministerrates mit Mitgliedern der EG-Kommission sowie ein Festakt heute in der Wiener Hofburg am Freitag. Hauptziel der Wiener Tagung ist eine Ausweitung der Zusammenarbeit zwischen Efta und EG.

Die Volksrepublik China will gleich mehrere satellitengestützte Kommunikationssysteme für Unterricht und allgemeine Nachrichtentechnik, also direkt sendende Satelliten

Nun lauern die Raumfahrtexperten von MBB-Erno auf den großen Durchbruch. Im heißumkämpften Markt China rechnen sich die wissenschaftlichen Tüftler Chancen für den Bau von satellitengestützten Kommunikationssystemen aus. Anfang Juni soll bekanntgegeben werden, wer den gewinnbringenden Zuschlag aus dem Fernen Osten erhalten wird. Als Konkurrenten liegen noch die Franzosen und Amerikaner mit im Rennen.

MEHR KOMFORT ZUM NORMALTARIF!

TÄGLICH AB FRANKFURT UND HAMBURG. NONSTOP.

Table with flight times to Helsinki: FRA 09.40-13.10, HAM 14.30-17.20, FRA 21.10-00.40; von HELSINKI: FRA 07.00-08.30, HAM 08.00-08.55, FRA 18.05-19.40

Die FINNAIR EXECUTIVE CLASS ist die exklusive Klasse für Geschäftsreisende. Mit bequemen Sitzen und mehr Beinfreiheit in einem separaten Abteil. Mit 30 kg Freigepäck pro Person. Mit vorzüglicher Küche, Champagner und erlesenen Weinen.

FINNAIR Executive Class logo and branding.

FINNAIR logo and contact information.

BRITISH AIRWAYS / Vergleich mit Laker möglich

Weg frei für Privatisierung

WILHELM FURLER, London
Die Fluggesellschaft British Airways wird frühestens drei Monate nach einer Beilegung des seit 1982 laufenden Rechtsstreits um Schadensersatzsprüche aus dem Konkurs der Billigfluggesellschaft Laker Airways privatisiert werden können.

ITALIEN / Neben Fiat sucht auch Alfa Romeo einen ausländischen Partner

Vier Automobilfirmen im Gespräch

GÜNTHER DEPAS, Mailand
Neben dem Turiner Automobilhersteller Fiat Auto, der schon seit mehreren Monaten Kooperationsverhandlungen mit dem US-Konzern Ford führt, sucht jetzt auch das italienische Staatsunternehmen Alfa Romeo in Mailand Anschlussmöglichkeiten an ausländische Partner.

TREUWO / Vergleichsverfahren ist gescheitert

Anschlußkonkurs eröffnet

dpa/VWD, Lünebeck
Über die in Schwierigkeiten geratene Baurtragsgesellschaft Treuwo AG, Lünebeck, die 1979 bundesweit zum Marktführer in der Bauberatungsbranche avanciert war, hat das Amtsgericht in Lünebeck das Anschlußkonkursverfahren eröffnet.

Eine unparteiische Zeitung für alle, die Integrität und Fairness verlangen -

THE CHRISTIAN SCIENCE MONITOR

Eine internationale Zeitung in englischer Sprache, die über Schlegelzeiten hinausgeht und nach Lösungen für die Probleme der Welt sucht.

Fordern Sie ein Probeexemplar der Wochenausgabe an:

The Christian Science Monitor, Dr. K. Dieter Förster, Savignystraße 28, 6000 Frankfurt am Main 1

Metall- und Holzverarbeitungsbetrieb
Im süddeutschen Raum sucht zur Auslastung Zerspanungs- und Kooperationspartner für qualitativ hochwertige und innovative Produkte.

Holländische Handelsagentur bietet an (kleinere), deutsche Unternehmen im Benelux-Gebiet zu vertreten. Auch Marktforschung möglich.

VR China
Wir liefern die Daten für 207 in China vorgesehene Projekte. Auch mittelständische Betriebe gefragt.

Export-Finanzierungsprobleme
Ererschöpte Finanzierungsmöglichkeiten, keine Deckung des politischen und wirtschaftlichen Risikos, Problem-Akreditiv etc.

Garantieanmietung
Seit Jahren betreiben wir erfolgreich mehr als 4000 Immobilienobjekte. Als Finanzkräftiges und leistungsorientiertes Unternehmen sind wir für Sie und Ihre Kunden der richtige Partner für die Objektbetreuung.

Kl. Maschinenfabrik
sucht zur Ergänzung des jetzigen Herstellerprogramms zusätzliche Produkte (Metall/Kunststoff). Auch Kooperation oder Übernahme.

200 Jahre Brüder Grimm
Ausstellung: Erörter Grimm, Dokumente ihres Lebens und Wirkens. Ausstellung: Ludwig Grimm, Maler, Zeichner, Radierer.

Zu den Ausstellungen die offiziellen Werke: Brüder Grimm - Dokumente ihres Lebens und Wirkens. Eine umfassende Dokumentation der Sprachforscher und Märchensammler - vieles bisher unveröffentlicht.

Bestellung
Bitte liefern Sie zur Ausstellungspreis + Versandkosten per Nachnahme die oben angegebenen Katalogbestellungen.

Manager auf Zeit
Betriebs- u. Maschinenbauingenieur und für:
- Organisationsfragen mit Umsatzgarantie
- Sanierungen
- Sonderaufträgen
- Übergangslösungen

FINANZANZEIGEN

SCHRODER, MUNCHMEYER, HENGST
DEUTSCHE PRIVATBANK
MIT INTERNATIONALEN VERBINDUNGEN
Zahlen aus unserem Geschäftsbericht 1984
Kundenforderungen DM 623 Mio
Bilanzsumme DM 1.289 Mio
Gesamt-Geschäftsvolumen DM 1.635 Mio
Eigenkapital\* DM 100 Mio
\* im März 1985 auf DM 140 Mio erhöht

Rütgers
Rütgerswerke AG
Frankfurt am Main
Wertpapier-Kenn-Nr. 707 200
Wir gestatten uns, die Aktionäre unserer Gesellschaft für Donnerstag, den 20. Juni 1985, 11.00 Uhr zur ordentlichen Hauptversammlung in den Großen Saal der Deutsche Bank AG, Frankfurt am Main, Junghofstraße 11, einzuladen.

Einladung zur ordentlichen Hauptversammlung
Die ordentliche Hauptversammlung der Aktionäre unserer Gesellschaft findet am Mittwoch, dem 19. Juni 1985, 10.00 Uhr, im Sitzungssaal der Industrie- und Handelskammer in Hagen/Westfalen, Bahnhofstr. 18, statt.

VARTA Aktiengesellschaft
Welche Firma möchte sich im Frankfurter Raum erweitern und sucht zuverlässigen Mitarbeiter zwecks Auslieferungslager im handwerklichen Bereich. Lager 70 m², Lkw 27 DB vorhanden.

Bundesverband Mittelstandswerbung e. V.
Postfach 14 20, 7800 Ulm, sucht zum Aufbau von Agenturen im Bundesgebiet geeignete Mitarbeiter auf selbständiger Basis. Die Tätigkeit umfasst Organisation, Verwaltung und Inkasso.

Wir suchen Vertriebsgruppe-Anlageberater für Erwerbmodelle Berlin-Altber
Attraktive Objekte, sehr gute Bauzustand, Vollfinanzierung, professionelle Abwicklung.

Existenzgründung
Wenn Sie über gute Allgemeinbildung verfügen, bieten wir Ihnen eine sichere Existenz. Mit ca. 120 000,- DM bis 150 000,- DM p. a. Sie werden durch uns gründlich geschult.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
Herausgeber: Axel Springer, Dietrich Waldorf, Berlin
Chefredakteur: Wilhelm Herrmann-Schönbrodt, Berlin
Stellv. Chefredakteur: Peter Grottel, München

AM-LEBENSVERSICHERUNG / Erhöhte Dividende

Wachstum über Durchschnitt

J. GEHLHOFF, Düsseldorf
Abermals deutlich über dem Branchendurchschnitt meldet die Aachener und Münchener Lebensversicherung AG, Aachen, für 1984 eine Steigerung ihres Neugeschäfts um 18,1 (28,3) Prozent auf nun 4,6 Mrd. DM Versicherungssumme. Der Versicherungsbestand wuchs dabei beachtlich um 10,3 (7,2) Prozent auf 28 Mrd. DM.

Ein Aufschwung, den diese Tochter der AM-Versicherungsgruppe auf 15,1 (8,1) Mrd. DM Jahresüberschuss auch mit Dividendenaufstockung auf 10 (9) DM honoriert. Man kann das als erstes (noch vages) Indiz dafür deuten, daß die AM-Holding, die Aachener und Münchener Beteiligungs-AG, ihren 8000 Aktionären das vor Jahresfrist gegebene Versprechen „pflegerischer Behandlung“ mit Aufstockung der vorjährigen „Normaldividende“ von 9 DM (dazu noch 2,50 DM Bonus aus Gewinn beim Verkauf der US-Tochter) einlöst.

VARTA / Die Gewinnschwelle der nordamerikanischen Tochter soll nach der Sanierung 1986 erreicht werden

Die Auftriebenden verstärken sich weiter

DOMINIK SCHMIDT, Hannover
Die Varta AG, Bad Homburg, die bereits im Geschäftsjahr 1984 mit beachtlichen Wachstumsraten aufwachte, befindet sich weiter auf Erfolgskurs. Nach Angaben des Vorstands bestätigen die Zahlen des ersten Quartals die insgesamt positive Einschätzung auch des Jahres 1985. Vorstandssprecher Günter Mordhorst weist auf den Umsatz, der in den ersten drei Monaten weltweit um 15 Prozent auf 459 Mrd. DM zugenommen hat. Maßgeblich dazu beigetragen haben die Starterbatterien, die gegenüber der gleichen Vorjahreszeit um 25 Prozent auf 220 Mrd. DM zulegt, eine Folge der Kälteeinwirkung des Jahres.

horst warnt allerdings davor, die Quartalsergebnisse auf das gesamte Jahr hochzurechnen. Er erwartet ein wiederum „zufriedenstellendes“ Ergebnis.
Deutlich über dem Niveau des Vorjahres werden 1985 mit gut 80 (66) Mrd. DM die Investitionen liegen. Der größere Teil davon dürfte auf das Inland entfallen, wenngleich auch im Ausland bedeutende Projekte anstehen. So soll die US-Tochter in Toledo/Ohio, die Traktionsbatterien herstellt, ihren Marktanteil in den USA von bisher 7 Prozent auf 14 Prozent verdoppeln. Die Sanierung der Gesellschaft, auf die 1984 erneut 14 (12) Mrd. DM abgeschrieben wurden, sei nun weitgehend abgeschlossen. Der Break-even soll 1986 erreicht werden. Derzeit realisiert Varta in Nordamerika einschließlich der kanadischen Tochter einen Umsatz von rund 200 Mrd. DM.

Nachdem im vergangenen Jahr in der „DDR“ ein Auftrag über den Bau einer Gerätefabrik im Wert von über 20 Mrd. DM abgewickelt wurde, steht jetzt ein Vertrag in der VR China mit einem Wert von gut 20 Mrd. DM vor dem Abschluß. Varta rechnet in der Folge mit Anschlußaufträgen aus China.
Die Ergebnisse im Geschäftsjahr 1984 zeigen sich in allen Ebenen gegenüber dem Vorjahr verbessert. Mordhorst: „Im Umsatz sind wir wieder auf den Wachstumspfad zurückgekehrt; auf unseren Ergebniskurs standen die Signale auf Grün.“ Im Inlandskonzern nahm der Umsatz um 6,5 Prozent auf 1,03 (0,96) Mrd. DM zu; der Weltumsatz stieg um 8,1 Prozent auf 1,71 (1,58) Mrd. DM, wobei der Anteil des internationalen Geschäfts auf 63 (62) Prozent zunahm.

Der um 28 Prozent auf 29,6 (23,1) Mrd. DM gestiegene Jahresüberschuss wird jeweils zur Hälfte für die Stärkung der Rücklagen und für die Dividendenzahlung (15 nach 12 Prozent) verwandt. Das noch nicht endgültig feststehende Welt-Ergebnis dürfte 38 (29,2) Mrd. DM erreichen. Weiter verbessert hat sich die Bilanzstruktur. Die Eigenkapitalquote verbesserte sich auf 28,5 (27,1) Prozent. Der Innenfinanzierungsspielraum erhöhte sich im Berichtsjahr um insgesamt 53 Mrd. DM.

LEONBERGER / Zuteilungsfrist hat sich verlängert

Flotter Start im Neugeschäft

WERNER NETZEL, Stuttgart
Recht lebhaft verlief das Neugeschäft der Leonberger Bausparkasse AG, Leonberg, Nummer vier unter den privaten Bausparkassen, im ersten Quartal 1985. In dieser Zeitspanne wurden gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres 17,6 Prozent mehr Verträge mit einer insgesamt um 10,7 Prozent höheren Bausparsumme neu abgeschlossen und eingeleist. Schon im vergangenen Jahr sei eine „Rückbesinnung“ auf die Ursprünge des Bausparens als planmäßige Vorbereitung einer gesunden Baufinanzierung erkennbar gewesen, ein Trend, der sich in diesem Jahr fortsetze. Für das ganze Jahr 1985 geht man in der Prognose frohlich eher von einem bescheidenen Wachstum aus.

Über die Hälfte des Neugeschäfts entfiel auf die vier fünf Jahren noch nicht vorhandenen Schnell- und Hochzinstarife. Ein weiterer neuer Tarif sei für das laufende Jahr nicht geplant. Jeder vierte Neuvvertrag wird derzeit mit Personen unter 25 Jahren abgeschlossen.

Im Geschäftsjahr 1984 verbuchte die Leonberger ein eingeleistetes Neugeschäft von 94 547 Verträgen (plus 2,4 Prozent) über eine Bausparsumme von 2,87 Mrd. DM (minus 0,2 Prozent). Zum Neugeschäft stießen die mit der Leonberger „verwandten“ Allgemeinen Rentensparpläne und die Württembergische Versicherungen unverändert 7 Prozent bei. Am Jahresende verwalte die Bausparkasse 1,03 Mrd. DM Verträge (minus 1,7 Prozent) über eine Bausparsumme von 35,7 Mrd. DM (minus 1,5 Prozent).

Der Wettbewerb unter den verschiedenen Geldanlageformen wirkt sich in einem rückläufigen Geldengang bei den Bausparkassen aus. Bei der Leonberger verringerten sich die Zinssätze zur Zuteilungsumme um 2,3 Prozent auf 1,93 Mrd. DM, wobei der Spargeldengang um 6,2 Prozent auf 946 Mrd. DM abnahm. Zugewinn wurden die Verträge mit insgesamt 1,76 Mrd. DM Bausparsumme (plus 3,6 Prozent). Die Zuteilungsfristen (beim Normaltarif) verlängerten sich innerhalb Jahresfrist um einen Monat auf 52 Monate (bei 40prozentiger Sofort-einzahlung) bzw. 42 Monate (bei 50 Prozent). Durch Umschichtung von eigenen Mitteln hin zu Vor- und Zwischenfinanzierungen verbesserte sich der Zinsüberschuss auf 153 (146) Mrd. DM. Angeschüttet wird eine von 8 auf 9 Prozent erhöhte Dividende auf 43,75 Mrd. DM alte Aktien und zeitweilig auf 14,58 Mrd. DM junge Aktien aus der Kapitalerhöhung von Mitte vergangenen Jahres.

SCHUNK-GRUPPE

Spezialisten in einem Verein

JOACHIM WEBER, Gießen
Mit einem Investitionsprogramm von 38 Mrd. DM (1984: 24 nach 18 Mrd. DM) demonstriert die mittelständische Unternehmensgruppe Schunk, Heuchelheim bei Gießen, gesunden Wachstumsoptimismus. Tatsächlich ist ein wesentlicher Teil des Gesamtvolumens für Erweiterungsarbeiten bestimmt.

Nachdem der Nischenkonzern, dessen Spezialitätenpalette so unterschiedliche Produkte wie Kohlenstoff- und Sintermetalle, Klimakammern, Geräte zum berührungsfreien Messen oder Ultraschallschweißanlagen umfaßt, seinen Umsatz 1984 um 26 (ohne Zukäufe: 12) Prozent auf 586 (420) Mrd. DM ausweitete hat, ist für 1985 eine Steigerung um ein Sechstel auf „deutlich mehr als 600 Mrd. DM“ geplant.

Größter Bereich blieb im vergangenen Jahr das Stammgebiet der Kohlenstoff- und Sintermetalle mit einem Umsatzanteil von 85 Prozent, gefolgt von der Meß-, Regel- und Klimatechnik mit 22 Prozent. Kleinsten Bereich war der Maschinen- und Werkzeugbau, der aus dem Maschinenbau für den Eigenbedarf hervorgegangen ist, mit 13 Prozent.

Der Gleichordnungskonzern mit seinen 3950 Mitarbeitern in 17 in- und 20 ausländischen Firmen weist diese Umsätze als addierte Größen aus. Die konsolidierten Außenumsätze der Gruppe beliefen sich 1984 auf etwa 400 (320) Mrd. DM. Wie im vergangenen Jahr soll auch 1985 das Wachstum durch Akquisition weiterer Töchter verstärkt werden.

Die Finanzkraft der Gruppe, deren „Eigentümer“ der noch vom Gründer als „Gefolgschaftsunterstützung e. V.“ ins Leben gerufene Ludwig Schunk-Gedächtnisverein ist, scheint für das geplante Wachstum auszureichen. Bei einer Eigenkapitalquote „um die 50 Prozent“ komme die Gruppe auf „überdurchschnittliche Renditen“, so Konzernchef Helmut Ritter, Geschäftsführer in allen drei Bereichsholdings. Der Cash-flow liege bei 16 Prozent der Gesamtleistung.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Erste Dividende seit 1978

Hamburg (dpa/VWD) - Die Hapag-Lloyd AG, Hamburg, schlägt für das Geschäftsjahr 1984 erstmals seit 1978 eine Dividende auf den Anteil der Kleinaktionäre von drei DM je 50-DM-Aktie vor. Wie das Unternehmen mitteilt, hat Hapag 1984 mit einem Jahresüberschuss von 60,8 Mrd. DM abgeschlossen. Davon sind den freien Rücklagen 40 Mrd. DM zugeführt worden. Die Hauptversammlung findet am 4. Juli in Hamburg statt. Die Deutsche Bank AG, die Dresdner Bank AG (beide Frankfurt) und die Veritas Vermögensverwaltungsgesellschaft mbH (München) sind mit je über 25 Prozent an Aktienkapital beteiligt. Kleinaktionäre haben daran einen Anteil von neun Prozent.

Kempinski stockt auf

Berlin (dpa/VWD) - Eine von 3,50 DM auf 5 DM je 50-DM-Aktie erhöhte Dividende wird die Berliner Hotels-Gesellschaft Kempinski AG für das Geschäftsjahr 1984 ausschütten, teilte die Gesellschaft mit.

Expansion bei Sofal

Hamburg (JB) - Die Sofal electronic Erik Blumenfeld KG, Hamburg, die in den Tagen 25 Jahre besteht, erwartet für 1985 einen Umsatz von 12 (10) Mrd. DM. Das Unternehmen, das Ende April neue Fabrikations- und Verwaltungsgebäude bezogen hat, ist auf die Herstellung und den Vertrieb

versammlung am 10. Juli die Ausschüttung einer Dividende von 14 Prozent, das sind 7 DM je Aktie im Nennwert von 50 DM, vor. Für 1983 waren 12 Prozent (8 DM) verteilt worden, wobei die Jungaktionäre mit einem Viertel gewinnberechtigt waren.

von Anlagen zur Oberflächenbehandlung von Kunststoffen, Papier und Metall spezialisiert. Wachsende Bedeutung haben nach Angaben des persönlich haftenden Gesellschafters Erik Blumenfeld vor allem die von Sofal entwickelten Perforationsanlagen, die bei der Behandlung von Zigarettenpapieren eingesetzt werden. Sofal electronic, zu der 5 Tochtergesellschaften unter anderem in USA und Japan gehören, verfügt über einen Exportanteil von 60 Prozent.

BHW-Überschuss

Hamburg (dos) - Für die Überschussbeteiligung ihrer Bausparer hat die BHW-Bausparkasse, Hamburg, 1984 Rückstellungen in Höhe von 121 (1983: 120) Mrd. DM gebildet. Diese Mittel werden nicht, wie in der Ausgabe vom 4. Mai berichtet, aus dem Bilanzgewinn finanziert, sondern sind vorab zurückgestellt worden.

Gestra erhöht auf 7 DM

Bremen (wvw.) - Vorstand und Aufsichtsrat der Gestra Aktiengesellschaft Bremen schlagen der Haupt-

versammlung am 10. Juli die Ausschüttung einer Dividende von 14 Prozent, das sind 7 DM je Aktie im Nennwert von 50 DM, vor. Für 1983 waren 12 Prozent (8 DM) verteilt worden, wobei die Jungaktionäre mit einem Viertel gewinnberechtigt waren.

Expansion bei Sofal

Hamburg (JB) - Die Sofal electronic Erik Blumenfeld KG, Hamburg, die in den Tagen 25 Jahre besteht, erwartet für 1985 einen Umsatz von 12 (10) Mrd. DM. Das Unternehmen, das Ende April neue Fabrikations- und Verwaltungsgebäude bezogen hat, ist auf die Herstellung und den Vertrieb

BHW-Überschuss

Hamburg (dos) - Für die Überschussbeteiligung ihrer Bausparer hat die BHW-Bausparkasse, Hamburg, 1984 Rückstellungen in Höhe von 121 (1983: 120) Mrd. DM gebildet. Diese Mittel werden nicht, wie in der Ausgabe vom 4. Mai berichtet, aus dem Bilanzgewinn finanziert, sondern sind vorab zurückgestellt worden.

DEUTSCHE SPAR / Die Stärkung der Einzelhändler soll im Vordergrund stehen

„Verbindlich“ zusammengerückt

JAN BRECH, Hamburg
Mit der Gründung der Spar AG, Hamburg, ist nach Angaben des Spar-Präsidenten Bernhard A. Schmidt ein Zentralisierungspunkt geschaffen worden, der das notwendige „verbindliche Zusammenrücken“ der Gruppe auf der Großhandelsstufe ermöglicht. Ab Juli dieses Jahres, so Schmidt, werden damit zwei Drittel des Umsatzes in einer einheitlichen Gesellschaft zusammengefaßt. Von den elf noch bestehenden Gesellschaften fügen Zusage vor, nach Prüfung aller rechtlichen Voraussetzungen ihre Betriebe ebenfalls gegen Hengabe von Aktien in die AG einzubringen. Das gegenwärtige Kapital der AG beträgt nach Angaben von Schmidt rund 100 Mrd. DM. Schmidt schloß nicht aus, daß die Spar AG in wenigen Jahren an die Börse gehen könnte.

sein, sondern mehr den „großen Bruder“ darstellen, der dafür sorgt, daß „in der Familie alles stimmt“. Bei dem neuen Kernverbund handele es sich um eine „stübenreine Spar“, nachdem der Einfluß von Wettbewerbern infolge früher eingegangener Kooperationen einzelner Großhandlungen zurückgekehrt worden sei. In den Bereinigungsverfahren seien die Umsätze lückenlos auf bestehende Spar-Großhandlungen übertragen worden. Auf der Großhandelsstufe setze die Spar mit noch 18 Gesellschaftern im vergangenen Jahr 5,8 Mrd. DM (plus sechs Prozent) um.

Schwerpunkt der Aktivitäten im Jahr 1984 seien unverändert die Stärkung der Spar-Einzelhändler und der systematische Ausbau des Namens Spar zu Lasten von Anonymkennzeichnungen gewesen, betont Schmidt. Der addierte Einzelhandelsumsatz der Kette stieg um zwei Prozent auf 9,5 Mrd. DM, wobei die unter dem Namen Spar am Markt vertretenen Geschäfte nicht zuletzt durch neu umgewandelte Läden ein Plus von 8,1 Prozent auf 8,45 Mrd. DM erreichten. Demgegenüber gingen die Umsätze der Betriebe unter anderer Kennzeichnung um 30,3 Prozent auf 1 Mrd. DM zurück. Bis Ende dieses Jahres soll die Quote „Alles unter Spar“ bis auf 95 Prozent steigen.

Die Spar AG soll nach den Worten des Präsidenten kein „Staat im Staat“

Zum stärkeren Erscheinungsbild der Kette hätten entscheidend die neue Generation von Sparmarken und das Discounsortiment „die sparsamen“ beigetragen, betont Schmidt. Das rund 90 Artikel umfassende Sortiment der „sparsamen“ ist mit etwa vier Prozent am Gesamtumsatz beteiligt, das der Sparmarken mit acht Prozent. Die größere Attraktion des unter dem Spar-Zeichen arbeitenden Einzelhandels habe dazu geführt, daß zum ersten Mal seit 20 Jahren die Zahl der Geschäfte saldiert wieder um 29 auf 5438 zugenommen habe.

KONKURSE

- Konkurs eröffnet: Alhey; Hans Heinrich Steffen, Weinbändler und Weinkommissionär, Saulheim; Rosenschweig; Karl-Heinz Fischer, Betriebsleiter, Inh. d. Löwen-Druckerei; Reussner A. Th., Polier KG; Gießerei; Manfred Decker, Eisenwerk; Hagena; Nachl. d. Manfred Johannes Schaub; Hamburg; Nachl. d. Tasso Demel; Hamburg; Fleischwaren Kestel GmbH & Co.; Heidelberg; Baustoffen Gest. z. Wohnungsbauverwaltung u. Verwaltung mbH; Bismarck; Gustav Müller KG; Schöningen; Kassel; Manfred Decker, Buchbinder, Vellmar; Krefeld; Vogt GmbH, Landweg; Gerold Buchecker, Gerleshausen; Landeshuttenbau; Bleckede-Burskamp; Nessel; ESPO Stahlhandelsges. mbH, Konstanz; Regensburg; Nachl. d. Robert Klener, Inh. d. Kasper Stocker, Säge-Industrie-Zimmerer, Wiesent; Städt-

KOCHS ADLER

Höhere Dividende und Bonus

Bei der Kochs Adler AG, Bielefeld, die ihren Gruppenumsatz 1984 um 16 Prozent auf 130 (112) Mrd. DM steigern konnte, hält die Aufwärtsentwicklung unvermindert an. Im 1. Quartal des neuen Jahres verzeichnete der Hersteller von Industriemaschinen ein Umsatzplus von 10 Prozent gegenüber den Vorjahreszahlen, die Auftragsbestände erhöhten sich sogar um 20 Prozent. Motor dieser Entwicklung ist die ungebrochene Nachfrage aus dem Ausland, vor allem aus dem Übersee-Bereich, der bereits 1984 mit 19 Prozent die größte Steigerung aufwies.

Der gegenwärtig um 22 Prozent über dem Vorjahr liegende Auftragsbestand sichert nicht nur die Beschäftigung in den nächsten Monaten, er führte auch bereits zu einer

Wenn Recht und Ordnung für Sie ein Thema ist: DIE WELT
Anzeige
Name:
Straße/Nr.:
PLZ/Ort:
Beruf:
Telefon:
Datum:
Unterschrift:
Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertriebs, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36



Wenn Sie Industriemaschinen leasen, produzieren Sie mit der Deutschen Leasing bessere Resultate

Schon zum Zeitpunkt Ihrer Investitionsplanung stellt sich die Frage, ob Sie neue Maschinen kaufen oder leasen werden. Genau dann sprechen Sie am besten mit der Deutschen Leasing. Wir werden Ihnen das sichere Gefühl geben, die richtige Entscheidung zu treffen.
Dank der inzwischen jahrzehntelangen Erfahrungen kann die Deutsche Leasing Sie entsprechend gründlich beraten. Das heißt, wir finden die wirtschaftlichste Lösung für Sie. Unabhängig davon, ob Sie produzieren, weiterverarbeiten, verpacken, lagern oder versenden.
Die Deutsche Leasing bereitet sachlich ausgewogene Investitionsentscheidungen vor: von der Planung bis zur Beschaffung. Freiwerdendes Kapital, Spielraum bei den Kreditlinien und höhere Wettbewerbsfähigkeit sind die Konsequenz.
Sprechen Sie deshalb vor Ihrer Investitionsentscheidung mit einem Berater der Deutschen Leasing.

Deutsche Leasing AG, Hungener Straße 6-12, 6000 Frankfurt/M. 60, Telefon (069) 15291
Geschäftsstellen: Hamburg (040) 20 16 61, Hannover (0511) 34 58 14, Bielefeld (0521) 6 80 90, Düsseldorf (0211) 804 34, Köln (0221) 62 40 51, Frankfurt (069) 666 40 11, Nürnberg (0911) 371 73, Karlsruhe (0721) 229 52, Stuttgart (0711) 29 96 81, München (089) 5 02 70 61



## AFRIKA

### AFRIKA INDIVIDUELL...

Ihr AFRIKA-Spezialist seit 10 Jahren und der AFRIKA-Veranstalter mit dem größten AFRIKA-Programm bietet unter anderem:

- Abenteuer-Aktivurlaub
- Erschöpfende Badeferien
- Selbstfahrer-Safari
- Landrover-Touren
- Attraktive Rundreisen

**aft**  
afrika tours individuell  
Sendlinger Str. 55 · 8 München 2  
Tel. 0 89 / 2 60 70 54

## INDIEN

### INDOCULTURE TOURS

Ihr Spezialist für Indien, Nepal, Bhutan, Pakistan, Burma, Sri Lanka

Ausführl. Prospekt von: **INDOCULTURE TOURS**  
Indoculture Reiseland  
Bismarckplatz 1, 7000 Stuttgart 1  
Tel. 07 11 / 61 70 57 + 58

## AUSTRALIENSÜDPAZIFIK

### AUSTRALIEN · SÜDPAZIFIK

Reisen für Individualisten

- günstige Flüge sowie Landarrangements aller Art
- persönliche Beratung und Planung Ihrer Reiseroute

Katalog anfordern... es lohnt sich!

**Travellers' Club Reisedienst GmbH**  
Rosenheimer Str. 22, 8220 Traunstein, ☎ 08 81 / 20 81

## ITALIEN

### VERDORI

ab 5. 7. 85 - 30. 9. 85  
jede Woche ab

- Frankfurt
- Wien
- Mannheim
- Heidelberg
- Karlsruhe
- Stuttgart

5-Tage-Reise ab DM 568,-  
8-Tage-Reise ab DM 909,-

mit Aufenthalt in komfortablem Kurhotel in Abano-Montebelluna  
Betreiber: **VERDORI**  
6350 Wetzlar · Bahnhofstr. 7 · ☎ 0 64 41 / 4 70 08

## BUSREISEN

### ADIEU STRESS

Die bessere Busreise

Mallorca - Aufenthalt in Inselrund, 14 Tg., 16.-29. 5., HP, 1369,-  
Riviera - Côte d'Azur - Monaco, 14 Tg., 30.-12. 6., HP, 1219,-  
Ischia - Positano - Sorrento - Capri, 10 Tg., 12.-21. 6. 85, HP, 689,-  
Norwegen - Lofoten - Postfjell, 15 Tg., 12.-26. 6., HP, 2248,-  
Bergan - Oslo, Norwegen, 10 Tg., gute Hotels, 15.-24. 6., HP, 1049,-  
Cortina - Dolomiten, bestes Hotel, 10 Tg., 29. 6.-8. 7., HP, 779,-  
Walsch - Cortina, bestes Hotel, 10 Tg., 29. 6.-8. 7., HP, 729,-  
Alpen - Kleinwalsertal, 10 Tg., 12.-22. 7., HP, 579,-  
Walters Ziele: London - Galaran/Norwegen - Island - Wien - Paris - Leningrad - Lugano - Oslo - Bitte Prospekt anfordern!  
Reisebüro Möller, Bahnhofstr. 9, 3110 Uelzen, Ruf 05 81 / 1 80 81

## ISRAEL

Sunrise auf dem Mosesberg... 4wheel-drive durch die Wüste... Tauchen im Roten Meer... Beduinen hautnah... Unter freiem Himmel schlafen... Jerusalem zum Anfassen... Beduinenmarkt in Beersheva... Quicklebendig im Toten Meer... Ferien in Abrahams Schoß... Mit Scuba durch Sinai und Negev, billiger schickt Sie niemand in die Wüste:

0711/625011 **SCUBA-Reisen**  
Insel aus erster Hand  
Schwabstraße 44 · 7000 Stuttgart 1

## CHINA

China und seine Nachbarländer

Wir sind Chinesen und Reisefachleute.  
Fordern Sie bitte unseren kostenlosen umfangreichen Prospekt an.

**SUNRISE TRAVEL SERVICE**  
C.-H. CHANG

HEINRICH-VON-KLEIST-STR. 10  
5300 ESSELN  
TEL. 02 28 / 22 20 03

## KREUZFAHRTEN

Romantische Mainkreuzfahrt durch das Frankenland

8. 6. - 15. 6. 85 ab DM 878,- p. P.  
22. 6. - 29. 6. 85

Bamberg, Schweinfurt, Würzburg, Marktheidenfeld, Wertheim, Miltenberg, Aschaffenburg, Frankfurt

Unterbringung in Außenkabinen, Du/WC, Halbpension, Bustransfer auf Anfrage

**reisebüro strickrodt**  
Goethestr. 18-20 · 3000 Hannover 1, Tel. 05 11 / 1 60 82 55

## FAHRRADREISEN

**Fahrrad-Reisen**

Im Bayerischen Wald und in Südrankreich (Camargue) „Grand Canyon“ ab DM 540,-  
Information und Prospekt:  
Dr. Eisenritts Tours, Abt. WS 1  
Amalienburgstr. 19, 8 München 60  
Tel. 089/8119373

## KUREN IN WELTSTADT

**KUREN IN WELTSTADT**

BUDAPEST: Das DANUBIUS-Luxus-Thermal-Hotel in der Mitte der Donau auf der Margareteninsel erwartet Sie: Bade- und Heilkur, Zahnarzt-Service, Schwimmbad, Sauna, viele Unterhaltungsmöglichkeiten, Spiel-Casino im Hotel Edina. Preise: 21 Tg. Heilkur, HP, Selbst, ab DM 2010,-  
HEVIZ: Weitere Kurmöglichkeiten im weltbekannten DANUBIUS-Thermal-Hotel u. auch im neuen AQUA-Hotel, am größten Süßwasser-Heisse Europas, 5 km vom Plattensee entfernt, Bade- und Heilkur, Zahnarzt-Service, Bäder, Spielcasino im Hotel Thermal. Preise: 21 Tg. Badekur, HP, Selbst, ab DM 1083,- mit Flug ab M. DM 1278,-  
NEU: Ab Juli 85 wird ein neues DANUBIUS-Kurhotel in Sarvar eröffnet. Preis: 21 Tage Badekur, HP, Selbst, ab DM 824,-

Ungarn- u. Osteuropareisen  
Telefon 0 89 / 26 50 20  
Alteimer Eck 1, 8000 München 2  
Fordern Sie bitte unseren Prospekt an!

## FRANKREICH

**FLUGURLAUB KORSIKA '85**  
vom 4.5.-5.10.85  
Jeden Samstag ab München exklusiv zur Westküste Korsikas

Nur ausgewählte Angebote von

- Bungalows und Strandhotels
- FLUGREISE
- Ferienhäuser und Wohnungen
- 1 Woche
- Club und Sportlerhotels

Den neuen Flugkatalog senden wir Ihnen kostenlos zu.  
Fordern Sie auch unseren großen  
Frankfurt Katalog für Autofahrer an.

**FRANCE REISEN**  
☎ 0 89/28 82 37 · Theresienstr. 19 · 8000 München 2

## MITTERNACHTSSONNE

Erleben Sie eine Nacht, in der es nicht dunkel wird!  
**Nachtflug in die Mitternachtssonne**

von Hamburg über den Polarkreis nach Tromsø  
Sonabend ab Sonntag, 15./16. Juni und 29./30. Juni  
Freitag ab Sonntag, 21./22. Juni und 28./29. Juni

- Abende Flug ab Hamburg
- Fluchtzeit mit Krabben-Essen
- In Tromsø 4 Std. Aufenthalt
- Morgens Rückkehr n. Hamburg

1984 waren alle Flüge ausgebucht - daher rechtzeitig anmelden!  
DM 675,-  
**Hapag-Lloyd Reisebüro**  
2000 Hamburg 36 · Verkehrsregion Langferntflug · 040 / 32 84 620

## GOLFREISEN

**Sonderreise zum Golf von Schottland**  
1 Woche ironische, reizvolle und sportliche Golfstage  
mit F + B Golfreisen  
In das Hotel Glen Eagles/Schottland  
mit seiner wunderschönen Landschaft und Glen Eagles als bestes Golfhotel Europas laden wir zu einem unvergesslichen Golfurlaub vom 31. 8. bis 7. 9. 1985, 1 Woche inkl. Flug, Doppelzimmer, Halbpension, Greenfee, alle Transfers, Cocktailsmpfang, Geld- und Präsentservice (gespielt wird in Glen Eagles, St. Andrews - OLD COURSE- und CALEDON).

Zögern Sie nicht zu lange mit Ihrer Buchung.  
Die Teilnehmerzahl ist begrenzt!  
Preis pro Person DM 3699,-

Buchung und Information nur bei F + B Golfreisen, Bahnhofstr. 36, 6710 Frankfurt, Tel. 0 82 33 / 2 60 06, Telex 4 65 208

## SPANIEN

mit **oft reisen**

In die Bahia de la Plata - die Silberküste!  
Ein neues Ziel für anspruchsvolle Individualisten.  
Hotel Atlantica Palacio 2 Wo. EP ab DM 1.782,-  
Städtetage, 3 Tage, ÜF: Sevilla ab DM 995,-  
Barcelona ab DM 877,- Madrid ab DM 1.088,-

Viele Kombinationsmöglichkeiten - z.B.  
Madrid + Sevilla + Bahia de la Plata!

Preise je Person im Doppelzimmer, Flug ab Frankfurt.  
Fragen Sie uns oder verlangen Sie unseren Prospekt:  
**oft reisen**, Hospitalstraße 52, 7000 Stuttgart 1  
Telefon 07 11 / 89 81 77, 89 86 66, 89 05 15

## INSELN DES LICHTS

**Inseln des Lichts**

15tägige Wander-Kreuzfahrt und Studienreise nach Tinos, Delos, Mykonos, Samos, Patmos, Kos und Rhodos.  
Flug, gute Mittelklasse-Hotels, Halbpension, Fahrten mit Linien Schiffen, Flug Rhodos-Athen, landeskundige und theologische Reiseleitung.

24. 8. - 9. 9. 1985 Pauschalpreis DM 3090,-  
Bitte fordern Sie unseren Katalog „Stätten der Bibel“ an.

**BIBLISCHE REISEN GmbH**, Abt. 09  
Silberburgstr. 121, 7000 Stuttgart 1, Tel. 07 11 / 8 19 25-0

## TÜRKEI

**Türkeiurlaub '85**

PREISWERTER ALS IM VORJAHR  
- 2 Wochen - Angebote HP -

AKCAY Club Akcay ab DM 1140,- ZYPHEN / ALANYA Hotel Kaplan ab DM 1220,- KYRENIA Hotel Mera Mera ab DM 1481,-  
CESME Hotel Ithos ab DM 1152,- ISTANBUL Zurbul/WUF ab DM 906,-

SPORTTAUCHEN IN MARMARIS, FERIENANLAGE MARMARIS  
2 Wochen HP ab DM 1363,-  
5 TAGE GRUNDKURSE ca. DM 270,-

Prospekte in Ihrem Reisebüro oder bei **sonnenreisen**  
Graf-Adolf-Str. 29  
4000 Düsseldorf 1  
Tel. 02 11 / 13 98 20

## RÜTGERSWERKE / Ertragsprung fiel weit stärker als das Umsatzplus aus

### Die Aktionäre noch einmal gepflegt

JOACHIM WEBER, Frankfurt  
Heinz Gerhard Franck, Vorstandschef der Rütgerswerke AG, Frankfurt, kann sich in seiner Einschätzung des Jahres 1984 - vor Jahresfrist im aktionärspezifischen Dividendenvorgriff mit 7,50 (7) DM je Aktie zum Ausdruck gebracht - bestätigt sehen. Das Jahr hat tatsächlich einen überaus kräftigen Ertragsprung gebracht, der im nachhinein noch eine weitere Erhebung auf 8,50 DM Dividende je 50-DM-Aktie zuläßt.

Der um fast zwei Drittel auf knapp 37 (22) Mill. DM gestiegene Jahresüberschuß gestattet es sogar noch, einiges für die innere Stärkung zu tun. Nach Ausschüttung von gut 17 (15) Mill. DM an Aktionäre und gewinnberechtigten Dritte wird das Unternehmen fast 20 (7) Mill. DM vom Gewinn einbehalten können. Großaktionäre des Kohlechemiekonzerns sind die Ruhrkohle AG mit Mehrheit und der Freistaat Bayern mit mehr als 25 Prozent.

Der annehme Ertragsprung, der weitaus stärker ausfiel als die Umsatzsteigerung um 22 (Ausland: plus 38) Prozent auf 3,3 (2,7) Mrd. DM,

hatte im wesentlichen die 1984 „chemieüblichen“ Ursachen: die kräftige reale Ausweitung um 16 Prozent (teils mengen-, teils sortimentsbedingt) und die damit verbundene Verbesserung der Auslastung (im Schnitt des Konzerns von 80 auf 85 Prozent).

Hinzu kamen noch die Einflüsse neu aufgenommener Aktivitäten und die Erfolge von Modernisierungsmaßnahmen, die der Verbesserung der Verfahrenstechnik (höhere Rohstoffausbeute) und der Kosteneinsparung dienen. Innen dienten schwerpunktmäßig auch die auf 141 (107) Mill. DM aufgestockte Sachinvestitionen, denen Abschreibungen von 129 (107) Mill. DM gegenüberstanden. In diesem Jahr sollen 147 Mill. DM in Sachanlagen investiert werden.

Im ausgewiesenen Jahresüberschuß wird die Ertragsentwicklung zwar leicht überzeichnet. Aber auch der realistischere Ansatz des DVFA-Ergebnisses je Aktie, von 28,05 (22,30) DM bringt noch ein beachtliches Plus von 26 Prozent. Über die Fortsetzung der Gewinnkurve 1985 mag Franck noch keine Voraussagen machen.

Im ersten Quartal haben sich die

Geschäfte des Chemiekonzerns noch verhalten entwickelt, vor allem durch die Beeinträchtigung des „dritten Beins“ (Straßenbau, Bautenabdichtung) mit 16 Prozent vom Konzernumsatz) durch die lange Frostperiode.

Den nur 5 Prozent Umsatzwachstum im ersten Quartal folgte im April dann auch schon eine Beschleunigung auf 10 Prozent, die den Schnitt der ersten vier Monate auf 6 Prozent anheb. In der Grundstoffchemie (48 Prozent vom Umsatz) erwartet Franck eine weiterhin stabile, im Kunststoffbereich (18 Prozent) eine zufriedenstellende Entwicklung.

Rütgerswerke	1984	%
Gruppenumsatz <sup>1)</sup> (Mill. DM)	4 006	+ 16,7
Konzernumsatz	3 285	+ 21,9
dav. Ausland (%)	35	(31)
Mitarbeiter	11 408	+ 1,8
Netto-Ergebnis <sup>2)</sup>	56,1	+ 25,8
Brutto-Cash-Flow <sup>3)</sup>	235,9	+ 35,3
Netto-Cash-Flow <sup>3)</sup>	132,2	+ 17,8
in % d. Ges. Inv.	88,0	(89)

<sup>1)</sup>Konzern- und wichtigste Beteiligungsunternehmen; <sup>2)</sup>Ergebnis je Aktie nach Abzug d. Steuern; <sup>3)</sup>in % d. Brutto-Cash-Flow; <sup>4)</sup>Jahresüberschuß; <sup>5)</sup>Zuf. zu u. ab. Rückst. und Sonderposten; <sup>6)</sup>Abschr. z. ne. Posten; <sup>7)</sup>KV-Steuern; <sup>8)</sup>Brutto minus Steuern u. d. V.

## HENGSTLER / „Warmer Regen“ durch Flexibilisierung

### Zähler weiter Umsatzträger

WERNER NEITZEL, Stuttgart  
Die Einführung der 38,5-Stunden-Woche in der Metallindustrie, die sich in anderen Branchen fortsetzen wird und zu stärkerer Flexibilisierung der Arbeitszeiten führt, hat der Hengstler-Firmengruppe, Aldingen im Hinblick auf den Auftragsbeleg bei Produkten der Zylinderfassung einen „warmen Regen“ beschert. Das in dieser Erzeugnisgruppe zu den führenden Anbietern zählende Unternehmen verbuchte in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres in der Sparte Zylinderfassung einen Zuwachs beim Auftragsbeleg von fast 68 Prozent.

Für das ganze Jahr geht man von einem Umsatzplus in diesem Sektor von rund 20 Prozent aus. In 1984 wird der Umsatz in der Sparte Zylinderfassung um 12 Prozent auf 42,2 Mill. DM angewachsen. Bei Hengstler ist man davon überzeugt, daß die Flexibilisierung der Arbeitszeiten auch mittel- und längerfristig Geschäftsimpulse bringen werde.

Das Geschäftsjahr 1984 war für Hengstler insgesamt sehr erfolgreich. Der konsolidierte Gruppenumsatz kletterte um 30 Prozent auf 181 Mill. DM, wovon 83 Prozent auf das Auslandsgeschäft entfielen. Für das laufende Jahr prognostiziert die Geschäftsführung in gewohntem Unterstatement einen Gruppenumsatz von 200 Mill. DM. Größter Umsatzträger ist nach wie vor die Sparte der Zähler und Printer, deren Umsatz im Berichtsjahr um 25,2 Prozent auf 116 Mill. DM anstieg (bei 73 Prozent Auslandanteil). Große Dynamik entfaltete Hengstler auch in der Sparte Reals. Hier wurde im ersten vollen Geschäftsjahr ein Umsatz von knapp 17 Mill. DM erzielt. Für das laufende Jahr ist ein Wachstum von 28 Prozent eingeplant.

In der Feinwerktechnik, dem vierten Bein, wurden 5,5 Mill. DM (plus 4 Prozent) umgesetzt. Deutlich verbessert hat sich das Ergebnis der Gruppe. Die Umsatzrendite (nach Steuern) wird mit etwa 2,5 (Vorgjahr: 0,8) Prozent angegeben. Die Eigenkapitalquote erhöhte sich auf über 99 (38,5) Prozent. Noch in diesem Jahr wollen die Gesellschafter das Gesellschaftskapital der Mutter, der J. Hengstler KG, von 18 auf 24 Mill. DM aufstocken. Die Gruppe zählt fast 1700 Beschäftigte.

## Küppersbusch erfolgreich

dpa/VWD, Gelsenkirchen  
Die Küppersbusch AG, Gelsenkirchen, die vor Jahren durch die Schwierigkeiten bei AEG-Teilfunk ebenfalls bedroht war, hat 1984 zielstrebig den Weg in eine sichere Selbstständigkeit verfolgt. Nach dem Jahresbericht ging der Netto-Umsatz bei dem vor allem in der Großküchentechnik sowie in der Hausgerätekunde und Industriemaschinen tätigen Unternehmen noch einmal um 6,6 Prozent auf 212,4 Mill. DM zurück.

Während beim Vertrieb eigener Produkte ein Umsatzzuwachs um 3,8 Prozent erzielt werden konnte, nahm der Umsatz im Drittmarktgeschäft um knapp 40 Prozent auf 35,9 Mill. DM ab. Dieser Rückgang sei erwartungsgemäß, hieß es dazu. Im Bereich der Hausgerätekunde und der Großküchentechnik konnten mit eigenen Entwicklungen besondere Erfolge im Export erzielt werden, zumal der Aufwärtstrend im Inlandgeschäft infolge der schlechten Baukonjunktur nur von sehr kurzer Dauer in 1984 war.

Die Küppersbusch AG, die noch 1300 Beschäftigte zählt, hält weitere strukturelle Maßnahmen für erforderlich, um die Gewinnschwelle überschreiten zu können. Das Unternehmen legte eine ausgeglichene Bilanz vor, nachdem der in 1984 zu verzeichnende Verlust aus dem laufenden Geschäft durch die Auflösung von 60-Rücklagen kompensiert worden ist.

## SCHLAFHORST / Aufschwung im Textilmaschinenbau

### Prächtiges Jubiläumsjahr

J. GEHLHOFF, Düsseldorf  
Der Umsatz erhöhte sich 1984 um 22,5 Prozent auf 637 Mill. DM, der Auftragsbeleg wuchs um 24 Prozent auf 712 Mill. DM („höher denn je“) und reichte den Auftragsbestand um 18 Prozent auf 372 Mill. DM an, bei dem schon um ein Viertel auf 30 Mill. DM gesteigerten Investitionen sollen 1985 sogar weitere 50 Prozent zugelegt werden. Mit solchen nun präsentierten Erfolgswerten hat der größte deutsche Textilmaschinenproduzent, die W. Schlafhorst & Co. KG, Mönchengladbach, 1984 das 100. Jahr der Firmengeschichte gefeiert.

Das Familienunternehmen (135 Mill. DM Eigenkapital mit 38 Prozent Bilanzanteil) verweist zwar korrekt auch darauf, daß die gesamte Branche in der Bundesrepublik 1984 voll in den Aufschwung kam und daß man sich mit dem eigenen Umsatzplus „in der Bandbreite“ der auch für die Konkurrenz so schön gewordenen Umsatzsteigerung befindet. Im gleichen Atemzug aber heißt es stolzgeschwellt, daß man das Plus aus dem Jubiläumsjahr (anders als der Branchendurchschnitt) auf der Basis eines seit 1980 (mit damals 354 Mill. DM) stetig gewachsenen Umsatzes erzielt habe.

Ergo hat das 1984er Umsatzplus bei Schlafhorst dem wohl auch besondere Qualität. Das zeigt sich auch darin, daß zwecks Vermeidung zu langer Lieferfristen die Mitarbeiterzahl nun um 6 Prozent auf 127 Personen aufgestockt wurde. Reichlich vier Fünftel des Umsatzes werden auf Auslandsmärkten erzielt. Beträchtlich beteiligt daran ist das US-Geschäft, wo der hohe Dollarkurs „unsere Erträge über Erwartung verschönte“.

Was das für Schlafhorsts verschwiegenen Gewinn konkret heißt, wird nur mit dem Hinweis angedeutet, daß der schon 1983 verbesserte Ertrag 1984 „überdurchschnittlich“ ausgefallen sei. Ein Indiz bietet nur die veröffentlichte Bilanz, in der sich das gesamte Eigenkapital nun um 15 (3) Mill. auf 135 Mill. DM erhöht hat. Das bleibe wohl, zumal bei nun „deutlich abgeschwächtem“ US-Geschäft, unwiederholbar, meint der Vorstand. Immerhin aber rechnet er für 1985 mit einer weiteren Umsatzsteigerung auf 685 Mill. DM.

## NAMEN

Thomas Herwig und Karl-Helmut Sager, Geschäftsführer der Röhlig & Co. (GmbH & Co.), Hamburg/Bremen, sind zum 1. Mai 1985 auch Teilhaber der Firma geworden. Die geschäftsführenden Gesellschafter Oscar Herwig und Julius Winkler werden sich in den nächsten zwei Jahren aus der aktiven Tätigkeit zurückziehen.

Wolfgang Fertsch-Böwer, Geschäftsführer und Teilhaber der Röwer Industriedienste GmbH, Frankfurt, und Vizepräsident des Deutschen Textilreinigungsverbandes (DTV), Bonn, wird heute 60 Jahre.

Dr. Jürgen Richter (43) wird mit Wirkung vom 2. Mai 1985 als Berater und in Generalvollmacht in der Firmenleitung der Georg Westermann-Gruppe tätig werden. Er wird der Geschäftsführung maßgeblich konzeptionell sowie unterstützend bei der Lösung der zu bewältigenden Struktur- und Reorganisationsprobleme zur Verfügung stehen. Die Tätigkeit von Dr. Richter ist befristet bis zum Ende des Jahres 1985 geplant.

## CONTIGAS / Kapitalerhöhung für den Ausbau von Eigengeschäft und Beteiligungskonto

### Energiesektor kräftig gewachsen

J. GEHLHOFF, Düsseldorf  
Mindestens die „Traditionsdividende“ von 7,50 DM, die von der Düsseldorf Contigas Deutsche Energie-AG für 1983/84 (30. 9.) zur Hauptversammlung am 15. Mai vorgeschlagen wird (nach 6 DM für das neunmonatige Rumpfjahr 1983), ist auch für die Zukunft sicher. Den Eigentümerern von 140 Mill. DM Aktienkapital (knappe Mehrheit Bayerwerk AG, 25 Prozent Ruhrkohle AG, 9000 Streubesitzer) kann Vorstandsvorsitzender Helmut Wolf für 1984/85 bereits einen weiteren Beteiligungsertragsanstieg dieser vornehmlich in der Energiewirtschaft engagierten Holding von 41,8 auf 47,2 Mill. DM ankündigen.

Zusammen mit den Erträgen aus dem auf 282 Mill. DM Umsatz aufblühten Eigengeschäft (vornehmlich kommunale Gasversorgungsunternehmen) war der Ertragsbeleg bei Contigas aus 1983/84 wiederum mehr als ausreichend für 28 Mill. DM Jahresüberschuß und daraus Rücklagenstärkung auf 156 (151) Mill. DM. Der Cash-flow lag bei 48,8 Mill. DM, das DVFA-Nettoergebnis (ohne thesaurierte Tochter-Gewinne) bei 13,70 DM je Aktie.

Flotten Vormarsch signalisiert Contigas für die 11 Eigenbetriebe und 27 Beteiligungen auch aus der ersten Hälfte von 1984/85: Die Gruppe (mit jeweils „beteiligungsantelliger“ Einrechnung der Beteiligungen) brachte ihren Gasabsatz mit 25,2 Prozent Plusrate auf 4,2 Mrd. kWh und damit erstmals auf die Höhe des noch um 2,6 Prozent gewachsenen Stromabsatzes. Ihr 1983/84 um 13,3 Prozent auf 2,6 Mrd. DM gesteigert Umsatz legte weitere 8,1 Prozent zu.

Kräftig zulegen will Contigas nun auch beim Eigenkapital. Die vorgeschlagene Emission von 20 Mill. DM Aktien (mit 100 Prozent Agio und Gewinnberechtigung ab 1985/86) begründet Wolf zwar vordringlich mit dem Ziel, die jetzt bei 48,1 Mill. DM Investitionen und 18,2 Mill. DM Abschreibungen auf 56 (80) Prozent gesunkene Eigenkapitalquote der Holding aufzubessern. Aber das Gros dieser Eigenmittelführung von brutto 40 Mill. DM ist bereits mit neuen Investitionsplänen belegt.

Rund 24 Mill. DM erfordern die Contigas-Anteile an den ab Oktober fälligen Kapitalerhöhungen bei den Stromunternehmen VEW auf eine (0,8) Mrd. DM (mit 50 Prozent Agio) und Elektromark (Ansatz noch nicht endgültig festgelegt). Etliche Millionen kommen hinzu für den weiteren Ausbau der Engagements in der Gasversorgung, wo man zumal in Baden-Württemberg „aussichtreich“ verhandelt.

Auch sonst gibt es Bewegung im Contigas-Beteiligungskonto von 381 (349) Mill. DM und 148 (149) Prozent „Buchkurs“, bei dem allein schon die „Kursreserve“ von mehr als 700 Mill. DM ergeben: Weil sich die sprozentige Beteiligung an der Lech-Elektrizitätswerke AG nicht auf die steuerlich interessanten 10 Prozent aufstocken ließ, wird sie nun unter Mithilfe der Bayerwerk-Tochter Großkraftwerk Franken AG in eine Aufstockung der Contigas-Beteiligung am Chemiekonzern Rütgerswerke AG auf 36 (31) Prozent von 99,8 Mill. DM Aktienkapital umgetauscht.

Table with columns for 'Bundesanleihen', 'Länder-Staats', 'Bankschuldversch.', and 'Bundesschuld'. Lists various government bonds with their respective terms and yields.

Table titled 'Rentenkurse leicht angehoben'. Contains columns for 'Rentenkurs', 'Optionsscheine', and 'Industrieanleihen'. Includes a sub-section 'Währungsanleihen' and 'Wandelanleihen'.

Table titled 'Aussländische Aktien in DM'. Lists various international stocks with their prices in Deutsche Marks. Includes sub-sections for 'Wandelanleihen' and 'DM-Auslandanleihen'.

Warenpreise - Termine

Table listing commodity prices for various goods like wheat, oil, and metals. Includes sub-sections for 'Getreide und Getreideprodukte', 'Öle, Fett, Tierprodukte', and 'Metalle'.

Wolle, Fasern, Kautschuk

Table listing prices for wool, fibers, and rubber. Includes sub-sections for 'Wolle', 'Fasern', and 'Kautschuk'.

Zinn-Preiseng

Table listing tin prices and other metal prices. Includes sub-sections for 'Zinn-Preiseng' and 'Metalle'.

Deutsche Alt-Gießlegierungen

Table listing prices for German old casting alloys. Includes sub-sections for 'Deutsche Alt-Gießlegierungen' and 'Metalle'.

New Yorker Metallbörsen

Table listing prices from the New York metal exchange. Includes sub-sections for 'New Yorker Metallbörsen' and 'Metalle'.

Advertisement for Jens C. Paul, Dipl.-Ing., Dipl.-Wirtschaftsingenieur. Text describes his professional services and contact information.

Advertisement for Dr. med. Ernst A. J. Keck. Text includes his name, dates, and a list of medical services.

Advertisement for 'Die Selbsthilfe stärken!' (Strengthening self-help). Includes an image of a person and text about mental health support.

Aktien nur wenig verändert Gewinnminderungen bremsen den Anstieg der Bankenkurse

DW - Die enttäuschenden Zahlen über die Industrieproduktion im März weichen bei den Börsenaktien nur wenig verändert. Die Gewinnminderungen bremsen den Anstieg der Bankenkurse.

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Table with columns for location (Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, München) and stock symbols (e.g., BASF, Bayer, VW). It lists current prices and trading volumes.

Inlandszertifikate

Table listing domestic certificates (Inlandszertifikate) with columns for issuer (e.g., Allianz, Allianz-Versicherung), price, and volume.

Frankfurt: Brauerl Schick

Table of stock prices for Frankfurt, including companies like BASF, Bayer, and VW, with columns for price and volume.

Freiverkehr

Table of free trading (Freiverkehr) for various stocks, listing prices and trading activity.

Ungeregelt-Freiverkehr

Table of irregular free trading (Ungeregelt-Freiverkehr) for various stocks, listing prices and trading activity.

DM-Anleihen

Table of German DM bonds (DM-Anleihen) with columns for issuer, maturity, and price.

Amsterdam

Table of Amsterdam stock market data, listing various stocks and their prices.

Amsterdamer Zertifikate (AMZ)

Table of Amsterdam certificates (Amsterdamer Zertifikate) with columns for issuer, price, and volume.

Ausland New York

Table of foreign stock market data for New York, listing various stocks and their prices.

Amsterdam

Table of Amsterdam stock market data, listing various stocks and their prices.

Amsterdamer Zertifikate (AMZ)

Table of Amsterdam certificates (Amsterdamer Zertifikate) with columns for issuer, price, and volume.

Optionshandels

Table of options trading (Optionshandels) with columns for stock symbol, price, and volume.

Goldminen

Table of gold mines (Goldminen) with columns for company name, price, and volume.

Devisen und Sorten

Table of exchange rates and currencies (Devisen und Sorten) with columns for currency, rate, and volume.

Devisenmärkte: Der US-Dollar fällt in New York gestern bei 2,1000. Leicht nachgebende Devisenmärkte. Devisenmarkt: Der US-Dollar fällt in New York gestern bei 2,1000. Leicht nachgebende Devisenmärkte.



## Europa als Nagel gegen Sturz in die Dritte Welt

Von ROLF GÖRTZ  
 Am 11. Jahrestag der Revolution der Roten Nelken vom 25. April 1974 beschränkt sich die Begeisterung vor dem Militärfestzug vor dem Militärfestzug von Olo Carvalho, der damalige Major, der den Coup von 1974 plante und ausführte, sangen ihrem Idol Mütze zu. Oberst Olo Carvalho, der in der Hochzeit der Revolution verkündete, er werde aus Portugal das europäische Kuba machen, ist angeklagt, Chef der neuen Terrororganisation "FP 25" zu sein. Jetzt wartet er auf seinen Prozess.

Im Parlament warf Staatspräsident General Ramalho Eanes, der im November 1975 den Aufstand der letzten Roten Regimenter in Lissabon niederschlug, der Regierungskoalition aus Sozialisten und Sozialdemokraten vor, ihrer Aufgabe nicht voll nachzukommen. Tatsächlich scheint es, als ob die Koalition der beiden durch ausgemessene Parteien ihre Energie ausschließlich in ständigen Zerwürfen verbraucht. Bisher konnten sie sich immer wieder zusammenraffen, weil ihr Zerwürfnis unweigerlich ein politisches Chaos einleitete würde. Kommunisten, aber auch sozialistische Dissidenten, setzen dagegen auf die künftige Eanes-Partei, eine Volksbewegung, die all jene Unzufriedenen, sogar des konservativen Lagers aufbauen wird, die in dem hochangesehenen Präsidenten die Rettung sehen.

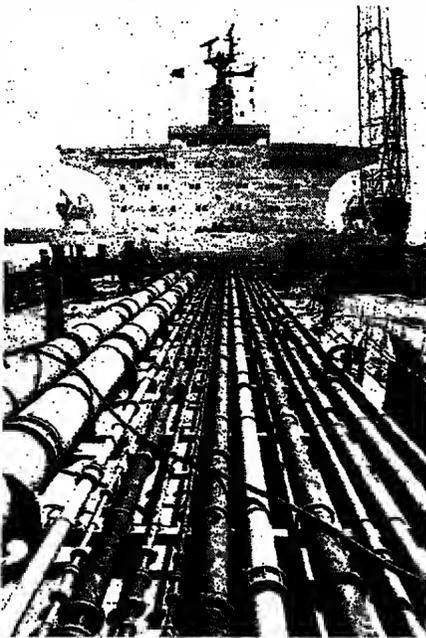
Gemessen an rein wirtschaftlichen Maßstäben geht es den Portugiesen heute schlechter als vor elf Jahren. Sie haben eine Demokratie errungen und wollen an ihr festhalten. Der wirtschaftliche Abstieg aber, die ersten Anzeichen des Hungers, bergen die Gefahren von Unruhen und einer Flucht in jene Wirtschaftsstrukturen, wie sie in sozialistisch orientierten Ländern der Dritten Welt - auch nicht funktionieren.

Zwei Ereignisse - eines hängt mit dem anderen zusammen - beleben die Hoffnung auf einen Wandel: der

gesicherte Beitritt Portugals zur Europäischen Gemeinschaft und die im Hinblick darauf steigende Auslandsinvestition. Da Portugal dem Fremdkapital alle Entwicklungsmöglichkeiten bietet und es außerdem dem Investor überläßt, ob und wann er sein eingeführtes Kapital in seiner eigenen Währung wieder ausführt, nehmen auch große Weltunternehmen ihre Chance wahr, über Portugal weitere Nägel in den Markt der Europäischen Gemeinschaft einzuschlagen.

Von 1983 bis 1984 stieg die Auslandsinvestition um 73 Prozent. Den größten Anteil daran bestreiten die Vereinigten Staaten mit Unternehmen wie Ford, Hanover-Trust und Chase Manhattan. Das amerikanische Interesse weckte andere bisher noch zurückhaltende Firmen aus Frankreich (12 Prozent der Gesamtinvestitionen), der Schweiz (11 Prozent), Großbritannien (10 Prozent) und (je vier Prozent) Deutschland, den Niederlanden und Japan. 19 Prozent der Investitionen gehen in die Elektrotechnik, die übrigen Mittel sind vornehmlich in Maschinenbau, Hotelwesen und in der Bauwirtschaft angelegt.

Das amerikanische Interesse hat außer wirtschaftlichen auch politische Gründe, denn Portugal zählt zu den Gründern der NATO. Und jüngste Äußerungen des Verteidigungsministers und Vizeministerpräsidenten Rui Machete sowie des General-



Volle Kraft vorwärts in die EG, Portugal ist ab 1. Januar 1986 Mitglied. FOTO: GEORG FISCHER

stabschefs Lemos Ferreira lassen das volle Verständnis eines ohnehin atlantisch orientierten Volkes für die Flexibilität der westlichen Verteidigungsgemeinschaft erkennen. Beide begrüßen die strategische Verteidigungsinitiative SDI der USA und sehen darin, wie übrigens auch der Industrie- und Energieminister Veiga Simao, über die militärische Bedeutung hinaus die mögliche Beteiligung am technologischen Entwicklungsprozess auch im zivilen Bereich. Aus-

geruhte Intelligenzen und Arbeitskräfte sind genug da; es fehlt „nur“ die Ausbildung.

Portugal begann erst Ende der 60er Jahre nach dem spanischen Beispiel seine Industrie zu beleben. Diktator Salazar hatte diesen Prozess aus politischen Gründen stets zurückgehalten. Mit Anleihen aus dem Ausland, vor allem aus dem Dollar-Raum entstanden so in wenigen Jahren große Industrieprojekte, vor allem im Schiffbau, in der Stahlproduktion und im Motorenbau. Ihr Finanzbedarf mußte dann aber ausgerechnet in jenen Jahren gedeckt werden, in denen die Weltwirtschaftskrise ihren Höhepunkt entgegenbrachte. Ohne Reserven, vielmehr mit einem gewaltigen Schuldenberg mußte diese junge Industrie dann auch noch den Verstaatlichungsprozess der von der kommunistischen Partei dirigierten Militärjunta der Jahre 1974/75 auf sich nehmen. Eine ideologisch diktierte Verfassung, die die Reprivatisierung praktisch aus-

schloß, verhinderte bis jetzt eine durchgreifende Regenerierung. Eine nach sowjetischem Vorbild 1975 eingeleitete Landreform warf auch die landwirtschaftliche Produktion um Jahrzehnte zurück.

Der sozialistische Ministerpräsident Mario Soares erkannte sofort die Gefahren einer Staatswirtschaft und setzte sich schon während seiner ersten Regierung für einen Regenerierungsprozess, das heißt für die Stärkung der Privatwirtschaft ein. Natürlich versuchte er die Auflagen, die der Internationale Währungsfonds mit Initialkrediten verband, in ihren sozialen Auswirkungen abzumildern. Allein, die Austeritätspolitik führte dazu, daß die Reallohnrate von Jahr zu Jahr abnahm. Die Dämpfung der Kaufkraft führte aber nicht eine Senkung der Inflation herbei, sie betrug zur Zeit 30 Prozent. Dennoch gelang es in einigen Punkten die Bedingungen des IWF über die Erwartungen hinaus zu erfüllen. Das gilt für die Zahlungsbilanz als auch für eine positive Entwicklung der Leistungsbilanz. Das Defizit der Zahlungsbilanz sank im Jahre 1984 von 1,7 Milliarden Dollar auf 0,7 Milliarden Dollar. Ein wesentlicher Anteil daran muß man dem Export vor allem von Schuhen aller Art und von Textilien zu schreiben (der Maschinexport zeigte eine erfreuliche Entwicklung).

Um auch die Auslandsinvestitionen zu beleben, setzte die Regierung es nach einer ersten Verfassungsreform durch, daß neben den verstaatlichten Banken die ersten privaten Geldinstitute zugelassen wurden. „Die Verstaatlichung des Finanzsystems und zahlreicher Unternehmen der Produktion bedeutete einen sehr schweren Schlag für unsere Wirtschaft“, bestätigte Mario Soares kürzlich vor der Gründungsversammlung der ersten Privatbank „Banco Portugues do Investimento“, an der übrigens die Deutsche Entwicklungsgesellschaft mit fünf Prozent beteiligt ist. Weitere acht Zulassungen von Privatbanken stehen bevor, mit Beteiligungen aus Paris, New York, London und Madrid. Auch die portugiesische Gruppe Espirito Santo scheint ihr nach Brasilien gebrachtes Kapital wieder zurückführen zu wollen.

Von der Europäischen Gemeinschaft erwarten die Portugiesen nicht nur Hilfsmittel, wie sie über FEDER zur Strukturverbesserung gezahlt werden. Sie erhoffen sich Unterstützung beim Abbau alter Verwaltungsstrukturen und jener Revolutionsgesetze, die einer Entfaltung der Wirtschaft immer noch entgegenstehen.

## AUSSENPOLITIK / Lusitanien behält hohen Rang

### Washington mit neuem Interesse an Lissabon

Auf der Prioritätenliste der portugiesischen Außenpolitik nehmen die Beziehungen zu den ehemaligen „überseeischen Gebieten in Afrika“ nach dem Beitrittsgesuch zur Europäischen Gemeinschaft und nach der Bündnistreue zur atlantischen Allianz einen emotional und historisch bedingt hohen Rang ein.

Die alten Bindungen Portugals mit Brasilien, das sich schon 1822 von portugiesischen Mutterland lossagte, und mit den fünf jungen afrikanischen Staaten, die nach der „Revolution der Nelken“ 1974 überstet ihre Unabhängigkeit erlangten, behalten einen besonderen Wert für die heutige Rolle Portugals.

Ausgeräumt sind die Illusionen von einer wie immer getarnten lusitanischen Gemeinschaft. Die Länder portugiesischer Zunge gehen viel zu konträre Wege. Und das kleine Portugal könnte nicht mehr die Kraft zur Führerschaft aufbringen. Aber die alten wirtschaftlichen und kulturellen Bezugspunkte bestehen weiter.

So messen die Vereinigten Staaten Lissabon eine hohe Bedeutung in der stillen Diplomatie für eine friedliche Lösung im südlichen Afrika zu. Portugal strebt nach einem guten Verhältnis zu seinen früheren Besitzungen Angola, Moçambique, Guinea-Bissau, den Kapverden sowie São Tomé e Príncipe.

Die Portugiesen stehen bei ihren Bemühungen, die alten Kontakte zu beleben und auszubauen, außerhalb des Verdachtes „neokolonialistischer Interessen“, wie sie Frankreich und Großbritannien teilweise in Afrika nachgesagt werden. Auch machtpolitische Überlegungen kommen nicht in Betracht.

Ohne Frage liegt die Verbesserung der Beziehungen Portugals zu den einstigen Provinzen in Afrika im Sinne des Westens. Denn wohin aus jenen Ländern geflüchtete Portugiesen zurückkehren können, dort werden sicherlich weniger Experten aus sozialistischen Staaten einflußreiche Posten einnehmen.

### Vorhaltungen aus Angola und Moçambique

Angola und Moçambique machen Lissabon allerdings öfters Vorhaltungen, weil anti-marxistische Exilgruppen in Lissabon aktiv sind. Der Regierung des demokratischen Portugal kommt es selbstverständlich nicht in den Sinn, die politische Tätigkeit solcher Oppositioneller zu unterbinden.

Der Handelsaustausch mit diesen beiden Staaten sank nach deren Unabhängigkeit nahezu auf den Nullpunkt, während die wirtschaftlichen Beziehungen zu Guinea-Bissau und den Inselstaaten keinen drastischen Einbruch erlitten. Seit Anfang der achtziger Jahre setzte in Angola und Moçambique eine Wende ein.

In den afrikanischen Staaten mit portugiesischer Sprache wird man

zunehmend kritischer gegenüber Sowjetunion und ihren Vasallen. Nicht nur Verständigungsprobleme, sondern auch die andere Mentalität führen dazu, daß die Portugiesen heute wieder gern gesehen sind. Sie kennen die Probleme der schwarzen Länder, und sie wissen Rat.

Lissabon schloß Handelsabkommen mit Luanda und Maputo, und die Zentralbanken trafen zusätzliche Vereinbarungen für den Warenverkehr und die Abwicklung von Dienstleistungen. Darunter gibt es zahlreiche Verträge zwischen Unternehmen in den betreffenden Ländern.

### Wenig fremde Hilfe für technische Unterstützung

Durch seinen Beitritt zur Afrikanischen Entwicklungsbank und der Internationalen Entwicklungsvereinigung suchte Portugal für seine technische Unterstützung in den früheren Kolonien das erforderliche Kapital von westlichen Geldgebern beschaffen zu können. Allerdings bislang mit bescheidenem Erfolg.

Statt der Bezeichnung „alte Kolonie“, die in anderen Staaten unverdächtig erscheinen mag, benutzt man in Portugal lieber die Umschreibung „neue Länder mit Portugiesisch als offizieller Sprache“. Ähnlich vorsichtig tritt man auch draußen bei den ehemaligen Kolonialvölkern auf.

Zur politischen Ausrichtung der unabhängigen Nationen meinte ein portugiesischer Diplomat: „Je friedlicher es bei ihnen zugeht, desto eher können sie einen eigenen Weg gehen. Je mehr sich die Regime aber bedroht fühlen, desto revolutionärer gebärden sie sich und desto enger schließen sie sich dem Ostblock an.“

Lissabon muß das diplomatische Kunststück fertigbringen, das gute Beziehungen zum weißen Südafrika aufrechtzuerhalten. Mehr als 600 000 Portugiesen leben heute am Kap, weil sie vor den Marxisten in Luanda und Maputo flüchten mußten. Eine Entspannung im südlichen Afrika würde auch deren Rückkehr erleichtern.

Für die unbeirrbarere Loyalität Portugals gegenüber der NATO gibt es handfeste finanzielle Gründe: Sowohl das Stützpunkt-Abkommen mit den USA wie auch die Nutzung von Anlagen in Portugal und auf den Azoren durch die Bundesluftwaffe und die französischen Streitkräfte zahlen sich aus.

Außerhalb von Lissabon befindet sich das iberisch-atlantische NATO-Kommando (Oberlant). Mit einer gewissen Unruhe achten die Portugiesen nun darauf, ob ihre privilegierte Rolle in der Allianz womöglich durch den Beitritt Spaniens in die NATO gemindert wird. Portugal gehörte zu den zwölf Gründungsmitgliedern des nordatlantischen Bündnisses. Ähnlichen Bestrebungen für den Südatlantik redet man nicht das Wort.

MANFRED NEUBER

## Baptista: „Beitritt ist Sprungbrett“

auf Erschließung neuer Märkte haben.

● Erst dann folgt, drittens, die Arbeitsplatzbeschaffung.

Das Schwergewicht nur auf die Arbeitsplätze zu legen, „betrachten wir als Fehlentwicklung“. Mit der herausragenden Bedeutung für die Zahlungsbilanz sei Portugal auch gut gefahren. Das Verhältnis Exporte zu Importen habe von Jahr zu Jahr verbessert werden können, zuletzt von 53 Prozent (1983) auf heute immerhin 68 Prozent.

Auf der Investition-Seite finden Anlagen für neue Technologien nach Angaben von Baptista das meiste Interesse bei den ausländischen Unternehmen. So entfielen 1984 gut 19 Prozent aller Direktinvestitionen auf Elektronik, Elektromechanik und Elektrik. An zweiter Stelle stehen Banken und andere Finanz-Institute mit 15 Prozent, gefolgt von Investitionen der Hotel-Konzerne (elf Prozent). „Es sind aber insgesamt

kleine Summen, die hereinkommen“, räumt Baptista ein, „in Dollar gerechnet 191 Millionen im letzten Jahr gegenüber 146 Millionen in 1983. Aber die Steigerungsrate ist seit Jahren beachtlich (zuletzt 30,8 Prozent auf Dollar-Basis).“

Dies ist auch kein Wunder, denn es gibt in Portugal - nachdem im letzten Jahr der Banken-Sektor reprivatisiert wurde - keine Gesetze, die ausländischen Kapitaleinsatz beschränken. Ausgenommen sind nur die üblichen Bereiche, in denen ein öffentliches Interesse besteht (Post, Polizei, Militär, Eisenbahnen u.ä.). Die Sektoren mit staatlichem Monopol wie Ölfraffinerien und die Basisproduktion von Eisen, Stahl, Tabak sowie Petrochemie unterliegen bestimmten Beschränkungen für Ausländer. Nach Auskunft von Baptista werden hier nur Lizenzen erteilt, wenn die Kapitalmehrheit von einem staatlichen portugiesischen Unternehmen gehalten wird.

An Verbesserungen der bestehenden Gesetzgebung, „werden wir natürlich arbeiten müssen“, ist der Präsident des Foreign Investment Institut überzeugt. Gerade im Zusammenhang mit dem EG-Beitritt biete sich die Chance einer sinnvollen Liberalisierung. Schon jetzt bestehe aber die Möglichkeit, individuelle Arbeitsverträge über einen Zeitraum von sechs Monaten abzuschließen. Diese könnten bis zu einer Dauer von drei Jahren im Halbjahresrhythmus verlängert werden. Attraktiv für ausländische Unternehmen sind ebenfalls die bei uns niedrigsten Arbeitskosten in Europa“, ist Baptista überzeugt. Während in der Bundesrepublik die Arbeitsstunde im Jahresdurchschnitt 1984 immerhin 10,60 US-Dollar gekostet habe, seien es in Portugal nur 1,63 Dollar gewesen.

Diese billigen Produktionsmöglichkeiten in Zusammenhang mit dem relativ freien EG-Marktzugang (etwa 80 Prozent der portugiesischen

Industrieerzeugnisse konnten bisher schon ohne Behinderung in die EG-Mitgliedsstaaten geliefert werden haben in der Vergangenheit vor allem die amerikanischen Konzerne genutzt. Mit knapp vier Prozent liegen da deutsche Unternehmen ziemlich weit abgeschlagen, „obwohl wir uns gerade um Investitionen aus der Bundesrepublik kräftig bemüht haben“, wundert sich Baptista. Es gebe sogar ein bilaterales Abkommen beider Staaten, das den verstärkten Zustrom deutschen Kapitals nach Portugal fördern sollte. Es wurde vor zweieinhalb Jahren geschlossen, „hat aber für uns ebensowenig gebracht wie die aufwendige Teilnahme als Partnerland bei der Hannover-Messe“.

„Der EG-Beitritt wird deshalb für uns sicher hilfreich sein“, hofft Baptista. „Wir erwarten natürlich keine dramatische Entwicklung, rechnen aber mit entscheidenden Verbesserungen bei den Investitionen in sehr naher Zukunft.“

HENNER LAVALL

## Quinta do Lago



Quinta do Lago

Almansil 8100 Loulé  
 Algarve, Portugal  
 Telephone: (089) 94271/3  
 Telex: 56893 PLANAL P

Sehr exklusive  
 Grundstücke - wie geschaffen  
 zur Entspannung

Das Sportparadies an der Algarve - das ganze Jahr über. Spielen Sie auf dem berühmten 27-Löcher-Wellenmeister-Golfplatz, schwimmen Sie, amüsieren Sie sich beim Windsurfing, und schwängen Sie den Tennisschläger. Genießen Sie einen Drink im Beach-Pavillon, der den Blick auf einen kilometerlangen Sandstrand und den weiten Atlantik freigibt.

## LISNAVE

Das Lisnave-Schiffsreparatur-Zentrum mit der Erfahrung, die ihm erlaubt, sämtliche Reparaturen vorzunehmen und Schiffe in allen Größen umzubauen.



Lisnave beschäftigt arbeitsfähige Fachkräfte, die mit den neuesten und modernsten Ausrüstungen arbeiten. 8 Trockendocks und 2000 m Ankerplätze stehen Lisnave zur Verfügung.

Lisnave bietet vollständige Reparatur- und Instandhaltungseinrichtungen.

**LISNAVE**

ESTALEIROS NAVAIS DE LISBOA, S. A. R. L.  
 P. O. BOX 2138 - TELEF 12 649 LISNAV P - LISSABON/PORTUGAL

CAIXA GERAL DEPOSITOS / Vor neuer Aufgabe

Oliveira Pinto: Nach der Anpassung aufwärts

Vor 108 Jahren wurde die Caixa Geral Depositos gegründet. Und jetzt, angesichts der Mitgliedschaft Portugals in der Europäischen Gemeinschaft...

Der Grund liegt darin, daß die von der Regierung gegründete Bank nach wie vor in ihrer Tätigkeit darauf beschränkt - und zugleich spezialisiert - ist, die Geschäfte zu tätigen, die im staatlichen Interesse liegen...

Öffentliche Mittel für Privatleute

Im Prinzip bekommt die Caixa Geral Depositos ihre Mittel von der öffentlichen Hand und stellt sie - auch privaten - Firmen in Form von Krediten zur Verfügung...

Die Caixa Geral Depositos ist eine der größten Geldinstitute des Landes mit Niederlassungen im gesamten portugiesischen Staatsgebiet...

Zentrales Moment der Bankaufgaben sei, so ihr Präsident, die „sozio-ökonomische Entwicklung“. Das bedeute langfristige Investitionen im Strukturbereich...

gen wir über dem allgemeinen Banken-Durchschnitt von 47 Prozent. 1984 wurden Mittel im Wert von 762 Milliarden Escudos vergeben...

Großes Gewicht hat der Mittelstand

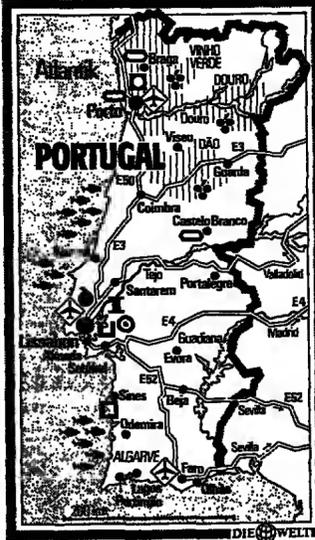
Großes Gewicht kommt nach Meinung des Caixa-Präsidenten auch der mittelständischen Industrie zu. Hier wurde eine enge Zusammenarbeit mit der Europäischen Investitionsbank ins Leben gerufen...

Einer stärkeren Privatisierung des Bankensystems sieht der Caixa-Präsident gelassen entgegen. „Wir haben davon keinen Schaden.“ Die starke Position der Kasse im Bereich mittel- und langfristiger Kredite sei kaum zu gefährden...

AUF EINEN BLICK

FLÄCHE Portugal umfaßt einschließlich der im Atlantik gelegenen Inselgruppen Azoren (2344 qkm) und Madeira (777 qkm) 92 082 qkm. EINWOHNER Ca. 10 Millionen. STÄDTE Lissabon (Hauptstadt) ca. 1,4 Millionen Einwohner, Porto ca. 400 000 E. Coimbra 250 000 E. Vila Nova de Gaia 51 000 E. Setúbal 50 000 E. Braga 49 000 E. SPRACHE Portugiesisch; In Geschäftskreisen auch Englisch, Französisch, zuweilen auch Deutsch. ZEIT Westeuropäische Zeit (MEZ - 1 Stunde); von Anfang April bis Ende September Sommerzeit (= MEZ). FEIERTÄGE 1. Januar, Faschingsdienstag, Karfreitag, 25. April, 1. Mai, Fronleichnam, 10. Juni, 13. Juni (nur in Lissabon), 24. Juni (nur im Norden), 15. August, 5. Oktober, 1. November, 1. 8. und 25. Dezember. WICHTIGE ADRESSEN IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND Botschaft der Republik Portugal, Ubiertstraße 78, 53 Bonn 2, Tel.: 0228/36 30 11. Generalkonsulate: Graf-Adolf-Str. 16/IV, 4 Düsseldorf 1, Tel.: 0211/8 06 53. Zappellallee 15, 6 Frankfurt, Tel.: 069/70 20 66. Consulent 23, 2 Hamburg 36, Tel.: 040/34 42 14. Hasentorwall 18, 45 Osnabrück, Tel.: 0541/6 72 11. Königstraße 20/1, Morquardt-Haus, 7 Stuttgart 1, Tel.: 0711/22 50 13. Honorarkonsulat: Maximiliansplatz 12 b, 8 München 2, Tel.: 089/29 00 32. Portugiesische Touristik-Amt, Kaiserstraße 66, 6 Frankfurt 1, Tel.: 069/23 40 94. Portugiesisches Handelsbüro, Gönse-

markt 21-23, 2 Hamburg 36, Tel.: 040/34 42 14. TAP, Kaiserstraße 43, 6 Frankfurt, Tel.: 069/25 20 41. TAP, Karlsplatz 3, 8 München, Tel.: 089/59 80 86. IN PORTUGAL Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, Campo dos Mártires da Pátria, 38, 1100 Lissabon, Tel.: 03511/56 39 61. Konsulat: Rua do Campo Alegre 276, Porto, Tel.: 03512/6 51 32. Honorarkonsulate in Faro, Funchal/Madeira, Ponta Delgada/Azoren. Deutsch-Portugiesische Industrie- und Handelskammer Avenida Elias Garcia 123, 1100 Lissabon, Tel.: 03511/77 25 87. Lufthansa, Avenida Da Liberdade 192 A, 1100 Lissabon, Tel.: 0351/57 38 52.



Die beschlossene Integration der Iberischen Halbinsel in die Europäische Gemeinschaft reißt die wirtschaftlichen Grenzbarrieren nieder. Ein steigender Weithandel führt dazu, daß Portugals lustnische Kontakte eine Aufwertung erfahren. Lissabon könnte ein Drehkreuz werden.

- Optik/Elektronik
Reparatur-Werk
Hafen-Neubau
Fahrzeugbau
Stahlindustrie
Chemische Industrie
Textilindustrie
Weinbaubetrieb

ELEKTRIZITÄT / Erhebliche Steigerung im letzten Jahrzehnt

Bisweilen trocknet die Steckdose aus

Investitionen in Höhe von 60 Milliarden Escudos (rund 1,1 Mrd. DM) sieht der laufende Fünfjahresplan für den Ausbau des Energienetzes in Portugal vor. Das Programm ist auch notwendig, denn mit dem Beitritt zur Europäischen Gemeinschaft will die Regierung alles daran setzen, mehr ausländische Unternehmen zur Produktion im Land anzulocken.

Die Stromversorgung durch die staatliche Electricidade de Portugal (EDP) reicht aber gerade aus, den aktuellen Konsum zu decken. Der geschäftsführende EDP-Direktor, Gon-

çalo Avides Rodrigues Sarmiento, kann aber auf Erfolge bei der Elektrifizierung in Portugal verweisen.

So hat es EDP geschafft, die Stromerzeugung innerhalb der letzten zehn Jahre enorm zu steigern. Der im gleichen Zeitraum auf 19 000 Gigawattstunden nahezu verdoppelte Durchschnittsverbrauch konnte, so Sarmiento, „meistens aus der Inlandsproduktion erfüllt werden“.

Die Stromerzeugung durch die staatliche Electricidade de Portugal (EDP) reicht aber gerade aus, den aktuellen Konsum zu decken. Der geschäftsführende EDP-Direktor, Gon-

Wasserkraftwerke ist mit 2778 Megawatt (MW) immer noch größer als die der installierten thermischen Kraftwerke, mit den Grundstoffen Öl und Kohle (2299 MW).

Wichtig ist für Portugal daher der Ausbau der Eigenenerzeugung auf Kohle-Basis. So geht in diesen Tagen der erste Block eines Kraftwerks im Süden des Landes (Sines) mit 300 Megawatt in Betrieb, dem in den kommenden Jahren zwei weitere Blöcke mit zusammen 600 Megawatt Leistung folgen werden.

TOURISMUS / Große Pläne mit dem Devisenbringer

Golfplätze als Synonym für Qualitätstourismus

Portugals Tourismus-Industrie, größter Devisenbringer des Landes, hat in den kommenden Jahren viel vor, um den Strom der ausländischen Besucher zu verbreitern. Der Generaldirektor des staatlichen Tourismus-Büros, Cristiano Barros de Freitas, nannte in einem WELT-Gespräch vier Schwerpunkte künftiger Investitionen:

Verstärkte Marketing-Aktivitäten in den europäischen und überseeischen Ländern. Die zahlreichen Büros, darunter elf in Übersee, vier in der Bundesrepublik Deutschland und jeweils mindestens eines in jedem westeuropäischen Land, erhalten mehr Mittel für Werbemaßnahmen.

Staatshilfe für private Unternehmer im Tourismus-Geschäft. Dazu zählen Spezial-Kredite für Reiseagenturen sowie für den Bau von Golfplätzen und Hotels in Portugal.

Ansbau des Geschäfts für Exklusiv-Urlaub, das bisher schon enorme Zuwachsraten aufweist. In diesem Bereich ist der Bau neuer Golf-Plätze von hoher Qualität vorgesehen, nicht nur in der Algarve, sondern auch im Gebiet um Lissabon und in Nord-Portugal.

der Förderung des Qualitäts-Urlaubs richtig liegt.

So hat das Land im vergangenen Jahr gegenüber den anderen Mitgliedern in der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wesentlich besser abgeschnitten. Bei der Einreise gab es ein Plus von 10,5 Prozent auf 9,8 Millionen Besucher, während der OECD-Durchschnitt bei Plus zwei Prozent liegt. Die Übernachtungen stiegen in Portugal um 13,5 Prozent auf 4,1 Millionen (OECD: plus fünf Prozent), und die Einnahmen auf dem Tourismus-Geschäft verbesserten sich real um 16,6 (OECD: acht) Prozent auf rund eine Milliarde US-Dollar.

Besucher aus Spanien Touristen aus England

Die meisten (Tages-)Besucher kommen aus Spanien, die meisten Touristen aus Großbritannien. Deutsche Urlauber nahmen in der portugiesischen Statistik im vergangenen Jahr den dritten Platz ein, nach den spanischen aber noch vor den Amerikanern, den Franzosen und den Holländern.

Daß der portugiesische Staat mit seiner Tourismus-Politik richtig liegt, bestätigt auch André Jordan, Chef der größten Baugruppe in der Algarve. Speziell Häuser und Eigentumswohnungen im Luxusbereich verkaufen sich derzeit fast von selbst. Gerade die Deutschen fasziniert bei 200 Sonnentagen im Jahr das immerwährende Frühlingswetter. Hinzu komme die bisher hervorragende Wertsteigerung von Immobilien in der Algarve.

Hier wird sich nach Ansicht von Jordan mit dem EG-Beitritt des Landes einiges tun. Zu erwarten sei ein Investitionsschub und ein Hochschmelzen der Preise. In fünf bis spätestens zehn Jahren dürfe das Preisniveau für Häuser so hoch sein, wie in anderen bevorzugten Urlaubsgebieten Europas. Dann seien Baukosten von nur 50 Prozent gegenüber vergleichbarer Qualität in Deutschland Vergangenheit, HENNER LAVALL

Höchster Standard im südlichen Europa

Förderung von Incentive- oder Kongreßreisen in Zusammenarbeit mit den großen Hotelkonzernen. Diese Geschäftsreisen werden für Portugal immer interessanter. Besonders Unternehmen aus den USA und der Bundesrepublik veranlassen für ihre Mitarbeiter derartige Spezial-Reisen, in denen Konferenzen oder Weiterbildungsmaßnahmen mit Urlaub gekoppelt werden. Bevorzugte Zielorte sind Lissabon, die Insel Madeira und die Algarve im Süden des Landes.

In der Algarve gibt es inzwischen gut 5000 Hotels mit einem Standard, der über dem vergleichbaren Angebot in Süd-Europa liegt. Das macht den Aufenthalt im Vergleich zu Spanien zwar teurer, doch zeigen jüngste OECD-Statistiken, daß Portugal mit

Die portugiesische Wirtschaft: Entwicklung in drei Phasen - Stabilisierung, Modernisierung, Wachstum

Portugal hat eine kleine, freie und erst neuerlich industrialisierte Wirtschaft. Ein- und Ausfuhr deuten zu einem großen Teil Nachfrage und Produktion. Hauptimporte sind energiebezogene Produkte (Erdöl), Nahrungsmittel und Rohstoffe. Zu den Exporten zählen u. a. gefertigte Güter (Textilien, Chemikalien, Papier und Papierbrei) sowie Dienstleistungen (Tourismus).

Der zweite Ölshock, eine große Dürreperiode, die weltweite Wirtschaftslaute und der Versuch, Inlandsnachfrage und Beschäftigungsstand auf einem hohen Niveau zu halten, haben wesentlich zu Portugals beträchtlichen Auslandsschulden beigetragen. Hohe Zinssätze auf den internationalen Märkten und ungünstige Umtauschkurse haben dieses Problem noch vergrößert.

Die Regierung, mit ihrer Zweidrittelmehrheit im Parlament ein politisch und sozial solider Faktor, führte sofort nach ihrem Amtsantritt im Juni 1983 ein Stabilisierungsprogramm durch, um der ungünstigen wirtschaftlichen Lage Herr zu werden.

Dieses wirtschaftliche Stabilisierungsprogramm beinhaltet eine Abwertung der einheimischen Währung, des Escudo, die Erhöhung des Zinssatzes und eine Verschärfung der Geld- und Finanzpolitik. Die Kosten für öffentliche Versorgungsleistungen (Strom, Gas, Wasser usw.) wurden erhöht, um das Defizit der staatlichen Betriebe zu verringern. Einige andere, vom Staat vorgeschriebene Preise wurden ebenfalls angehoben zwecks Abbau der Subventionen und somit des Haushaltsdefizits. Steuern wurden erhöht und die öffentlichen Ausgaben beschnitten. Ein Beistandsabkommen mit dem Internationalen Währungsfonds (IWF) wurde im Oktober 1983 unterzeichnet. Die Wirtschaft verkräftete dieses Stabilisierungsprogramm erstaunlich gut. Die mit dem IWF vereinbarten Hauptziele wurden erreicht. 1983 fiel das Leistungsbilanzdefizit auf 1,6 Mrd. (gegenüber 3,3 Mrd. 1982). Die mit dem IWF vereinbarte Summe belief sich hingegen auf 2 Mrd. \$. Diese bemerkenswerte Erholung ergab sich zum einen aus der Bescheidung der Inlandsnachfrage und zum anderen aus einer Umverteilung der öffentlichen Ausgaben. Die Inlandsnachfrage sank um real 7 %, aber die negativen Auswirkungen dieser Maßnahme auf Produktion und Beschäftigungsstand wurden durch positive Zahlen im Außenhandel wettgemacht.

Die Ausfuhr stiegen um 17 %, während die Importe um 9 % fielen (berechnet in konstanten Escudo-Preisen). Dadurch verringerte sich das Bruttoinlandsprodukt geringfügig (um einen halben Prozentpunkt). Anleihen des öffentlichen Sektors wurden ebenfalls drastisch beschnitten. Als Anteil am Bruttoinlandsprodukt fiel der Kreditbedarf des öffentlichen Sektors 1983 um ca. ½ seines Volumens im Jahre 1982. Die Auslandsschulden verringerten sich im gleichen Zeitraum bedeutend, und der Schuldendienst verbesserte sich merklich.

Gemäß den neuesten statistischen Zahlen setzte sich der Erholungsprozess 1984 fort. Das Leistungsbilanzdefizit wird voraussichtlich bedeutend weniger als die Hälfte der Summe des Jahres 1983 ausmachen und gut unter dem mit dem IWF vereinbarten Ziel von 1,25 Mrd. \$ liegen. Wie im Vorjahr spiegelt diese große Verbesserung den Abbau der Importe und den Zu-

wachs der Exporte (beides sowohl in traditionellen wie in neuen Exportgütern) sowie die steigenden Einnahmen aus dem Fremdenverkehr wider. Das Anwachsen der Auslandsschulden hielt sich in vertretbaren Grenzen und folgte somit dem Trend der Leistungsbilanz.

Obgleich Portugal in der Lage war, ungünstige Trends der Vorjahre abzuwenden und seine Finanzen zu stabilisieren, konnte es die Auswirkungen steigender Wirtschafts- und Sozialkosten nicht verhindern. Die Inflation erhöhte sich daher im Gefolge von Preisstabilisierungsmaßnahmen und der Abwertung des Escudo bei gleichzeitiger Zunahme der Arbeitslosenquote. Die wirtschaftliche Tätigkeit befindet sich gegenwärtig auf einem niedrigen Stand, und das besonders in inlandsorientierten Bereichen. Es wird angenommen, daß das Bruttoinlandsprodukt um 1,5 % gefallen ist.

Die finanzielle Stabilisierung ist ebenfalls eine Voraussetzung für die Durchführung umfassender struktureller Veränderungen, die für eine bessere wirtschaftliche Leistung und die erfolgreiche Integration Portugals in die Europäische Gemeinschaft unerlässlich sind. Es wird erwartet, daß die Öffnung für privates Kapital sich günstig auf Sektoren wie Banken, Versicherungen, Zement- und Düngemittelindustrien auswirken wird. Drei Privatbanken erhielten erst kürzlich die Erlaubnis, in Portugal tätig zu werden. Es ist anzunehmen, daß andere Banken diesem Beispiel folgen werden. Ferner genießt die Modernisierung des Finanzsektors in den von der Regierung entworfenen Plänen Vorrang. Einige Entwicklungen aus jüngster Zeit sind durchaus ermutigend. Die Leasing- und Investmentgesellschaften dehnen ihre Tätigkeit zur Zeit beachtlich aus. Somit haben die Kreditnehmer eine größere Auswahl bei ihren finanziellen Anliegen. Bis vor kurzem waren sie noch ausschließlich auf den Bankensektor angewiesen. Die Regierung beabsichtigt als nächsten Schritt, den Aktienmarkt seiner Bedeutung entsprechend weiterzuentwickeln. Der kürzlich von der Regierung verabschiedete Haushalt wurde im Hinblick auf die Konsolidierung der Wirtschaftslage erarbeitet. Die Angleichung der Einkommensteuersätze wird auch zur Erholung des Verbrauchermarktes beitragen. Die Rationalisierung der Verwaltung und die Restrukturierung von verstaatlichten Industrien werden zu einer besseren gesamtwirtschaftlichen Leistung des breit angelegten öffentlichen Sektors führen.

Im Jahre 1985 wird die Wirtschaft voraussichtlich ein bescheidenes Wachstum aufweisen, das vom Exportsektor angeführt wird. Die Modernisierung der Wirtschaft wird allerdings zu einem großen Teil von der Zusammenarbeit mit ausländischen Investoren und der internationalen Finanzgemeinschaft abhängen.

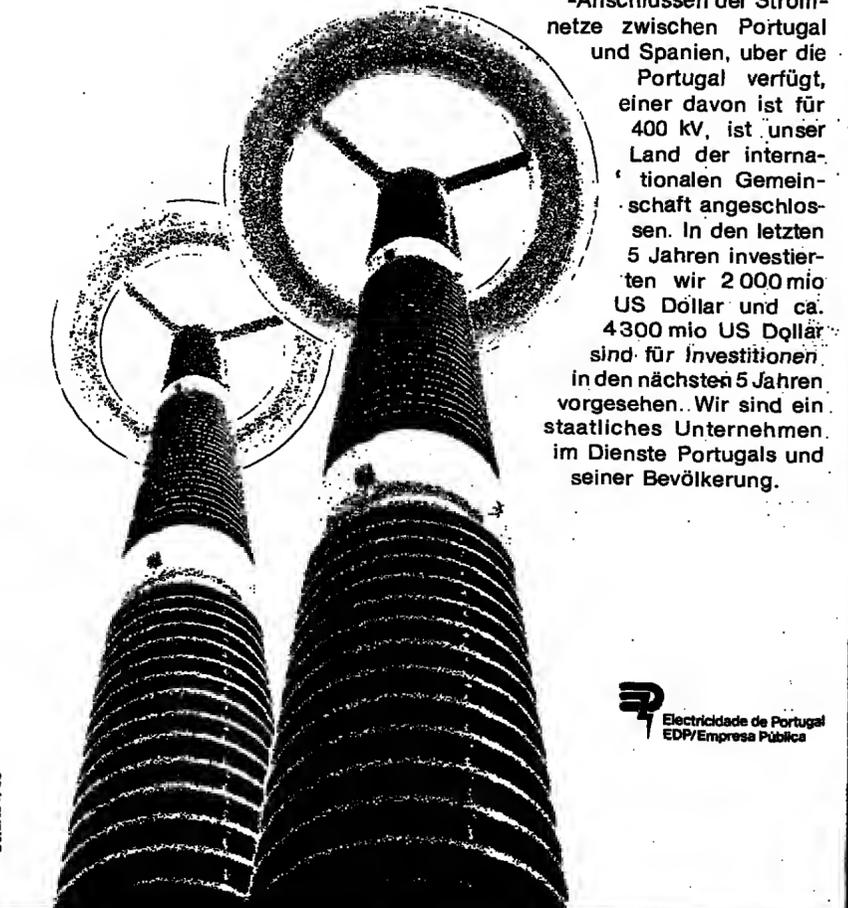
Portugal bietet ausländischen Anlegern attraktive Bedingungen. Sie können mit hohen Gewinnen rechnen, begünstigt durch gut geschultes Personal, niedrige Löhne, steuerliche Anreize und ein bedeutendes Wachstumspotential. Die bevorstehende EG-Mitgliedschaft ist ein weiterer großer Anreiz für ausländische Anleger. Diese werden Portugal sicherlich in seinen Modernisierungsbemühungen tatkräftig unterstützen.

Banco de Portugal Abteilung für Forschung und Statistik

Der Zukunft voraus

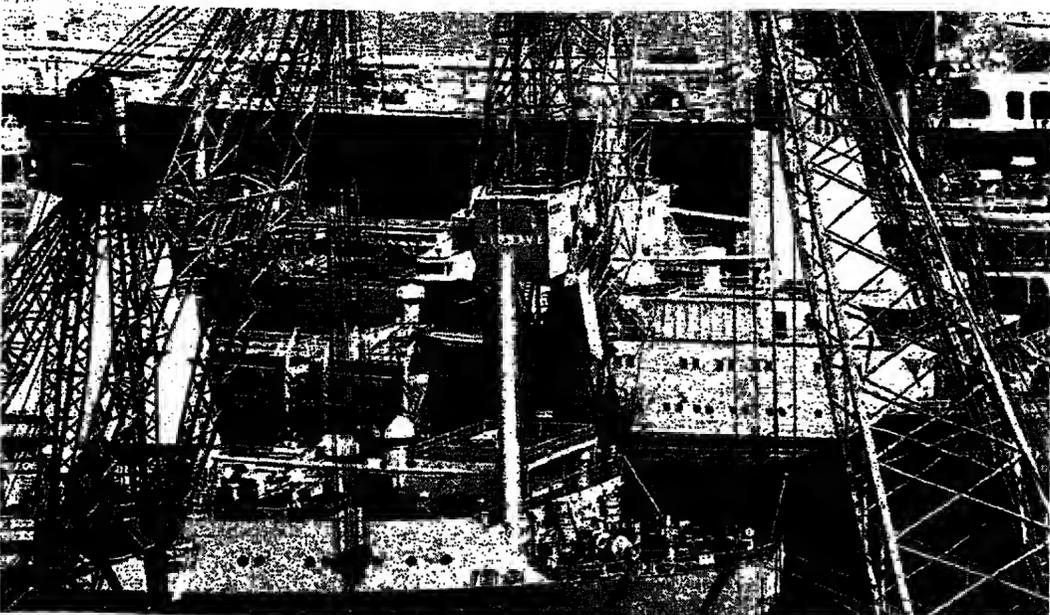
Heute müssen wir dafür sorgen, die Energie in Portugal zu sichern, die morgen notwendig ist. Wir haben gegenwärtig 51 Wasser-, und 6 Wärmekraftwerke in Betrieb, benötigen jedoch viel mehr. Weitere 5 Wasserkraftwerke und 1 Dampfkraftwerk sind im Bau und andere geplant.

Mit den fünf Inter-Anschlüssen der Stromnetze zwischen Portugal und Spanien, über die Portugal verfügt, einer davon ist für 400 KV, ist unser Land der internationalen Gemeinschaft angeschlossen. In den letzten 5 Jahren investierten wir 2 000 mio US Dollar und ca. 4 300 mio US Dollar sind für Investitionen in den nächsten 5 Jahren vorgesehen. Wir sind ein staatliches Unternehmen im Dienste Portugals und seiner Bevölkerung.



Electricidade de Portugal EDP/ Empresa Publica

Electricidade de Portugal EDP/ Empresa Publica



Mit der Umstellung von Neubauten auf Reparaturen schaffte die Werft Lisnave eine Trendwende in ihrer Krise FOTO: GEORG FISCHER

WERFTEN / Lisnave-Direktor Murato: „Das Schlimmste ist überstanden“

## Lissabon könnte bald eine Drehscheibe werden

Portugals Werten, einst Stütze des Exports und reiche Devisenbringer, sind ebenso wie ihre westeuropäischen und bundesdeutschen Konkurrenten in eine kritische Phase geraten. Die Ertragslage ist schlecht, die Beschäftigtenzahl der Branche ist von 26 000 im Jahre 1978 auf jetzt noch 17 900 abgesunken.

Die portugiesische Schiffbauindustrie setzt sich aus rund 100 Unternehmen zusammen. Davon können etwa 15 Betriebe als führend angesehen werden. Bei den restlichen 85 Firmen handelt es sich überwiegend um kleine Betriebe mit maximal 20 Beschäftigten. Sie stellen vorwiegend Fischerboote und kleine Küstenschiffe aus Holz her. Im Gesamtsektor dominieren zwei Großbetriebe: Lisnave und Setenave, beide in Lissabon.

Lisnave gehört zu den größten Privatunternehmen im Lande mit rund 5700 Mitarbeitern bei einem Jahresumsatz von 5,8 Millionen Escudos (1983).

Vor Jahren erfolgte der mutige Schritt, die größte private Werft Portugals von einem Schiffsbaubetrieb in eine reine Reparaturwerft umzuwandeln. Gelohnt hat sich dies insofern, als der Schiffsbauer früherer Tage wohl schon längst unter der weltweiten Krise am Tanker- und Frachtermarkt das Zeitliche gesegnet hätte. Die Reparaturwerft Lisnave kränkelt zwar auch im Sog der Strukturberreinigung auf den Weltmeeren. Doch

das Schlimmste ist nach Ansicht des Managements jetzt überstanden. Mehr noch: das Unternehmen rechnet fest mit einer beständigen Belebung seines Geschäfts in naher Zukunft.

Lisnave-Direktor J.A. Murato nennt als Grund für diesen Optimismus vor allem die wieder gestiegenen Reparaturaufträge. „Kommt mir in den Jahren vor der Krise auf dem Schiffmarkt unsere Trockendocks mit durchschnittlich 150 Aufträgen pro Jahr anlasten, rutschten die Reparaturen 1982 auf 92 und 1983 auf nur noch 67 ab. Im letzten Jahr zeigte die Kurve mit 80 Aufträgen wieder leicht nach oben.“ Diese Entwicklung habe im laufenden Jahr bisher angehalten.

Dem traditionsreichen Unternehmen, das zu 40 Prozent in ausländischem Besitz ist, hat dabei die günstige Lage seiner Werft geholfen. Lissabon liegt an oder nahe bei den internationalen Schiffsrouten Fernost/Afrika/Europa und Amerika/Afrika/Europa. Zudem verfügt Lisnave in seinen beiden Betrieben an der Mündung des Tejo über vier Trockendocks, von denen das größte mit einer Kapazität von einer Million Tonnen Gesamttragfähigkeit ausgestattet ist.

Anzahl und Größe der Docks, so Murato, ließen eine große Flexibilität zu. Selbst kurzfristig zur Reparatur einlaufende Schiffe könnten in der

Regel ohne Wartezeit abgefertigt werden. Die Lage der Werft bringe es mit sich, daß vor allem Schüttgutfrachter und Tanker - zu 80 Prozent werden Reparaturen an Schiffen durchgeführt, die unter ausländischer Flagge laufen - zu routinemäßiger Kontrolle eintreffen. Das bedeutet aber keine Spezialisierung auf diese Typen, im Gegenteil, Lisnave sei derart erfahren, daß jeder Schiffstyp repariert werde.

Dennoch, gegenwärtig ist die Kapazität der Werft nicht ausgelastet. Von den 6500 Beschäftigten müssen nach Angaben von Murato noch gut 2000 das Unternehmen verlassen. Mit Millionen-Investitionen sollen ferner die Anlagen modernisiert werden, um die Liegezeiten noch weiter zu verringern. Schon jetzt spräche die Relation Preis und Zeit gegenüber den Hauptkonkurrenten in Europa eindeutig für Lisnave. Murato hoffnungsvoll: „Wir erwarten zudem, daß der Handel auf den Meeren im Zuge des Wirtschaftsaufschwungs in den USA, Japan und den europäischen Staaten wieder zunimmt. Dies wird ganz sicher die nötigen Impulse für unser Geschäft bringen.“

Setenave wurde 1975 verstaatlicht und machte 1983 mit 6000 Mitarbeitern rund 8 Millionen Escudos Umsatz.

Der Schiffbau verteilt sich auf drei Zentren im Lande: im Norden auf Viana bei Porto, in der Landesmitte

in den beiden Städten Aveiro und Figueiro da Foz, im Süden in Lissabon und Setúbal.

Ein Grund für den Niedergang der portugiesischen Schiffbauindustrie war die Öffnung des Suezkanals und damit das Ende der Großtanker-Ära. Lissabon war zur Zeit der Suezblockade idealer Wertstandort: Schiffe, die das Kap umrundeten und repariert werden mußten, passierten zwangsläufig Portugals Werften. Es war die erste und letzte auf dem Weg nach Süden oder vom Süden kommend in den Norden. Als die Routen sich änderten und das Nordsee-Öl für Europa attraktiv wurden, kamen keine Schiffe mehr. Die Docks blieben leer.

Das könnte sich in naher Zukunft wieder ändern. Jedenfalls hoffen das portugiesische Schiffsbauprofiten. Mit der Aufnahme von „Rund-und-die-Welt“-Diensten amerikanischer und asiatischer Reederei mit Riesenschiffen könnte Lissabon seine alte Bedeutung als Umschlagplatz und Drehscheibe wiedererlangen. Dann nämlich, wenn die Schiffe nur bis Lissabon fahren, ihre Frachten für Nordafrika und Südeuropa dort abladen, um sie von dort per Bahn, Lastwagen und kleinen Schiffen weitertransportieren zu lassen. Dann wäre wieder eine Zukunft für Lissabons Werften und Portugals Schiffbau gegeben.

### ALGARVE

## Land der Muße und des Weins

Mario, der bärtige Kellner in der Hafenkneipe von Portimao an der Algarve, sorgt dafür, daß mein Glas mit dem „vinho tinto“ nicht leer wird. Und Angela, die hübsche Bedienung, ist bemüht, meinen Teller immer gut mit frisch gegrillten Sardinen und Gambas zu füllen.

Dicht an dicht stehen die Tische in der Hafenkneipe und draußen am Kai, direkt an den Fischerbooten, ist ein langer Tisch voll besetzt mit hungrigen Touristen. Gegrillt wird vor dem Tisch. Die Sardinen kommen unmittelbar aus den Netzen der Fischer - sie werfen die kleinen Fische in Körben mit flinken Händen von ihren Booten an den Kai. Dort werden die Sardinas sortiert, verpackt und gleich verkauft. Minuten später liegen sie auf dem Holzkohलग्रिल der unzähligen Kneipen am Hafen. Gut gesalzen, dazu Brot und natürlich vinho tinto, der rote portugiesische Wein - was kann es schöneres geben?

Portugal bedeutet landschaftliche Vielfalt, Gastfreundlichkeit und im Süden traumhafte Strände eingebettet in ein faszinierendes Felsenpanorama. Das ist die Algarve. Jeder Monat im Jahr ist Besuchszeit im Süden Portugals. Der Winter ist ein milder Frühling, der Sommer nie zu heiß, der Herbst ein heißer Frühling. Das extrem milde Klima läßt Apfelsinen und Feigen reifen, hüllt schon im Januar die Landschaft in den weißbrosa Schleier der Mandelbäume.

Wer hierher fährt, kann das Leben noch in vollen Zügen relativ preiswert genießen: Hotels und Übernachtungen sind zwar nicht ganz so billig wie in Italien, dafür ist und trinkt man überaus preiswert: Ein Sardinien- und Gambas-Festmahl mit Wein und Brot kostet pro Person nicht mehr als acht Mark. Und dann hat man mehr als gut gegessen. Das gilt auch für die Touristenzentren in der Algarve. Vor allem die Fischfreunde kommen überall auf ihre Kosten.

Ganz besonders gilt dies für die vielen Bars und Restaurants im Inneren des Landes, dort, wo es nicht so viele Touristen gibt. Da lohnt sich ein Ausflug immer. Hier scheint die Zeit stehen geblieben zu sein: Noch immer stehen die Frauen in schwarzen Kleidern und mit Hüten vor ihren Häusern, palavern, während die Männer mit Mauleseil durch das Land ziehen. An Flüssen und Bächen wird wie zu Großmutterzeiten die Wäsche gewaschen und Frauen sind es, die mit Eselskarren von Dorf zu Dorf zum Einkauf fahren. Zwischen den



Der Atlantik gab den Felsen ihr Gesicht FOTO: W. KNÖTTEL

Bäumen an den kleinen Straßen Schnapsbrennereien - sie machen den feinen Schnaps „Medronho“ aus Früchten des Erdbeerbaumes.

Zurück aus den Dörfern zu den Stränden. „Sie sind so schön wie fast nirgends in Europa“, urteilte die „Stiftung Warentest“. Fürwahr, kilometerlang ziehen sie sich, unterbrochen durch Felsen mit kleinen Buchten - ein Ferienparadies ersten Ranges. Aneinandergereiht sind die Städtchen zum Verweilen: Albufeira - ein malerischer Fischerort mit modernen Häusern durchsetzt. Sagres und Faro - die beiden „großen“ Städte.

Faro ist Ausgangspunkt für alle Reisen in die Algarve - hier landen die Jets mit den sonnenhungrigen Touristen aus Europa. Und ein Dorf ragt besonders heraus: Carvoeiro. Es ist immer noch so, wie es einst war: ein kleines Fischerdorf mit duften Kneipen, kleinen Restaurants, schönen Buchten. Und oben auf den Klippen das „moderne“ Carvoeiro - ein Super-Ferienclub für höchste Ansprüche! Die Anlage „Carvoeiro Club“ besteht aus Villen, die sich in ihrem Baustil südlichen Wohnheiten anpassen: Bis zu drei Doppelschlafzimmer, Kamin, eigener Swimming-Pool, Hausmädchen, Tennisplätze, Squash, Minigolf, Nightclub und Bar.

Die Idee zu diesem Luxusclub hatte der ehemalige Manager der „Vereinigten Papierwerke“ (Quelle), Klaus Moeller (50), ein Hamburger. Er stieg vor sieben Jahren in Deutschland aus, baute seither drei Clubs für höchste Ansprüche. „Wir verkaufen ent-

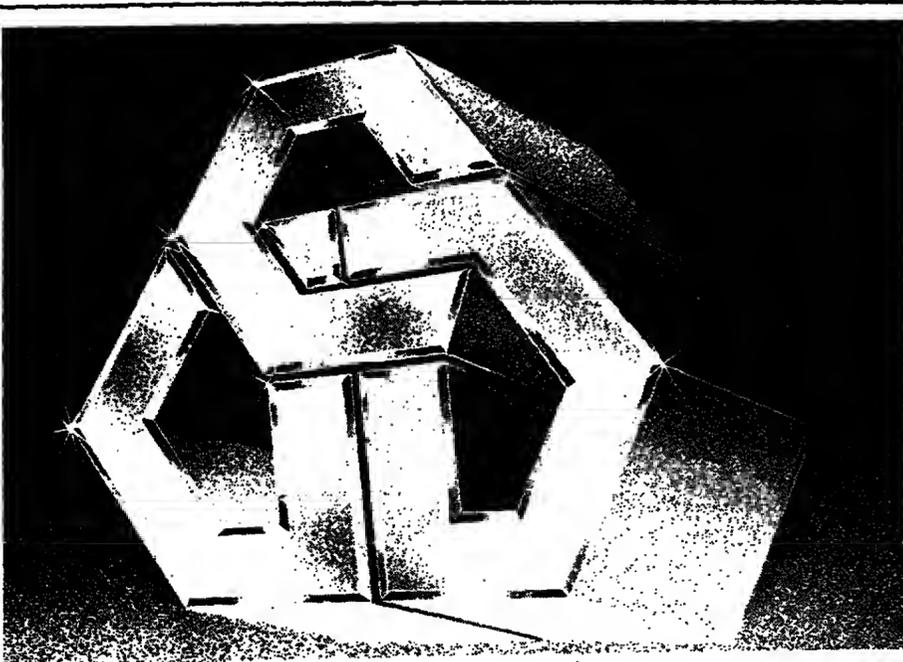
weder unsere Häuser oder vermieten sie“, sagt Moeller. Jedes dieser Häuser besitzt einen wunderschönen Garten, Blumenbüsche, Palmen, Mandelbäume und Pinien grenzen die Grundstücke voneinander ab und verleihen dieser bezaubernden Landschaft den typisch südländischen Charme. Moeller: „Der Carvoeiro Club bedeutet Urlaub vom ersten Tag an und das in einem exklusiven Rahmen.“

Recht hat er. Am Flughafen werden seine Gäste abgeholt, Kühlschrank und Getränkebox sind gefüllt. Das jedem Haus zur Verfügung stehende Dienstmädchen erledigt die Hausarbeiten und wäscht die Wäsche. Telex- und Telefonverbindungen stehen zur Verfügung, um auch vom Club aus Geschäfte machen zu können. Inzwischen hat Klaus Moeller an der Algarve drei derartige Ferienclubs mit insgesamt 200 Villen gebaut. Das investierte Kapital beträgt rund 70 Millionen Mark. Im Herbst 1984 wurden die Aktien der Moeller-Gesellschaft (Euroaktiada) in London an der Börse eingeführt und gehandelt.

Der Kaufpreis pro Villa liegt bei etwa 600 bis 800 000 Mark, der Mietpreis pro Woche zwischen 1000 und 2700 Mark bei einer Hausbelegung von sechs bis acht Personen.

Auskünfte: Menzell Tours, Hamburger Wall 67 und Portugiesisches Touristik-Amt, Kaiserstraße 66, 6 Frankfurt. ILSE BAUER

Portugal  
Redaktion: H.-H. Holzamer, Bonn  
Anzeigen: Hans Biehl, Hamburg



**DAS VERBINDUNGSGLIED**  
zwischen Portugal  
und der Welt



CAIXA GERAL DE DEPÓSITOS  
Die größte Bank in Portugal



KAISERSLAUTERN / Ehemaliger Nationalspieler Hannes Bongartz mit 33 Jahren Bundesliga-Trainer

# Präsident Friedrich suchte „Fußball-Verrückten“, er fand ihn eher mit Gefühl als mit dem Verstand

**M. HÄGEL, Kaiserslautern**  
 Er kam und lächelte. Etwas verlegen und auf der Suche nach dem richtigen Ton. So ähnlich mag es ihm ergangen sein, als er sich zum ersten Mal den Eltern seiner Freundin vorgestellt hat.  
 Daß Hannes Bongartz (33) Trainer des 1. FC Kaiserslautern wurde, hat in der Tat viel mit Gefühl zu tun. „Fragen Sie mich nicht warum“, sagt Jürgen Friedrich, der Präsident des Vereins, der den einstigen Regisseur der Bundesligamannschaft wieder in die Pfalz geholt hat. Rational sei dieser Schritt nämlich nur schwer zu erklären. Von beiden Seiten.

„Ich habe ihn mit diesem Angebot deutlich richtig erschreckt“, sagt Friedrich. An den erfahrenen Jürgen Sundermann hatte Friedrich zwar gedacht, aber nicht lange. Irgendwas hielt ihn auch ab, Klaus Toppmüller, den nächsten ernsthaften Kandidaten und ebenfalls ein ehemaliger Nationalspieler des 1. FC Kaiserslautern zu engagieren.  
 Friedrich sagt: „Ich wollte einen Mann, der in der Szene beheimatet ist. Einen Fußball-Verrückten, der auch die Sprache der Jungen versteht, die heute schon einen ganz anderen Wortschatz als die älteren Profis haben. Dies alles trifft auf Hannes Bongartz zu. Er war Publikumsliebhaber am Betzenberg. Zu seinen aktiven Zeiten hat er dem damals jungen Spund Andreas Brehme wie ein großer Bruder die Tricks auf dem Platz und außerhalb gelehrt. Aber er konnte auch stets Brücken schlagen zwischen der Generation der Forscher-Fans und jenen, für die eine goldene Ehrennadel am Revers und die Erwähnung in den Vereinsnachrichten höchsten Adel bedeutet.“

„Junge aus dem Leben, cleverer Geschäftsmann zugleich, zwischen diesen zwei Polen hat der Spieler Bongartz stets gependelt. Nun soll er vor Profis stehen, mit denen er vor kurzem selbst noch zusammen gespielt und Geschäfte gemacht hat. Er soll nun Befehle erteilen, obwohl ihn über die Hälfte der Mannschaft dürt. „Wer soll ein Amt übernehmen“, warnt Friedrich Bedenken ab, „der schlüpft in einen anderen Trainingsanzug.“  
 Hannes Bongartz will die Problematik, die Alter und persönliche Vergangenheit fast selbstverständlich mit sich bringen, nicht wegdiskutieren. Dieses Thema beschäftigt ihn schon. Er hat sich bei Bundestrainer Horst Köppel erkundigt, wie es Franz Beckenbauer bei seinen ersten Schritten als Chef der Nationalelf mit der Autorität gehandhabt habe. Bongartz' Erkenntnis aus diesem Gespräch: „Ich werde ganz normal auftreten, das hat nichts damit zu tun, ob ich mit einigen per Du bin.“  
 „Hannes, willst du neue Spieler“, „Hannes, wie erklärst du den Niedergang des Klubs?“, Hannes, immer wieder Hannes. Fast alle Journalisten duzten Bongartz bei dessen Antrittsrede, in der sich der neue Trainer auszeichnete verkaufte.  
 Auch für Bongartz gilt, daß seit dem Abgang des Pastors Sopp auf

## Helmut Schön holte ihn viermal

Hannes Bongartz (Foto, geboren am 3. Oktober 1951, hat 298 Bundesligaspiele bestritten, 167 für den 1. FC Kaiserslautern, zu dem er 1978 von Schalke 04 wechselte. Insgesamt erzielte er 35 Tore in Bundesligaspielen (24 für Kaiserslautern). Zwischen 1976 und 1977 wurde er von Bundestrainer Helmut Schön viermal in die Nationalmannschaft berufen. Er spielte gegen Malta (3:0), Mexiko (2:2), Finnland (1:1) und stand in der Mannschaft, die bei der Europameisterschaft 1976 in Jugoslawien erst im Finale und nach Elfmeterschießen der Tschechoslowakei unterlag (2:2/3:5). Bongartz mußte seine Karriere nach einem Spiel gegen Mönchengladbach (4. November 1983) wegen einer Rückenverletzung beenden. Wegen seiner schlanken, schlaksigen Gestalt (1,82 m groß, als Spieler 70 kg schwer) wurde Bongartz „Spargeltarzan“ genannt.



dem Betzenberg wieder mit einem Mund geredet wird. Friedrich gibt die Richtung an und in dessen Konzept haben sich alle zu fügen. Bei 5,3 Millionen Verbindlichkeiten zum Saisonende kann der Trainer Bongartz jetzt nicht nach Verstärkungen schreiben. Und ein Supergeld erhält er auch nicht.  
 Bongartz paßt in die neue Vereinspolitik, zu der der Pfälzer Klub gezwungen ist: Sparen und trotzdem Begeisterung wecken. „Viele meiner alten Bekannten hier haben in diesem Jahr mehr Heimspiele von Hellas Verona gesehen, sie lassen ihre Dauerkarten im Schrank liegen und fahren lieber zu Hans-Peter Briegel.“ Dies, so Bongartz, müsse sich ändern. „Die Truppe muß wieder so spielen, wie ich das selbst auf dem Betzenberg kennengelernt habe. Stimmung, Freude und Ordnung müssen wieder her.“  
 Das hört sich schon an wie das Rezept Beckenbauers, mit dem Bongartz zusammen in der deutschen Nationalmannschaft gespielt hat. „Wer nichts wagt, gewinnt nichts“, sagt Bongartz, „ich könnte mir kein besseres Sprüchwort vorstellen.“ Entschuldigen für den unerwarteten Job muß er sich nun auch nicht. Obwohl nicht wenige der etablierten oder arbeitslosen Fußball-Lehrer sauer auf diesen jungen Kollegen sein werden.  
 Zunächst in seinen ersten Monaten teilt Bongartz das Los Beckenbauers. Er besitzt keine Trainer-Lizenz. Bis Herbst wird er noch an der Sporthochschule in Köln büffeln. Doch Friedrich macht sich keine Sorgen, daß sein neuer Trainer dann durch die Prüfung fällt: „Ich habe mich schon bei den entsprechenden Herren erkundigt, der Hannes besitzt berechnete Chancen.“ Dem Mann seiner Wahl und seiner Gefühle muß Friedrich schließlich vertrauen.

# Der Computer als Animateur: Zeichentrickfilme erleben eine neue Blütezeit Vom Vorspann-Panther zum Star

Die Plakate versprechen 1914 ohne falsche Bescheidenheit „die größte Tierschau der Geschichte“, forderten Neugierige auf, „Winsor McCay und seinen wunderbaren, trainierten Dinosaurier“ zu besichtigen.  
 Winsor McCay, ein amerikanischer Zeichnerkarikaturist, befand sich in jenem Jahr mit einem in jahrelanger Arbeit aus 10.000 verschiedenen Zeichnungen montierten Film, in dem ein Dinosaurier namens Gerie die Hauptrolle spielt, auf Tournee durch amerikanische Varieté-Theater. Er hatte eine Nummer erarbeitet, bei der er - vor der Leitwand auf der Bühne stehend - mit dem bühnenfremden Tier zu sprechen schien. Wenn McCay Gerie an einer Stelle schalt, kullerten ihr sogar Tränen über die Dinosaurierbacken.  
 Die sechszehnjährige Millionäre Amerikaner bestaunte Varieté-Attraktion war rückblickend ein filmhistorisches Ereignis. „Gerie“ ist der Vorläufer der Zeichentrickfilme, die in den dreißiger und vierziger Jahren Kinobesucher begeisterten und die heute beim Fernsehen eine zwar nicht künstlerische, dafür aber kommerzielle neue Blütezeit erleben.  
 Allein am Sonnabendvormittag strahlen die drei großen US-Fernsehtenets ABC, CBS und NBC zusammen mehr als zwölf Stunden „Cartoons“ aus, die pro halbe Stunde zwischen 225.000 und 250.000 Dollar kosten. Die Zahl der Zuschauer wird auf 15 Millionen geschätzt, die der Werbeeinnahmen auf über 60 Millionen Dollar.  
 Es gibt Serien über prähistorische Geheuer, über Superhelden namens „He-Man“, „She-Ra“, über Popstars, Doggen namens „Scooby-Doo“ und Orang-Utans namens

„Roxanna“. Vor ihnen wurden die Beatles, die Harlem Globetrotters, Moby Dick und sogar Werner von Braun zu Cartoon-Serienhelden gemacht. „Das Geschäft war noch nie so gut“, erzählt Jean McCurdy, Mitarbeiterin des Zeichentrickstudios „Hanna-Barbera“, der WELT. „In diesem Jahr liefern wir alleine 250 halbstündige Shows ab - im vorigen Jahr waren es nur 150. Allein NBC füllt mit unseren Serien zwei Sendestunden.“  
 Hanna-Barbera wird in den USA „General Motors der Trickfilmindustrie“ genannt. Es ist das größte amerikanische Animationsstudio, das allein in Hollywood 500 Mitarbeiter beschäftigt und außerdem Studios in Taiwan und in Australien unterhält.  
 Die beiden Firmengründer William Hanna und Joseph Barbera produzierten früher bei Metro-Goldwyn-Mayer die „Tom and Jerry“-Filme und machten sich dann in den fünfziger Jahren selbständig.  
 Sie gelten als die Erfinder der sogenannten „Limited Animation Films“ - das sind billig und schnell für das Fernsehen produzierte Trickfilme, die nur einen Bruchteil der Phasenzeichnungen der alten Kino-Trickfilmserien wie „Schweigen Dick“, „Bugs Bunny“, „Mickymaus“ und „Donald Duck“ aufweisen. Während bei letzteren zwölf Zeichnungen pro laufende Filmszene für fließende, naturgetreue Bewegungen sorgen, kommen TV-Cartoons wie Hanna-Barberas „Familie Feuerstein“ mit zwei Zeichnungen pro Sekunde aus.  
 Kritiker haben die heute überwiegenden „Limited Animation“-Filme

als „Verrat an der Trickfilmkunst“ bezeichnet. Barbera verteidigt sich aber mit dem Hinweis: „Wir hatten gar keine andere Wahl. Als das Fernsehen aufkam, bedeutete dies das Ende der Kino-Trickfilme. Wir mußten uns entweder auf das neue Medium einstellen - oder uns nach einem neuen Beruf umsehen. Keine Fernsehgesellschaft in den USA ist bereit, die mehr als 500.000 Dollar zu zahlen, die ein halbstündiger, nach der alten Methode produzierter Trickfilm kosten würde.“  
 Als die mit Abstand beste „Limited Animation“-Serie gelten heute die von dem Trickfilmstudio „DePatie-Freleng“ produzierten Filme über den rosaroten Panther. Die drüllige Raubkatze erblickte 1963 im Vorspann für eine Peter Sellers-Krimikomödie das Licht der Welt und wurde dann der Star eines eigenen Samstagvormittags-Programms. Die Serie basiert auf doppelt sovielen Zeichnungen wie üblich: Nur so ließen sich die eleganten Bewegungen eines Panthers einfangen.  
 Die Trickfilmherstellung ist seit den Tagen von Winsor McCay, der noch jedes einzelne Bild voll zeichnete, laufend verbessert und rationalisiert worden. Das neueste ist ein bei Hanna-Barbera installierter Computer, der bei einem Videosehenes genannten Verfahren unter anderem Zeichnungen elektronisch korrigiert und dann auf Videofilm überträgt. Jean McCurdy räumt ein, daß viele der Angestellten sich „Sorgen um ihre Zukunft“ zu machen beginnen: Der Tag, an dem ein Computer das Gros der bei der Trickfilmproduktion beschäftigten Zeichner ersetzen kann, ist nicht mehr fern.

HELMUT VOSS

## NACHRICHTEN

**Björn Borg siegt wieder**  
 Kobe (sid) - Der frühere Weltklasse-Tennispieler Björn Borg gewann zum Auftakt eines mit 200.000 Dollar dotierten Einladungs-Turniers im japanischen Kobe gegen seinen schwedischen Landsmann Johann Carisson mit 6:4, 7:6. In Kobe sind acht Spieler am Start.

**Aus für Eva Pfaff**  
 Barcelona (sid) - Die Königsteinerin Eva Pfaff ist bei den internationalen spanischen Tennis-Meisterschaften der Damen in Barcelona in der ersten Runde ausgeschieden. Sie unterlag überraschend der Augsburgerin Petra Kiepl mit 5:7, 2:6.

**Kempe nach Bochum**  
 Bochum (sid) - Thomas Kempe, Lizenzspieler beim deutschen Fußball-Meister VfB Stuttgart, wird in der nächsten Bundesliga-Saison für den VfL Bochum spielen. Ungelöst ist noch die Höhe der Ablöse. Bochum hat die von Stuttgart geforderten rund 600.000 Mark nicht akzeptiert.

**Van Kempen gestorben**  
 Brüssel (sid) - Der internationale Radsporthat eine legendäre Gestalt verloren: Piet van Kempen ist in Brüssel im Alter von 78 Jahren an den Folgen eines Herzinfarktes gestorben. Der „Fliegende Holländer“ galt in den zwanziger und dreißiger Jahren als bester Bahnradfahrer der Welt. Mit 32 Siegen war er lange Zeit der erfolgreichsten Sechstagerfahrer, ehe er von Gustav Kilian überholt wurde.

**Ohne Italiener**  
 Düsseldorf (dpa) - Das Fußball-Länderspiel England gegen Deutschland am 12. Juni in Mexiko City beitreten beide Teams ohne die Spieler, die in Italien unter Vertrag stehen. Auch Karl-Heinz Rummenigge (Inter Mailand) und Hans-Peter Briegel (Hellas Verona) müssen für ihre Klubs im italienischen Pokal spielen.

FUßBALL	
Bundesliga, Nachholspiel vom 23. Spieltag: Kaiserslautern - Hamburg 1:1	WM-Qualifikation, Gruppe 5 Österreich - Zypern 4:0
DIE TABELLE	
1. Ungarn	5 5 0 0 12:3 10:0
2. Österreich	6 3 1 2 9:8 7:5
3. Holland	5 2 1 2 10:5 5:5
4. Zypern	6 0 0 6 3:18 0:12
TENNIS	
Grand-Prix-Turnier in München, Einzel, erste Runde: Finke (CSRB) - Vojtesek (CSRB) 6:1, 6:1; Schwäber (Deutschland) - Brasilien 3:6, 6:2, 6:2; Clerc (Argentinien) - Frayley (Australien) 6:7, 6:1, 6:2; Meier (CSRB) - Westphal (Deutschland) 4:6, 6:1, 6:4; Slozil (CSRB) - Gunnarsson (Schweden) 1:6, 6:4, 6:4; Nyström-Simonsson (beide Schweden) 6:2, 6:2 - Tamer der Meister in Forest Hills, 1. Runde: Hasek (Schweiz) - Keretic (Deutschland) 6:1, 6:2; Moor (USA) - Fopp (Deutschland) 7:6, 6:2; McEnroe (USA) - van Paalen (USA) 6:4, 6:0	
TISCHTENNIS	
Bundesliga, Herren, Play-off-Bunde, Aufstiegsrunde Steinhausen - Saarbrücken 6:3, Reudinger - Düsseldorf 9:5 - Abstieg: Bremer Bad Hamm - Bremen 3:9, Bayreuth - Alzenau	

## SPORTBUND / Perspektivplan verabschiedet

# Die umstrittenen Leitsätze nahmen vorletzte Hürde

**dpa, Hamburg**  
 Das Präsidium des Deutschen Sportbundes (DSB) hat am Dienstag auf einer Sondersitzung einstimmig den „Perspektivplan für den Spitzensport“ verabschiedet, der nun dem DSB-Hauptausschuß am 3. Juni in Hannover zur Beschlussfassung vorgelegt wird. Damit nahm das umfangreiche Konzept der künftigen Förderung des Spitzensports in Deutschland die vorletzte Hürde. Ob das Papier in vier Wochen in Kraft tritt, bleibt jedoch noch offen. Werner Günter, Sprecher der Spitzensportverbände im DSB, sagt: „Es gibt Pro und Kontra und somit bisher keine einheitliche Haltung.“  
 Der neue Plan geht auf einen Entwurf des Bundesausschusses für Leistungssport (BaL) zurück, der von DSB-Präsident unter der Überschrift „Leitsätze zum Spitzensport“ vor zwei Wochen in erster Instanz abgelehnt worden war. DSB-Generalsekretär Karlheinz Gieseler: „Das Papier ist überarbeitet und gestärkt worden.“ BaL-Vorsitzender Heinz Falck: „Die Struktur ist geblieben. Inhaltlich hat es keine wesentlichen Veränderungen gegeben.“  
 Ursprünglich hieß es: „Alle unsere Möglichkeiten zur Förderung der Spitzensportler sind ausgeschöpft.“ In der jetzigen Fassung steht: „Zur Förderung der Spitzensportler gehört eine konsequente, individuelle Pla-

## ÖSTERREICH

# Hoffen auf die Ungarn

**sid, Graz**  
 „Jetzt liegt unser Schicksal in der Hand unseres Erzfeindes.“ Zu diesem Satz verstieg sich die Wiener „Kronzeitung“ bei dem Versuch, die Situation der österreichischen Fußball-Nationalmannschaft nach ihrem 4:0-Sieg in der Weltmeisterschaftsqualifikation über Zypern zu beschreiben. Zumindest drücken nun am 14. Mai Österreichs Fußball-Freunde dem Nachbar Ungarn die Daumen, dessen Team im letzten Spiel der Europa-Gruppe 5 gegen Holland antritt.  
 Sollte Ungarn mindestens ein Unentschieden erreichen, qualifizieren sich die Österreicher als Tabellenzweiter für die Entscheidungsspiele gegen den Zweiten der Europa-Gruppe 1.  
 Die bereits als Gruppensieger feststehenden Ungarn führen die Gruppe mit 10:0-Punkten an vor Österreich (7:5) und Holland (5:5). Die Holländer haben allerdings die weitaus bessere Torbilanz im Vergleich zu Österreich. Sollte Österreich in der Endabrechnung den begehrten zweiten Platz einnehmen, würde der nächste Gegner entweder Belgien oder Polen heißen.  
 Gegen Zypern wurde die Pflicht erfüllt. Jetzt schauen alle nach Budapest. Österreichs Trainer Eslner wird allerdings nicht im Nep-Stadion zusehen: „Ich sterbe lieber daheim, als in Budapest.“

## Pingpong um ausländische Spieler

Der Deutsche Tischtennis-Bund (DTTB) überlegt, ob er den Einsatz ausländischer Spieler in der ersten Bundesliga (nicht in den Spielklassen darunter) verbieten sollte. Begründung: Nur in Deutschland gebe es eine Struktur, die Ausländern den Lebensunterhalt durch Tischtennis gestatte. Fast fünfzig Prozent aller für die erste und zweite Bundesliga aufzubringenden Summen flössen ins Ausland; sogar staatliche Behörden fremder Länder kassierten mit. Dafür vernachlässigten die Vereine ihre eigenen Nachwuchsspieler und stellten womöglich aus Geldmangel keine Trainer ein. Die fremden Verbände könnten hier ihre Nationalspieler auf deutsche Kosten üben lassen, während der Medien- und Druckdruck auf die deutschen Spieler zweifelhafte seien.  
 Die größten Zweifel aber löst die Spekulation aus: Wenn man erst nur die teuren Ausländer weg habe, dann werde Geld für Nachwuchsspieler und Trainer übrig bleiben. Eher ist zu befürchten, daß die wenigen deutschen Spitzenspieler nun erst recht die Preise in die Höhe treiben können, wo man früher wenigstens eine gewisse Möglichkeit breiterer Auswahl hatte. Die deutschen Spieler haben auch bisher das Maximum aus-

genutzt. Vielleicht werden die Spieler der totalitären Staaten, ob wir sie nun hereinlassen oder nicht, immer voraus sein. Denn während für einen deutschen Spitzenspieler ein Tischtennis-Einkommen nicht mehr hergibt, als in jedem gehobenen Beruf bei gleicher Tüchtigkeit (aber Lebenslang) erwerben kann, bedeutet für Chinesen, Ungarn, Russen Spitzensportstärke ungeahnte Möglichkeiten an Reisen und Einkäufen im Westen, wie ihre Landsleute sie allenfalls in sehr wichtigen Ämtern erlangen können. Der DTTB hat seine Erfahrungen und seine Gründe; letztlich aber kann der Gedanke nur auf einen Versuch hinauslaufen, dessen Rückgängigmachung im Falle des Mißerfolgs man sich vorbehalten muß. ENNO von LOEWENSTERN

## Begegnungen mit der Erinnerung

Ein Berliner reist in seine Vergangenheit, schreibt die Stätten seiner Jugend ab und erinnert sich. Er holt seine kleinstädtisch unpolitische Familie aus dem Gedächtnis und reflektiert: Ohne solche harmlosen Deutschen, die keine Nazis waren, hätten die Nazis niemals ihr Werk vollbringen können. Er denkt an den halbjudischen Schulfreund Wanja, den die Polizei als Staatsfeind festgenommen hatte, suchte die Begegnung mit den Überlebenden.  
 Alles in allem eine wichtige, eine notwendige Geschichte. Horst Krüger hat sie als Roman geschrieben, Ottokar Runze hat daraus ein Dreh-

buch gemacht und Michael Günther hat es inszeniert: Das zerbrochene Haus (ZDF). Um es gleich zu sagen, sie hätten es bleiben lassen sollen.  
 Das Maß an Phantasiearmut, an fahrlässigem Vorschichtwursteln ist selbst für Fernsehrelationen zu stark überschritten. Da mußte der arme Hans Caninenberg an die 90 Minuten lang immer wieder zwischen Berliner Straßen und Plätzen auftauchen, das Gesicht sieht in die gleichen Erinnerungsfalten gelegt; da verführte man den Manuel Vaessen, den Wanja als dilettantische Russenkarikatur zu spielen. Eine erstklassige Besetzung würde zur Kompensierung degradiert,

zu einer Handlung verwandt, die im Prinzip nur aus mündlicher Beschreibung ihrer selbst bestand.  
 Doch die eigentliche Feilheftung der Sendung war der Versuch, Teile des Auswärtigen-Prozesses mit Schauspielern nachzustellen. Da konnte es zu der grotesken Szene kommen, daß der Erzähler die Angeklagten nicht als solche identifiziert, weil die Schauspieler, die sie darstellen, wie Journalisten oder Zuschauer aussehen. Hier fällt die Grenze des Machbaren mit der Grenze dümmlicher Gedankenlosigkeit zusammen. Auswärtig als Stellprobe, das geht nicht. VALENTIN POLCUCI

### ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

<p><b>10.00 heute</b>  <b>10.05 Das Mädchen vom Moorhof</b>          Deutscher Spielfilm (1935)  <b>11.25 Die Seidenstraße</b></p> <p><b>14.00 Tagesschau</b>  <b>14.10 Expeditionen ins Tierreich</b>          Heinz Siemssen zeigt:          Der Farnschwanz und seine Verwandten          Aus dem Leben der Baum- und Erdhörnchen  <b>14.50 Mein Nachbar, der Amerikaner</b>          Ein Bericht über den amerikanischen Star Michael Jackson, ein Besuch beim eifrigeren Reza im iranischen Dorf Kumu, ein Einblick in die Arbeit chinesischer Tischtennisspieler, die Abstruktionskonferenz in Genf sowie ein Beitrag zur deutschen Kapitulation am 8. Mai 1945  <b>17.15 Tagesschau</b>  <b>17.25 Kennzeichen</b>          Zeichentrickfilm von Ursula und Franz Witzentzen  <b>17.50 Tagesschau</b>  <b>18.00 Regionalprogramme</b>  <b>20.00 Tagesschau</b>  <b>20.15 Fußball über alles</b>          Spielerfrauen - der „Jebende Ausgleich“ der Profis          Film von Lucan Maria Böhrner  <b>21.00 Ueber die vier Jahreszeiten</b>          Corinna Reiber präsentiert:          Frühlingssymphonien  <b>22.30 Herr Herr</b>          Ein Lehrstück in 7 Lektionen          Von Markus Krieter  <b>0.35 Tagesschau</b></p>	<p><b>12.10 Kennzeichen D</b>          Ost-West-Magazin  <b>12.55 Presseschau</b>  <b>13.00 heute</b></p> <p><b>14.00 heute</b>  <b>14.04 Immer dieses Fernsehen ...</b>          Familie Bergers Erfahrungen aus zweiter Hand          4. Folge: Wenn ich ein Sheriff wär          Ansch. heute-Schlagzeilen  <b>14.35 Meine Mutter, deine Mutter</b>  <b>17.30 heute 7 Aus den Ländern</b>  <b>17.45 Tele-Marketing</b>  <b>17.50 Der rosarote Panther</b>          Zu Gast bei Paulichens Trickverwandten  <b>18.20 heute-Schlagzeilen</b>  <b>18.20 Dick und Doof</b>  <b>19.00 heute</b>  <b>19.30 Show &amp; Co. mit Carlo</b>          Mit Carlo v. Hofemann  <b>21.00 Wie werden Sie entscheiden?</b>          Rechtsfälle im Urteil des Bürgers          Auf gute Nachbarschaft  <b>21.45 heute-Journal</b>  <b>22.05 Ist Jesus Ostafrikaner?</b>          Sozialismus: Katholiken zwischen Afrika und Rom          Bericht von Klaus Eckstein  <b>Ein Kopfzieher für sich (1)</b>          Fernsehfilm von Eberhard Fechner nach Romanen von Walter Kempowski          Aus den meisten Häusern in Restock hängen am 1. Mai 1945 weiße Fahnen, da die Bewohner die heranziehende Sowjetarmee erwarten. Auch Mutter Kempowski sitzt auf dem Balkon, als die ersten Schüsse fallen ...  <b>0.35 heute</b></p>
---	--

Mit Klaus Kinski, Margarete Lee, Christiane Krüger u. a.  
 Regie: Riccardo Freca  
 Letzte Nachrichten

**18.00 Bilder aus Deutschland**  
 Der lange Winterschlaf von Amrum: Ein Leuchtturmwärter nimmt Abschied  
**19.00 heute**  
**19.30 Denkfit**  
 Ein unbegreiflicher Typ  
 Von Herbert Reinicker  
**20.30 Bundeschau**  
 Politik und Wirtschaft - aus Schweizer Sicht  
**21.15 Zeit im Bild 2**  
**21.45 Schenke des Weltkulturerbes**  
 Von der Hallig bis Museum - Theater Storms Schimmelreiter  
 Film von Wolfgang M. Ebert  
**22.30 Bilder, Vorfälle, Landesherrn**  
 Die Koeniginger  
 Film von Brigitte Vachon  
**23.15 SAT-Mitteilungen**

III.
<p><b>WEST</b>  <b>18.30 Die Sendung mit der Maus</b>  <b>19.00 Aktuelle Stunde</b>  <b>20.00 Tagesschau</b>  <b>20.15 Wer der Welt '95</b>          Mit Ministerpräsident Johannes Rau (SPD) und Oppositionsführer Bernhard Wehm (CDU)          Leitung: Claus-Hinrich Casdorff  <b>22.15 Das Ende kommt auf jeden Sub-</b>          Regie: William Castle          Ansch. Letzte Nachrichten</p>
<p><b>NORD</b>  <b>18.30 Formal Eins</b>  <b>19.15 Das Verhalten der Tiere</b>          Leben ist lernen  <b>20.00 Tagesschau</b>  <b>20.15 Ein Herr ohne Klingelton</b>          Französische Filmkomödie (1959)          nach Georges Simenon          Mit Jean Gabin u. a.  <b>21.45 Das Ende kommt auf jeden Sub-</b>          Regie: Ruy Bellamy  <b>22.30 Deutschland, Deutschland</b>          Gröbenwoh          Eine Revue über die letzten und die ersten Tage von Heinrich Bre-  <b>0.30 Nachrichten</b></p>
<p><b>HESSEN</b>  <b>18.30 Auswärtig: Arbeit und Beruf</b>  <b>19.05 Autopost</b>  <b>19.30 Jersey</b>          Amerikanischer Spielfilm (1975)  <b>20.50 Fußballüber alles</b>  <b>21.30 Drei altdän</b>  <b>21.45 Groß wie Salsabil</b>          Fernsehserien in den USA  <b>22.50 Heim mit trübem (1)</b>          Italienischer Fernsehfilm</p>
<p><b>SÜDWEST</b>  <b>19.25 Nachrichten</b>  <b>19.30 Aktuelles (4)</b>          Amerikanischer Fernsehfilm  <b>21.30 Abtafelbesuch: Lotte Balaban</b>          Nur für Baden-Württemberg:  <b>21.45 Scherzmeister</b>          Ein neuer Mann in Bonn  <b>22.25 Konzert</b>          Werke von Antonio Vivaldi  <b>22.45 Zum 5. Mai</b>          Gespräch zwischen Heinrich Böll, Ernst Benda, Stefan Heym und Wendelgard von Stoden  <b>23.45 Nachrichten</b>          Nur für Rheinland-Pfalz:  <b>21.45 Transporter</b>          Amerikanischer Spielfilm          Hanns Dieter Hüsch zum 60. Geburtstag  <b>22.45 Zum 5. Mai</b>  <b>23.45 Nachrichten</b>          Nur für das Saarland:  <b>21.45 Scherzmeister</b>  <b>BAYERN</b>  <b>18.30 Tagesschau</b>  <b>19.00 Unentschieden</b>          Kriminalspiel von Philip Mackie  <b>20.40 Z. E. N.</b>  <b>20.45 Ich habe stets das Licht geliebt</b>          Das Leben der Maria Ward (1985-1945)  <b>21.30 Bundeschau</b>  <b>21.45 Violette und François</b>          Französischer Spielfilm (1977)  <b>23.30 Bundeschau</b>  <b>23.35 Actuelités</b></p>

### Wie weit weg ist hautnah?

noch - Kürzlich sind ein paar Waghalse in einen Vesuv-Krater gestürzt, weil sie sich zu nahe an den steilen Trichterwand begeben hatten. Ein Reporter erklärte den Absturz der leichtsinnigen Kletterer damit, sie hätten sich „hautnah“ an den feuerspeisenden Krater gewagt. Das gibt zu denken, denn wenn eine Entfernung von zehn oder zwanzig Meter heute als hautnah gilt, was ist, wenn einer sich die Haut am heißen Biegeleisen verbrennt?

Ich sann darüber nach. Aber die Lösung fand ich, wie so oft, in einem der uns aus Bonn erreichenden Redeschwalle. Da hieß es, dies und das habe den Redner getroffen wie ein Backenstreich, es sei ihm richtig unter die Haut gegangen.

Ich hab's. Wenn etwas die Haut

bei weitem nicht berührt, ist es hautnah, wenn es sie berührt, so ist es unter der Haut. Sowie über die Epidermis als Metapher deutscher Schreib- und Redekunst. Aber es ist mehr als nur das: Hier zeigt sich die Unfähigkeit ganzer Generationen deutscher Zunge, sich differenziert auszudrücken. Man greift nach der Maximalformel, nach dem am meisten äußersten Wert, um sich verständlich zu machen, und wenn diese letzte Grenze erreicht ist, bleibt einem nur übrig, sie sturwidrig zu überschreiten. Wenn nun also etwas wirklich unter die Haut geht - wie sag ich's dann so, daß die Leute nicht denken, es sei nur hautnah? Ich schlage vor, wir sagen dann, es greife uns aus Herz, denn dies sitzt weiter als nur unter der Haut, hinter den Rippen nämlich, und verpöbt das schöne Wort „zuerst“ nicht, Freunde, sonst werdet ihr nie gute Menschen, die hautnah unter die Haut gehen, so daß es einem zu tiefst ans Herz greift.

### Grandiose Inszenierung in einer amorphen Hülle: Der Neubau des Kunstgewerbemuseums in Berlin

## Geheimnisvoll, großzügig, suggestiv

Als Frankfurts Kulturdezernent Hilmar Hoffmann vor 14 Tagen das neue Frankfurter Museum für Kunsthandwerk vorstellte, wagte er einen kühnen Vergleich: „Dieses Haus gehört jetzt zu den acht bedeutendsten europäischen Instituten dieser Art, in Deutschland kann sich nur Hamburg mit unseren Sammlungen messen.“ Ganze zwei Wochen später ist dieser Satz schon falsch. Wenn am Sonntag in Berlin das neue Kunstgewerbemuseum eröffnet wird, erblickt eine Sammlung das Licht der Öffentlichkeit, die an gleichmäßiger Qualität nur mit den bedeutendsten Museen der Welt zu vergleichen ist.

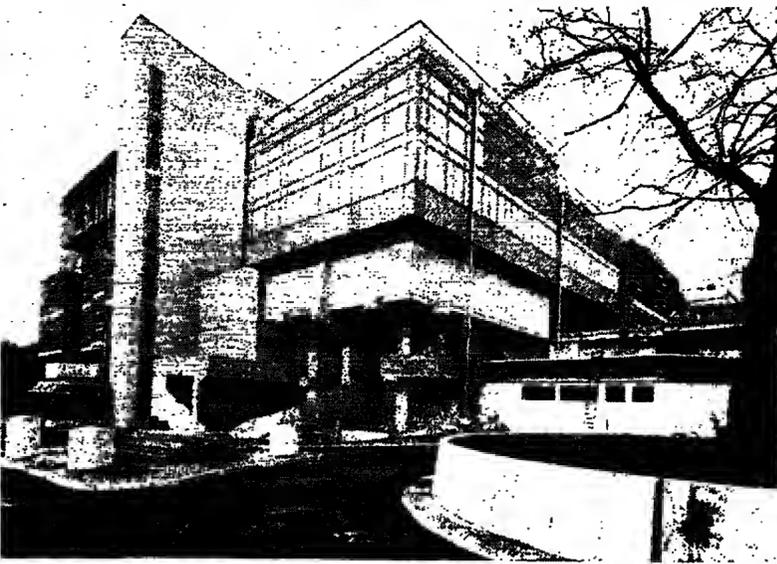
Es klingt stolz und zugleich ehrfurchtbar, wenn Franz Adrian Dreier, Direktor dieser Sammlung, mit solchen Lobesworten die von ihm verwalteten Schätze rühmt. Er hat die Leitung der Sammlung in einer Zeit übernommen, in der sie schon mehr als hundert Jahre bestand. Aber sie konnte, bis auf wenige Stücke im Charlottenburger Schloß, nicht mehr ausgestellt werden. Durch die Zerstörung des Berliner Schlosses im Bombenangriff des Februar 1945 war sie ihrer letzten und idealen Heimstatt beraubt worden.

Der Neubau, in dem sie jetzt erstmals wieder im ganzen gezeigt werden kann, muß also einen anspruchsvollen Vergleich aushalten. Das neue Haus steht zudem in einem Ensemble von Vorzeigebauten der sogenannten architektonischen Moderne, nämlich an jenem Kulturforum am Tiergartenrand, das von Hans Scharoun, Philharmonie und Staatsbibliothek sowie Mies van der Rohe Nationalgalerie akzentuiert wird. Außerdem ist es in einer Zeit fertig geworden, in der eine neue Architektengeneration mit weit über die Bundesrepublik hinaus beachteten „postmodernen“ Museumsneubauten Triumph feiert.

Diese Konkurrenzsituation kannte der heute 75jährige Rolf Gutbrod, denn die Planung an seinem Bau hat fast 20 Jahre gewährt. Sie reicht damit in die gleiche Zeit zurück, in der auch die ersten Entwürfe für die Neue Pinakothek in München gezeichnet wurden, jenen spektakulären Bau, mit dem der Architekt Alexander von Branca zum erstenmal neue Wertungen der Kunst und des architektonischen Anspruchs zu setzen gewagt hat - in bewußter Anlehnung an die abstrakten, geschichtsfeindlichen Grundsätzen des Bauhauses.

Der Kontakt mit den in einem Fürderverein zusammengeschlossenen Bürgern erlaubt keine Hürde. Die Mischung aus privater Initiative, Bürgergut und wissenschaftlicher Kompetenz ruft auch Gegner auf den Plan, die über die „unheimlichen Patente“ lamentieren. Doch spricht vieles für die Überzeugung des „Zeit-Bild“, daß die Sowjetunion auf Sieg in einem „politischen Krieg“ setzt und die militärische Rüstung nur als Droh- und Druckkulisse einsetzt.

C. von SCHRENCK-NOTZING



Rolf Gutbrods Neubau des Kunstgewerbemuseums der Staatlichen Museen preußischer Kulturbesitz Berlin

religiösen Bekenntnis des Islam zugewandt hat, in Anspruch, daß es einen bewußt zurückhaltenden Hintergrund für die als Solitaires gestalteten Bauten der Umgebung (also für die Kulturbauten von Scharoun und Mies) bilden solle.

Aber dem Bauwerk ist diese Absicht nicht anzumerken. Dem Betrachter bietet es sich als ein Gebirge roter Backsteinblöcke ohne erkennbare Ordnung oder Bezugspunkte dar. Offenbar willkürlich ist die Baumasse durch „Schlitze“ und Betonrippen unterteilt, quellen aus den Backsteinwänden massive Betonblöcke (die Treppentürme), sind mächtige Metallkästen (mit den Fensterfronten) eingehängt oder aufgesetzt.

Gutbrod entschuldigt sich mit dem Hinweis, der „Stockzahl-Eindruck“ des Museums könne nur eine unvollkommene Vorstellung von der Gesamtkonzeption des von ihm entworfenen Museumskomplexes geben, zu dem noch Gemäldegalerie, Skulpturensammlung, Kunstbibliothek und Kupferstichkabinett gehören und der Mitte der 80er Jahre vollendet sein soll. Der fertiggestellte Bau dürfe nicht als Einzelbauwerk gewertet werden. Er sei „in kontrapunktischem Gegensatz zu den späteren Bauten von außen aber abweisend“ und werde „erst beim Betreten des Haupttreppenhauses transparent“.

Folgt man dieser Empfehlung, so wird man das Versprechen im Innern des Gebäudes dennoch kaum eingelöst finden. Der Blick in den verbleibenden Innenhof, der sich bereits aus der hohen, vierstöckigen Eingangshalle heraus öffnet, wird

durch monströse metallene Bewehrungen der Fenster mehr verstellt als freigelegt. Fast gewalttätig wirken die plumpen Betonrampen, die als riesige Tröge die Treppen enthalten und sich ohne Rücksicht auf die Raumformen von oben asymmetrisch in die Säle senken.

Graue Sichtbetonwände, schräg und regellos abgewinkelte Emporen, wichtige Träger und Unterzüge aus Beton, die sich schiefwinklig verschlingen oder plötzlich abgehackt enden, fünfackige Pfeiler, die in achteckigen Deckenausschnitten münden, Metallbügel für die Treppengeländer, die in Fallrichtung abgekippt sind - das alles darf man natürlich nicht als „Pannen“ des Architekten werten, sondern als Ausdrucksmittel eines ganz bewußten, freilich sicherlich befremdlichen Gestaltungswillens. Wenn es eine Aussage, eine Philosophie dieses Bauwerks gibt, so wird man sie in der Abgabe an Ordnung und Ablesbarkeit, an Sinngebung und Harmonie, an künstlerische Durchbildung und Ornamentik, an das „Historische und das Poetische“, die beiden von Schinkel für unabdingbar erklärten Qualitäten der Architektur, zu suchen haben.

Übertragen könnte man sagen: Die Ornamentik der Kunstgegenstände, die dieses Haus birgt, wird die amorphen Hülle noch schneller überformen als das vom Architekten herbeigesehnte „Altern“ der Außenhaut und das schon angepflanzte grüne Rankenwerk. Der Satz „Die Form folgt der Funktion“ kann offenbar nur in der Ironie Erfüllung finden.

DANKWART GURATZSCH

### ZEITSCHRIFTENKRITIK: „ZeitBild“ aus Bern

## Ostpolitische Argumente

In Parallelstück in unseren bündnerrepublikanischen Gefilden gibt es nicht. Und das ist kein Zufall. Denn unserer „politischen Kultur“ ist so viel unabhängiger Bürgersinn fremd, es sei denn, es handle sich um das „Engagement“ der anderen Feldpostnummer.

Was ist das „ZeitBild“? Eine in Bern vom Schweizerischen Ost-Institut (SOI) herausgegebene, 14tägig erscheinende Zeitschrift, die sich in populärer Form, aber auf wissenschaftlicher Grundlage mit dem Ost-West-Verhältnis und dem aktuellen Panorama der sowjetisch kontrollierten Staaten, nicht nur denen des Warschauer Paktes, befaßt. Projizieren wir die schweizerische Auflage des „ZeitBild“ auf die weit größere Bevölkerungszahl der Bundesrepublik, dann müßte ein entsprechendes Organ bei uns 180 000 Käufer finden.

Was die „ZeitBild“-Leser suchen, ist allem Anschein nach nicht eine der Ostzeitschriften, die in dem Lesesaal einer größeren Bibliothek anliegen, sondern ein Blatt, das auf ihren Argumentationsbedarf zugeschnitten ist und als „Nebenspieler“ um einen anderen schweizerischen Zeitschriftentitel zu plägierten, die sich dem Medienmarkt zerteilt. Ob es diesen Weitraumprojekten, um den Parteitag der ungarnischen KP, die Auftristung in Kuba oder um den letzten „Rotstrumpf“-Band des Benziger-Verlags handelt, steht wird ein Monatstein so in das Bild der Zeit eingefügt, daß der Leser auf brauchbare Argumente stößt.

Das „ZeitBild“ (die französische Ausgabe nennt sich „Etudes politiques“) ist ein Dampfer aus dem publizistischen Geleitzug, dessen Heimathafen die behäbige Villa an der Jubiläumsstraße ist, die das Schweizerische Ost-Institut und die Schweizerische Osteuropa-Bibliothek beherbergt. Da gibt es eine wöchentliche

Auswertung der russischen, chinesischen und osteuropäischen Presse, Pressedienste in den Weltsprachen, eine weltpolitische Orientierung für Führungskräfte („SOI-Bilanz“), die wissenschaftlichen Sonderdrucke (bisher 25 Nummern) und die Taschenbuchreihe „Tatsachen und Meinungen“ (bisher 54 Nummern). Die Anfänge dieses Geleitzugs reichen in den Februar 1948, als der Prager Coup manchen, der bis dahin geglaubt hatte, der russische Bär sei in die Mitte Europas hineingetroten, um den „Demokraten“ die Kastanien aus dem Feuer zu holen, unsamt weckte.

Ein „Freier Korrespondenzdienst“ wollte für die einsetzende Aufklärung dokumentarische Unterlagen sammeln. Der studentische Redaktor Peter Sager, bis heute Motor des SOI, führte das entstehende Archiv weiter. Es wuchs sich zur schweizerischen Ost-Europa-Bibliothek aus, die heute mit 90 000 Bänden und 400 Zeitschriften die einzige einschlägige Spezialbibliothek des Landes ist. Vor 25 Jahren wurde die Bibliothek von der öffentlichen Hand übernommen, während das 25 angestellte Mitarbeiter beschäftigende Ost-Institut privat blieb. Die Nachbarschaft zur Wissenschaft hat manche Frühwarnung gebracht, etwa die Vorhersage des sowjetischen Einmarsches in Prag ein halbes Jahr vorher.

Der Kontakt mit den in einem Fürderverein zusammengeschlossenen Bürgern erlaubt keine Hürde. Die Mischung aus privater Initiative, Bürgergut und wissenschaftlicher Kompetenz ruft auch Gegner auf den Plan, die über die „unheimlichen Patente“ lamentieren. Doch spricht vieles für die Überzeugung des „Zeit-Bild“, daß die Sowjetunion auf Sieg in einem „politischen Krieg“ setzt und die militärische Rüstung nur als Droh- und Druckkulisse einsetzt.

C. von SCHRENCK-NOTZING

### Start in Cannes mit Peter Weirs' Film über die Amish: „Der einzige Zeuge“

## Oasen der Ruhe gibt es nirgendwo

Peter Weirs Film „Der einzige Zeuge“, der gestern abend die 38. Internationalen Filmfestspiele von Cannes eröffnete, ist ein wahres Kuriosum, eine Mischung aus Action-Thriller und neuem Heimatfilm. Da stehen Menschen im Mittelpunkt, die noch niemals die Helden in einem Spielfilm waren: Amish People und Mennoniten. Nachfahren von Wiederkehrern aus der Pfalz, die um 1690 nach Pennsylvania emigrierten und dort Wurzeln schlugen. Und sie werden hier in die tollsten Verbrechen verwickelt, mit denen zu tun zu haben ihnen in Wirklichkeit nie in den Sinn käme.

Dem Filmprojekt brachten sie denn auch von Anfang an tiefes Mißtrauen entgegen. Weir wollte unbedingt mit originalen Amish drehen, aber diese, die heute noch genauso wie vor dreihundert Jahren leben, ließen sich erst einmal abbilden. Nur ganz allmählich taute sie etwas auf. Und dabei wollte sie der 39jährige Australier Weir, der mit diesem Film sein US-Debüt gibt, keineswegs als dekorative Kulisse mißbrauchen oder gar karikieren. Im Gegenteil: Er bat ihre Welt und ihre Kultur wie eine Dase des Friedens gegen die brutale Härte der amerikanischen Großstadt gestellt.

Zu Beginn des Films, in dem nur die wichtigsten Akteure von professionellen Mimern gespielt werden, sehen wir wogende gelbe Kornfelder und grüne Wiesen, so weit das Auge reicht. Erntende Bauern im Abendlicht, Genesenen wie bei Millet, Schmucke, weiße Holzhäuschen, über deren Türen bunte Zauberketten prangen. Sorgfältig tastet die Kamera auch die Interieurs der Häuser ab: kein Telefon, kein Fernsehen, kein elektrisches Licht, keine modernen Haushaltsgeräte.

Auf den Straßen fahren ausschließlich Pferdewerke, ihr Rhythmus bestimmt zunächst auch den Rhythmus des Films. Die junge Amish Rachel (Kelly McGillis), deren Mann gerade gestorben ist, macht sich mit ihrem achtjährigen Sohn Samuel auf

den Weg nach Detroit, um Verwandte zu besuchen. Damit ist die Idylle freilich auch schon zu Ende.

Schon die Eisenbahn erscheint in den Einstellungen des australischen Kameramannes John Seale wie ein riesiges stählernes Ungeheuer. Sie führt - so suggeriert der Film - mitten hinein ins Unheil, das dann auch nicht mehr lange auf sich warten läßt. Auf dem Bahnhof von Philadelphia, wo Mutter und Sohn umsteigen wollen, beginnt ein handfester, alpträumenhafter Kriminal. Der kleine Samuel, der auf der Herrentoilette die Tür einen Spalt weit offenläßt, wird Zeuge eines scheußlichen Verbrechens: Ein Schwarzer scheidet einem jungen Mann, der sich gerade arglos die Hände wäscht, die Kehle durch. Die Kamera schwenkt auf den Türspalt und zeigt einen Augenblick lang die angestarrt aufgerissenen Augen des Kleinen.

Inspektor John Book, den Harrison Ford als sensiblen Außenseiter in einer knallharten Branche spielt, läßt den Jungen, seinen einzigen Zeugen, nun nicht mehr aus den Klauen. Was Book zunächst nicht ahnt: Die Mör-

der sind seine eigenen Kollegen, Polizisten, die mit Drogen handeln und jeden umbringen, der ihnen auf die Schliche kommt. Samuel identifiziert den Täter einwandfrei. Und fortan ist er in Lebensgefahr, genau wie seine Mutter und der Inspektor selbst.

Die Anonymität des Amish-Dorfes bietet den dreien eine Welle Zuflucht. Doch die Mörder sind längst unterwegs. Nur unter äußerstem Einsatz seines eigenen Lebens gelingt es Book, Samuel und seine Mutter zu retten. Er verzieht sich in die junge Frau, doch ein Happy-End gibt es nicht. Die beiden Welten - Regisseur Weir hat das realistisch nachempfunden - sind zu unterschiedlich.

Es wird im Rahmen der Festspiele von Cannes zweifellos anspruchsvollere, bessere Filme geben als Peter Weirs „Einziges Zeugen“. Aber sein Optus kann sich sehen lassen. Es hat die Härte eines Italowestern und die Zartheit einer Romanze. Aus diesem Kontrast und den schauspielerischen Leistungen lebt dieser ungewöhnliche Streifen, der noch im Mai in unsere Kinos kommt.

DORIS BLUM



Harrison Ford als Polizist Book und Kelly McGillis als Amish-Frau Rachel in „Der einzige Zeuge“

### Das staatliche Teatro di Roma überzeugte mit „La Venexiana“ in Duisburg

## Sinnenfreudige Dreiecksgeschichte

Was Männern schon immer Spaß machte, das wird Wirklichkeit in der Komödie „La Venexiana“, die ein unbekannter Autor im 18. Jahrhundert geschrieben hat. Seit 1928 kommt man sie, und Benedetto Croce hat sie als „wunderschön und äußerst originell“ gepriesen. In Duisburg, das sein alljährliches Festival diesmal Italien gewidmet hat, war das Stück jetzt im Original zu sehen: Das staatliche Teatro di Roma zeigte, mit Valeria Moriconi in der Titelrolle, eine Inszenierung von Maurizio Scaparro, die nach einem Abstecher nach Bochum noch einmal in Stuttgart (am 10. Mai) zu Gast ist.

Da kommt ein junger Mann nach Venedig, um aber lustig um Abenteuer. Und siehe: Gleich zwei schönen und obendrein reichen Adelsdamen hat er es angeht. Aber Croce sah richtig: Die Geschichte verläuft sehr viel anders, als Männer es sich erträumen. Vom Beutemachen nämlich, von Eroberung, wie sie Stücke dieser Art als Schablone zugrunde liegt,

kann keine Rede sein. Die Initiative geht von den Frauen aus, Julio (Gianfranco Jannuzzi, wahrhaft ein begehrtester schöner Mann) wird erobert zuerst von der Witwe Anzola, danach von der jungen Valiera (Francesca Paganini), die von ihrer Ehe mit einem offenbar älteren Mann enttäuscht ist. Man lernt ihn nicht kennen, er tritt nicht auf Verwicklungen dieser Art, wenn er denn überhaupt auf irgendwelche aus war, hat sich der Anonymus erspart.

Die sinnenfreudige und nirgendwo zierliche Geschichte läuft ganz geradlinig ab, geschäftig betrieben von den Dienerinnen in beider Damen Häusern und von einem wahren Pandarus, dem alten Bernardo (grandios: Andrea Matteucci) - einer ungewöhnlichen Rolle im 18. Jahrhundert -, der offenbar viel Zeit hat, auf dem Risiko herzustreuen. Dieses Terzett sorgt dafür, daß Julio zum nächsten Diener der beiden Damen wird. An Goldonis Arlecchino freilich und an die unvergessliche Inszenie-

lung, die seine Commedia dell'arte vor zwei Jahrhunderten durch Giorgio Strehler erfuhr, darf man bei Maurizio Scaparro nicht denken. Roberto Francia hat ihm eine ganz schlichte und kalte Dekoration ohne jedes Bild gebaut, dessen bewegliche Wände den vom Stück ständig geforderten Wechsel zwischen Innenraum und Straße sekundenschnell vollziehen lassen.

Farbe kommt nur durch die von Emanuele Luzzati entworfenen Kostüme auf die Szene. Und durch den enormen Ausdruck, zu dem ausnahmslos alle Schauspieler fähig sind. Der ist aber auch nötig, denn diese Inszenierung setzt eben nicht auf unwirkernde szenische Artistik. Scaparro verläßt sich allein auf die Sprache, und bei aller Al-fresco-Zeichnung versucht er, die Charaktere der Komödie, vor allem die der Frauen, zu gestalten. Auch wenn dem deutschen Zuschauer das eine oder andere entgeht - es ist perfektes Theater. KATHRIN BERGMANN

### Essener Folkwang-Museum zeigt zeitgenössische „Fotografie aus Spanien“

## Mit Kissen in die Flucht geschlagen

Der Tod hat die Senses an eine Hausmauer gelehnt und knipft sich den Schuh zu. Eine Hand zeigt aus einer dichtgedrängten Menge auf eine Wand mit Fotografien, die den Tod eines Mannes durch einen Stier in mehreren Sequenzen festhalten. Das sind Bilder, die schon durch die Motive ihre Herkunft verraten - „Fotografie in Spanien“, zu sehen im Essener Folkwang-Museum.

Die andere Seite sind auch in diesem Land Versuche, Kunst und Fotografie zu verbinden. Dabei knipfen die zeitgenössischen spanischen Fotografen an die Experimentierarbeiten der dreißiger Jahre an, die sie allerdings um die Farbe als zusätzliches Element bereichern. Im Vordergrund stehen dabei gesellschaftskriti-

sche Anspielungen, z. B. bei Esteve Palmeda, wenn er einen erstaunten Priester über eine Mauer auf einen geschundenen Christus schauen läßt. Pedro Avellanad oder America Sanchez geben diese Eindeutigkeit zu Gunsten einer stärkeren Bildwirkung auf, und bei Albert Gonzalo sind die fotografischen Fragmente eines Kopfes, eines Marienbildes oder die Teile einer Zeitung nur noch Zutaten einer zeichnerischen Komposition - „nationale Eigenart“ lassen diese Arbeiten nicht erkennen.

Bei den Schwarzweißfotos ist das anders. Kaldó Chamorro, Cristóbal Hara, Fernando Herraez, Garcia Rodero und Ramon Zabala realisieren zwar jeder für sich ihre eigenen Ideen, aber als Gruppe haben sie sich eine Dokumentation spanischer

Wirklichkeit zum Ziel gesetzt. Dabei bevorzugen sie die „klassischen“ spanischen Motive: Stierkampf, Religiosität, Volks- und Kirchenfeste. Es sind ausgewogene Kompositionen, die die Kontraste - helle Kleider vor dunklem Hintergrund, Silhouetten der Menschen vor dem gleißenden Himmel - lieben. Nicht selten sind die Bilder auch symmetrisch aufgebaut, was ihnen zusätzliche Bedeutungsschwere gibt.

Die Montagen und Collagen wie die Szenen aus dem Alltag entstanden ohne Auftrag als freie Arbeiten. Anekdotische Aufnahmen wie die drei Stierkämpfer von Zabala, die aus der Arena flüchten, weil man sie mit Sitzkissen bewirft, sind deshalb die Ausnahme. (Bis 18. Juni; Katalog 12 Mark.) P. D.

### JOURNAL

#### Über 300 Künstler beim „New Jazz“ in Moers

dpa, Moers/Niederrhein Auf dem wohl bedeutendsten europäischen Festival des Neuen Jazz in Moers am Niederrhein spielen zu Pfingsten von Freitag bis Montag (24. bis 27. Mai) mehr als 300 Musiker aus 14 Nationen auf. Die aktuellsten Trends und Musiker der New Yorker Szene sollen unter dem Motto „Von Noise bis Voice“ vorgestellt werden. Als einer der Höhepunkte gilt das US-Quartett „Phalanx“ mit dem Gitarristen James Blood Ulmer und dem Tenorsaxophonisten George Adams. Zur „African Dance Night“ in der Nacht zum Montag spielt in der zum Jazzpalast umfunktionierten Eisporthele Mori Kante aus Guinea auf, der herausragende Vertreter einer ethnisch und jazzorientierten Rockmusik in Westafrika. Quer durch das Programm gibt es an jedem Festivaltag Vertreter der jungen deutschen Szene zu hören.

#### Deutsche Erstaufführung bei Theaterreffen

dpa, Göttingen Die 40 besten Theaterproduktionen der Küstenländer werden ab heute beim 14. Norddeutschen Theaterreffen unter dem Motto „Als der Krieg zu Ende war“ vorgestellt. Das „Junge Theater Göttingen“ eröffnet das Festival mit der deutschen Erstaufführung des „Willkommen ihr Helden“ des englischen Dramatikers Tony Marchant, das den Falklandkrieg thematisiert.

#### Stein künstlerischer Leiter in Basel

dpa, Basel Der deutsche Dirigent Horst Stein übernimmt für die Saison 1987/88 die künstlerische Leitung der Allgemeinen Musikgesellschaft Basel (AMG). Das teilte AMG-Präsident Thomas Stahlin in Basel mit. Da die AMG nicht über ein eigenes Orchester verfügt, ist ihr künstlerischer Leiter gleichzeitig Chefdirigent des Basler Sinfonieorchesters. Der 57jährige Stein wird seine Tätigkeit als Chefdirigent der Bamberger Symphoniker beibehalten. Seit 1980 und bis zum Ende dieser Spielzeit ist Horst Stein Chefdirigent und künstlerischer Leiter des Orchestre de la Suisse Romande in Genf.

#### Gotische Kunst aus Prag in Köln

dpa, Köln Die Prager Nationalgalerie zeigt vom 8. Mai bis zum 21. Juli 60 ausgewählte Werke gotischer Kunst aus Böhmen im Schnitzmuseum in Köln. Erstmals wird damit mittelalterliche Kunst aus Prag und Böhmen in einer eigenen Ausstellung in der Bundesrepublik Deutschland zu sehen sein, ließ es bei der Pressevorbesichtigung am Dienstag in Köln. Die Ausstellungsstücke umfassen Objekte der Tafel- und Buchmalerei, der Bildhauer-, Goldschmiede- und Textilkunst. Die Präsentation ist eine Gegengabe für die im Herbst 1983 im Georgskloster auf der Prager Burg vom Kölner Schnitzmuseum eingerichtete „Färlerkunst vom Rhein“.

#### Sinfonieorchester aus Dallas in Europa

AFP, Paris Das Sinfonieorchester aus Dallas, das seit 1977 von dem Mexikaner Eduardo Mata geleitet wird, beginnt Mitte Mai eine Europatournee. Das 1900 gegründete Ensemble, dem derzeit 68 Musiker angehören, präsentiert sich vom 13. bis 18. Mai in Großbritannien, vom 19. bis 23. Mai in der Bundesrepublik und zum Abschluss in Frankreich und Spanien. Es wird vom irischen Flötisten James Galway begleitet, der ein Konzert von Griffes spielt.

#### „Acropolis“ in Nizza eingeweiht

dpa, Nizza In Nizza ist der Kongreß-Palast „Acropolis“ für kulturelle, touristische und sportliche Veranstaltungen eröffnet worden. Der im Zentrum der Stadt gelegene, 31 Meter hohe Doppel-Bau aus Glas, Stahl und Beton verfügt nach der Pariser Oper über die mit 1200 Quadratmetern zweitgrößte Bühne Frankreichs. Das „Auditorium Apollon“ bietet 2500 Besuchern Platz. Das Einweihungs-Festival mit Opernaufführungen, Konzerten und Ausstellungen dauert bis Ende Juni. Höhepunkte sind eine „Amerikanische Nacht“ mit französischen Meisterstücken und eine Kunst-Ausstellung der „Schule von Nizza“.

#### Europäische Ärzteaktion

DW, Bonn Die Mitgliederversammlung der Europäischen Ärztekammer in den deutschsprachigen Ländern appelliert an die deutschen Universitäten und die Ärztekammern, an allen Universitäten Lehrstühle für hippokratische Ethik - entsprechend dem Genfer Gelöbnis von 1948 - einzurichten.

### Frauenmord auf Korfu: Tat eines Geisteskranken?

D. J. SUTHERLAND, Korfu

Ernstes und Furcht herrschten gestern auf der griechischen Ferieninsel Korfu, nachdem bekannt geworden war, daß drei junge deutsche Frauen in einem einsamen Gelände oberhalb der Ermones-Bucht an der Westseite der Insel ermordet worden waren. Nach Angaben der Polizei sind die 25jährige Karin Rauner, die 24jährige Petra Ulrike Kunow - beide aus München-Freising - und die 28jährige Carmen Eckhoff aus Hagen durch Kopfschüsse aus einer Jagdwaffe getötet worden.

Wir sind auf der Spur des Mörders, behauptet die Polizei auf Korfu. Sie vermutet, daß ein Geisteskranker die Bluttat begangen haben könnte. Gleichzeitig wurde eine Nachrichtensperre verhängt. Eine aus Athen entsandte Sonderkommission der Kriminalpolizei hat die Ermittlungen übernommen.

Am Sonntag hatte sich Carmen Eckhoff nach dem Mittagessen von ihren Eltern mit den Worten verabschiedet: "Schluß, ich gehe Frauen besuchen." Als Reiseleiterin betrat sie im First-Class-Hotel "Ermones-Beach" für das Unternehmen "Vini-Tours" Touristen aus Deutschland. Sie ist zweisprachig aufgewachsen, ihre Mutter Sebastian ist Griechin. Im Nachbarort Skripieri besitzen die Eltern ein Ferienhaus, und sie haben dort Verwandte.

Am Montag mittag hatte sich Carmen Eckhoff wieder mit ihren Eltern treffen wollen. Doch diese warteten vergeblich. Vater Wolfgang Eckhoff (50) machte sich besorgt auf die Suche nach seiner Tochter. Die Freundinnen, waren Ulrike Kunow und Karin Rauner. Sie hatten ihr kleines Zelt oberhalb des Hotels auf dem Hügel aufgeschlagen. Das Hotel ist in Terrassen gebaut, mit Blick über die Bucht von Ermones. Der weiter ansteigende Hügel erlaubt eine wunderschöne Aussicht auf Meer. Das Zelt stand neben einer kleinen Kapelle zwischen Ginsterbüschen und Oleandern. Wolfgang Eckhoff fand die beiden Mädchen am Montag mittag um 14.00 Uhr nur wenige Meter von ihrem Zelt entfernt.

Ich habe noch niemals einen so völlig gebrochenen Mann gesehen", sagte der Portier des Hotels, von dem aus die Polizei benachrichtigt wurde. Sie übernahm dann die Suche nach der noch immer vermißten Carmen Eckhoff. Erst am Dienstag wurde die Leiche der jungen Frau einige hundert Meter von ihren Freundinnen entfernt zwischen Büschen in einer kleinen Mulde entdeckt.

Alle drei jungen Frauen waren durch Kopfschüsse aus einer automatischen Jagdwaffe mit großkalibrigem Schrot getötet worden. Karin Rauner erhielt außerdem noch einen Bauchschuß, Carmen Eckhoff einen Schuß in den Rücken. Da sie einige hundert Meter weiter getötet wurde, besteht der Verdacht, daß sie ihrem Mörder zu entkommen suchte. Es gibt keine Anzeichen dafür, daß sich die jungen Frauen gewehrt haben. Ihre Wertsachen sind unberührt. Das Zelt wurde nicht durchwühlt, und die Leichen sind nicht bestohlen worden. Sie waren bekleidet und trugen Ringe und Uhren. (SAD)

### Spargel - Gourmettip seit dem Altertum / Deutschland mausert sich zum Großverbraucher

## Der Deutschen Lust am Spargel wächst

XING-HU KUO, Stuttgart

Im badischen Dorf Hülshausen, nur wenige Minuten von Baden-Baden entfernt, ist die Spargelzucht in vollem Gange: Männer und Frauen in tiefgebeugter Stellung stechen das Edelgemüse in mühseliger Handarbeit. Mit "Körble", Messer, Kelle und Adleraugen ausgestattet, wird jede Stange einzeln aus dem lockeren Sandboden gezogen. Die scharfen Augen der badischen Spargelbauern - hier befindet sich das älteste deutsche Spargelbaugebiet, dem schon die Römer Pate gestanden haben - sind notwendig, um die feinen Risse auf den Hülshausen zu erkennen, die anzeigen, daß hier das begehrte weiße Gemüse reif genug ist.

Ein Tag in den Spargelbeeten ließ erahnen, weshalb dieses Gemüse, vor allem das in Deutschland erzeugte, so teuer ist.

Da ist zunächst die lange Anlaufzeit in den ersten beiden Jahren nach der Pflanzung - pro Hektar werden übrigens 12 000 Spargelpflanzen zum Stückpreis zwischen 0,25 und 0,50 Mark benötigt - gibt

es keine Erträge. Bodenpflege und Pflanzenschutz müssen für den gesunden Aufbau des Wurzelstocks und der "Speicherwurzeln" sorgen. Bis zum Ende dieser zwei Jahre sind bereits 25 000 Mark pro Hektar für Löhne und Sachausgaben ausgegeben worden.

Erst vom dritten Jahr an (und dann weitere zehn Jahre) können die Stangen geerntet werden. Pro Hektar werden rund 2000 Arbeitsstunden benötigt, macht noch einmal 20 000 Mark an Lohnkosten aus.

Am günstigsten ist die Erntezeit in den Abend- und Morgenstunden. Unmittelbar nach der Ernte beginnt der Wettauf mit der Zeit. Der Spargel ist, so der prominente Fernsehkoch Horst Scharfberg, "ein Gemüse der kurzen, schnellen Wege".

Schnelligkeit aber ist teuer. Doch die deutschen Kunden sind offenbar bereit, etwas mehr für die kostenaufwendige Frische auf den Tisch zu legen. Zur Zeit liegt der 500-Gramm-Preis bei zehn Mark - ein stolzer Preis, der nicht zuletzt auch auf der angeblich besseren deutschen Qualität beruht.

Nach einer Umfrage wollen die Bundesbürger in diesem Jahr mehr Spargel essen als im vergangenen Jahr. Dabei rangiert dieses Gemüse, um das sich hierzulande ein wahrer "Kult" so Scharfberg, rankt, überraschend schon an dritter Stelle der kulinarischen Begehrlichkeiten hinter so markanten Vorzugspeisen wie Frischfleisch und Schweinebraten, von dem die Deutschen nun einmal nicht lassen mögen. Dabei hält Deutschland bereits mit 30 388 verzehrten Tonnen den EG-Rekord. Das meiste ging nach konservativer Zubereitung die Kehle hinunter: Spargel mit gekochtem Schinken und neuen Kartoffeln, in Butter geschwenkt. Dabei gibt's so viele neue Rezepte.



Stangenspargel in Reih' und Glied: Die Ernte ist eingefahren. FOTO: ASTRID BRANDT

## Vom Nimbus einer bläßlichen und wässrigen Angelegenheit

Was ist es eigentlich, das den Spargel zu seinem Nimbus verhilft? Seine lange Geschichte als Kulturpflanze oder ihm nicht nur von Asiaten unterstellte aphrodisische Wirkung, daß er schlank machen soll und ent-schlackend? Oder ist es einfach sein zartes Aroma, das ihn feiner als andere Gemüse macht?

Als "Schmeichelei des Gaumens" bezeichnete Cato den Spargel. Cato, Politiker und Erzknecht Karthagos, war auch Landwirt und Buchautor. In seinem Band "De agricultura" beschreibt er auch den Spargelanbau. Also Lob aus berufenem Mund.

Spargel (lat. asparagus) gehört zur Gattung der Liliengewächse. Sein Wurzelstock treibt fleischige Schößlinge. Die Pflanze wird etwa 1,5 bis zwei Meter hoch und hat bis zu zwei Zentimeter lange Scheinblätter. Seine kleinen Blüten sind eingeschlechtig, zwelblättrig; die weiblichen Blüten entwickeln rote Beeren. Andere Spargelsorten dienen als Zierpflanzen

und werden im Topf oder als Schmuckgrün angeboten. Der kulinarische Spargel (asparagus officinalis) stammt aus Asien. In Ägypten ließ man sich bereits vor 4000 Jahren diese Köstlichkeit schmecken. Die Griechen schlossen sich nahtlos an. Aber für sie war Spargel auch Heilmittel. Tausende von Jahren später nahm sich seiner auch in Deutschland, wo bis ins 16. Jahrhundert Spargel auf sandigen Grasböden nur wild wuchs, ein Arzt an: Johann Casimir - Leibarzt des Palzgrafen von Rhein - erntete Ende der 60er Jahre des 16. Jahrhunderts die ersten kultivierten Spargelstangen.

Seine medizinische Wirkung geht auf die in der Spargelstange enthaltene, verdauliche Stickstoffverbindung Asparagin zurück. Genauer gesagt handelt es sich dabei um Amino-Nobersäureamid, ein wichtiges Zwischenprodukt beim Aufbau des pflanzlichen Eiweißes. Der hohe Kaliumgehalt wirkt zudem entschlackend.

Nur die erwählte Sprosse verzehrt. Von der Sprosse am liebsten wieder nur die Spitze. (Zeit eines unbekannt geliebten Gourmets: "Vom Spargel ab er nur die Spitze - der Gipfel der Bescheidenheit.") Die Triebe verlängert man, indem die Beete aufgehäut werden. So ergibt sich das typische Erscheinungsbild der Spargelbeete mit ihren tiefen Furchen und durchgehenden hohen Kämmen. Sobald die Spargelköpfe die Erdschicht von unten anheben, werden sie gestochen. Danach wird das Beet wieder glattgestrichen, damit der nächste Sproß, der durchstoßen will, sofort entdeckt wird. In der aktivsten Zeit sieben Zentimeter wachsen. Geerntet wird immer noch von Hand. Wartet man auch nur ein wenig zu lange mit dem Stechen, so beeinträchtigt dies den Geschmack.

Jede neu gesteckte Pflanze braucht einige Jahre, ehe sie "trägt", also geerntet werden kann (s. obigen Bericht). Diese lange Anlaufzeit ist wesentlich Grund dafür, warum dieses

königliche Gemüse nicht auch das billigste sein kann ...

Paradox mag es dabei erscheinen, daß man beim Spargelkauf pro 100 Gramm nur zwei Gramm Eiweiß, drei Gramm Kohlehydrate und kein Quenchen Fett erwirbt - alles in allem 20 Kalorien. Damit gehört Spargel zu den Nahrungsmitteln mit niedrigstem Brennwert, was ihn deshalb besonders attraktiv macht.

In Deutschland setzt in diesen Tagen die Haupternte ein; sie zieht sich bis in die ersten Juniwochen hin. Dann sind aber längst die ersten neuen deutschen Kartoffeln auf dem Markt. Und was kann köstlicher sein als frischer Spargel mit neuen Petersilienkartoffeln, zerlassener Butter und Schinken?

Doch damit ist die kulinarische Anwendungsvielfalt der bläßlichen Stängel keinesfalls erschöpft. In der kalten Küche verfeinert er Salate, in zart gewürzten Mayonnaise-Soßen kommt sein Aroma voll zur Geltung. Die Sauce Hollandaise ist eine der klassischen Soßen zum Spargel - eine

raffierte Variante besteht darin, sie teilweise mit Dickmilch anzumachen; so wird ihr leicht sülberlicher Geschmack noch unterstrichen. Kontrastreich kann eine Kapernsauce sein. Spargel überbacken, als Gratin, in einer Stütze - die Beispiele ließen sich beliebig fortsetzen.

Heute ist der ehemals königliche Spargel für alle da, aber nur bis St. Johannis, dem 24. Juni, an dem traditionsgemäß bei uns die Ernte eingestellt wird. Ob hierin noch altes Volksbrauch aus dem Sonnenwendefest zum Ausdruck kommt, mag dahingestellt bleiben. Auf jeden Fall muß die Spargelpflanze etwa zu diesem Zeitpunkt austreiben können, um ihr struchtartiges Blattgefieder zu entwickeln. Dann erst dürfen die Triebe verholzen, um der Pflanze oberirdisch Halt zu geben. Sie schöpft wieder Kraft, bildet ihren Wurzelstock neu aus und kann dann, nachdem vor dem Winter das Blattgefieder entfernt wird, im Frühjahr wieder austreiben ... HANS OTZEN

### Piratenüberfälle auf deutsche Handelsschiffe

dpa, Wiesbaden

Zum neunten Mal seit Herbst vergangenen Jahres ist jetzt ein deutsches Handelsschiff vor der westafrikanischen Küste von Piraten überfallen worden. Das Containerschiff "Vanelus" - von einer Hamburger Reederei - wurde beim Auslaufen aus dem Hafen von Freetown (Sierra Leone) von Piraten geentert, die mehrere Container aufbrachen, obwohl das Schiff von Soldaten aus Sierra Leone beschützt wurde. Art und Umfang der Beute waren noch nicht zu ermes-sen. Die Schiffseinrichtung wurde teilweise beschädigt, doch niemand verletzt. Das Bundeskriminalamt in Wiesbaden untersucht zur Zeit acht Raubüberfälle auf deutsche Schiffe in oder vor westafrikanischen Häfen. Die Überfälle bewaffneter Banden im Küstenbereich zwischen Conakry (Guinea) und Matadi (Kongo) werden seit fünf Jahren beobachtet. Die Täter fahren die Schiffe mit Motor- und Ruderbooten an, entern sie, und schleppen weg, was nicht net- und netztauglich ist. Dabei bedrohen sie die Besatzungsmitglieder, die sie auch schon als Geiseln verschleppt haben.

### Grubenunglück in Mähren

AP, Prag

Bei einem Bergwerksunglück in der Tschechoslowakei sind wahrscheinlich 25 Bergleute ums Leben gekommen. Wie die amtliche Nachrichtenagentur CTK meldete, starben bei einer Explosion in einer Kohlenzeche im nordmährischen Revier Ostrau-Karwin mindestens acht Bergleute, 17 sind noch eingeschlossen. Es wird befürchtet, daß auch sie nicht mehr lebend geborgen werden. Acht Arbeiter konnten gerettet werden. Wegen des Grubenunglücks sollen in Nordmähren alle Feierlichkeiten zum 40. Jahrestag des Kriesendes abgesagt worden sein. In dem Revier gab es in den vergangenen Jahren mehrere schwere Unglücke.

### Dawn Addams gestorben

AFP, London

Dawn Addams, in den 50er Jahren beliebteste britische Filmschauspielerin, ist vorgestern im Alter von 54 Jahren in London an Krebs gestorben. Die im ostenglischen Suffolk geborene Schauspielerin hatte schon mit 13 Jahren die ersten Probenaufnahmen in Hollywood, die zu einer brillanten Filmkarriere bei MGM führten. Sie spielte unter anderem an der Seite von Gene Kelly in "Singing in the Rain". 1954 machte Dawn Addams durch ihre "Märchenhochzeit" mit dem italienischen Prinzen Vittorio Massimo Schlagzeilen, von dem sie 17 Jahre später nach einem spektakulären Prozeß geschieden wurde.

### Gehirnblutung gestoppt

dpa/UPI, Louisville

Bei dem 53jährigen Kunstszepatienten William Schroeder, der am Montag einen Schlaganfall erlitten hatte, ist die Gehirnblutung nach Angaben des Humana Hospitals in Louisville (Kentucky) zum Stillstand gebracht worden. Der Zustand des Patienten wurde als kritisch bezeichnet, wenn auch Herzchirurg William DeVries zurückhaltend auf Fragen reagierte, ob das Leben des Patienten bedroht sei. Schroeder ist der zweite Mensch, dem ein Kunstszep auf Dauer übertragen worden ist.

### Fahrschulmethoden?

dpa, Flensburg

Gut ein Fünftel aller Erstbewerber und fast ein Drittel aller Wiederholer fielen 1984 durch die Führerscheinprüfung. Nach Angaben des Kraftfahrt-Bundesamtes in Flensburg bestanden rund 1,2 Millionen Prüflinge. Damit ergingen 5,2 Prozent weniger Erstergebnisse der "Allgemeinen Fahrerlaubnis" (Klassen eins bis fünf) an Deutsche aus der Bundesrepublik als 1983. Die sinkende Zahl der Führerscheinanwärter wird auf die geburtschwachen Jahrgänge zurückgeführt. Auch die Fahrschulen sind davon betroffen, was nach Meinung der Berufsverbände der Fahrer der Branche zu unläuternden Methoden der Schülerwerbung führe. Sie würden mit Freibrief und niedrigen Preisen für die Fahrschulbildung um die Gunst der Schüler buhlen.

### ZU GUTER LETZT

Die Gewässer ringsum sind so fischreich, daß jedem Bungalow auch ein Boot mit Außenbordmotor zur Verfügung steht. Es stand in der Reise-WELT.

### LEUTE HEUTE

#### Nationalsymbol

Sie ist eine Institution in Frankreich. Seit mehr als hundert Jahren gehört die "Marianne" zu den offiziellen Symbolen des Landes, als Briefmarken-Motiv etwa oder als Gipsbüste in den Rathäusern. Benannt ist sie nach einer Frau aus der Revolution von 1789. Und da sich in dieser Figur

nicht nur Nationalstolz und Freiheits-sinn spiegeln, sondern auch das jeweils gültige Frauenbild unserer Nation, schien wieder einmal eine Korrektur dieses Bildes nötig. Kulturminister Jack Lang schrieb also vor einigen Monaten einen Wettbewerb aus, um eine "neue Marianne" zu küren. An illustren Kandidatinnen fehlte es nicht: Filmstar Isabelle Adjani war darunter, die Sängerinnen Mireille Mathieu und Sylvie Vartan sowie die Politikerinnen Simone Veil und Edith Cresson. Den Sieg aber trug eine blonde Schauspielerin davon, die nicht nur in der französischen Kulturszene als eine Art Kultfigur gilt: Catherine Deneuve. In ihr, die stets kühl und unnahbar wirkt, sehen ihre Landsleute den Inbegriff der "klassischen Frau". Wer hätte das von den temperamentvollen Franzosen gedacht.

#### Berührungsangst

Ein ausgeprägtes Durchsetzungsvermögen ist das mindeste, was Japaner brauchen, wenn sie einen Platz in der U-Bahn erhalten wollen. Deshalb staunten die Söhne und Töchter Nippons, als sie gestern ihre Morgenzeitungen aufschlugen und Bilder sahen, die Komprinz Akihito zusammen mit seiner Frau Michiko und ihrer jüngsten Tochter Nori als Passagiere in der U-Bahn von Yokohama zeigten. Des Rätsels Lösung: Der künftige Kaiser, dessen Vater Hirohito von seinen Untertanen bis zum Zweiten Weltkrieg noch als Gott verehrt worden war, mußte sich bei seiner ersten Fahrt mit einem öffentlichen Verkehrsmittel keinen Sitzplatz erkämpfen. Ihm stand selbstverständlich ein Sonder-Waggon zur Verfügung.

### Gurtmuffel muß kein Bußgeld zahlen

Urteil eines Amtrichters: Keine Strafe für Autofahrer, die sich nicht anschnallen

HEINZ HÖRMANN, Bonn Ein Amtrichter in Albstadt hat einen Autofahrer, der sich im Straßenverkehr nicht angegurtet hatte, freigesprochen. Die Entscheidung und der Tenor der Begründung haben bei Juristen und Sicherheitsexperten heftigen Widerspruch ausgelöst. Die "Bußgeldbewehrung der Gurtpflicht" sei mit der verfassungsmäßigen Rechtsordnung nicht in Einklang zu bringen, sie verletze vor allem rechtsstaatliche Grundsätze der Erforderlichkeit und der Verhältnismäßigkeit, so der Leitsatz der Urteilsbegründung. Der Autofahrer müsse für sich selbst entscheiden können, ob er sich anschnallt oder nicht.

Die Vorgeschichte ist wenig spektakulär. Der Fahrer war in Lautlingen ohne Gurt in eine Kontrolle geraten. Die Stadt Albstadt schickte einen Bußgeldbescheid über 40 Mark (Ordnungswidrigkeit nach Paragraph 21 a I 1, 49 I Nr. 20 a StVO). Dem fristgerechten Einspruch folgte die Gerichtsverhandlung. Amtrichter Maier machte deutlich, daß das Gericht nicht darüber zu entscheiden habe, ob es nun ratsam sei, Sicherheitsgurte anzulegen, wohl aber über die Erforderlichkeit und Verhältnismäßigkeit einer Bestrafung für Gurtmuffel. Und die verneinte er.

Dann formulierte der Jurist politische Kernsätze wie aus der Stichwortsammlung des Klassenkampfes. Da heißt es wörtlich: "Während der Verordnungsgeber seine ganze Härte denen zeigt, die frei von Sicherheitsgurten fahren, mithin potentiellen Opfern von Verkehrsunfällen, unternimmt er viel zu wenig gegen Gefahrenquellen, die erst zu den Unfällen führen, bei denen sich die Sicherheitsgurte bewähren sollen. Als Bei-

spiel sei auf den praktisch schrankenlosen Einsatz von Kraftfahrzeugen im öffentlichen Straßenverkehr hingewiesen. Man ist fast versucht, insoweit von einer pervertierten Marktwirtschaft zu sprechen, in der es der Profitsucht gestattet ist, selbst über Leben zu gehen."

Dann wird Bonn kritisiert, daß noch kein Tempolimit eingeführt wurde. Begründung: "Das Gericht verkennt nicht, daß Wagen, mit denen das große Geld verdient wird, im wesentlichen nur an den Personenkreis abgesetzt werden können, der hier auffallend geschnitten wird."

Schon einmal hatte sich ein Richter zur Einführung der Gurtpflicht in eigener Initiative Opposition begeben. Der Stuttgarter Jurist Hans Kindermann, auch als DFB-Chefankläger bekannt, argumentierte: In einem Staat, in dem Gott sei Dank Selbst-

mord und Selbstverstümmelung selbst strafbar sind, soll nun die Selbstgefährdung zu einem Bußgeldtatbestand ausgearbeitet werden.

Damals wie heute gab es heftigen Widerspruch. Während der ADAC lassen auf höchstrichterliche Entscheidungen wartet und erklärt: "Solche Urteile und Begründungen nehmen wir nicht ganz ernst", sieht Professor Max Danner, einer der anerkanntesten Sicherheitsforscher der Welt, die Gefahr einer Signalwirkung. "Als wir nach langjährigem Einsatz die Gurtpflicht durchsetzen konnten, kletterte die Anschlagquote auf 92 Prozent. Die Zahl der Verkehrstoten sank um 15 Prozent, obwohl deutlich mehr Autos zugelassen wurden." Danner wehrt: "Solche Entscheidungen stellen sich gegen alle Erkenntnisse und gefährden nun den Bestand des Erreichten."

### Freibrief für Unbelehrbare?

Als jeder Autofahrer noch frei entscheiden konnte, ob er sich nun anschnallt oder nicht, gab es in der Bundesrepublik Deutschland tausende Verkehrstote und Schwerverletzte mehr. Dann rang sich Bundesverkehrsminister Werner Dollinger, sonst ein überzeugter Kämpfer gegen staatliche Eingriffe in die persönliche Entscheidungsfreiheit des einzelnen, zum Bußgeld für Gurtmuffel durch. Wie schon in anderen europäischen Ländern waren die Zahlen geradezu sensationell. Die Anschlagquote stieg von 60 auf 92 Prozent hoch. Das rettete trotz ständig wachsender Verkehrsbelastung vielen Unfallbeteiligten das Leben.

Nun wird der notwendige Schutz des Gurtens und die Bußgeldverordnung für Unbelehrbare ausgerechnet von einem Richter wieder in Frage gestellt. Das kann zur Folge haben, daß sich etliche, nur durch Strafdrohung "überzeugte" in Zukunft nicht mehr angurten, zumindest bis zum Zeitpunkt eines höchstrichterlichen Urteils. Wie aber ist das zu verantworten? Und wie entscheiden Richter zukünftig, wenn überdurchschnittlich gute Autofahrer mit zu hohem Tempo geblitzt wurden und argumentieren, man müsse selbst entscheiden können, welche Geschwindigkeit für einen ganz persönlich noch sicher ist? HOR

### WETTER: Wechselhaft, mäßig warm

Wetterlage: Das Tief über dem westlichen Mittelmeer verlagert sich nur langsam nordostwärts. Es bleibt mit wolkenreicher Meeresluft für Deutschland wetterbestimmend.



Versuchssage für Donnerstag: Wechselnde Bewölkung mit schauerartigen Regengüssen. Vereinzelt Gewitter. Temperaturen zwischen 13 Grad an der Nordsee und 19 Grad Celsius am Oberrhein. Nachts zwischen 8 und 13 Grad. Schwächer bis mäßiger Wind, im Norden aus nördlichen, sonst aus unterschiedlichen Richtungen. In den Alpen in 2000 Meter um null Grad.

Weitere Anzeichen: Leicht unbeständig, Temperaturen etwas niedriger.

Temperatur am Mittwoch, 13 Uhr:

Berlin	17°	Kairo	25°
Bonn	19°	Köpenh.	16°
Dresden	15°	Los Palmas	17°
Essen	17°	London	13°
Frankfurt	16°	Madrid	12°
Hamburg	11°	Mailand	12°
List/Sylt	16°	Mallorca	27°
München	7°	Moskau	15°
Stuttgart	12°	Nizza	11°
Aigler	19°	Oslo	15°
Amsterdam	17°	Paris	11°
Athen	23°	Prag	14°
Bercelona	15°	Rom	15°
Brüssel	16°	Stuttgart	14°
Budapest	15°	Tel Aviv	30°
Bukarest	27°	Tunis	17°
Helsinki	11°	Wien	16°
Istanbul	20°	Zürich	9°

Sonnenaufgang am Freitag: 5:30 Uhr, Untergang: 20:59 Uhr, Mondaufgang: 2:46 Uhr, Untergang: 14:17 Uhr \*in MEZ, zentraler Ort Kassel

### Das große WELT-Prämien-Angebot

Wenn Sie der WELT einen neuen Abonnenten vermitteln, haben Sie freie Auswahl unter vielen wertvollen Prämien. Hier nur einige Beispiele: Stereo-Radiorecorder, 4-teiliges Patchworkleder-Reiseset, Schallplatten oder aktuelle Bücher. Weitere Prämien im WELT-Katalog.

### Bitte anfordern!

An: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36  
Bitte informieren Sie mich über die wertvollen Prämien, die ich erhalte, wenn ich für die WELT neue Abonnenten gewinne.  
Name: \_\_\_\_\_  
Straße/Nr.: \_\_\_\_\_  
PLZ/Ort: \_\_\_\_\_  
Vorw./Tel.: \_\_\_\_\_ 01-944